

- Uebel Karl Friedrich Wilhelm**, Zimmerloh. 19. Jh.
Uebel Max, Klingenthal, Erlbach. Geb. 3. 6. 1866 in Klingenthal. Nachfahre der berühmten Familie, in seinem Geburtsort als Geigenbauer ansässig. Ging später nach Erlbach, wo er die Firma „Max Uebel & Co“ gründete.
Uebel O., Breitenfeld (Sachsen). 20. Jh. Mandolinenbauer.
Uebel P., Breitenfeld. 20. Jh. Mandolinenbauer.
Uebel Werner, Erlbach. Geb. 25. 6. 1928. Bogenmacher. Lehrzeit: 1. 10. 1946–31. 3. 1948. Arbeitet für die Firma MIGMA in Markneukirchen.



- Uebel W.** Gründete 1868 in Markneukirchen ein Geschäft.
Übermann Ludwig, Stuttgart. 1616, 1626. Mehrmals als Nachfolger von Johann Mayer erwähnt. Arbeitete für die Stuttgarter Hofkapelle. Schon 1616 baute er für Joh. Price eine von diesem erfundene Bratsche, für die er 240 fl. erhielt, 1618 für die Damen des württembergischen Hofes, oder, wie man damals zu sagen pflegte, „für das fürstliche Frauenzimmer“ ein neues Clavichord.
Ubojčić Nikola, Kostajnica (Bosnien). 1898. Bosnischer Tanburinabauer.
Uffel Frans van, Antwerpen. 1606. Obwohl dokumentarisch nur belegt ist, daß er 1606 als „Clavecinmacher“ in die Innung aufgenommen wurde, verdient er hier angeführt zu werden, da er erwiesenermaßen der Hersteller der Theorbe ist, in der nur der Namen Uffel entziffert werden konnte.
Ugar Crescenzio, Urbino, Rom. 1712 in Urbino, gest. 1791 in Rom. Schüler von Giuseppe Orzelli. Arbeitete nach der deutschen Schule. Seine Instrumente sind von durchschnittlicher Qualität. Verwendete unschönen braunen Lack. Preis: 10 000 Kronen.

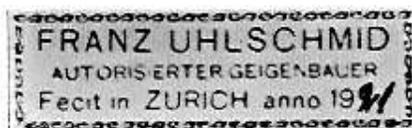
*Crescenzio Ugar
fecit Romae anno 1788*

- Ugar Pietro**, Arezzo, Urbino. 1800. Wahrscheinlich Sohn von Crescentio Ugar. Baute neben Geigen auch Gitarren und Mandolinen. Die Instrumente sind nicht besonders wertvoll.

Petrus Ugar Urbinas fecit Romae 1770

- Uhlemann Paul (senior)**, Markneukirchen. Geb. 4. 7. 1880 in Ölsnitz (Vogtland), gest. 10. 12. 1946 in Markneukirchen. Holzschnitzer, der für Geigenbauer arbeitete und schöne Köpfe und Ornamente für Geigen und Zupfinstrumente schnitzte.
Uhlemann Paul Oskar (junior), Markneukirchen. Geb. 8. 10. 1906 in Ölsnitz. Sohn und Schüler von Paul Uhlemann. Zeichnete sich durch schöne Holzschnitzarbeiten für Instrumente aus. Übernahm die Werkstatt seines Vaters in Markneukirchen, wo er noch um 1950 tätig war.
Uhlen (Ulen) Nicolaus G., New York, Chicago. 1887, 1900. Anfangs in New York ansässig. Übersiedelte vielleicht 1893 nach Chicago. Bezeichnete sich selbst als Hersteller von Streichinstrumenten und erfreute sich eines gewissen Rufes.
Uhlenschmidt Anton, Luby (Schönbach). Geb. 1883 in Luby. Sohn und Schüler von Balthasar Uhlenschmidt. Absolvent der Geigenbaufachschule in Luby. Machte sich 1914 selbständig. Sehr gute Arbeit nach verschiedenen italienischen Meistern. Schön gestochene Schneckchen, nicht nur an den von ihm gebauten Instrumenten, sondern auch die als Einzelteile für den Handel verfertigten.
Uhlenschmidt Balthasar, Luby (Schönbach). Geb. 1854. Geigenbauer, der sich der Herstellung von Schneckchen und Halsen widmete, die er meisterhaft ausführte.

- Uhlenschmidt Franz**, Luby (Schönbach). Geb. 1888. Sohn und Schüler von Balthasar Uhlenschmidt. Arbeitete in Brno (Brünn), Wien, St. Gallen, Danzig, bei Eugen Gärtner in Stuttgart und bei Philipp Keller in Würzburg. Gute Instrumente.



- Uhrmacher Peter**, Pfaffendorf (bei Havlíčkův Brod in Böhmen?). Um 1800–1830. Johann Stüber im Haag besaß eine gute, mittelhoch gewölbte Bratsche mit dem unten angeführten, geschriebenen Zettel. Es ließ sich nicht ermitteln, um welches Pfaffendorf es sich handelt. Auch scheint der Familiennamen einigermaßen dubios zu sein, so daß die Annahme naheliegt, der richtige Familiennamen sei „Peter“ und sein Träger zugleich Uhrmacher und Geigenbauer gewesen.

*Peter Uhrmacher
Geigenmacher zu Pfaffendorf 1831 (?) (geschrieben)*

- Uitenus Nicolaus**, San Vito. 1650. Bekannt ist nur ein von seiner Hand gefertigtes Violoncello, das 1759 im Haag versteigert wurde.

Nicolaus Uitenus 1650

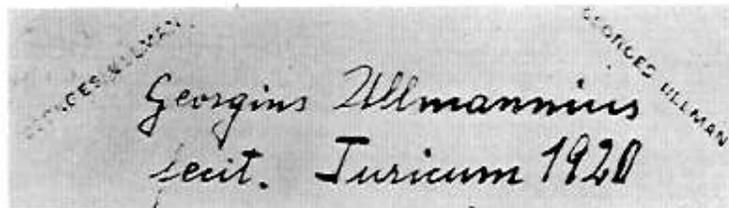
- Ulbricht Anton**, Jiretin (Georgenthal) bei Tanvald (Tannwald). 1760. Modell nach Jakob Stainer, scharfe Ränder, nicht allzuhohe Wölbung, Boden flacher gewölbt als Decke, sehr offene C-Bügel, Boden aus einem Stück, scharf gestochene Schnecke, brauner Spirituslack.

Antonius Ulbricht, Lauten- u. Geigenmacher in Georgenthal 1760

- Ulcigrai Nicolo**, Triest. Geb. 18. 8. 1893 in Triest. Städtischer Angestellter, der sich seit 1912 mit dem Geigenbau befaßt. Wurde 1931 nach Venedig versetzt.



- Ullmann Georg**, Mailand. Geb. 9. 9. 1879 in Bad Elster, gest. 14. 1. 1946. Schüler von Reinhold Schmidt in Markneukirchen. Studierte drei Jahre an der Geigenbaufachschule und arbeitete dann bei den Geigenbauern Kurth und O. Möckel in Berlin, bei Dvořák in Prag und bei Degani in Venedig. 1901 machte er sich in Mailand selbständig. Baute gute Instrumente nach dem Modell von Stradivari.



*Georgius Ullmann
fecit
Mediolani 1909*

- Ulrich Diederich**, Lübeck, Hamburg. Geb. um 1740. Verlegte seine Lübecker Werkstatt 1771 nach Hamburg. Seine Geigen gemahnen in Umrissen und F-Löchern an die Brescianer

Schule. Die Einlage fehlt gewöhnlich. Verwendete meist gelben Lack und brachte statt der Schnecken gern Löwenköpfe an.

Ulrich Hermann, Bielsko-Biala. Geb. 1. 10. 1874, gest. 29. 3. 1952. Geigenbauer deutscher Abstammung. Arbeitete ab 1900 in Bielsko-Biala. Das von ihm verwendete Holz stammte aus den Wäldern der Babia Gora. Baute etwa 300 Geigen, deren Bestandteile Fabrikserzeugnisse waren. Korwin Mikucki war sein Schüler.

Unbehaven (Unbehauen, Unbehagen) Heinrich, Halle a. S. (?), Erfurt. 1687. Vielleicht Mitglied einer alteingesessenen Familie aus Schwäbisch-Hall, wo dieser Namen schon 1396 vorkam und noch 1578 ein gewisser David Unphaben, Sohn von Caspar Unphaben geboren wurde. Allerdings ist dieser Namen auch in Volkstätt a. S. häufig, wo, wie bekannt, Schiller bei dem Kantor und Lehrer Unbehauen wohnte. Unbehaven soll lange Zeit in Erfurt und Halle gearbeitet haben. In einer Aufzählung der besten Gamburgener wird er ausdrücklich als Erfurter bezeichnet. Seine Instrumente sind oft reich eingelegt und gemahnen in dieser Hinsicht an die Tielkes. Freilich dürfte auch er die Italiener gekannt haben, denn mit seinem Modell beabsichtigte er wahrscheinlich Amati nachzuahmen.

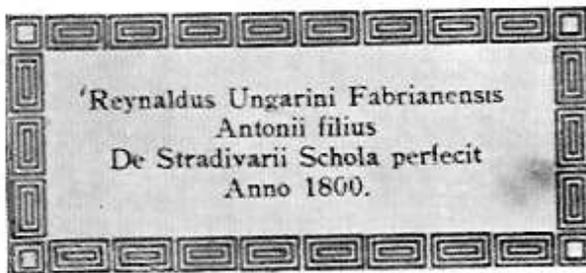
*Heinrich Unbehaven
Halle, Anno 1687*

Undeutsch Ernst, Hannover. 20. Jh. Musiker, der eine Geigenbauwerkstatt betrieb.

Ungarini Antonio, Fabbriano. Geb. 13. 3. 1696 in Fabbriano, gest. 7. 11. 1771. Vielleicht Schüler oder Mitarbeiter von Stradivari. Der Bau seiner guten Instrumente deutet darauf hin.

*Antonius Ungarini
in Fabriano An 1745*

Ungarini Reynoldo, Fabbriano, 1800, 1806. Sohn, wahrscheinlich auch Schüler von Antonio Ungarini. Seine Instrumente sind ebenso gut wie die seines Vaters.



Unseld (Ansold) Georg, Ulm. 1609. Vielleicht Sohn von Christian Ansold. Die Stuttgarter Hofkapelle kaufte ab 1609 von ihm die Saiten. Soll als Lautenbauer sehr geschätzt gewesen sein.

Unsinn Franz, Faulenbad. Gest. 14. 5. 1837.

Unterleitner Michael, Ingolstadt. Geb. 22. 5. 1648 in Füssen.

Untersteiner Alfred. Geb. 28. 4. 1859 in Rovereto, gest. 1917. Musikschriftsteller, Autor der Werke: „Storia del violino, dei violinisti e della musica per violino“, Mailand 1906; „L' invenzione del violino“, 1904.

Unverdorben Max, Venedig, 1515. Lautenbauer.

Max Unverdorben a Venetia

Urban Josef, Prag, New York, San Franzisko, Los Angeles. Geb. 20. 3. 1821 in Černuc bei Velvary, gest. 25. 12. 1893 in San Franzisko. Sohn von Josef Urban, Fleischer und Gastwirt, und dessen Gattin Alžběta, Tochter von Matěj und Kateřina Bečvář. Die Ausbildung im Geigenbau und in der Musik erhielt er bei Emanuel Adam Homolka in

Velvary. Nach beendeter Lehrzeit arbeitete er in Wien und Sopron. 1847 ging er nach New York, wo er bis 1852 wirkte. Dann war er bis 1863 in Los Angeles in Kalifornien tätig. Im selben Jahre kehrte er nach Prag zurück und gründete am 24. 2. 1863 in Prag II, 764 Jungmannovo náměstí (Jungmannplatz) und später in Prag II, Spálená ulice (Brenntegasse) eine eigene Werkstatt. Nach 1876 begab er sich nach San Franzisko, wo er bis zu seinem Tode blieb. Tüchtiger Meister, nur ist es schade, daß er nur so kurze Zeit in Prag gearbeitet hat, so daß seine Instrumente nur selten einmal auftauchen. Arbeitete nach dem Modell von Emanuel Adam Homolka, verwendete roten Lack auf gelbem Grund, und bevorzugte ziemlich breite Ränder (4 mm bis zur Einlage), die Einlage ist 1,5 mm breit, davon der schwarze Aderstreifen 0,4 mm, der weiße 0,7 mm stark, Ränder 3,9 mm. Deckenstärke unter dem Steg 3,2 mm. Schnecke nach E. A. Homolka, jedoch nicht so tief gestochen. Die F-Löcher sind genaue Kopien derer von Ferdinand Josef Homolka in Kutná Hora (Kuttenberg).

*Josef Urban
Violin und Guitar Maker
San Francisco 1860
Repaired
Josef Urban fecit
Pragae Anno 1876*

Urban Ladislav, Brno (Brünn), Luby (Schönbach). 1942. Schüler von Jan Podešva. Arbeitet heute im volkseigenen Geigenbaubetrieb (Nationalunternehmen) Luby.

Urbaniak Stanislaw, Pabianice. Geb. 25. 10. 1907. Polnischer Amateur-Geigenbauer.

Urbanski Wladyslaw. Geb. 20. 4. 1901 in Radziechwa bei Zywiec. Polnischer Amateur-Geigenbauer. Führt Reparaturen für die Kooperative „TON“ in Cieszyn aus.

Urbich, Löbau. 1870. Stadtmusikant, der sich im Geigenbau versuchte. Rudolf Koeppel in Pymont besaß von ihm eine flache, plump gebaute Geige mit dem Zettel

*Urbich musicus urbis
me fecit Lobaniae
anno 187... No. 1*

Urdahl O. N., Bergen, Minneapolis. Geb. 1882 in Bergen (Norwegen). Wanderte 1901 nach Amerika aus und kehrte dann wieder nach Bergen zurück, wo er sich dem Geigenbau widmete. 1925 ging er nochmals nach Amerika und studierte unter der Anleitung von Jacob Lund und Weston in Minneapolis, wo er sich 1928 selbstständig machte. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Verwendete goldroten und gelbbraunen Öllack.

Uri Claude, Mirecourt. 1797.

Uri François, Mirecourt. Geb. 30. 1. 1748.

Uri Nicolas, Mirecourt. 1800. Wahrscheinlich Bruder von Claude Uri.

Urquhart Alex, Invergordon. Geb. 1867. Baute einige gute Geigen.

Urquhart Donald, Tain. Geb. 17. 8. 1859 in Balblair. Baute aus Liebhaberei zwar nur wenige aber gute Geigen nach dem Modell von Stradivari. Besonders schön ist sein Öllack.

*Donald Urquhart
Tain N.B. 10*

Urquhart (Urquehart) Thomas, London. Geb. 1625, 1666. Stammte dem Namen nach aus Schottland. Absolvierte viel-

leicht dieselbe Schule wie Jakob Rayman und war der Lehrmeister von Edward Pamphilon. Baute Instrumente nach einem großen und einem kleinen Modell, die beide sehr hochgewölbt waren und ziemlich stumpfe Ecken aufwiesen. Gute Arbeit. Verwendete schönen, gelbbraunen oder rotbraunen Lack. Auch im Ton sind seine Geigen ausgezeichnet und wurden von Laien schon oft für echte Stainer oder Gasparo da Saló gehalten.

Ursini O., Rom. 1635. Nur eine Laute, die sich 1920 in Böhmen befand, bezeugt seine Existenz.

Usta Galip, Ankara. Geb. 1887 in Konstantinopel, 1950 noch am Leben. Türkischer Geigenbauer. Machte sich in Ankara selbständig. Spezialisierte sich auf die Herstellung von „Afoud“s.

Usta Hamza, Konstantinopel. Geb. 1884, gest. 1935 in Istanbul (Konstantinopel). Türkischer Geigenbauer.

Usuelli Eraldo, Mariano Comense. Geb. 24. 4. 1879, Schüler von Paolo Erbo. Ab 1910 selbständig. Verwendete braungelben und braunen Öllack.

*Usuelli Eraldo
Mariano Comense
anno 1949*

Utili Nicolo, Castel Bolognese. Geb. 4. 3. 1888, gest. 27. 5. 1962. Guter, aber wenig bekannter Geigenbauer.

V

Vaccari Marino, Turin. 1930. Amateur-Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von G. F. Pressenda.

Vaccari Raffaele, Lentigione di Brescello (Reggio Emilia), Via Imperiale. Geb. 23. 10. 1908. Schüler von Cavaliere Gaetano Sgarabotto, Gehilfe von Amedeo Simonazzi. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Amati, Stradivari und Guarneri. Verwendete goldgelben, orange und roten Spiritus- oder Öllack. Stellte 1937 in Cremona eine Bratsche und ein Violoncello aus.

*Raphaël Vaccari Lentigionensis
Caietani Sgarabotto alumnus
Parmæ . fecit Anno 19*

*Raphael Vaccari Lentigionensis
fecit Anno 19 . .*

Vácha Albert, Bratislava (Preßburg). 1822. Als Saitenmacher und Hersteller von Saiten und Blasinstrumenten erwarb er am 19. 4. 1822 das Bürgerrecht von Bratislava. Nachfolger von Heinrich Stein. Streichinstrumente sind von ihm nicht bekannt, er dürfte nur Gitarren gebaut haben.

Václav, Prag. 1419. Lautenspieler, der 1419 ein Haus in der Prager Altstadt an Jan Vydák verkaufte. Sicherlich war er zugleich auch Lautenbauer, wie es damals der Brauch war.

Vadman A., Wela d'Upland. 20. Jh. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Stellte Geigen, Pochetten und andere Instrumente her.

Vadon Géza, Nyüved. Geb. 1884 in Nyüved. Ungarischer Amateur-Geigenbauer, von Beruf städtischer Bediensteter. Gute Arbeit.

Vaeckemans Aegidius. 18. Jh. Eine Pochette aus Ebenholz, deren Griffbrett in einen Negerkopf ausgeht und deren Ausführung sehr schön ist, trägt den Zettel:

Aegidius Vaeckemans Antv.

Vaelbeke (Valbeke) Lodewyk van, Brüssel. 1294, 1312. „Violinist & luthier“. Berühmter Brabanter Hersteller von Saiteninstrumenten und König der Spielleute (Roi des ménestrels) des 13. Jh., von dem bekannt ist, daß er Rubeben und Lyren verfertigte. Jean de Boendale verlegt seinen Tod in das Jahr 1312. Anderen zufolge soll er bis 1358 gelebt haben, was aber wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat. In einem Dokument aus dem Jahre 1307 ist er als „Magister Ludovicus de Valbeke viellator“ bezeichnet.

Vaglieri Arturo. Triest. Geb. 29. 9. 1882 in Triest. Ingenieur und Architekt, der seit 1920 nach dem Modell von Stradivari Geigen baute, die aber in einigen Details von seinem Vorbild abweichen. Verwendete guten, dunkelgelbbraunen Öllack. Seine Reparaturen sind tadellos ausgeführt. Genießt seit mehreren Jahren eine Altersrente und kann sich daher gänzlich dem Geigenbau widmen. Verwendete handgeschriebene Pergamentzettel und versah die Instrumente außerdem noch mit seiner Unterschrift.

*VAGLIERI ARTURO
face - TRIESTE - 1950*

Vaillan Barthélémy, Marscille. 17. Jh. Französischer Geigenbauer. Bekannt ist eine Viola da gamba mit flachem Boden, geschnitztem Mohrenkopf, dunkelrotem Lack, Renaissanceeinlage und einer von Elfenbein und Ebenholz gesäumten Rosette.

*Barthélemy Vaillan
Marsillo 1662-*

Vaillant, Arras. 19. Jh. Gute Arbeit, trockener Lack.

Vaillant à Arras, 1835

Vaillant Antoine, Lyon. 1624.

Vaillant (Vaillant) Claude Joseph, Mirecourt. 1778, 1790. Verwandler des Pariser Meisters François Vaillant, für den er gearbeitet haben soll.

Vaillant François, Paris. 1736, 1783. Seine ersten Arbeiten zeichnen sich nicht durch Sorgfalt aus. Später wurde die Ausführung der Instrumente und der Lack besser. Sein Stil gemahnt an Boquay und Pierray. Wohnte anfangs Rue de la Juiverie und mindestens ab 1775 Rue N. - D. - de Bonne Nouvelle.

*François Vaillant
rue de la Juiverie
à Paris 1738*

Vaillant Nicolas, Bordeaux. Gest. um 1880. Auch Nicolas de Bordeaux genannt. Sehr gute Arbeit, aber nach einem plumpen großen Modell. Die Schnecke ist dagegen sehr schön gestochen, der rote Lack dick aufgetragen und durchsichtig. Seine Violoncelli sind den Geigen ebenbürtig. Sein Vorgänger soll Lutzenberger, sein Nachfolger Alexandre Delannoy gewesen sein.

Vaillen François, Paris. Französischer Geigenbauer. 1721. Stellte eine Viola d'amour mit flachem Boden aus Ahorn, Fichten- decke und C-förmigen F-Löchern her.

*François Vaillen
rue Debussy 1721
A Paris*

- Vajda Akos**, Budapest. Geb. 1899 in Budapest. Schüler von Robert Laumann.
- Vajda Ivan**, Novi Sad. Geb. 6. 10. 1903 in Srbobran. Jugoslawischer Geigenbauer. Schüler seines Vaters. Hersteller von Tanburicas und Gitarren und Reparatuer von Saiteninstrumenten. Trat 1923 in die Werkstatt von Ida Truppel in Novi Sad ein, wo er 20 Geigen nach klassischen italienischen Modellen baute. Verwendete geschriebene Zettel und die an der Decke angebrachte Brandmarke „Ivan“.
- Vajdaffy Béla**, Szolnok, Baja. Geb. 1904 in Matyasföld. Ungarischer Geigenbauer. Arbeitete auch in Markneukirchen und Wien. Machte sich 1928 in Szolnok selbständig. Zehn Jahre später verlegte er seine Werkstatt nach Baja. Gewissenhafte Arbeit.
- Valance**, Paris. 19. Jh. In einer schönen Gitarre fand sich folgende Brandmarke: „Valance a Paris.“ – Vielleicht identisch mit dem 1784 in Mirecourt geborenen Charles Valance.
- Valdastri**, Modena. 1805. Fleißiger und tüchtiger, aber fast unbekannter Geigenbauer.
- Valdrighi Graf Luigi Francesco**, Modena. Geb. 1837 in Modena, gest. 20. 4. 1899 ebendort. Musikinstrumentensammler, Autor des Werkes: „Nomocheliurgografia antica e moderna“, ossia „Elenco di fabbricatori di stromenti armonici con note explicative e documenti in parte estratti dall' Archivio di Stato in Modena.“ Modena 1884, 1888; 327 und 66 Seiten. Das Werk ist reich an Dokumenten und zählt 4515 Namen von Herstellern, Sammlern, Geigenbauern, Reparatueren, Bogenschlechtern und unzählige Schlagwörter sachlicher Art, abgeschlossen ist ein Katalog der Sammlung des Autors, die er dem Museum in Modena schenkte. Veröffentlichte ferner die Studien: „Gli strumenti ad arco rinforzati del Mollenhaver“, Modena 1881; „D'un arpa, un violino e un violoncello“, Modena 1878; „Ricercho sulla liuteria e Violineria moderna“, Modena 1878; „Musurgiana Scran dona. Pianoforte, Salterio etc.“, Modena 1881.
- Valenciano Maria**, Padua. 1764. Bekannt ist eine Baßbratsche mit diesem Zettel.

Maria Valencino Paduensis 1764

- Valente J. und G.**, Catania. 20. Jh. Hersteller von Mandolinen, Gitarren und anderen Zupfinstrumenten.
- Valente Raffaello**, Rom. 19. Jh. Hersteller von Mandolen und Mandolinen.
- Valenti Pietro**, Rom. 20. Jh.
- Valentin (Valentin)**, Angoulême. 1900. Geigenbauer. Sein Nachfolger war Javelland-Labbé.
- Valentin Rudolf**, Berlin. Geb. 11. 7. 1870 in Berlin. Feinmechaniker, der sich dem Geigenbau widmete. War ein guter Zeichner und besaß eine große manuelle Geschicklichkeit. Schon seine ersten Versuche fielen über Erwarten günstig aus. Dies spornte ihn zu weiteren Bemühungen an, und da ihm auch die Zusammensetzung eines guten Lacks glückte, ließ er sich dazu bestimmen, den Geigenbau zu seinem Hauptberuf zu machen. 1909 eröffnete er eine eigene Werkstatt.

*Rudolf Valentin
Berlin
angefertigt Anno 19 .. (geschrieben)*

- Valentini Arturo**, San Marino. Geb. 6. 6. 1865 in Rimini, gest. 27. 9. 1944. Arbeitete nach einem eigenem Modell und verwendete roten Lack.
- Valentini Valentino**, Rom. Geb. 10. 4. 1881. Bildhauer, der in seiner Freizeit Geigen baute. Verwendete rötlichbraunen Spirituslack.

*Valentini Valentino
Fecit in Roma Anno 19 ..*

- Valenzano Antonio**, Santiago. 19. Jh. Befäße sich hauptsächlich mit Reparaturen.

- Valenzano Giovanni Maria**, Valenzia, Rom, Triest. 1771–1825. Stammte aus Asti und arbeitete in Neapel und Padua nach der Mailänder und der Neapler Schule. Baute leichtgewölbte Instrumente nach dem Modell von Amati. Sorgfältige Ausführung, schöner Ton. Verwendete prächtiges Holz und guten gelben oder braungelben Lack. Preis:
350 Dollar im Jahre 1925.
750 Dollar im Jahre 1935.
Maße: 1826: 361, 169, 111, 208.



- Valenzano Matias**, Barcelona, Madrid. 1875. Befäße sich mit Reparaturen.
- Valenzano Pietro**, Neapel. 19. Jh. Bruder von Giovanni Maria Valenzano. Als guter Reparatuer geschätzt. Bekannt von ihm ist eine Gitarre.

*Pietro Valenzano
Fabbricatore e restauratore di violini
Violoncelli, e Chitarre
Abita nelle Strada di Chiaja no 55
in Napoli.*

- Valero**, Adorf. 20. Jh. In einer Geige alten Typus fand sich der gedruckte Zettel:

*Faléro
Patent angemeldet
Adorf i/V. 1907*

- Valetianus (Valentianus) Joannes**, Madrid. 1799. Arbeitete nach der französischen Schule, verwendete aber auch das flache Modell von J. B. Guadagnini. Seine Geigen sind gut im Ton.

*Joannes Valtetianus
fecit Matrilo anno 1799*

- Vallance Fred G.**, Detroit (Mich.) Geb. in der zweiten Hälfte des 19. Jh. Ging in England und Italien in die Lehre. 1913 gelangte er nach Amerika und ließ sich in Detroit nieder, wo er noch vor 1914 wirkte. Guter Geigenbauer und Bogenschlecher.
- Vallausan**, Lyon. 19. Jh.
- Valle Nicolas del**, Granada. 1866. Spanischer Lauten- und Gitarrenbauer.
- Vallée a Paris**. 19. Jh. Dieser Herstellermarke begegnen wir häufig in gewöhnlich gearbeiteten Geigen. Vallée war nur Händler.
- Vallejo D. Rafael**, Baza (Spanien). 1789. Das „D“ vor dem Taufnamen wird wahrscheinlich als „Don“ gelesen werden müssen, dann müßten wir diesen Lautenbauer als Ordensmönch ansehen. Baute sehr schöne, kunstvoll eingelegte Lauten.

*D. Rafael Vallejo me hizo
en baza 1789*

- Vallentine William**, London. Gest. um 1880 in London. Geigenbauer, der namentlich dreisaitige Kontrabässe herstellte.
- Valler**, Aix-en-Provence, Marseille. 1675–1700. Eine Viola da gamba aus dem Jahre 1679 hat eine aus zwei Stücken bestehende Decke mit Intarsien. Der flache Boden ist gleichfalls aus zwei Stücken gearbeitet. Die hoch angebrachten F-Löcher haben C-Form, das Griffbrett ist lang und geht in einen gut geschnitzten Frauenkopf aus. Der rotbraune Lack ist vorzüglich.

VALLER A AIX
EN PROUVENCE 1679

Vallette, Toulouse. 1826.

*Raccomodé par
Vallette de Toulouse
en 1826*

Vallier Siffrin, Le Havre. Geb. 1848 in Avignon, gest. 1929 in Rouen.



Vallini Guilio, Cremona. 18. Jh. Wenig bekannter Geigenbauer.

Vallusa Marcello, S. Zeno (Verona), Via S. Bernardino 3. 20. Jh. Stellte 1937 in Cremona eine Geige aus.

Valonini Zanoli, Venedig. 1765-1783. Kein besonders fähiger Geigenbauer.

Valotte, Moulins. Geb. 1768 in Mirecourt. Geigenbauer vom Anfang des 19. Jh. Gewissenhafte Arbeit.

Valte Dominique, Mirecourt. 1734, 1743. Von A. Jacquot angeführter Geigenbauer.

Valtrin Claude, Mirecourt. 18. Jh.

Valtrin (Vaultrin) Didier, Mirecourt. Gest. vor 1698. Von A. Jacquot festgestellter Geigenbauer. Der Namen kommt auch „Vaultrin“ geschrieben vor.

Valtrin Jean Dominique I., Mirecourt. 1677.

Valtrin Jean Dominique II., Mirecourt. 1698-1707.

Valtrin Jean Joseph I., Mirecourt. 1714-1757.

Valtrin Jean Joseph II., Mirecourt. 1740-1749.

Van Belle, Gent. 19. Jh. Belgischer Geigenbauer.

Van Biene W., Brüssel. 1928. Spezielle Herstellung von Zithern und Gitarren.

Vančura Alois, Prag. 1824, gest. vor 1865. Angeführt unter den Namen Wansura, Wansura, Wanczura und Wančura. Instrumentenmacher und tüchtiger Geigenbauer. Arbeitete in Prag II, Lipová ulice 472. 1824 wurde ihm eine Tochter, Karolina, geboren, die am 6. 6. 1830 starb. Seine Gattin ist 1794 geboren und 1865 als Witwe gestorben. Instrumente von mittlerer Wölbung. Verwendete braunroten Lack.

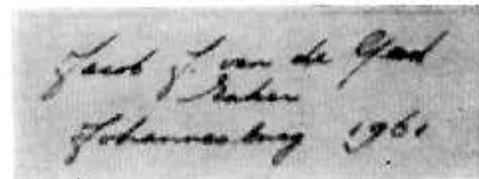
*Alois Wansura
in Prag*

Vandaini Pietro, Bologna. Geb. 1780, gest. 1846. Schüler von Giovanni Varotti in Bologna. Baute großformatige Instrumente. Verwendete gelben, roten und braunen Öllack in verschiedenen Schattierungen.

*Pietro Vandaini
allievo del Carotti 1843*

Van de Geest Jacobus, Johannesburg. Geb. 31. 8. 1899 in Rotterdam. Nachfahre einer langen Reihe von Ebenisten. 1914 beendete er seine Lehrzeit bei Eugen Eberle in Rotterdam.

Ging 1921 zu der Firma Hart and Sons nach London, wo er bis 1938 Werkstättenchef war. Nach kurzem Aufenthalt in Holland wanderte er nach Südafrika aus und etablierte sich in Johannesburg, wo er noch 1950 mit seinem Sohn wirkte. Seine Geigen sind schöne Kopien der Modelle von Stradivari und Guarneri del Gesù. Van de Geest wird sowohl in England wie in Südafrika „The Wonderful Dutchman“ (der wundervolle Holländer) genannt.



Van de Geest Jacobus Gerardus, Johannesburg. Geb. 28. 6. 1924 in England. Älterer Sohn und Schüler von Jacob van de Geest. Ging mit seinem Vater nach Südafrika und kehrte 1946 nach Europa zurück. Hielt sich bei Arnold Sprenger in Sankt Gallen in der Schweiz auf. Nachdem er mehrere Länder durchwandert, Erfahrungen gesammelt und die Arbeitsweise verschiedener Schulen kennengelernt hatte, kehrte er nach Johannesburg zurück, wo er Gesellschafter seines Vaters wurde. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari, benützt geschriebene Zettel.

Vandelli Giovanni, Fiorano (Modena). Geb. 1796, gest. 1839. Sorgfältige Arbeit, Ton nur durchschnittlich. Preis: 12 000 Kronen.

Van den Eynde Sohn. Gent. 19. Jh. Belgischer Geigenbauer.

Van den Haute Isidor, Gent. 19. Jh. Belgischer Geigenbauer.

Van den Hove Pierre, genannt Alamire. Lille, Antwerpen, Malines. Flämischer Komponist, Instrumentenhändler und Geigenbauer. Lebte in Lille, 1506 in Antwerpen, ab 1516 viele Jahre in Malines. Sein Todesdatum ist unbekannt.

Van der Biest Martin, Antwerpen. 16. Jh. Geigenbauer. 1577 in die St. Lukasgilde aufgenommen.

Van der Elst Aert (Arnold), Antwerpen. 16. Jh. Clavecinbauer. 1576 in die Lukasgilde aufgenommen.

Van der Elst Julius, Brüssel. Geb. 1877 in Brüssel, gest. 7. 11. 1950 in Schärbeek. Befasste sich mit Reparaturen sämtlicher Instrumente.

Vanderhaegen A., Gent. (Belgien). Gest. 1906.

Van der Heyden Edgar, Brüssel (?) Geb. 1850. Professor für Kontrabaß am Brüsseler Konservatorium, der 1888 in Brüssel für einen fünfsaitigen Kontrabaß prämiert wurde.

Van der Linden Jan, Antwerpen. 18. Jh. C. Snoeck besaß eine Geige in deutschem Stil mit langen, steilen F-Löchern.

Ioannes Vanderlinden tot Antwerpen 17..

Van der Linden Lorenz, Brüssel. 1618, 1621. Hoflautenmacher. Stammvater der verzweigten Musikerfamilie und jedenfalls Vater des Lautenspieler Lorenzino van der Linden.

- Van der Lingen C. W.**, Haag. Niederländischer Amateur-Geigenbauer. Studierte Geige am Konservatorium und war als Berufsgeiger tätig. 1937 baute er die erste Geige nach dem Instrument, das er bei seinen Konzerten verwendete.
- Vanderlist**, Paris. 1788, 1801. Besaß wahrscheinlich eine Geige von Guadagnini, die er in Modell und Lack zu kopieren bemüht war. Gute Durchschnittsarbeit. Am besten sind die von ihm gebauten Harfen. Benützte auch eine Brandmarkenschablone mit seinem Namen. Auf einigen Zetteln ist auch „Paris“ angegeben.

**Vanderlist: rue des Vieux-Augustins,
près de l'égoût de la rue Montmartre**

- Van der Meer Karl**, Amsterdam. Geb. 1862 im Haag. Sehr guter holländischer Geigenbauer. Arbeit nach der Cremoneser Schule.

KAREL VAN DER MEER.
Luthier du Conservatoire.
AMSTERDAM 190

- Van der Merwe**. Transsylvanischer Offizier, im Burenkrieg baute er als Kriegsgefangener mehrere Geigen, die er 1901 in London ausstellte.
- Van der Meulen Antonius Mattheus Conradus**, s'Hertogenbosch. Getauft 26. 11. 1793 in Hertogenbosch, gest. 10. 10. 1872 in Drunen. Sohn von Pieter Frans van der Meulen. Nordbrabanter Geigenhändler, der sich auch als Instrumentenbauer bezeichnete, wahrscheinlich aber nur von anderen hergestellte Instrumente mit seinem Zettel versah, den er manchmal sogar über den des wirklichen Schöpfers klebte.

*Gerepareert door
A. M. C. van der Meulen
Hertogenbosch 1858*

*A. M. C. van der Meulen
Muziek-Instrumentmaker
in de Kerkstraat, E. 36 te Bosh*

- Van der Raay Henri**, Antwerpen. Geb. 10. 3. 1923 in Deurne-Nord. Lernte das Geigenspiel. Im Alter von 11 Jahren faßte er jedoch eine Neigung für den Geigenbau, dem er, wenn auch als Autodidakt, treu blieb. Machte sich in Antwerpen selbständig und baute mehrere Geigen nach einem großen, flachen Modell. Verwendete guten Öllack. Tüchtiger Reparatur.
- Van der Slaghmeulen Johann Baptist**, Antwerpen. 1660, 1679. Der Katalog der Sammlung Selhof aus dem Jahre 1759 führt eine Geige von ihm an. Ein Violoncello aus dem Jahre 1672 stellte Willmotte 1878 in Paris aus. Gute Arbeit, mattbrauner Lack, schöne, aber große F-Löcher, geschmackvolle Einlage mit Goldverzierung, die an die Brescianer Schule gemahnt.

**Joannes Baptista Vander Stagh.
Meulen, tot Andwerpen 1670**

- Van der Straeten Edmond**, Audenarde. Geb. 3. 12. 1826 in Audenarde, gest. 25. 11. 1895 ebendort. Belgischer Wissenschaftler, Musikschriftsteller und Violoncellist. Autor der Werke: „La musique aux Pays-Bas avant le XIX^{me} siècle“. Unveröffentlichte und kommentierte Dokumente. Komponisten, Virtuosen, Theoretiker, Geigenbauer, Opern, Volkslie-

der etc. etc. mit Abbildungen und einem alphabetischen Register. Brüssel 1867-1888. - „Notes sur quelques instruments de musique“. 1891. - „Etude biographique et organographique sur les Willems, luthiers Gantois du XVII. siècle“. Gand (Gent) 1896. - „Audenardiana en Flandriana“, Brüssel 1888.

- Vanderwiele**, Gent. 19. Jh. Wahrscheinlich Dilettant.
- Van der Zeyden Wilhelm**, Amsterdam. Geb. 1664 in Nieuwerk. Arbeitete nach dem Modell von Amati und verwendete rotbraunen Lack.
- Van de Walle**. Gent. 19. Jh. Belgischer Geigenbauer.
- Vandey Gust. fils**, Cannes. 1886.
- Van Dorston A. W.**, Chikago. Geb. 1859 in Ohio. Geigenbauer, der sich mit Reparaturen befaßte und mit alten Instrumenten handelte. 1874 baute er seine erste Geige. Ahmte alle Schulen nach. Vor 1940 noch tätig.
- Van Dyck Jean**, Liège (Lüttich), Lille. Geb. 1880 in Lüttich. Geiger. Lernte 1912 in Mirecourt den Geigenbau. Machte sich in seiner Heimatstadt selbständig. Übersiedelte 1922 nach Lille. Reparierte namentlich Geigen.
- Van Everbroeck Gommaire**, Antwerpen. 17. Jh. Belgischer Clavecinbauer. 1655 in die St. Lukasgilde aufgenommen.
- Van Eysdonck Léonard**. Geb. 1735 in Gemert, gest. 8. 4. 1812 in Oss. Orgel- und Clavecinbauer.
- Vangelisti Pier Lorenzo**, Florenz. 1700-1745. Arbeitete nach dem mittelgroßen, hochgewölbten Modell von Gabrielli. Seine Instrumente haben einen ziemlich breiten Rand, die F-Löcher sind schön geformt, das Holz ist fast durchwegs von untadeliger Beschaffenheit. Verwendete gelben oder hellgelben, Qualitätslack. Sehr gut sind seine Violoncelli und Kontrabässe. Preis: 15 000-35 000 Kronen. Violoncelli mehr.

*Pier Lorenzo Vangelisti
fecit Anno 1732 in Firenze*

- Van Gompel L.**, Brüssel. 1928.
- Van Gorp J. J.**, Tilburg. Geb. 5. 8. 1885 in Tilburg. Holländischer Geigenbauer. Ging in Markneukirchen in die Lehre und ließ sich in Tilburg nieder. Gute Arbeit nach den alten Italienern. Brandmarke:

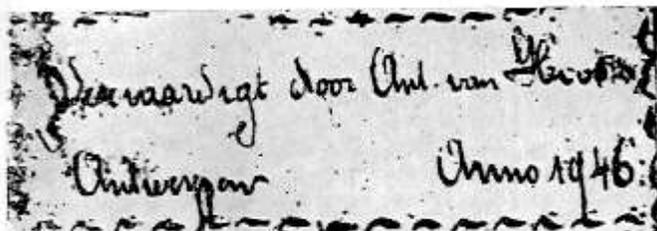
*J. Van Gorp
Tilburg*

- Van Hecke**, Paris. 1773. Amateur-Geigenbauer. Baute Gitarren und Mandolinen.
- Vanhese**, Gent. 1820. Seiner Arbeit nach zu schließen, ging er in Mirecourt in die Lehre.
- Van Hoof Alphonse**, Antwerpen. Geb. 14. 4. 1878 in Tilburg, gest. 1936. Schüler von H. Rossbach in Markneukirchen. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, Santi Serafino, Gobetti und Lorenzo Storioni.



- Van Hoof Antoine**, Bois-le-Duc, Antwerpen, Amsterdam. Geb. 15. 10. 1901 in Tilburg (Holland). Sohn und Schüler von Alphonse van Hoof. Arbeitete mit seinem Vater von 1915 bis 1920 in Bois-le-Duc. Ging dann nach Antwerpen,

wo er sich 1928 selbständig machte. 1933 kehrte er nach Holland zurück und wurde zum Professor für Geigenbau an der Schule „Cremona“ in Amsterdam ernannt. 1936 übernahm er nach dem Tode seines Vaters die geschäftliche Seite des Antwerpener Unternehmens. 1941–1943 arbeitete er in Deutschland (Nürnberg und Mittenwald), dann kehrte er nach Antwerpen zurück. Gute Arbeit nach dem Modell von Guarneri del Gesù, Santo Serafino und Gobetti. Roter Lack. Mit Reparaturen vollauf beschäftigt, baute er nur wenige Instrumente.



Van Laere Emile. Geb. 7. 9. 1920 in Schaetbeck (Brüssel). Von Beruf städtischer Wachmann. Baute eine Gitarre, die sowohl hinsichtlich ihrer Konstruktion als auch ihres Tones nicht uninteressant ist. Das Holz ist nicht gut.

Van Luck, Lüttich. 1633

Van Meer (Van Meeren) Albert, Antwerpen. Geb. Anfang des 16. Jh. in Nyel. Hervorragender Clavecinbauer. Wurde 1543 Antwerpener Bürger und war noch 1558 tätig und Mitglied der St. Lukasgilde.

Van Muster Arent, Amsterdam. Gest. 23. 12. 1677 in Amsterdam. Arbeit nach der Cremoneser Schule.

Vannuchi Nicolo, Florenz. 1703. Lautenbauer.

Van Osch E. P., Maestricht. 19. Jh. Hersteller von Blas- und Saiteninstrumenten.

Van Peborg Hans (Jean), Antwerpen. 16. Jh. Clavecinbauer. 1557 in die St. Lukasgilde aufgenommen.

Van Uffel François, Antwerpen. 1606. Clavecinbauer, 1606 in die St. Lukasgilde aufgenommen.

Van Vaelbeke (Valbeke) Lodewyck, (Brabant – Belgien). Gest. 1358. Hersteller von Vielles, Rebecs und Lyren, lebte unter Herzog Jan II. (1294–1312).

Van Welsesens Antoine, Haag. Geb. 8. 1. 1816 in Rotterdam, gest. 2. 10. 1898 im Haag. Guter Reparatur.

*Repareerd
door
A. Van Welsesens
's Hage Anno 18...*

Vaquilmeploit François, Mirecourt. 1789. Bogenmacher.

Varady Gyula, Budapest. Geb. 1886 in Sarosoroszi, gest. 1929 in Komárno (Komorn). Ungarischer Geigenbauer, der als Schnellmaler begann und dann in der Werkstatt von Carl Tieffenbrunner in Mittenwald den Geigenbau erlernte. Nach der Rückkehr in sein Heimatland eröffnete er 1922 in Budapest eine Geigenbauschule, die von der Stadt subventioniert wurde. Unterrichtete eine große Zahl ungarischer Schüler. Die Schule ging allerdings bald ein.

Varagnolo Ferruccio (Varagnolo Ferruccio), Venedig. Geb. 1885, gest. 1916. Vielleicht Schüler von Leandro Bisiach in Mailand. Ahmte die Cremoneser Meister nach. Ließ sich später in Paris nieder, wo er Reparaturen ausführte.

Varagnolo Ferruccio Padovano
alunno di Leandro Bisiach
fece in Milano l'anno 1910

Varagnolo Ferruccio Veneziano
alunno di Leandro Bisiach
fece in Milano anno 19

Varagnolo Ferruccio
Reparé à Paris, 1919

Varilone Ernest, Brüssel. Geb. 5. 12. 1901 in Brüssel. Klavierstimmer, der auch einige Geigen baute.

Varjú Karl, Budapest. 1888. Ursprünglich Tischler, baute später wie sein Bruder Stefan Varjú Zymbale. Gründete eine Musikinstrumentenhandlung und baute und reparierte Geigen. 1888 schloß er sich mit Stefan Horváth zusammen, der das Geschäft später allein weiterführte.

Varness Adolf, Dayton (Washington). 20. Jh.

Varos (Vörös) John Louis, Lorain (Ohio). Geb. 10. 11. 1908 in Phoenixville (Pennsylvania). Amerikanischer Geigenbauer. Erlernete den Geigenbau aus verschiedenen Handbüchern. Machte sich 1935 in Lorain selbständig. Schöne Arbeit nach dem Modell von Stradivari, Wölbung und Köpfe von persönlicher Eigenart.

*John Louis Varos
made in the year of 19...
Lorain Ohio*

Varotti Joannes, Bologna. 1786–1815. Die Form seiner nach dem Modell von Maggini gebauten Instrumente ist schön. Die Ränder sind ziemlich hoch, die Ecken spitz, die Einlagen meist doppelt und zart ausgeführt, die Schneckchen fein gestochen, die F-Löcher nach A. Guarneri. Verwendete goldgelben Lack. Der Ton seiner Instrumente ist sehr schön. Emanuel Adam Homolka in Velvary besaß eine Geige von ihm, die goldgelb lackiert und mit doppelten Einlagen verziert war; er baute danach eine Geige für den Kirchenchor in Velvary. Varotti verwendete auch Birnbaumholz für die Böden. Preis: 1804–650 Dollar im Jahre 1935.

Joannes Varotti Fecit
Bononia Anno 1794

Varquain (Varquin), Paris. 1742, 1761. Baute namentlich Lyren. Eines dieser Instrumente war 1872 im Museum von South Kensington ausgestellt. Soll aber auch gute Geigen gebaut haben.

*Varquain, Carrefour de Busy
Faubg St. Germain, Paris 1750 (geschrieben)*

Varroy-Laroche, Mirecourt. 19. Jh. Diesen Namen kann man häufig als Brandmarke in Geigen finden. Gute Durchschnittsarbeit, großes Format, schlecht geschnittene F-Löcher, jahrmärktsmäßige Köpfe, vorzüglicher gelbbrauner Lack charakterisieren diese Instrumente.

Vassallo Giovanni, Mailand. 18. Jh. Schüler von Grancini, den er nachahmte, aber nicht erreichte.

Vasi Marco, Ravenna. 1830. Guter Bratschenbauer.

*Ravennae XXX novembris 1830
Marcus Vasi Fuit Artifex
Praesenti novis instrumenti*

- Vasić R. Nikolas**, Baltimore. Geb. 6. 12. 1891 in Zvornik. Jugoslawischer Geigenbauer, ausgebildet in Markneukirchen. Ging während des ersten Weltkrieges nach Rußland und wirkte in Saratow, Petersburg u. a. Wanderte 1920 nach Amerika aus und etablierte sich 1923 in Baltimore. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri, aber auch nach einem eigenen Modell. Tüchtiger Reparatur.
- Vasil**, Konstantinopel. Geb. 1860, gest. 1915 in Konstantinopel. Arbeitete nach dem Modell von Baronak. Bekannt von ihm sind viele orientalische Saiteninstrumente. Seine Tanburs sind sehr gut.
- Vasquez L.**, 19. Jh. In einer Gitarre aus der ersten Hälfte des 19. Jh. vorkommender Namen. Minderwertige Arbeit.
- Vasquez Martin Goclhos**, Lissabon. 15. Jh.
- Vassenius P. Nyhem**, 17. 12. 1862 in Nyhem. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.
- Vasváry István**, Arad. Gest. 1894. Wenig bekannter Geigenbauer.
- Vatelot Etienne**, Paris. Geb. 13. 11. 1925 in Provins (Seine-et-Marne). Sohn und Schüler von Marcel Vatelot. Arbeitete in der Werkstatt seines Vaters, ein Jahr lang bei A. Dicudonné in Mirecourt und kehrte dann wieder nach Paris zu seinem Vater zurück, von dem er in die Geheimnisse der Restaurierung alter Meisterinstrumente eingeweiht wurde. Arbeitete eine Zeitlang auch bei Victor Quenoil, der Vatelots Instrument für den internationalen Wettbewerb im Haag zurecht machte, wo dieser 1949 ein Ehrendiplom erhielt. Gute Arbeit nach den klassischen Modellen, goldroter Öllack.

DIPLOME D'HONNEUR A LA HAYE 1949

Etienne Vatelot

A PARIS

Année 19



- Vatelot Hekking**, Paris. 1910–1928. Geigenbauer, die auch Harmonikas verkauften, 1910 gegründete Firma in der Rue Portalis 11.
- Vatelot Marcel**, Nantes, Paris. Geb. 1884 in Nogent-sur-Marne. Nachkomme von Blaisé, lothringischer Lautenbauer. Schüler von Eugene Poirson und Gehilfe in verschiedenen Mirecourter Werkstätten. Arbeitete auch in Paris bei Ch. Brugère, später bei Marchand. Wirkte auch in Nantes und gründete 1910 in dem alten Hause „Lété“ eine Werkstatt, in der er noch um 1950 mit seinem Sohne tätig war. War mehrere Jahre Zollexperte am Zivilgericht und am Appellationsgerichtshof in Paris. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari, dunkelroter Lack. Gepriesen werden namentlich seine Violoncelli wegen ihrer Klangfülle und ihres hervorragenden rotorange Lack. Er war der Geigenbauer der Musikschule und der höheren Musikschule.

Marcel VATELOT Luthier

A Paris, Année 19

- Vaterlo Etienne**, Paris. 20. Jh.
- Vaterlo Marcel**, Paris. 1910.
- Vattiada Giuseppe**, Trapani. Lebte vor dem zweiten Weltkrieg in Trapani, wo er eine Geigenbauwerkstatt besaß. Außer guten Geigen und Kontrabässen baute er auch vorzügliche Gitarren.
- Vaucamps Valentin**, Paris. Geb. 1861, gest. 23. 1. 1927 in Paris.

Unermüdlicher Forscher, dessen Bestreben es war, den Bau der Instrumente durch kleine Abänderungen zu verbessern.

- Vauchel Jean Cornelius**, Offenbach A. M., Würzburg, Damm. Geb. 9. 3. 1782 in Offenbach, gest. 10. 1. 1856. Sohn eines Franzosen, der als politischer Emigrant nach Deutschland kam und hier versuchte, als Graveur sein Brot zu verdienen. Nach Revolutionsausbruch kehrte der Vater mit seiner Familie wieder nach Paris zurück, wo Jean Vauchel den Geigenbau erlernte und auch bei Tourte arbeitete, mit dem er befreundet war. Anscheinend ging er dann, um 1809, allein nach Deutschland und zwar zuerst in seinen Geburtsort, wo er sich niederließ und, wie die Inschrift in einer in Münchener Privatbesitz befindlichen Geige beweist, Hofgeigenbauer des immer fröhlichen Königs Jérôme von Westfalen wurde. Wann er nach Würzburg kam, ließ sich nicht ermitteln, da er sich jedoch in einem Gesuch vom 7. 4. 1823 um eine neue Wohnung darauf beruft, daß er bereits 12 Jahre lang Hofgeigenbauer sei, mußte er sich schon unter Großherzog Ferdinand (1806–1814) in der Stadt niedergelassen haben. Er übersiedelte nach Damm und wohnte hier in der heutigen Mühlstraße Nr. 61. In einem Nebengebäude richtete er sich eine Werkstatt ein, in der er mit seinem Gesellen I. Reiter aus Mittenwald, der schon in Schweinheim bei ihm war, emsig arbeitete. Er hielt sich von jedem Verkehr, auch mit den nächsten Nachbarn fern und stand nur mit einem Franzosen, namens Regnier (oder Renier), der in der Dammer Porzellanfabrik beschäftigt war, in näherem Kontakt. Auch mit seiner Tochter Katharina entzweite er sich, als sie einen Musiker namens Kraft heiratete und mit ihm nach Stuttgart ging, Seine Gattin dürfte früh gestorben sein. Nach Damm brachte er sich eine Wirtschafterin, Babette Schneider, mit, die ein dreijähriges Söhnchen hatte, als dessen Vater Vauchel bezeichnet wurde. – Er war sich seines Wertes vollbewußt und ließ keinen Pfennig von dem Preis nach, den er für seine Geigen forderte. Seinem letzten Willen nach wurde er nicht in Damm begraben, sondern (13. 1. 1856) auf dem Friedhof in Aschaffenburg. In seinen jungen Jahren hatte er das Holz manchmal zu dünn ausgearbeitet und Versuche mit einer zu flachen Wölbung gemacht. Doch fand er bald den richtigen Weg. Er arbeitete mit untadeliger Sorgfalt und besaß ein feines Gefühl für die akustischen Gesetze, die er sehr genau kannte. Der Ton seiner Geigen kommt in der Tat dem der italienischen Meister gleich. Sein Schüler I. B. Reiter erwarb von Vauchels Erben das Werkzeug und viele persönliche Andenken.

Rep von J Vauchel
Dammstadt 1815

*J. Vauchel d'Offenbach fecit et
von J. Reiter, dessen Eleven aus Mittenwald a. Isar
vollendet in Damm bei Aschaffenburg
Anno 1817*

*Jean Vauchel d'Offenbach
fecit 1811*

- Vaughan David Robert**, Chester. 20. Jh. Englischer Geigenbauer. Modell Stradivari. Gute Arbeit.
- Vautelint Pierre**, Paris. 1900–1910. Verwendete schönen Öllack.
- Vautrin**, Mirecourt. 1840. Etablierte sich 1840 in Mirecourt. Baute Violoncelli und Kontrabässe.
- Vautrin Joseph**, Mirecourt, Chaumont. Geb. 1875 in Mirecourt, gest. 1937 in Chaumont. Geiger und Komponist. Machte sich

1892 in Mirecourt selbständig und übersiedelte 1894 nach Chaumont. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Vor 1914 baute er auch schöne Violes d'amour und Viole da gamba.

Joseph Vautrin fecit 
Chaumont anno 19 J.V.

Vávra Alfons František (Alfons I.), Prag. Geb. 25. 4. 1901, gest. 26. 5. 1957. Sohn und Schüler von Jan Baptista Vávra und dessen Gattin Marie, geb. Štokánová. Verheiratet mit Anna, geb. Kolomazníková. Kinder: Anna, Ludmila, Marie, Alfons. Arbeitete nach Stradivari und Guarneri. Verwendete gelben, braunen oder roten Lack. Seine Schüler waren: Karel Vávra, Antonín Kolomazník, seine Tochter Ludmila Vávrová und sein Sohn Alfons Vávra.

ALF. F. VÁVRA,
Rep. Praha 192

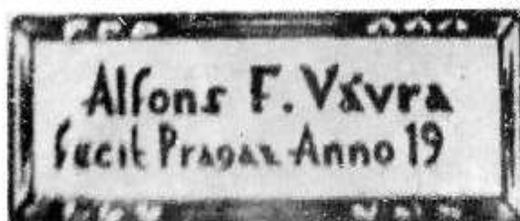


ALFONS F. VÁVRA
HOUSLÁŘ
PRAHA II., JIŘÍSKÁ 975.

Alfonsus F. Vávra filius Joannés.
ipse fecit Pragae Anno 1927.



ALFONS F. VÁVRA
Violinmaker
P R A G U E 19
Made in Czechoslovakia.



Vávra Alfons II., Prag. Geb. 19. 3. 1936. Sohn und Schüler von Alfons Vávra I.

Vávra Jan Baptista, Prag. Geb. 1871, gest. 27. 1. 1937. Schüler von Josef A. Čermák in Kutná Hora (Kuttenberg). Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete gelbbraunen und roten Lack. Gute Arbeit.

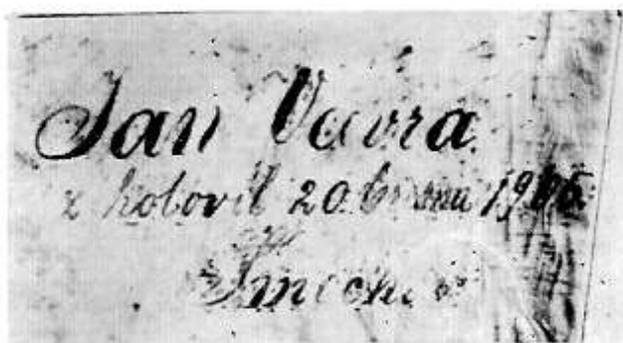
Rep. J. B. Vávra
mistr houslař 1937
Prague-Smichov.

JAN B. VÁVRA
MĚSTR HOUSLÁŘ
PRAHA-SMÍCHOV



Joannes B. Vávra
m. p. fecit Smichov
Pragae 1909.

JOANNES B. VÁVRA
:: M. P. FECIT SMICHOV ::
PRAGAE 19



Vávra Josef, Martin (Slowakei). Geb. 1912 in Prag. Sohn von Štěpán Vávra und Veronika, geb. Hrušková. 1928–1932. Schüler von Jan Baptista Vávra. Arbeitet in einem volkseigenen Betrieb (Nationalunternehmen) in Luby (Schönbach).

Vávra Karel, Prag. Geb. 18. 3. 1903 in Jablunka bei Vsetín. Heiratete 1933 Marie, Tochter von František Hašek und dessen Gattin Marie, geb. Špinková. Sein älterer Sohn Karel, geb. 15. 5. 1935 ist sein Schüler, der jüngere, Jiří, geb. 4. 1. 1938, studiert an einer höheren Gewerbeschule. Arbeitet nach Stradivari und Guarneri. Das Guarneri-Modell ist sein liebstes Vorbild und die danach gefertigten Instrumente scheinen auch besser auszufallen, vielleicht deshalb weil er



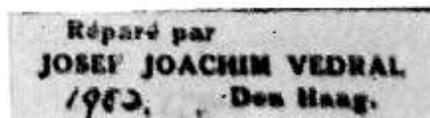
fast ausschließlich dieses Modell wählt. Bis 1953 hatte er 185 Geigen, 4 Bratschen und 1 Violoncello gebaut. Etablierte sich 1932 in Prag XII., Korunní třída, verlegte die Werkstatt 1950 nach Prag XII., Bělehradská ulice, wo er das Geschäft von Karel Langmayer übernahm. Verwendet orange Öllack. Vávrová Ludmila, Prag. Geb. 23. 7. 1931. Tochter von Alfons F. Vávra und dessen Gattin Anna, geb. Kolomazníková. Vom 9. 9. 1946 bis 9. 9. 1949 Schülerin ihres Vaters, bei dem sie auch weiterarbeitet.

V. E. B. „Volkseigener Betrieb“ Fabriksmarke bzw. Attribut der Markneukirchener Instrumentenfabrik.

Vecchi Giovanni Paolo, Mantua. 1560–1612. Alter italienischer Geigenbauer.

Vecchi Orazio, Modena. 1880. Baute kleinformatige Kontrabässe.

Vedral Joseph Joachim, Paseky a. Iser, Haag. Geb. 26. 3. 1883 in Paseky. Schüler von Benjamin Patočka in Jičín. Durchwanderte Österreich und Italien und begab sich dann nach Amsterdam, wo er bei Karl van der Meer studierte und arbeitete. Kam 1908 nach Haag und wirkte in der Werkstatt des 1898 verstorbenen Antoon van Welsenens. Arbeitet nach Stradivari und verwendet rotbraunen Öllack. Seine breiten Instrumente mit den langen, offenen C-Bügeln, den vorspringenden Ecken, den langen F-Löchern und der großen, schön gestochenen Schnecke sind wirkliche Meisterwerke. Ausgezeichneter Reparatteur alter Meisterinstrumente.



Veggi Domenico, Bagnacavallo (Ravenna). 20. Jh. Gute Amateurarbeit.

Veichtner Johann Georg, Regensburg. 1760. Tüchtiger Meister, der ohne Hervorragendes geleistet zu haben, in seiner Arbeit eine geschickte Hand erkennen läßt.

Johann Georg Veichtner
Lauten- und Geigenmacher in
Regensburg. Anno 1760

Veinar Anton, Hořovice, Wien. 1856, 1860. Kam 1860 aus Hořovice nach Wien, dürfte aber bald darauf gestorben sein.

Anton Veinar
fecit Viennae Anno 1860

Anton Veinar
Geigen u. Gitarrenmacher
Wien

Wieden Pressgasse No. 4

Veinar František, Hořovice, Kiew. 1858–1874. Sehr sorgfältige Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Flachgewölbte Instrumente, gelbroter Lack. Ging 1893 nach Rußland.

Veis Michal s. Weis Michael.

Veith Alois, Glatz. Geb. um 1803 in Köchendorf, gest. 1838. Erwarb am 15. 9. 1827 das Glatzer Bürgerrecht und besaß in dieser Stadt das Haus Nr. 81.

Velasco José, Buenos Aires. 20. Jh. Spanischer Geigenbauer. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Gitarren.

Vellers Erdm., Dippelsdorf.

Repariert in März 1872
h. Erdm. Vellers
in Dippelsdorf

Velondio, Athen. 1867. Griechischer Mandolinen- und Gitarrenbauer.

Velton Jacobus van, (?). 18. Jh. Belgischer Meister, der Taschengeigen baute, deren Form an die französische mittelalterliche Gigue gemahnt.

Jacobus van Velton

Velvaský Jan, Prag. Gest. 1606. Vielleicht ein Verwandter oder gar der Vater von Jindřich Velvaský, Geigenbauer in Kutná Hora (Kuttenberg). Aus seinem letzten Willen läßt sich schließen, daß er Geigen baute. Das Testament spricht außer von einem Haus (Široká ul., heute Josefovská) noch von 60 Stück verschiedenen Geräts, Drechslerwerkzeug, Drehbänken, Bohrern, Meißeln, Raspeln u. a. Neben seinem Handwerk besaß er noch einen Bierausschank und es gereicht ihm zur Ehre, daß er 31 Bücher sein eigen nannte.

Velvaský Jindřich Felix z Většina, Kutná Hora (Kuttenberg). Gest. 28. 3. 1624 in Kutná Hora. Böhmischer Adelige des 16. Jh. (das Geschlecht schrieb sich Velvaský und Kouřimský z Většina), der sich als Musiker und Geigen und Lautenbauer betätigte.

*Jindřich Velvaský z Většina
Mus. Instrumentár 1620
na Horách Kutných*

Venios Em., Konstantinopel. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Ventapane Giuseppe, Neapel. 19. Jh. Mittelmäßige Instrumente nach dem Modell von Lorenzo Ventapane. Preis: 16 000 Kronen.

Ventapane Lorenzo, Neapel. 1809–1828. Sohn und vielleicht auch Schüler von Vincenzo Ventapane. Baute seine Instrumente nach Stradivari und Gagliano, schönes, breites Modell. Das Holz ist immer gut gewählt, die F-Löcher sind schräger gestellt und schön geschnitten. Typisch oberflächliche Arbeit nach der neapolitanischen Schule. Wohllautender und kräftiger, aber unausgeglichener Ton. Der ausgezeichnete dunkelgelbe, bisweilen auch orange Lack ist durchsichtig und hat einen Stich ins Grüne. Hervorragend sind seine Violoncelli. Preis:

1843 : 350 Dollar im Jahre 1925

1798 : 1000 Dollar im Jahre 1935

1820 : 351, 163, 107, 205.

*Lorenzo Ventapane
Fabbriante
di
Strumenti da Corde
Abita Calata Borgo di Loreto no 23
Lorenzo Ventapane
Fabbriante di Strumenti armonici
Strada Donnaregina no 35. Napoli 1800*

Ventapane Pasquale, Neapel. 1740–1801. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Giuseppe Gagliano, bevorzugte aber ein etwas größeres Format, wodurch sie sich von denen Gaglianos unterscheiden. Manche sind sogar mit Gaglianos Zettel versehen. Die Schneckensind schön gestochen und größer als die Gaglianos, die F-Löcher geschmackvoll geschnitten und gestellt. Verwendete guten roten Lack. Der Ton seiner Instrumente ist ausgezeichnet, hervorragend sind seine Violoncelli. Preis: 800 Mark (Bratsche) im Jahre 1914.

*Ventapane Pasquale
Fabbriante di violini e violoncelli
Via Speranzallano 23 Napoli*

Ventapane Vincenzo, Neapel. 1750–1799. Schüler von Gagliano und Eberle. Schöne, sorgfältige Arbeit. Jedes seiner Instrumente zeigt die typischen Merkmale der neapolitanischen Schule, obwohl er nach dem Modell von Stradivari und Gagliano und sehr oft nach Eberle arbeitete. Das Holz ist

fast durchwegs gut gewählt, die Einlagen sind geschmackvoll ausgeführt, die Ränder sauber abgerundet. Verwendete schönen gelben oder gelbbraunen Lack. Der Ton der Instrumente ist vorzüglich. Gilt als bester Geigenbauer der Familie. Preis: 40 000 Kronen.

Ventarola Domenico, Neapel. 20. Jh. Mandolinen- und Gitarrenbauer.

Ventura Angelo Benedetto. Ließ sich 1828 in England eine Gitarre (Harfenlaute) patentieren. Baute 1858 auch eine kleine Gitarre, die er „Venturina“ nannte. Im Berliner Museum befindet sich von ihm ein „Imperial Otavino“ mit der Inschrift:

*Angelo Venturas Impèrial Otavino
no. 36. Queens Street Bryanstone Square*

Ventura Annibale, Viadana, Mailand. 1740. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Drittrangige Ausführung, goldgelber Lack.

Ventura Antonio, Mailand. Geb. 20. 7. 1910. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari. Seit 1939 selbständig. Verwendet Spirituslack.

Ventura Enrico, Mailand. 20. Jh. Gitarren- und Mandolinenbauer.

Ventura Francesco, Venedig.

Ventura Giovanni, Parma. 1622. Wenig bekannter Geigenbauer.

Venturi Leonello, Venedig. 16. Jh. Baute großformatige Bratschen. Nur von nachstehendem Zettel bekannt:

*Leoneli Venturi
fecit Venetiis 15 . .*

Venzano Emilio, Spezia. 20. Jh. Wirkte vor 1939.

Venzi Andrea, Florenz. 1636. Sohn von Sione Venzi. Arbeit fast unbekannt.

Verbeek Gisbert, Amsterdam. Geb. 1646 in Osnabrück. 1671. Eine 1759 in Haag versteigerte Geige ist im Katalog der Sammlung Selhof angeführt.

Verbeek Vital, Brüssel. 1928. Musikinstrumentenhaus. Angeschlossen war eine Geigenbauwerkstatt, wo wahrscheinlich nur Reparaturen ausgeführt wurden. Die fertigen Instrumente kaufte Verbeek und versah sie mit seinem Zettel.

Verbiest Merten, Antwerpen. 1580. Clavecinbauer.

Verbrugge Theodor, Antwerpen. Geb. 1612. 1641. Lautenbauer und Musiker. Fertigte 1641 einen Kontrabaß für einen Kirchenchor.

Verbrugge Ferdinand, Ostende. 19. Jh.

Vercheval Henri, Herstal (Lüttich). Geb. 11. 8. 1864, gest. um 1936 in Saintes (Charente Inf). Geiger, Laureat des Konservatoriums, Autor des Werkes: „Dictionnaire du violoniste“ mit einem Geigenbauerverzeichnis, 1924.

Verhassel d'Outrelepont F., Brüssel. 19. Jh. Flämischer Geigenbauer.



Verheyden, Antwerpen. 1643–1655. Clavecin- und Geigenbauer.

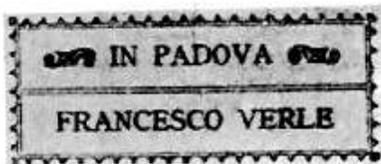
Verhoeven (Ver Houven) Thomas, Utrecht. Gest. 4. 9. 1678 in Utrecht. 1708 wird ein von Verhoeven im Jahre 1650 gebauter Kontrabaß erwähnt.

Verini Andrea, Modena. 1884. Sohn von Serafino Verini und wahrscheinlich auch dessen Schüler. Der Ton seiner Instru-

mente ist etwas besser als bei seinem Vater, im ganzen sind sie nur mittelmäßig.

Verini Serafino, Arceto, Cascogno (Modena). Geb. 1799, gest. 1868 in Montebello bei Frignano. Sohn von Bernard Verini. Amateur, der Geigen und Violoncelli baute, die zwar keine Meisterwerke, aber schön im Ton sind.

Verle Francesco, Padua. Um 1590, 1600. Wenig bekannter Geigenbauer.



Vermeer Henri Jean, Basel. Geb. 13. 3. 1906 in Basel. Sohn von Imanuel Cornelius Vermeer. Trat nach beendetem Studium als Lehrling bei Hugo ein, absolvierte die Geigenbauschule und besuchte das Konservatorium. Nach dem Tode des Vaters nahm er die schweizerische Staatsbürgerschaft an. Auf Empfehlung von Paul de Wit beendete er seine Ausbildung in Mittenwald, wo er eineinhalb Jahre zubrachte. Durchwanderte mehrere Länder und trat 1934 bei Robert Reinert in Chaux-de-Fonds ein, kehrte dann wieder zu Hugo nach Basel zurück, wo er sich 1947 selbständig machte.

Vermeer Imanuel Cornelius, Basel. Geb. 4. 8. 1873 in Haag, gest. 28. 3. 1915 in Basel. Holländischer Musiker, Bratschist des Baseler Symphonieorchesters. Widmete sich dem Geigenbau und stellte mehrere gute Geigen, Bratschen und Violoncelli nach dem Modell von Guarneri und Stradivari her. Gute Amateurarbeit.

Vermesch (Vermersch) Pater, Beaumont sur Oise. 1781, 1812. Minorit, der ohne eigentliche Kenntnisse sehr hochgewölbte und schlecht proportionierte Geigen baute. Ebenso fehlerhaft wie seine Arbeit ist sein undurchsichtiger Lack.

*Fait par le P. Vermesch
rel. minime
à Beaumont-sur-Oise
1781*

Vernon, London. 1823. Neffe von John Betts und dessen Ladendiener. Nach dem Ableben seines Onkels eröffnete er 1823 ein eigenes Geschäft und es gibt Geigen, die seinen Namen tragen. Nie im Leben aber hat er selbst Geigen gebaut oder repariert.

Véron Antoine, Paris. 1720, 1750. Seine Geigen kommen manchmal denen von Pierray ziemlich nahe. Eine fünfsaitige Bratsche von ihm befindet sich im Museum des Pariser Konservatoriums.



Véron (Verron) Pierre André, Paris. 1711, 1750. Seine Geigen verraten zwar das Bestreben, den italienischen Vorbildern nachzueifern, doch mangelt seiner Arbeit die Sorgfalt. Dennoch soll er seinerzeit einen gewissen Erfolg zu verzeichnen gehabt haben.

Verona Pietro, Correggio. 1606.

Veronesi Camillo, Bologna. 19. Jh.

Veronesi Enrico, Udine, Piazza Venerio 2. Geb. 12. 7. 1875 in Bologna. Geiger, Pädagog und Amateurgeigenbauer. Stellte 1937 in Cremona drei Geigen aus.

*Enrico Veronesi-Bolognese
fecit Anno 1932
Udine*

*Enrico Veronesi
fecit Anno 1941
Bologna*

Verpy, Blois. Geigenbauer und Reparatteur vom Beginn des 19. Jh. Vielleicht identisch mit Jean Baptiste Verpy, der etwa um diese Zeit Mirecourt verließ.

Verpy Jean Baptiste, Mirecourt. Geb. 1740 in Mirecourt, 1789. Geigenbauer und Bogenmacher, von A. Jacquot erwähnt.

Verzella Francesco, Konstantinopel, Geb. 1864. 1890. Neapolitanischer Geigenbauer, der sich in Konstantinopel niederließ. Stellte Gitarren und Mandolinen her, war aber namentlich als Händler sehr tüchtig.

*Repare par
Verpy à Blois
en 1807*

*Repare par
Verpy à Blois
en 1807*

Vesely Petr, Prag. 20. Jh.

Vesely Rudolf, Kutná Hora (Kuttenberg). Geb. um 1896, gest. zwischen 1914 und 1918 in russischer Gefangenschaft. Schüler von Jos. A. Čermák in Kutná Hora. Vortrefflicher Musiker und tüchtiger Geigenbauer.

Vest Wolfgang, Arzl bei Innsbruck. 16. Jh. Geigenbauer und Ebenist. In den Aufzeichnungen der Innsbrucker Kapelle am 7. 6. 1570 erwähnt. Eine nachträgliche Anmerkung besagt, daß er bereits lange tot sei.

Verstergaard Knud Michael, Viby, Aabenraa. Geb. 18. 12. 1905 in Abed (Dänemark). Nach fünfjähriger Lehrzeit bei Meister Pauli Merling in Kopenhagen führte er als Heimarbeiter Reparaturen aus und arbeitete daneben bei dem berühmten Orgelbauer Marsurssen und Sohn in Aabenraa. Nach einigen Jahren ließ er sich endgültig in Viby nieder. Seine Geigen sind von der klassischen italienischen Schule inspiriert, von den Modellen Stradivaris, Guarneris und Amatis. In Zusammenarbeit mit dem Geiger Emil Telmányi verfertigte er einen Bogen der das Spiel auf vier Saiten zugleich gestattete, und nannte ihn „Vega Bach Bow“.

Vetorazzo Giovanni, Vicenza. 1793. Sorgfältige Arbeit, gutes Holz.

*Giovanni Vettorazzo
fecit Vicenza Anno
1793*

Vetrini Battista, Brescia. 1629. Tüchtiger, aber wenig bekannter Geigenbauer. Gute Arbeit nach der Brescianer Schule. Bei seinen Geigen gab er einem kleinen Format den Vorzug.

Verwendete schönes Holz und hochwertigen gelben Lack.
Preis: 20 000 Kronen.

Vetter Georg, Straßburg, 1672. Wahrscheinlich Vater oder noch wahrscheinlicher Großvater von Johann Christoph Vetter I. Das Musikseminar der Universität Freiburg i. Br. besitzt von ihm eine Viola da gamba. Auf seinem Zettel übersetzte er wie später häufig auch Johann Christoph Vetter I. seinen Namen ins Französische.

George Cousin a Straßbourg

*Georg Vetter in Straßburg
1672*

Vetter Johann Christoph I., Straßburg, Geb. 1698, gest. 3. 3. 1761. Tüchtiger Lauten- und Geigenbauer, 1722 in die Innung aufgenommen. Übersetzte auf seinen Zetteln gelegentlich seinen Tauf- und Familiennamen ins Französische: Jean Christophe Cousin. Der Zettel war dann zweisprachig.

*Jean Christophe Vetter
Strasbourg 1744*

Vetter Johann Christoph II., Straßburg, Geb. um 1738, gest. 3. 6. 1761. Sohn und Schüler von Johann Christoph Vetter I. Begabter Geigenbauer. Starb im Alter von 23 Jahren, ein Vierteljahr nach dem Tode seines Vaters. Hatte keine Gelegenheit, sich als selbständiger Meister zu betätigen.

Joh. Cristoph Vetter
in Strasburg 17

Vettori Dario, Firenzuola, Geb. 19. 11. 1903. Schüler von Primo Contavalli in Imola. Machte sich 1934 selbständig. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari und Giuseppe Guarneri. Verwendet Öl- und Spirituslack.

Darius de Vectoriis
discipulus
Primi Contavallorum
faciebat Florentiolae (Pr Florentiae)
A. D.

Dario Vettori
detto
il Liutaio della montagna
Firenzuola (Nievze)

Carlo Vettori di Dario
faceva
in Firenzuola di Firenze
l'anno 1961

Vettori Dario Carlo, Firenzuola, Geb. 2. 11. 1940 in Firenzuola. Sohn und Schüler von Dario Vettori.

Dario Vettori
detto
il Liutaio della montagna
faceva in Firenzuola di Firenze
l'anno 1961

Veyret et Cie., Lyon, 1928. Geigenbauwerkstatt in der Rue de la République.

Vezzelli Pietro, Bologna, 1880. Widmete sich mehr dem Instrumentenhandel als dem Geigenbau. Gebürtiger Tscheche (Petr Veselý). Verwendete braunroten Lack. Der Ton seiner Violoncelli war gut.

Vial Franz, Monaco, Geb. 1876 in Menton (Mentone). Geigenbauer und Ebenist.

*Fait par François Vial
Luthier à Monaco
année 19...*

Vian Giovanni Battista, 1868. Italienischer Geigenbauer, der auch Zithern baute.

Viard Jean Claude, Mirecourt, 1741. Vielleicht Vater von Nicolas Viard.

Viard Nicolas, Versailles, 1760, 1790. Sohn und vielleicht auch Schüler von Jean Claude Viard. Geigenbauer von geringer Bedeutung.

*Fait par Nicolas Viard
à Versailles
1760*

Vibert J. B., Paris, 1775, 1783. Etablierte sich 1752 in Paris, Rue de Seine und wird in den Urkunden als „luthier“ bezeichnet.

Vicari Giuseppe, London, Geb. 1884 in Castelforte-Latina (Italien). Amateur-Geigenbauer. Arbeitete gewissenhaft nach dem Modell von Stradivari.

Vicenardi Paolo, Venedig, 18. Jh. Schüler von Carlo Antonio Tononi in Venedig.

Vicenzo (Vicentius), Prato, Toscana (Italien), 1610, 1612. Angeblich existieren mit diesem Namen bezeichnete Lauten.

Vicenzo da Livorno, 19. Jh. In dem „Gli Strumenti musicali all'Esposizione italiana del 1861“ benannten kleinen Werk von L. F. Casamorato sind zwei Geigen des Paters Vincenzo di Livorno, eines Kapuzinermonchs aus dem Orden Peccioli nell'agro erwähnt. Das eine der Instrumente, das sorgfältig gearbeitet ist, verrät in Schnecke und F-Löchern die Hand eines Amateurs, der Kunstsinn nicht vermissen ließ.

Vichnygorsky Alexander Silvain, Moskau, Geb. 1872, gest. 1932 in Moskau. Russischer Geigenbauer. 1923 wurde ihm der Titel „Held der Arbeit“ verliehen.

Vickers Richard, Bath, 19. Jh. Englischer Geigenbauer.

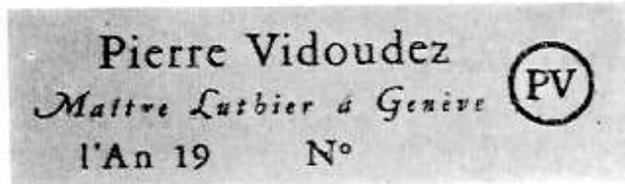
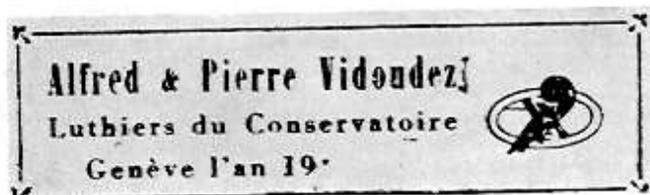
Victor T., Dresden, 20. Jh. Bogenmacher.

Vida Andreas, Budapest, Geb. 1899 in Ersekéty. Machte sich 1931 in Pest selbständig. Gewissenhafte Arbeit.

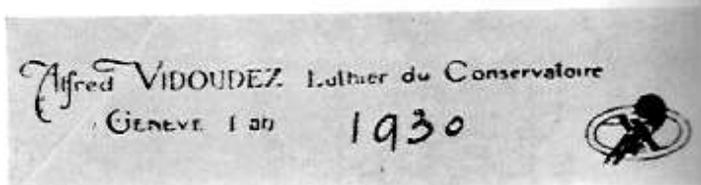
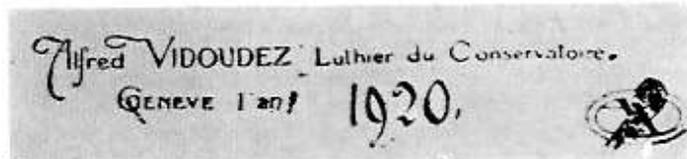
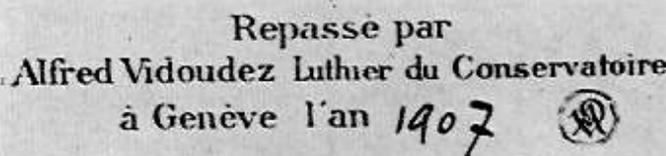
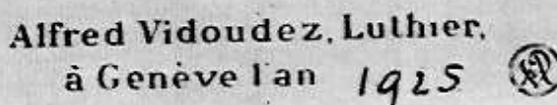
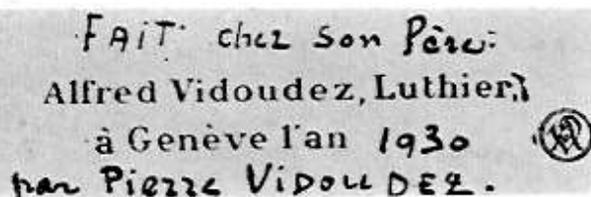
Vidal Louis Antoine, Geb. 10. 7. 1820 in Rouen, gest. 7. 1. 1891 in Paris. Schriftsteller. Lernete bei Franchoime das Violoncellospiel. Autor des sehr interessanten Werkes, des ersten in seiner Art in Frankreich: „Les instruments à archet, les faiseurs, les joueurs d'instruments, leur histoire sur le continent européen, suivi d'un catalogue général de la musique de

chambre“, Paris 1876/78, 3 Bd. Freilich kann dieses Werk nicht als absolut verlässliche Quelle angesehen werden, so reich an Informationen es auch ist. Veröffentlichte ferner: „La lutherie et les luthiers“, Paris 1889; „Les vieilles corporations de Paris“; „La chapelle St. Julien-des-Ménétries et les chanteurs parisiens“, Paris 1878.

Vidoudez Pierre, Genf. Geb. 1907 in Genf. Absolvierte die Geigenbauerschule in Mittenwald und war dann bei verschiedenen Meistern tätig. Arbeitete in den Intentionen seines Vaters und baute Geigen, Bratschen, Violoncelli und Gitarren nach dem Modell von Guadagnini, Stradivari und Montagnana. Seit 1946 stellt er auch Bogen nach Tourte und Peccate her.



Vidoudez Alfred, Genf. Geb. 21. 3. 1879 in Genf, gest. 1943 ebendort. Schüler von Gustave Bazin in Mirecourt. Arbeitete bei Mougenot in Brüssel, L. Bernardel und anderen Meistern. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Guarneri, Stradivari, Amati, Guadagnini und Montagnana. Verwendete schönen, goldgelben, orange oder roten Lack.



Viecker Theodor, Querfurth 18. Jh. Harfenbauer. Das Museum Wilhelm Heyer in Köln besaß von ihm eine Harfenzither.

Theodorus Viecker
in Querfurth
fecit et pinxit
an 1720

Viedenhofer (Wiedenhofer) Bernhard, Pesth (Budapest). Geb. 8. 7. 1767 in Füssen, 1812 noch am Leben. Schüler von Andreas Hueber. Besserer ungarischer Geigenbauer. Kommt Leeb sehr nahe. Präzise Arbeit, gutes Holz. Kopierte häufig Maggini, aber auch andere italienische Meister. Sein Lack ist sehr hart und häufig gesprungen.

Bernhard Viedenhofer in Pesth
1791

Vieira Augusto, Lissabon. 1896. Portugiesischer Gitarren- und Mandolinbauer vom Ende des 19. Jh.

Vieira da Silva Joann, Lissabon. 1700. Baute vorwiegend Zithern, die er geschmackvoll mit Perlmutter, Elfenbein und Schildpatt verzierte.

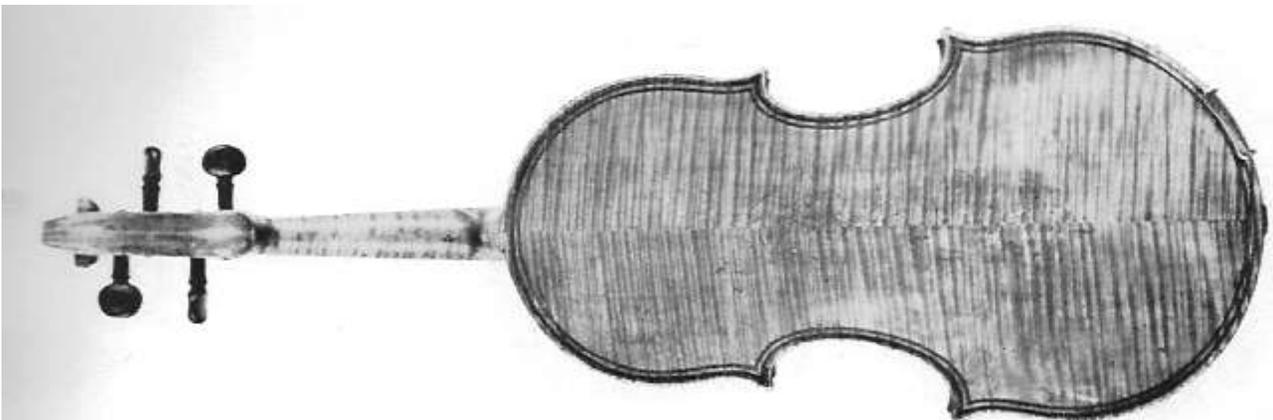
Vieira Santos et Silva, Lissabon. 20. Jh. Gitarrenbauer.

Vielweib Alois, Burghausen. Geb. um 1756 in Ried, gest. 8. 1. 1821 in Burghausen. Sohn eines Schleifers. War selbst Schleifer und Stadtmusikant, auch zwei seiner Söhne, die ihn (von 10 Kindern) überlebten, waren Schleifer. Geigen baute er nur als Dilettant, obwohl er sich selbst Geigenmacher nannte. Seine Arbeit gemahnt an Mittenwalder Vorbilder.

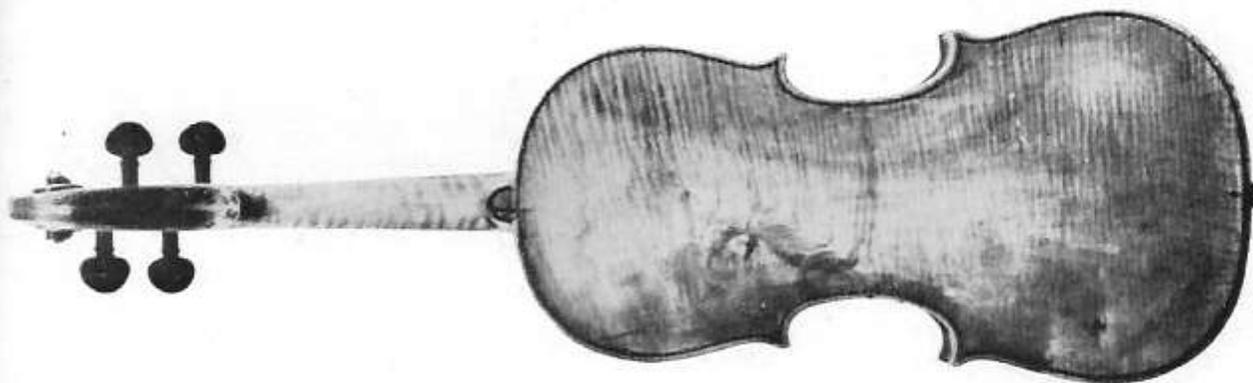
Alois Vielweib, Stadtmusikant
und Geigenmacher in Burghausen 1804

Viertel Holm, Markneukirchen, Aachen. Geb. 1865 in Zwickau, gest. 17. 3. 1948. Verwaiste mit vier Jahren und kam zu dem Gitarrenbauer Gütter nach Markneukirchen. Moritz Gütter, der einzige Sohn seines Pflegevaters, regte ihn dazu an, Geigenbauer zu werden. Er trat bei Reinhold Paulus (später in der Firma Weichold) in die Lehre, ging 1884 nach Dresden und im selben Jahr noch zu A. Riechers nach Berlin, wo er drei Jahre lang blieb. Machte sich 1888 in Markneukirchen, selbständig, übersiedelte jedoch im August 1896 nach Aachen, wo es seit Darchens Tode keinen Geigenbauer mehr gab. War ein echter Künstler. Seine Geigen baute er nach dem Modell von Stradivari und verwendete Riechers Lack. Den Baßbalken setzte er erst nach dem Lackieren ein, wodurch er





184. Vuillaume Jean Baptiste, Paris

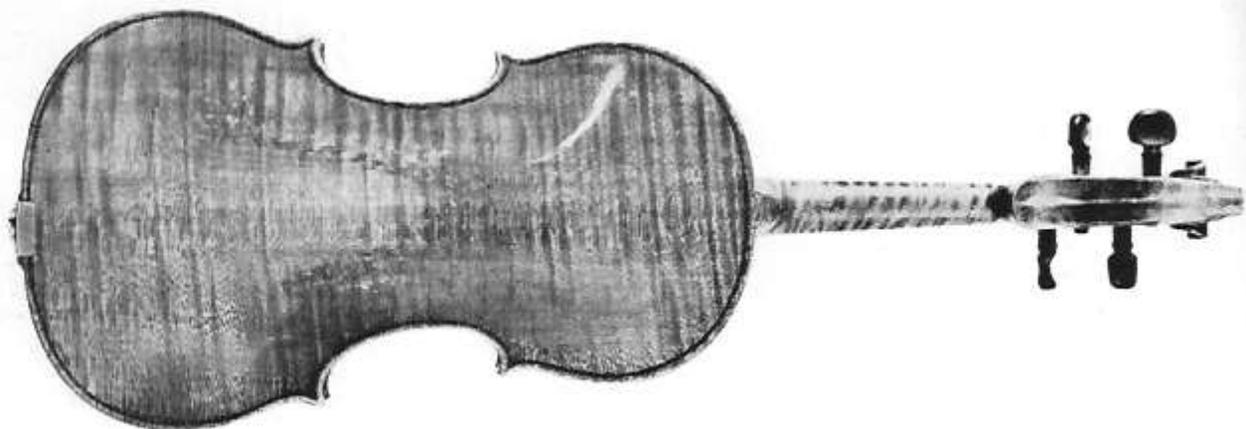


183. Vinaccia Gaetano, Neapel 1813

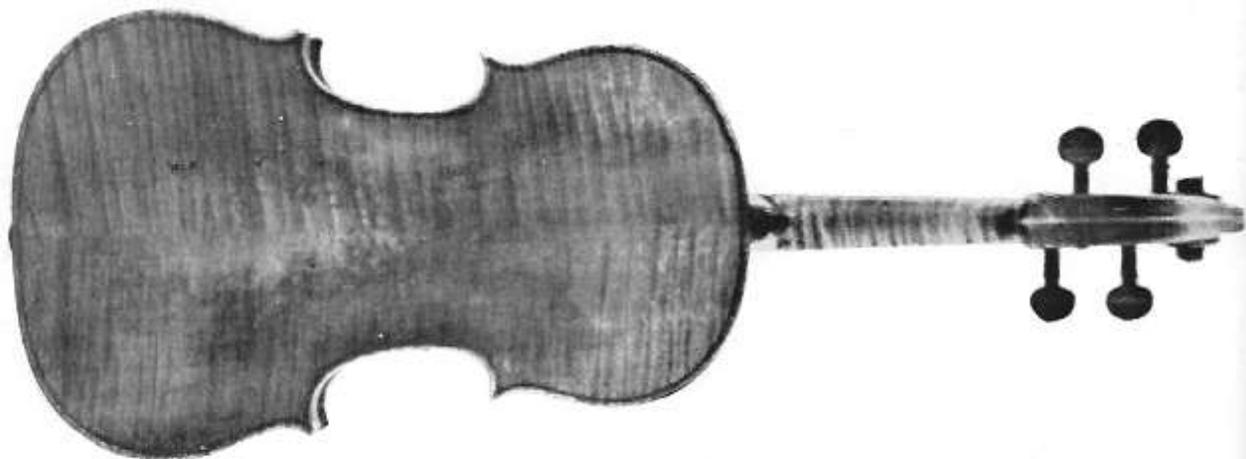




185. Vuillaume Jean Baptiste, Paris



186. Vuillaume Jean Baptiste, Paris 1773

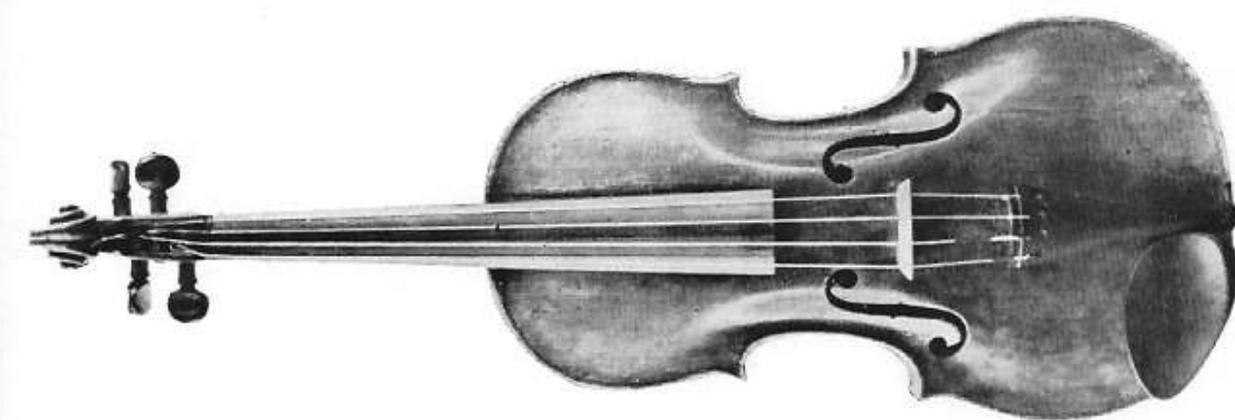


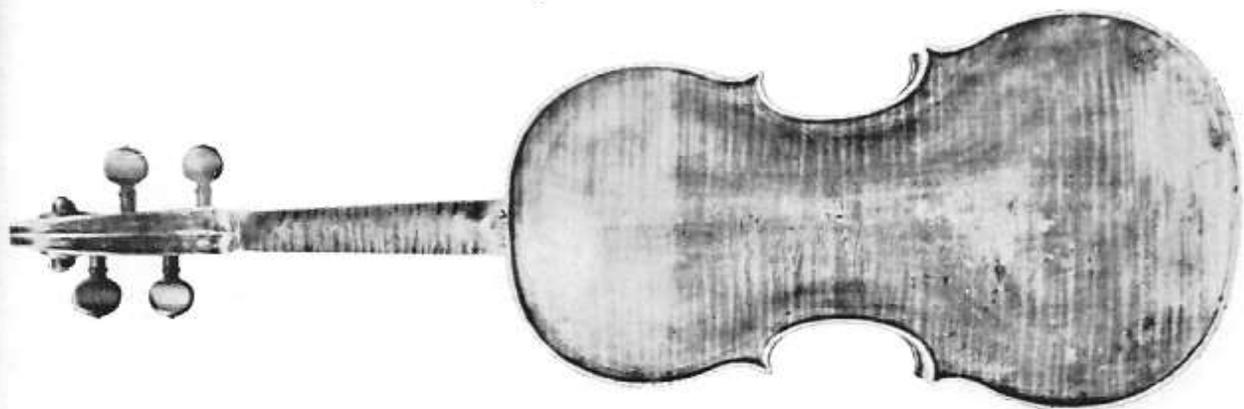


188. Weber Michael, Prag



187. Weber Michael, Prag





190. Wilhelm Leopold, Nürnberg 1763

189. Wilhelm Leopold, Nürnberg





191. Widhalm Leopold, Nürnberg

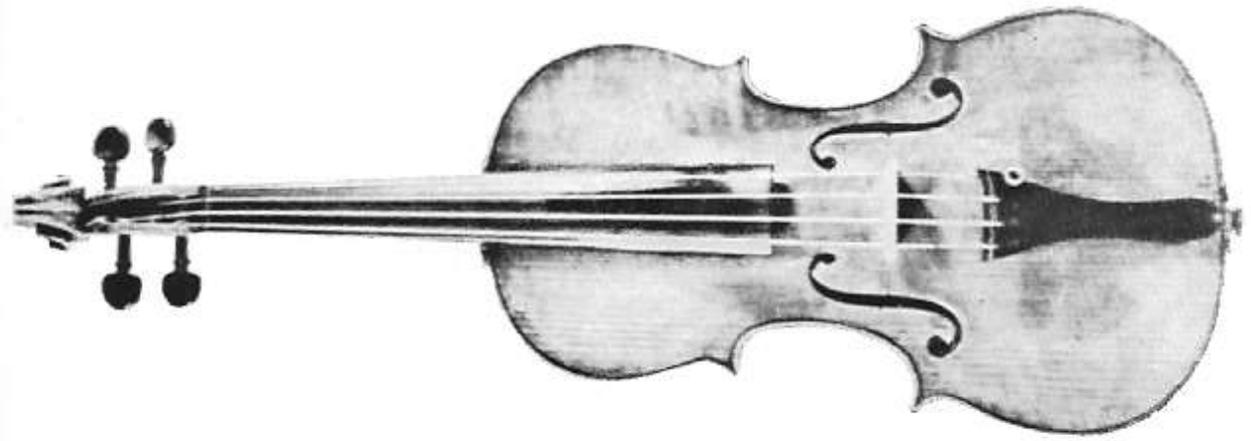
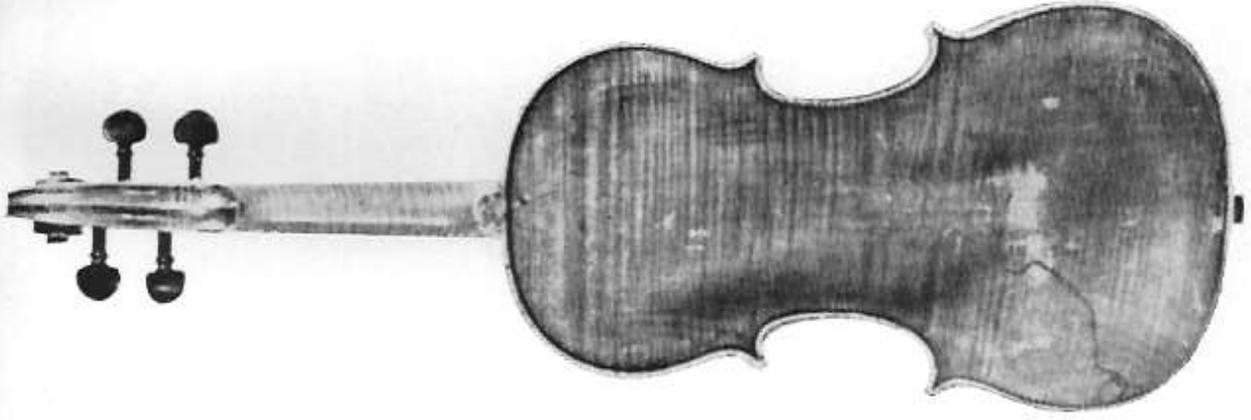
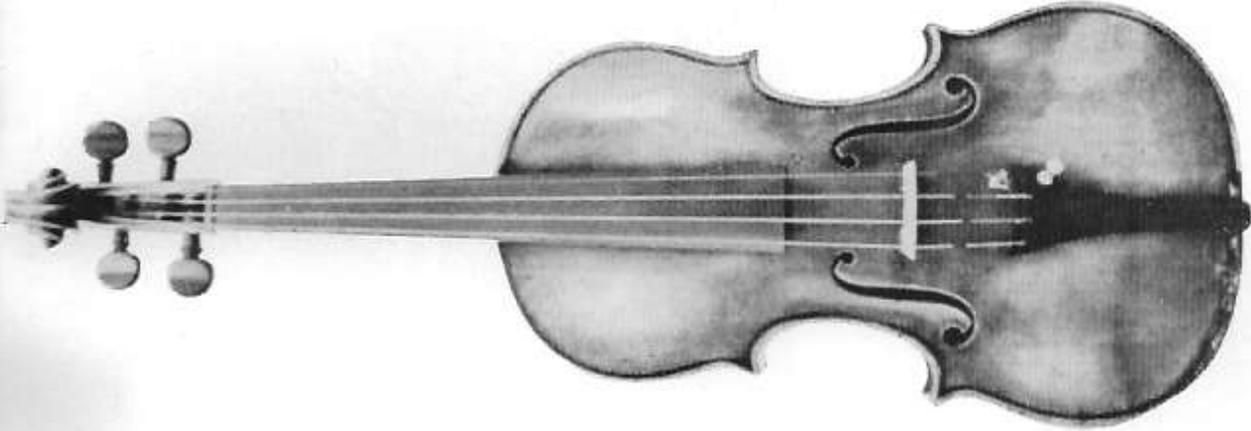
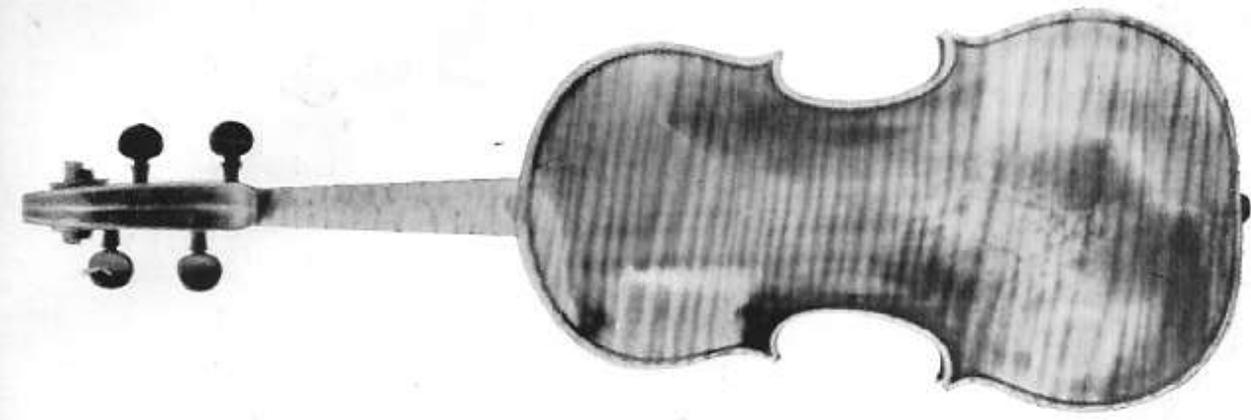


191. Wilhelm Leopold, Nürnberg



192. Willer Johann Michael, Prag





194. Winterling Georg, Hamburg 1908

193. Wüller Johann Michael, Prag 1822



195. Zanolli Giovanni Baptista, Verona 1777 (VIOLA)

den Ton der Geigen veredeln wollte. Galt als talentierter Ricchers-Schüler und zeichnete sich durch tadellos saubere Arbeit aus.kehrte 1915 nach Sachsen zurück.

Viertel Karl Georg Hermann, Markneukirchen, Geb. 3. 4. 1894 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Holm Viertel, Bruder von Walter Viertel. War bei seinem Vater in Aachen tätig und machte sich dann in Markneukirchen selbständig, wo er noch 1950 wirkte. Wurde am 31. 8. 1947 Meister. Gewissenhafte Arbeit, sorgfältige Reparaturen.



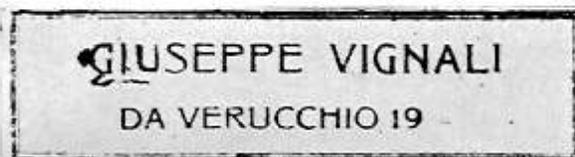
Viertel Walter, Markneukirchen. Geb. 31. 8. 1902 in Aachen, gefallen 22. 1. 1944 in Cassino (Italien). Sohn und Schüler von Holm Viertel. Arbeitete bei V. Tluck in Köln, wo er sich auch selbständig machte.

Vieuxtemps Jean François, Verviers. Geb. 1790 in Izier (Luxemburg), gest. 20. 8. 1866 in Saint-Josse-ten-Noode. Vater des berühmten Violinvirtuosen Henri Vieuxtemps. Absolvierte seinen Militärdienst in Dresden. War Offizier im Heer Napoleons I. und wurde krankheitshalber entlassen. Stimmt Klaviere und reparierte Anfang des 19. Jh. auch Saiteninstrumente.

Viganzio Lodovico, Rom. 1623. Lautenbauer.

Viglianesi Salvatore, Catania (Sizilien).

Vignali Giuseppe, Verucchio. Geb. 1888 in Verucchio, gest. 1918. In seinem zu großen Hoffnungen berechtigenden, aber kurzen Leben arbeitete er nach dem Modell von Stradivari.



Vignerone André, Paris. Geb. 1881 in Paris, gest. 1924. Sehr guter Bogenmacher. Schüler von Charles Husson. Ging 1880 zu Gand & Bernardel nach Paris, wo er acht Jahre blieb, worauf er sich selbständig machte. Seine Bogen sind schön ausgearbeitet und bezeichnet:

ANDRE VIGNERON A PARIS.

A. Vignerone à Paris

Vignerone Joseph Artur, Paris. Geb. 1851 in Mirecourt, gest. 1905 in Paris. Sehr guter Bogenmacher. Schüler von Charles Husson. Ging 1880 nach Paris zu Gand & Bernardel, wo er acht Jahre arbeitete, machte sich dann selbständig. Seine Bogen sind sehr schön ausgeführt. Er bezeichnete sie: „A. Vignerone Paris“. War Teilhaber der Firma Charles Thomassin & Vignerone.

Vigoni A., Pavia. 19. Jh. Geigenbauer, der nur für die engste Umgebung seines Wohnortes arbeitete.

Viklund Hans Olov, Matfors. Geb. 11. 2. 1874 in Matfors. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Modell Stradivari.

Villa Cav. Mauricio. Italienischer Fachschriftsteller, Autor des Werkes: „I miei violini“, Lebensbeschreibungen alter und moderner Geigenbauer. Savigliano 1888.

Villa Francesco, Genua. 20. Jh. Vor 1939 wirkender Geigenbauer. Fertigte namentlich Gitarren.

Villafan Geronimo, Paracho (Mexiko). 19.-20. Jh. Gitarrenbauer. Etablierte sich in Paracho. Seine Instrumente werden sehr geschätzt.

Villars Paul, Paris. 1741. Schüler von Ch. Bizet. Hersteller von Holzblasinstrumenten. Ob die Geigen, die heute mit seinem Namen im Handel vorkommen, echt sind, ist zweifelhaft.

Villars Théophile, Cusset (Alliers). 1865. Gest. 1880. Seines Zeichens Buchdrucker, der von seinem Oheim Montgilbert im Geigenbau unterwiesen wurde und wie dieser als Dilettant Geigen baute.

Villaume & Giron, Troyes. 1791. Teilhaber dieser Firma waren (nach den Feststellungen Kinskys) Alexis Villahme und Claude Giron. Alexis Villahme wurde 1766 in Mirecourt geboren und starb am 31. 12. 1842 in Troyes. Er hatte 1788 mit Giron als Gehilfe bei Claude Aubert gearbeitet, sich 1789 selbständig gemacht und zusammen mit Giron 1791 Auberts Werkstatt erworben, die beide unter dem obenangeführten Firmenamen weiterführten. Wie lange sie gemeinsam tätig waren, läßt sich schwer nachweisen, da die Zettel meist fingierte Jahreszahlen, angefangen von 1710, aufweisen. Keine ihrer Arbeiten kommt mit einer Jahreszahl über 1800 vor. Ihre Geigen sind nicht schlecht, auch die Gitarren haben einen schönen Ton. Neben dem Geigenbau trieben sie auch Handel mit verschiedenen Musikinstrumenten und erzeugten außerdem noch Saiten.



Villemin E., Paris. 1912-1928. Geigenbauer, dessen 1912 gegründete Werkstatt sich in der Rue Dohfert-Rochereau 100 befand.

Villoteau Guillaume André, Paris. Geb. 6. 9. 1759 in Bellême, gest. 25. 4. 1839 in Paris. Musikolog. Autor des Werkes: „Dissertation sur la musique des anciens Egyptiens“, Paris 1809.

Vilschan A. F., Moskau. 1881.

Vimercati Gasparo, Mailand. 1766. Enkel von Paolo Vimercati. Baute hauptsächlich Mandolinen, Geigen nur selten.

Vimercati Paolo, Venedig. Etwa 1660-1710. Sohn von Pietro Vimercati. Schüler von Giovanni oder Carlo Tononi. Schöne Arbeit nach verschiedenen Modellen, meist nach Antonio und Hieronymo Amati. Verwendete schönen gelben, bisweilen roten Lack. Preis: 25 000 Kronen.

Vimercati Pietro, Venedig. 1640-1660. Arbeitete nach dem Modell von Amati und Jacob Stainer, doch gab er seinen Instrumenten eine höhere Wölbung. Schuf auch gute Kopien anderer Meisterinstrumente. Preis: 25 000 Kronen.

Vimercati Pietro, Mailand. Geb. 1779, gest. 1850. Vielleicht Sohn und Schüler von Gasparo Vimercati. Eine seiner Gitarren befand sich im Besitz von Nicolo Paganini.

Vinaccia Achille, Neapel. 1880-1900. Geigenbauer, der nur Mandolinen herstellte.

Vinaccia Antonio I., Neapel. 1734-1781. Wahrscheinlich Sohn von Nicolo Vinaccia. Als Vorbild dienten ihm die alten Meister des italienischen Geigenbaues, namentlich N. Gagliano. Gute

Arbeit, qualitativer brauner Lack. Preis: 1778–1000 Dollar im Jahre 1935. Bratsche 1759: 443, 185, 125, 235.

Vinaccia Antonio II., Neapel. 1754–1784. Sohn von Gennaro Vinaccia. Baute nach dem Modell von Gagliano ziemlich flache Instrumente. Die Schneckensind groß und unansehnlich. Verwendete gutes Holz und gelbbraunen Lack. Die Einlagen sind weit vom Rande entfernt und nicht besonders schön ausgeführt. Der Ton seiner Instrumente ist ziemlich stark. Preis: 25 000–35 000 Kronen.

*Antonius Vinaccia
filius Januarii fecit Neapoli
alla Strada Rua Catalana 1763*

Vinaccia Domenico, Neapel. 1780. Mandolinenbauer.

Vinaccia Fratelli (Gennaro e Achille), Neapel. 19. Jh.

Vinaccia Fratelli

Vinaccia Gaetano, Neapel. Geb. 1759 in Neapel, 1821 noch am Leben. Sohn von Antonio Vinaccia (1734–1781). Tüchtiger Geigenbauer, dessen Instrumente höher geschätzt werden als die seines Vaters. 1813: 357, 165, 105, 197. Gaetano Vinaccia Napoli Rua Catalana no 50. 1805

*GAETANO VINACCIA
Napoli Rua Catalana No 46. 18..*

Vinaccia Gaetano, Neapel. 1914. Gitarren- und Mandolinenbauer.

Vinaccia Gennaro, Neapel. 1755–1778. Sohn von Antonio Vinaccia I. Schöne Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Gagliano. Wählte sehr gutes Holz. Die F-Löcher halten sich an das Vorbild von Gagliano und sind schön geschnitten, auch der dunkelgelbe oder braungelbe Lack ähnelt dem von N. Gagliano. Der Ton der Instrumente, besonders der Geigen und Mandolinen ist gut.

Preis: 1764 – 3000 Dollar im Jahre 1925
1781 – 1000 Dollar im Jahre 1935

Vinaccia Giovanni, Neapel. 1767, 1777. Sohn von Gennaro Vinaccia. Geigenbauer, der namentlich Mandolinen herstellte.

*Johannes Vinaccia Filius Januarii fecit
(Neapoli alla Strada della Rua Catalana)
A D 1770*

Vinaccia Giuseppe, Neapel, Via Mancinelli 45. 1914. Mandolinenbauer.

Vinaccia Mariano, Neapel. 1769. Sohn von Antonio Vinaccia I. Baute vorwiegend Mandolinen.

*Marianus Vinaccia qu Antonii
fecit Anno 1769 in via Constantii
No 18 Neapoli*

Vinaccia Nicolo, Neapel. 1775. Bruder von Vincenzo Vinaccia. Bekannt ist eine Mandola aus dem Jahre 1775.

Vinaccia Pasquale, Neapel. Geb. 20. 6. 1806, gest. um 1885. Mandolinenbauer.

Vinaccia Vincenzo, Neapel. 1769, 1785. Sohn von Gennaro Vinaccia. Arbeitete nach dem Modell von Giuseppe Guarneri. Gute Instrumente, die Gitarren und Mandolinen sind mit Perlmutter und Elfenbein eingelegt. Preis: 20 000 Kronen.

*Vincencius Vinaccia
Filius Januarii
fecit Neapoli alla rua Catalana
A D 1775*

*Vincencius Vinaccia fecit Neapoli
Sita Nela de Spitaletto AD 1785*

Vinatte André, Lyon. 1568. Gest. 1572. In den Urkunden „faiseur de violes“ genannt, wurde als Protestant in der Bartholomäusnacht ermordet.

Vincent Alfred, Brighton. Geb. um 1877, gest. 2. 12. 1947 in Brighton. Englischer Geiger und Geigenbauer, der den Cobetti-Preis gewann. Orchestermittglied des Majesty Theatre. Kurz vor seinem Tode vollendete er ein Quartett, das er der Kgl. Musikakademie in Brighton vermachte.

Vincent Claude, Mirecourt. 1770–1788.

Vincent Dionisius, Paris. 1752. Stammte wahrscheinlich aus Mirecourt. Erhalten sind drittrangige Lauten und Geigen.

Vincent Jean, Mirecourt. 1753.

Vincent Pierre Nicolas, Mirecourt. Geb. 1. 7. 1733 in Mirecourt. Machte sich 1770 selbständig.

Vincenti M., Florenz. 1830. Baute namentlich Kontrabässe und Violoncelli.

Vincencius Don Ascensio s. Ascensio.

Vincenzi Luigi, Capri. Geb. 1775 in San Giovanni Concordiese, gest. nach 1818. Gute Arbeit, bernsteinfarbener Lack, schöner Ton. Preis: 1818–650 Dollar im Jahre 1935.

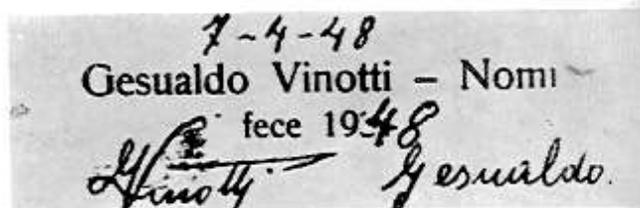
Aloësius Vincenzi Caprensis 1819

Vinci Leonardo da. Geb. 1452 in Vinci, gest. 2. 5. 1519 in Frankreich. Einer der größten Maler des 15. Jh. War zugleich Bildhauer, Architekt, Physiker, Musiker und Geigenbauer. Erfand eine neue Form der Laute und vervollkommnete das Griffbrett der Bratsche. Auch ein gewisser Anteil am Bau der Geige ist ihm zuzuschreiben.

Vincolini Giovanni Battista. 1777. Der Wirkungsort dieses Geigenbauers ist unbekannt.

*Fecit Gio Batta
Vincolini nel 1777*

Vinotti Gesualdi, Nomi (Trento). Geb. 16. 7. 1911 in Nomi. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Verwendete goldgelben Öllack. Stellte 1937 in Cremona zwei Geigen und eine Bratsche aus.



Violcete G. Giov. Gasp., Cremona, Venedig. 1655. Arbeitete nach der Brescianer und Cremoneser Schule.

*G. Giov. Gasp. Violcete
Cremonen An 16..*

Violeau Pierre. Gest. 3. 7. 1662 in Nantes. Instrumentenmacher.

Violette Henry. Autor des Handbuchs: „Guide pratique de la fabrication des vernis“, Paris.

Violin Makers' Guild, London. Londoner Geigenbauschule, produziert alljährlich eine bedeutende Anzahl von Geigen, Violoncelli, Bratschen und Kontrabässen.

Viollet-Je-Duc Eugene Emmanuel, Paris. Französischer Architekt und Schriftsteller. Sein „Dictionnaire raisonné du mobilier francais“, Paris 1856, enthält interessante Abbildungen von Saiteninstrumenten mit den zugehörigen Erläuterungen.

Virchi Battista di, Brescia. Geb. 1521, gest. nach 1588. Bruder von Gerolamo Virchi. Baute Lauten und Pochetten.

Battista Bressano

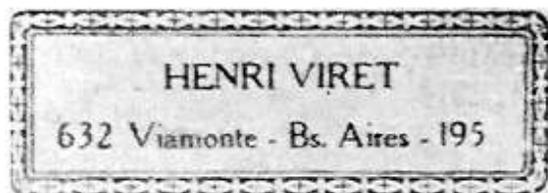
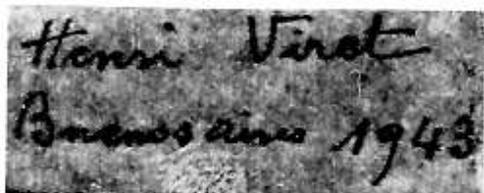
Virchi Benedetto di, Brescia. Geb. um 1520, gest. nach 1568. Sohn von Bernardo di Virchi, Bruder von Gerolamo di Virchi. Guter Lautenbauer. Sein Sohn Bernardo baute Orgeln.

Virchi Gerolamo di, Brescia. Geb. um 1523, gest. nach 1573. Sohn von Bernardo di Virchi. Führt seit 1563 den Beinamen „Maestro di instrumente di Musica“. Freund und wahrschein-

lich auch Lehrer von Gasparo da Salò. Bekannt als Lautenbauer.

Virchi Giovanni Paolo, genannt „Targhetta“, Brescia, Ferrara, Mantua. Geb. 1552, gest. um 1612. Sohn von Gerolamo di Virchi. Vorzüglicher Lautenspieler, Lautenbauer, Organist und Komponist.

Viret Henri, Buenos Aires. Geb. 15. 7. 1903 in Chambéry (Savoyen). Französischer Geigenbauer. Gilt in Südamerika als der beste Experte. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Öllack. Besitzt eine Sammlung von Instrumenten der besten Meister.



Virzi Giovanni Battista, New York. Geb. 1886 in Palermo. Wanderte 1912 nach Amerika aus. Sohn und Schüler von Rosario Wirzi. Ebenist, Holzschnitzer und Geigenbauer. Arbeitete bis 1934 für seinen Pruder Giuseppe in New York. Gute Instrumente nach dem Modell von Stradivari. Verwendete goldgelben oder rotgelben Öllack.

Vischer (Fischer) Johann Georg, Jena. 1753. Wahrscheinlich Sohn von Johann Simon Fischer. Reparierte die im Bach-Museum befindliche Laute des Geigenbauers J. J. Lindner aus dem Jahre 1697.

*Repariert von Johann
Georg Fischer Musicalischer
in Strumendenmacher
in Jena 1753*

Vischer Johann Simon, Jena. 1687. 1693. Ab 1687 Bürger der Stadt Jena. Holzschnitzer, Harfen- und Lautenbauer. Bekannt ist eine Doppelharfe.

*Johann Simon Vischer Bildbauer
Lauten-Harpen und Instrument Macher
fecit me Jenae 1693*

Vischi Spilamberto (Modena). 1880. Amateur, der in seinen Jugendjahren eine Geige baute.

Visco Bruto, Piperno, Rom. 1600, 1608. Ausgezeichneter Lautenspieler und Lautenmacher. Weilte 1608 bereits in Rom.

Visconti Gaetano, Bologna. 1809. Gitarrenbauer.

Visintin Adorno, Cervignano, Ruda (Udine). Geb. 14. 5. 1914 in Cervignano. Sohn und Schüler von August. Wirkte zwei Jahre in Frankreich und von 1948 bis 1954 in Ljubljana (Lai-bach) in Jugoslawien. Kehrt im August 1954 in seine Vaterstadt zurück und machte sich dort selbständig. Baute mehrere Geigen, Bratschen, Violoncelli und Gitarren nach der spanischen Schule. Schöne Arbeit, goldroter Lack. Lebt seit einiger Zeit in Ruda (Prov. Udine).

Visintin Augusto, Cervignano (Udine). Geb. 1882 in Cervignano del Friuli (Prov. Udine), gest. ebendort. Stellte Geigen, Brat-

schen und Violoncelli her, namentlich aber sehr schön gebaute Kontrabässe.

Visintin Luigi. Geb. 31. 12. 1907 in Cervignano. Bruder von Adorno Visintin. Schüler seines Vaters und seines Bruders. Arbeitete mit diesem unter der Firma „Fratelli Visintin“. Ging 1949 nach Ljubljana, in die Fabrik, in der sein Bruder beschäftigt war und wirkte dort noch um 1960. Baute Nationalinstrumente. Bekannt von ihm sind einige gute Geigen, Violoncelli und Kontrabässe.

Vissenaire I., Lyon. 1830, 1869. Ging angeblich in Mirecourt in die Lehre, war namentlich Zwischenhändler und baute Gitarren und großformatige Geigen, die bis 36,5 cm lang sind.

*Réparé par
Vissenaire
Me luthier
à Lyon
Place Confort No. 16*

Vissenaire II. (Louis fils), Lyon. Gest. 1880. Älterer Sohn und Schüler von Vissenaire I., später Gehilfe von Bernardel. Arbeitete meist mit seinem Bruder Louis Nicolas zusammen und erfand eine gute Kolophoniummischung.

*I N Vissenaire Luthier
Fournisseur du Conservatoire
Place des Jacobins Lyon l'an 1880*

*Vissenaire freres Luthiers
Fournisseurs du Conservatoire
Place des Jacobins Lyon l'an 1875*

Vissenaire Louis Nicolas, Lyon. 1865, gest. 1891. Jüngerer Sohn, Schüler und Nachfolger von Vissenaire I. Tüchtiger Geigenbauer und Mitglied des Theaterorchesters seiner Vaterstadt. Seine Geigen sind recht sauber gearbeitet, wenn auch manchmal zu stark im Holz.

*Nicolas Vissenaire, Luthier, Place
des Jacobins, à Lyon, l'an*

Vissenaire Louis Nicolas II., Lyon. Geb. in der ersten Hälfte des 19. Jh. in Lyon, gest. 1890 ebendort. Sohn und Schüler von Louis Nicolas Vissenaire I. Spielte jahrelang Geige im Lyoner Theaterorchester. Trat um 1870 zusammen mit seinem Bruder die Nachfolge seines Vaters an. Beide erwarben den Titel „Geigenbauer des Konservatoriums“. Gute, allerdings etwas schwere Arbeit, aber schöner Ton. Roter Lack.

Visser J. A., Amsterdam. Geb. 14. 1. 1885 in Amsterdam. Besuchte die Schule für Architektur in Bois-le-Duc und begann sich 1918 für den Geigenbau zu interessieren. Nach achtjährigem Studium baute er seine erste Geige. Kann heute als Berufsgewissenbauer angesehen werden. Sehr gewissenhafte Arbeit.

J. A. Visser (geschrieben)

Vistoli Luigi, Lugo. Geb. 13. 3. 1890. Verwendet orange und gelben Lack.



Vitáček Eugen, Moskau. Geb. 29. 4. 1880 in Vysoké (Hochstadt) a. Iser, gest. 16. 2. 1946 in Moskau. Sohn von František Vitáček, Neffe von František Špidlen, dessen Moskauer Werkstatt er übernahm. Saubere Arbeit. Sehr flache Wölbung nur sind die Decken etwas zu stark im Holz. Hochgeschätzter Reparatur.

Vitáček František, Sklenarice, Příbram, Jablonec n. Nisou (Gablonz an der Neiße), Prag, Kiew. Geb. 2. 8. 1854, gest. nach 1893 in Rußland. Schüler von Josef Metelka in Paseky. Ausgezeichneter Geigenbauer. Seine Arbeit ähnelt der von Homolka. Wirkte selbständig in Sklenarice und Jablonec n. N. Ging nach dem Tode seiner Gattin nach Prag, wo er bei der Firma Gebrüder Šámal tätig war. In einer Geige ist sein Namen mit Jahreszahl und als Herstellungsort Příbram angegeben. Eine vorzügliche Geige verkaufte er an Herrn Dražil, den Schwiegervater des Geigenbauers Eser in Turnov. Seine letzte Station war Rußland, wo er binnen kurzem verstarb.



Vitantonio Vito, Rotello (Campobasso). Gest. nach 1946. Machte sich 1916 selbständig.

Vitkovský Emil, Paseky. 20. Jh. Schüler von Benjamin Patočka. Seine Arbeit ist nicht bekannt.

Vitor Pietro Paolo de s. De Vitor.

Vitry (ainé), Mirecourt. 19. Jh. Vielleicht Sohn von Jean Claude Vitry. Bekannt ist eine aus gewöhnlichem Holz gefertigte, gelblackierte Geige mit sorgfältig ausgearbeiteter Schnecke, großen Ecken und voller Wölbung. Sie verrät einen gewissenhaften Meister und ist innen ohne Zettel bezeichnet:

*Vitry ainé à
Mirecourt*

Vitry Jean Claude, Mirecourt. 1740. 1748. Nur dem Namen nach bekannt.

Viudes Aznar Antonio Emilio Pascual, Buenos Aires. Geb. 10. 11. 1883 in Crevillante. Letzter Sproß der Vihucla- (span. Gitarren) und Lautenbauerfamilie, deren ältestes Mitglied schon 1421 wirkte. Begann als Lehrling bei seinem Großvater und bei E. Ramirez in Madrid, wo er seine erste Laute für den Herzog de Medinaceli baute. Wanderte 1909 nach Argentinien aus und ließ sich in Buenos Aires nieder, wo er noch um 1950 tätig war. Vor seiner Abreise wurden ihm sehr gute Stellen angeboten, unter anderem von M. F. Desmoulin, von der Firma „Menestrel“ in Paris und vom Geigenbauer des Pariser Konservatoriums. Stellte zahlreiche Geigen, zwei Bratschen und einige Violoncelli und Harfen her. War auch ein sehr guter Gitarrenbauer. Arbeitete sorgfältig und die tonliche Qualität seiner Instrumente ist vorzüglich. Benützte verschiedenartige Zettel:

*Antonio Emilio Pascual
Constructor de guitarras, violines arpas
discipulo de Manuel Ramirez
Madrid. Num ... Anno ...*

*Antonio Emilio Pascual
Constructor de guitarras, violines, arpas
discipulo de Manuel Ramirez
Madrid
Num ... Ano 192.*

*Unicos representantes para Sud-America
Romero y Fernandez
Bmé Mitre 947, Florida 235, Buenos Aires*

Nach 1928 ist der Zettel als solcher unverändert, nur der Reparaturzettel weist den Zusatz „Sucesor José B. Romero“ und eine andere Gassennummer (961 anstatt 947) auf. Die Streichinstrumente sind bezeichnet:

*Antonio Viudes
Luthier
Madrid 19 ..*

Vivenet (Vivinet) Mirecourt, Landau. 18.-19. Jh. Wahrscheinlich ein Franzose, der in Mirecourt in die Lehre ging und sich in der Pfalz niederließ. Eine nach dem Modell von Stradivari gebaute Bratsche mit dick aufgetragenem, kirschrotem aber glanzlosem Lack befand sich in Weimarer Privatbesitz.

Vivoli Giovanni, Florenz. 1642. Tüchtiger Lautenbauer. Sohn von Andrea Vivoli.

Vizner, Roudnice (Raudnitz). 19./20. Jahrhundertwende.

Vlaminck Edmond de, Prof., Paris. 1890, 1893. Erfinder eines Klappensystems für Streichinstrumente, das unter dem Namen „Mélététrophone“ fabrikmäßig ausgewertet wurde. Beschrieben und abgebildet in De Wits Zeitschrift Jg. 13 (1893). Nr. 15.

Viček Luděk, Hořice. 20. Jh. Böhmischer Geigenbauer.

Vlk František, Brno (Brünn). 1905-1910. Schüler von Josef Werner in der Fabrik von Josef Lidl. Starb sehr jung, seine Arbeit ist unbekannt.

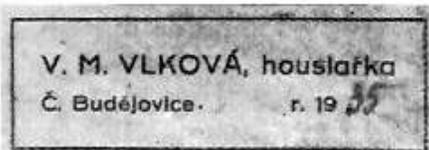
Vlk František, Český Šumburk. Geb. 1863. Schüler von Josef Metelka in Paseky. Recht gute Arbeit; seine Instrumente wurden für die damalige Zeit gut bezahlt, doch lebte er in sehr ärmlichen Verhältnissen, da er seine gesamten Ersparnisse beim Kartenspiel verlor.

*Zhotovil
František Vlk
dne 27. května 1885 (geschrieben)*

Vlk Josef, Český Šumburk. 1885. Arbeitete nach dem Modell von Josef Metelka, war vielleicht sein Schüler. Verwendete roten Lack auf gelbem Grund. Baute hochgewölbte Geigen, Wölbung der Decke 17,2 mm. 1881 wirkte er in Paseky.

Vilková Věnceslava Marie, České Budějovice (Budweis), Kolín. Geb. 27. 8. 1889 in Nové Benátky. Tochter von Hýnek Vlk und Anna geb. Srbová. Schülerin von Ladislav Herclík in Kolín. Nach beendeter Lehrzeit arbeitete sie bei František und B. Herclík in Mladá Boleslav (Jungbunzlau) bis 1927, in welchem Jahre sie sich in České Budějovice selbständig machte. Hier blieb sie bis 1935, dann kehrte sie nach Kolín zurück, wo sie mit Ladislav Herclík zusammenarbeitete. Ihr

bevorzugtes Vorbild ist Maggini, doch baut sie ihre Instrumente auch nach dem Modell von Stradivari, Guarneri, Storioni und anderen italienischen Meistern. Verwendet orange, goldroten oder braunen Öllack.



Voboam, Paris. 1730. Wenn wir nicht annehmen wollen, daß Alexandre oder Jean Voboam fast 100 Jahre alt geworden sind, müssen wir die Baßbratsche des Pariser Kunst- und Gewerbemuseums mit dem geschriebenen Zettel einem Sohne oder Enkel des Genannten zuschreiben.

Voboam Alexandre le Jeune, Paris. 1661, 1683. Nach Du Pradels „Livre comode“ für das Jahr 1682, wo nur seine Kastagnetten hervorgehoben werden, wohnte ein gewisser Alexandre Voboam Rue des Assis. Ein Instrument von ihm, nämlich eine Gitarre von „Alexandre Vogeant (sic!) le jeune faite en 1664“ ist in Brunis Inventaire (S. 201) angeführt. Eine reich mit Elfenbein eingelegte französische Gitarre aus dem Jahre 1682 besitzt das Pariser Konservatorium für Kunst und Gewerbe (Conservatoire des Arts-et-Métiers). Eine reich mit Elfenbein eingelegte zu einer Laute umgebaute Theorbe befindet sich in Privatbesitz in Caternberg bei Essen. Sie trägt am Kopf ein viereckiges Elfenbeinplättchen mit der fein eingravierten Inschrift: Alexandre Voboam (à Paris) 1661. Der Namen erscheint in verschiedener Schreibweise: Vauboam, Vogeant, oft auch nur kurz Alexandre le Jeune. Geigen von ihm sind nicht bekannt, dagegen außer sehr schönen Gitarren auch „theorbierter“ (in Theorben umgearbeitete) Gitarren. Besonders interessant ist ein Gitarrenzwilling in der Wiener Musikinstrumentensammlung – eine mit einer kleinen Terzgitare gleichsam zusammengewachsene Primgitarre, sie sehen aus wie Mutter und Kind.

Voboam Jean, Paris. 1676, 1699. Wahrscheinlich Sohn und Schüler von Alexandre Voboam le Jeune. Wir kennen von ihm zwei schöne Gitarren aus den Jahren 1676 und 1687, die sich im Besitz des Fräuleins von Nantes (der Tochter Ludwigs XIV.) befunden hatten. Im Museum des Pariser Konservatorium befindet sich eine außerordentlich reich eingelegte Gitarre aus dem Jahre 1693. Auch die aus dem Jahre 1699 stammende Gitarre mit Rosette in der Berliner Staatlichen Sammlung könnte ihm zugeschrieben werden.

Vocásek Josef, Nymburk. 1928. Wir kennen nur eine Geige aus dem Jahre 1928, die kein Meisterwerk ist.



Vocedálek Josef, Mladá Boleslav (Jungbunzlau). 20. Jh. Hersteller von Blasinstrumenten, der auch Geigen verkaufte.



Vodička, Brno (Brünn). 20. Jh. Schüler von František Zyka in Brno. Arbeitet in einem Nationalunternehmen in Brno.

Vöge (Voegel) Karl Heinrich, Wismar. Um 1840. Deutscher Geigenbauer des 19. Jahrhunderts.

Vogel Christoph, Borstendorf. Geb. im November 1699, gest. 23. 12. 1732. Sohn und Schüler von Hans Vogel. Arbeiten von ihm sind selten. Vielleicht führte er nur Reparaturen aus oder bezeichnete er die Instrumente nicht.

Vogel Emil. Geb. 21. 1. 1859 in Wriezen, gest. 18. 6. 1908 in Berlin. Autor der Biographie: „Marco da Gagliano“, zur Geschichte des Musiklebens in Florenz 1570–1650. Leipzig 1889.

Vogel Hans, Borstendorf. Geb. 1673, gest. 15. 4. 1725. Der bisher älteste bekannte Geigenbauer von Borstendorf. Soll auch Lehrer der Richter und Wagner gewesen sein und sich durch sein redliches Bemühen um den Aufschwung des Borstendorfer Geigenbaues Verdienste erworben haben.

Vogel (Vogl) Hanns, Nürnberg. 1563, 1580. Tüchtiger Geigenbauer, wie sein Kontrabaß im Germanischen Nationalmuseum beweist. Wurde von der württembergischen Hofkapelle stark beschäftigt und mit seinem Sohn gleichen Namens nach Stuttgart berufen, um verschiedene Instrumente zu reparieren.

Vogel Michael, Nürnberg. 1756. Vielleicht Enkel von V. Wolf und anscheinend Sohn jenes Anton, der seinen Namen auch „Vogler“ schrieb.

Vogel Viktor, Riga. Geb. 11. (23.) 12. 1855 in Pilten (Kurland). Russischer Staatsrat und Direktor des Statistischen Amtes in Riga (Erfinder der bekannten Rechenmaschine „Spira“). Baute als Autodidakt seit 1903 etwa ein Dutzend Geigen, wobei ihm Frau und Kinder eifrig halfen.

Vogel Wolf (Wolfgang), Nürnberg. Gest. 18. 2. 1650. Vielleicht Sohn von Hans Vogel. Baute Instrumente aller Art, besonders gut aber waren seine Blasinstrumente.

Vogelhuber Thomas, Kremsmünster. Gest. 1732. Kommt zuerst 1693 vor. War besonders stark für die Benediktinerabtei beschäftigt. 1714 finden wir ihn als Tischler und Geigenmacher bezeichnet.

Vogelweith Pierre, Strasbourg. Geb. 19. 8. 1909 in Ribeaucourt (Elsaß). Besuchte das Konservatorium, den Geigenbau erlernte er bei dem Mirecourter Meister Amédée Dieudonné. Ging dann zwecks weiterer Ausbildung zu Karl Rinckel nach Straßburg. 1930 trat er in die Firma seines Vaters ein, wo er bis 1945 wirkte. Ein Jahr später gründete er mit seinem Bruder das „Palais de Musique“ in Straßburg, wo sie Reparaturen ausführten und mit verschiedenen Instrumenten handelten. Seine Geigen sind gut gebaut und mit schönem rotgoldenen Öllack versehen. Auch einige Violoncelli sind von ihm bekannt.

Vogl Joh. Christ., Eppendorf. 17. Jh. Eine Lautentheorbe von ihm befindet sich im Münchener Nationalmuseum. Ob Eppendorf in Sachsen oder die gleichnamige Hamburger Vorstadt gemeint ist, ließ sich nicht ermitteln.

Vogler Anton, Nürnberg. 1705. Es besteht die Vermutung, daß es sich bei diesem Geigenbauer um den älteren Bruder von Johann Georg Vogler in Würzburg handelt. Wahrscheinlich war er der Vater von dem 1756 vorkommenden Michael Vogler.

*Anton Vogler me fecit
Nürnberg 1705*

Vogler Johann Georg, Würzburg. Geb. 22. 4. 1692 in Hopferau bei Füssen, gest. nach 1750 in Würzburg. Zweiter Sohn des Müllers Marquard (Markwart?) Vogler. Kam in das nahe Füssen zu einem der besten Geigenbauer in die Lehre und erlernte bei ihm außer dem Geigenbau auch das Geigen- und Violoncellospiel so gut, daß er als Musiker und Geigenbauer in die Würzburger fürstbischöfliche Kapelle eintreten konnte und Hofgeigenmacher wurde. Voglers Geigen sind gut gearbeitet, mögen sie auch bisweilen etwas schwerfällig in der Form sein.

**JOANN GEORG VOGLER, Lauten-
und Geigenmacher in Würzburg, 1744**

**Johann Georg Vogler, Lauten-
und Geigenbauer in Würzburg 1750**

**Joannes Georgius Vogler,
me fecit, Wirceburgi 1749**

Vogler Michael, Rom. Geb. um 1632 in Füssen, gest. 5. 3. 1672. Voglianesi Salo, Catania. 20. Jh.

Vogt Albert, Mannheim, Frankfurt a. M. Geb. 18. 9. 1845 in Fredeberg (Westfalen). Gründete 1875 in Mannheim ein Geschäft, das er 1885 nach Frankfurt a. M. verlegte. Seine Werkstatt ging 1907 in den Besitz von Alban Dick (geb. 31. 10. 1876 in Wohlhausen) über und wurde unter der Firma Albert Vogts Nachfolger weitergeführt. Alban Dick war ein Schüler von Albin Willer.

Vogt Jakob, Freiburg i. Schw. 1467. Stammte aus Luzern und wurde als Saitenmacher Freiburger Stadtbürger. Baute auch Lauten.

Vohlidal Jaroslav, Jihlava (Iglau). Geb. 17. 7. 1898. Ursprünglich Wagner, absolvierte die Lehrzeit bei seinem Vater in Čížov (Zeisau) bei Jihlava. Autodidakt, der die Anfangsgründe des Geigenbaus bei Ant. Galla in Brno (Brünn) lernte. Über die Kunst des Geigenbaus hat er sehr gesunde Ansichten. Bisher experimentiert er noch immer.

Voigt, Quittenbach. 18. Jh. Geigenbauer von geringer Bedeutung. Holz verschiedener Qualität. Undurchsichtiger, auf Beize aufgetragener Lack. Weicher, aber kleiner Ton.

Voigt Violinmacher in Quiddebach (geschrieben)

Voigt Adam I., Markneukirchen. 1699, gest. nach 1730. Am 9. 8. 1699 in die Geigenbauerninnung aufgenommen.

Voigt Adam II., Markneukirchen. Geb. 1708. Sohn von Adam Voigt I. Wurde am 6. 2. 1730 mit der Bezeichnung „Adam Voigt der Jüngere“ als Meister in die Innung aufgenommen.

Voigt Albin F., Philadelphia. 1882, 1940. Amerikanischer Geigenbauer deutschen Ursprungs, Sohn und Nachfolger von Karl Voigt. Wanderte 1882 in die USA aus und ließ sich in Philadelphia nieder.

Voigt Anton D., New York, Chicago. Geb. 1882, gest. 21. 2. 1952 in Chicago. Deutscher Geigenbauer. Wanderte 1913 in die USA aus und arbeitete für die Firmen Wurlitzer

und William Lewis a. Son in Chicago. Später schloß er sich mit Leroy F. Geiger zusammen und zuletzt arbeitete er allein.

Voigt Arnold, Markneukirchen. Geb. im Mai 1864 in Markneukirchen, gest. 29. 9. 1952. Schüler von Heinrich Th. Heberlein, bei dem er sechs Jahre lang blieb. Nach Ableistung des Militärdienstes ging er zu Schünemann nach Hamburg und 1887 mit ihm nach London, wo er Geigen baute, die in allen Teilen sein eigenes Werk waren, und auch – durch Vermittlung seines Bruders (Firma Alban Voigt a. Co. in London) – unter seinem Namen in den Handel kamen. 1890 machte er sich dann in Markneukirchen selbstständig. Seine Arbeiten wurden sehr geschätzt. Mit großem Geschick ahmte er alle italienischen Meister nach, mit Vorliebe jedoch Stradivari. Nur in einigen Nebensächlichkeiten wich er von seinem Vorbild ab. Verwendete Öl- oder Spirituslack. Mit dem verdienstvollen Apian-Bennwitz verbanden ihn Freundschaftsbeziehungen und dieser verdankte ihm wertvolle Hilfe bei seinen theoretischen Werken über die Geige.

ARNOLD VOIGT
Geigenbauer
Markneukirchen, Sachsen 19

Voigt August Albin, Markneukirchen. Geb. 10. 12. 1845, gest. 22. 3. 1918 in Markneukirchen.

Voigt August Ernst, Markneukirchen. Geb. 6. 5. 1874.

Voigt August Moritz, Markneukirchen. Geb. 6. 3. 1868. Bruder von Louis Gottwald Voigt. Arbeitete vielleicht ebenfalls in Wohlhausen.

Voigt August Richard, Markneukirchen. Geb. 6. 4. 1876 in Markneukirchen, gest. 31. 7. 1936 ebendort. Gitarrenbauer.

Voigt Bernard Arnold Gottfried, Markneukirchen. Geb. 27. 8. 1898 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Arnold Voigt. Besuchte von 1920 bis 1922 die Geigenbaufachschule in Mittenwald und war dann Geschäftsteilhaber seines Vaters.

Voigt C. A., Gera. 1904. Lütgendorff führt folgenden Zettel an:

Rep. C. Ad. Voigt

Gera R. j. L. 1904 (geschrieben)

Voigt Carl Hermann, Wien. Geb. 24. 3. 1850 in Markneukirchen, gest. ca. 1910 in Wien. Sohn des Gitarrenbauers Carl Ferdinand Voigt. Bis zum 17. Lebensjahr Bogenmacher, kam 1867 zu Bausch und 1868 zu Nemessányi, der sein eigentlicher Lehrmeister im Geigenbau war. Arbeitete später in Budapest auch bei Mönning und Engleder, bis er 1871 bei Gabriel Lemböck in Wien eintrat, bei dem er schon nach kurzer Zeit Geschäftsführer wurde. 1876 übernahm er in Wien das Geschäft von Schmidt junior in der Klostersgasse und eröffnete eine Werkstatt. Seine Geigen sind nach Stradivaris „Dolphin“ gearbeitet. Verwendete goldroten Öllack. Außerordentliche Leistungen vollbrachte er als Reparatureur. War auch ein glänzender Kenner. Als Reparatureur war er derart beschäftigt, daß er nur selten dazu kam, Geigen zu bauen. Unter anderem war er Vorsteher des Wiener Verbandes der Streichinstrumentenhersteller. Am 1. Juni 1910 verkaufte er das Geschäft an Georg Rauer.

Voigt Christian Heinrich, Markneukirchen. Geb. 2. 5. 1813, gest. 22. 10. 1855.

Voigt Christoph, Rumburk. 19.–20. Jh. Geigenbauer. Bekannt nur von dem Reparaturzettel:

*Repariert v. Christoph Voigt
in Rumburg Böhmen
1901 octob.*

Voigt Emil Robert, Markneukirchen. Geb. 14. 11. 1873.

Voigt Ernst, London. 20. Jh. Geb. in Manchester. Sohn von

Paul Arne Voigt, Schüler von Adolf Zeitler in Markneukirchen. Etablierte sich in London.

Voigt Ernst Albert, Markneukirchen. Geb. 6. 3. 1871 in Markneukirchen, gest. 2. 11. 1945 ebendort.

Voigt Friedrich August, Neukirchen. 1845. Geigenbauer. Bekannt nur von einer schön ausgeführten Gitarre mit dem Zettel:

*Fridr. Aug. Voigt
Gitarrenmachermeister
in Neukirchen 1845*

Voigt Georg Adam, Markneukirchen. Geb. 1738, gest. 15. 1. 1824. Sohn und Schüler von Simon Voigt. Fleißiger und tüchtiger Geigenbauer, der nach einigen Jahren Auslandsaufenthalt am 28. 5. 1760 zugleich mit seinem Bruder Johann Christian Voigt Meister wurde.

*Georg Adam Voigt
Violinmacher in Neukirchen
1793*

Voigt Gerhard, Markneukirchen, Karl-Marx-Stadt (Chemnitz). Geb. 5. 9. 1892 in Markneukirchen. Schüler von Ernst Martin Voigt. Etablierte sich am 24. 4. 1920 in Markneukirchen. Stellte Bogen und Zupfinstrumente her. Um 1960 wirkte er in Karl-Marx-Stadt.

Voigt Gerhard, Markneukirchen. Geb. 2. 4. 1911 in Markneukirchen, gest. 16. 2. 1943 in Schleiz. Arbeitete bei Richter in Hannover, machte sich in seiner Vaterstadt selbständig. Baute gute Instrumente nach einem eigenen Modell sowie nach dem Modell seines Lehrmeisters Oskar Bernhard Heinel.

Voigt Günter, Markneukirchen. Geb. 18. 3. 1926. Sohn und Schüler von Kurt Walter Voigt. Erhielt am 7. 7. 1952 das Meisterdiplom. Würdiger Nachfolger der wegen ihrer ausgezeichneten Zithern allgemein bekannten Firma.

Voigt Heinrich August, Markneukirchen. Geb. 20. 1. 1837, gest. 28. 12. 1909.

Voigt Helene Johanna, Markneukirchen. Geb. 18. 10. 1901 in Markneukirchen. Tochter und Schülerin von Ernst Martin Voigt. Baute in ihres Vaters Werkstatt mehrere Geigen. Gute Arbeit nach den italienischen Klassikern des Geigenbaues. Nach ihrer Verheiratung gab sie das Handwerk auf. 1938 stellte sie ein Violoncello her.

Voigt Hermann, Markneukirchen. Geb. 1857 in Markneukirchen, gest. 1939 ebendort. Spezialisierte sich auf den Gitarrenbau.

Voigt J. Var (Ivar?), Mirecourt. 19. Jh. Nach A. Jacquot Geigenbauer.

*J. Var Voit
à Mirecourt*

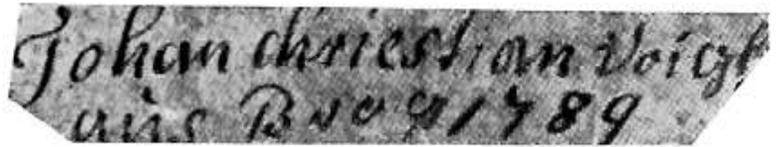
Voigt Johann Adam, Markneukirchen. Geb. um 1710, 1740. Vielleicht nicht in Markneukirchen geboren, aber seit 1730 dort Meister.

Voigt Johann Christian I., Markneukirchen. 1760, 1780. Sohn und vielleicht auch Schüler von Simon Voigt in Markneukirchen. Ab 28. 5. 1760 Meister.

Voigt Johann Christian II., Markneukirchen. Geb. 15. 4. 1766, gest. 13. 2. 1846. Sohn und Schüler von Johann Friedrich Voigt I. Fleißiger Meister, dem die Bratschen am besten gelangen. Seine kleinformatigen Violoncelli sind rot lackiert. Auf seinem Zettel gab er sich als Geigenbauer aus Prag aus und verwendete auch eine Brandmarke mit seinen Initialen und der Jahreszahl, zum Beispiel

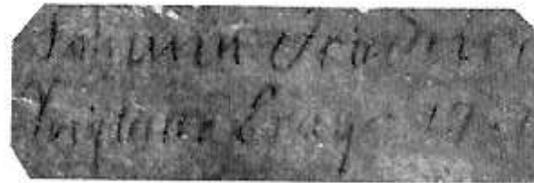
*J. C. V.
1796*

*J. C. V.
aus Prag
1788*



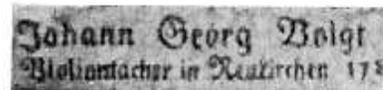
Voigt Johann Christian III., Markneukirchen. Geb. 2. 10. 1781 in Markneukirchen, gest. 16. 10. 1849. Geigenbauer. Landläufige Arbeit.

Voigt Johann Friedrich I., Markneukirchen. Geb. 1732, gest. 28. 7. 1818. Ab 5. 10. 1751 Meister. Baute während seines langen Lebens sehr viele Geigen, von denen manche lobenswerte Eigenschaften hatten. Verwendete rotbraunen Lack. Auch er schrieb gern auf seine Zettel „aus Prag“.



Voigt Johann Friedrich II., Prag. Geb. 17. 12. 1778, gest. 4. 10. 1840. Geigenbauer von geringer Bedeutung. Wahrscheinlich Sohn und Schüler von Johann Christian Voigt II.

Voigt Johann Georg I., Markneukirchen. Geb. 1748, gest. 27. 5. 1802. Sohn und Schüler von Johann Adam Voigt. Ab 1. 5. 1769 Meister. Verwendete auch die Brandmarke I. G. V.



*Johann Georg Voigt
Brabe Violinmacher in Neukirchen
bey Adorf im Voigtlande, Correspondent
Cremona 1798*

*Johann Georg Voigt
brabe Vilonmacher in Neu-|kirchen bei
Adorf im
Voigtland*

Voigt Johann Georg II., Markneukirchen. Geb. 14. 2. 1752, gest. 16. 9. 1842. Sohn von Simeon Voigt. Die Geigen, die er in jüngeren Jahren baute weisen eine höhere Wölbung auf als die von Johann Georg Voigt I. Später machte er nur Bogen.

*Johann Georg Voigt
erfunden von Jakob Stainer in
Absam brabe ocnibuntum. 1775.*

Voigt Johann Georg III., Markneukirchen. Geb. 13. 4. 1776, gest. 25. 1. 1829. Weniger tüchtiger Geigenbauer. Arbeitete nach Jacob Stainer.

*Johann Georg Voigt
Violinmacher in Neukirchen 1796*

Voigt Johann Georg IV., Markneukirchen. Geb. 14. 10. 1785, gest. 5. 1. 1851. Nach beendeter Lehrzeit mußte er den Militärdienst antreten. Nahm an der Schlacht bei Wagram (5./6. Juli 1809) teil und wurde verwundet. War verheiratet und bezog dann eine kleine Pension als ausgedienter Soldat. Baute Geigen und Gitarren und galt als sehr tüchtig.

Voigt Johann Gottfried, Markneukirchen. Geb. 1748, gest. 6. 3. 1812. Dritter Sohn und Schüler von Simon Voigt. Ab 10. 6. 1772 Meister.

Voigt Johann Hermann, Stuttgart. Geb. 29. 3. 1874 in Wien, gest. 1933 in Stuttgart. Sohn und Schüler von Carl Hermann Voigt in Wien. Arbeitete von 1897 bis 1907 bei Hamma in Stuttgart als Reparatuer und Restaurator alter Instrumente. 1907 machte er sich hier selbstständig. Sehr gewissenhafte Arbeit, vorzügliche Reparaturen.

Voigt Johann Karl Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 11. 10. 1779, gest. 14. 6. 1857. Nennt sich auf seinem Zettel meist nur Johann Wilhelm Voigt.

Voigt K. A., Gera/Reuss. 19. Jh. Bekannt nur von einem Zettel in einer Bratsche aus der zweiten Hälfte des 19. Jh.

Voigt Karl, Bydgoszcz (Bromberg). 1910. Streichinstrumentenhändler. Beschäftigte Geigenbauergehilfen.

Voigt Karl Ferdinand, Markneukirchen. 1835. Gitarrenbauer aus der ersten Hälfte des 19. Jh.

Voigt Karl Friedrich, Markneukirchen. Geb. 22. 6. 1779, gest. 1. 3. 1881 in Markneukirchen.

Voigt Kurt Walter, Markneukirchen. Geb. 19. 3. 1892 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Oskar Voigt. Arbeitete in den Werkstätten von Osk. Voigt, Eduard Heidegger in Linz und bei den Zitherbauern H. Hauser und Franz Halbmeier. Kehnte zu seinem Vater nach Markneukirchen zurück und wurde Nachfolger von Osk. Voigt. Einer der besten Gitarrenbauer. Seine Instrumente gehören in Deutschland zu den gesuchtesten. Um 1960 half ihm sein Sohn Günter bei der Arbeit.



Voigt Louis Gottwald, Markneukirchen. Geb. 3. 7. 1866.

Voigt M. Alfred, Markneukirchen. 1928. Hersteller von Saiteninstrumenten und Saiten.

Voigt (Voight) Martin, Hamburg. 1726. Vielleicht Schüler von J. Tielke, in dessen Stil er arbeitete.

*Martin Voigt in Hamburgo
me fecit Anno 1726*

Voigt Michael, Markneukirchen. Gest. 29. 10. 1746. Bruder von Johann Friedrich Voigt. Starb infolge eines Unfalls.

Voigt Michael, Markneukirchen. 1701–1749. Geigenhändler in Markneukirchen, der auch Instrumente herstellte. Einer der ältesten Vertreter dieser weitverzweigten Familie. War von 1701 bis 1749 tätig.

Voigt Oskar sen., Markneukirchen. Geb. 4. 10. 1856, gest. 14. 6. 1944 in Markneukirchen. Spezialisierte sich auf den Zitherbau.

Voigt Otto August, Markneukirchen. Geb. 1. 8. 1892 in Markneukirchen. Geigenbauer.

Voigt Paul, Manchester. 1910. Instrumentenhändler und tüchtiger Reparatuer.

Voigt Paul, London. 20. Jh. Geb. in Manchester. Sohn von Paul Arne Voigt, Schüler von Adolf Zeitler in Markneukirchen. In London ansässig.

Voigt Paul Arne, Manchester. Geb. 1881 in Markneukirchen. Schüler von E. R. Schmidt in Manchester. Arbeitete ein Jahr bei Weichold in Dresden und wanderte nach England aus, wo er bei Heketh in Manchester als Gehilfe tätig war. Machte sich 1905 selbstständig. Sein Sohn Erich arbeitete mit ihm zusammen.

Voigt Paul August, Breitenfeld. Geb. 1. 8. 1893 in Markneukirchen. Machte sich 1923 in Breitenfeld selbstständig, wo er um 1950 noch tätig war. Gute Arbeit nach den alten Italienern.

Voigt Richard August, Markneukirchen. Geb. 6. 4. 1876. Schüler von R. O. Glier (1890–1894). Arbeitete ab 26. 11. 1894 bei der Firma G. R. Schmidt & Co., wo er 1897 Werkstättenleiter wurde. Am 4. 10. 1902 machte er sich selbstständig.

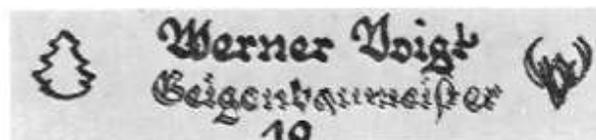
Voigt Simeon (Simon), Markneukirchen. Geb. 1710, gest. 8. 1. 1781. Vielleicht Sohn von Johann Georg Voigt. Ab 16. 4. 1732 Meister. War sehr fleißig und tüchtig. Seine Geigen gelten als gute Orchesterinstrumente. Bildete auch seine Söhne zu fähigen Geigenbauern heran.

*Simon Voigt, Violinmacher
in Neukirchen. No 1770*

Voigt Walter, Stuttgart. Geb. 27. 1. 1915. Sohn und Schüler von Johann Hermann Voigt. Arbeitete bei Max Otto und Max Brückner in Markneukirchen. Machte sich 1933 selbstständig, indem er die Werkstatt seines Vaters übernahm. Baut seine Instrumente nach dem Modell von Guarneri und verwendet Öllack. Seit 1954 Präsident des „Verbandes der deutschen Geigenbauer“.



Voigt Werner, Markneukirchen. Geb. 25. 2. 1911. Schüler von Hermann Reichel in Markneukirchen (1927–1929). Legte 1929 die Gesellenprüfung ab. Arbeitete bei Werro in der Schweiz (1929–1935 und 1939), bei Köchendorfer in Stuttgart (1936 und 1938), bei Leistner in Nürnberg (1936 und 1937).



Legte 1938 in Markneukirchen die Meisterprüfung ab. Verwendet geschriebene Zettel.

Voigt Wilhelm, Markneukirchen. Geb. um 1815, gest. nach 1860. Sohn und Schüler von Johann Georg Voigt. Widmete sich dem Gitarrenbau.

Voigt William Albert, Markneukirchen. Geb. 13. 12. 1889, gest. 13. 6. 1962. Baute meisterhafte Gitarren.

Voigt William Albin, Markneukirchen. Geb. 29. 10. 1873, gest. 25. 5. 1923 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von August Albin Voigt. Gute Arbeit.

Voigt W. Eduard jun., Markneukirchen. 19.-20. Jh. 1856 gegründet: Firma. 1928 übernahm sie Jacob Otto Emil.



Voigt Willy Johannes, Markneukirchen. Geb. 30. 12. 1899 in Markneukirchen. Sohn von William Albin Voigt. Gute Arbeit.

Voirhaye Jean, Metz. Geb. 1730, gest. 1795.

Voirin François Nicolas, Paris. Geb. 1. 10. 1833 in Mirecourt, gest. 4. 6. 1885 in Paris. Bruder von Josef Voirin. Nachdem er in seinem Heimsort den Geigenbau erlernt hatte, kam er 1855 zu V. B. Vuillaume nach Paris und blieb über 15 Jahre bei ihm. Hier vervollkommnete er sich namentlich in der Bogenherstellung. 1870 eröffnete er eine eigene Werkstatt. Nach Tourte der beste Bogenmacher Frankreichs, und wenn er mit dem Beinamen „Tourte moderne“ ausgezeichnet wurde, hat er es vollauf verdient. Englischer Händler und Geigenbauer sollen ihm verlockende Angebote gemacht haben, er aber lehnte alle mit der Begründung ab, seine Arbeit gehöre seinem Vaterlande. Als er eine neue Meisterarbeit abzuliefern im Begriff war, erlitt er auf offener Straße einen Schlaganfall, dem er, nicht ganz 52 Jahre alt, erlag. Seine Bogen tragen die Brandmarke: „F. N. Voirin“. Allerdings ließ auch seine Witwe diese Marke verwenden. Sein Schüler war A. Lamy.

Voirin Joseph, Paris, Château-Thierry. Geb. 1830 in Mirecourt, gest. 1867 in Château-Thierry. Erlernete die Bogenmacherkunst in seiner Vaterstadt und arbeitete, bevor er sich selbständig machte, einige Jahre als Gehilfe in Paris. 1867 ging er als Geschäftsführer zu Gautrot nach Château-Thierry. Obwohl er zu den tüchtigsten Bogenmachern gehört, ist sein Namen nur wenig bekannt, da die meisten der aus seinen Händen hervorgegangenen Bogen nicht mit seinem Namen bezeichnet sind.

Voiriot Dominique, Mirecourt. Geb. 1799 in Mirecourt.

Voiriot Gaulard, Troyes. 19. Jh.

Voiry Charles Pierre, Toulouse. Geb. 1887. Machte sich 1925 selbständig. Verwendete roten Öllack.

Voiry Nicolas, Mirecourt. 1748. Nur dem Namen nach bekannt.

Voit Anton, s. Voigt Anton.

Voit Karl, Pölzig, Bydgoszcz (Bromberg). 1914. Geigenbauer in Bromberg, verlegte seine Werkstatt nach Pölzig.

Voit Karl Albert, Gera. 20. Jh.

Vokoun Josef, Sušice (Schüttenhofen). Geb. 5. 9. 1848, gest. 16. 9. 1874. Sohn von František Vokoun, Häusler, und dessen Gattin Marie, geb. Nováková. Die Eltern stammen aus Milovice Nr. 19, Bezirk Volyně. Getraut am 5. 11. 1872 in Sušice mit Anna, Tochter von Evžen Hlaváč, Bürger und Schneidermeister in Sušice Nr. 90, und Barbara, geb. Niebauer, Sušice Nr. 54. Sie hatten eine Tochter, Barbara, geb. 11. 9. 1873. Arbeitete in Sušice Nr. 86. Starb mit 26 Jahren, daher sind nur wenige Instrumente erhalten. Seine sorgfältige Arbeit gemahnt an Jan Kulik. Verwendete goldgelben Lack.

*Josef Vokoun
Instrumentenmacher
in Schüttenhofen 1872*

Voel E., Mainz. 1840-1847. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari.

*E. Voel Geigenmacher
in Mainz 1847*

Voel Jakob, Mainz, Frankfurt a. M. 1837, 1840. Vielleicht Sohn und Schüler von E. Voel. Sehr saubere Arbeit nach dem Modell von Stradivari, nur die F-Löcher sind etwas breit, die Schnecke dagegen ist hübsch; auch der rötlichgelbe oder rötlichbraune Lack ist nicht schlecht.

*J. Voel
in Mainz
1837*

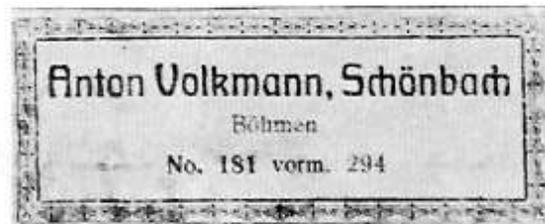
Volfe Joseph, Mirecourt. 18. Jh. Geigenbauer und Instrumentenhändler vom Ende des 18. Jh.

Völker Carl August, Hannover. 1873, 1901. Uhrmacher, der ab 1873 auch den Geigenbau betrieb. Kopierte unter anderem die Geigen von Duiffopruggar (Tiefenbrucker) und befaßte sich viel mit der Theorie des Geigenbaues. Veröffentlichte in P. de Wits Zeitschrift mehrere Abhandlungen, u. a. „Das Geheimnis der Cremoneser Geigen“, „Der italienische Geigenlack“ usw. Soll den Geigenbau bei Diehl erlernt haben.

Volkmann, Luby (Schönbach). 19.-20. Jh. Saiteninstrumentenbauer. Machte sich 1858 selbständig und arbeitete noch zu Beginn des 20. Jh.

Volkmann Albert, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Volkmann Anton, Luby (Schönbach). 1927. Musiker und Geigenbauer, als solcher aber nur sechs Jahre tätig. Stellte billige Geigen her.



Volkmann Christoph, Luby (Schönbach). Gest. nach 1892. Machte sich 1850 selbständig. Arbeitete größtenteils nach Stradivari. Seine Geigen sind in keiner Hinsicht bemerkenswert. Kopierte bisweilen auch Jacob Stainer. Verwendete braungelben und roten Lack.

*Christoph Volkmann
Instrumentenmacher in Schönbach
1871*

Volkmann Heinrich, Luby (Schönbach). 20. Jh. Wenig bekannter Geigenbauer.

Volkmann Johann, Luby (Schönbach). 20. Jh. 1927 noch in Luby tätig.

Volkmann Wenzel, Luby (Schönbach), Egerer Gasse. 20. Jh. Fabrikserzeugung von Musikinstrumenten, ohne jegliche künstlerische Bedeutung.

Volkmar Johann Tobias, Tirol (?). 18. Jh. Wenig bekannter Geigenbauer, der Tirol als seine Heimat angab.

Völler Johann Heinrich, Kassel. Geb. 7. 3. 1768 in Angersbach bei Gießen, gest. nach 1826. Häuslerssohn. 1801 in Kassel zum Hofinstrumentenmacher ernannt. Baute auch Lauten und Gitarren.

Voller William, London. Geb. 1860. Ausgezeichneter Nachahmer der alten Meister.

- Vollrat** Hans, Wien. 1424–1436. Einer der ältesten Wiener Lautenbauer. Nur dem Namen nach bekannt.
- Volpe** J., Hauteville (Haute-Savoie). Geb. 1893 in Genua. Italienischer Geiger. Lebte vor 1939 in Hauteville (Haute-Savoie), wo er sich als Amateur mit der Reparatur von Saiteninstrumenten befaßte.
- Volpe** Marco, Spilamberto. Gest. 1839. Wenig bekannter Geigenbauer. Verfertigte außer Geigen und Bratschen auch gute Gitarren.
- Von der Mull**, Schongau. 1560.
- Vorbringer** Eduard. Autor des Werkes: „Die Geige und ihre Verfertiger“, ein Leitfaden für Besitzer und Liebhaber von Bogeninstrumenten. Königsberg (Kaliningrad) 1914.
- Vorerg** Alexander, Eperjes. Um 1850. Geigenbauer von geringer Bedeutung. Verwendete schwarzen Lack.

*Alexander Vorerg
Instrumentenmacher
wohnt im Eperjes im Kreszlyer
Haus No. 120*

- Vorlíček** Josef, Prag. 1800. Bekannt ist nur ein Instrument, das den Eindruck von Dilettantenarbeit erweckt. Die Ränder sind flach, die Wölbung erhebt sich 5 mm von der Einlage. Der Boden ist dachartig gewölbt, die Schnecke sehr schön und präzise gestochen, geradezu ein Meisterwerk.

Josef Vorlíček v Praze 1800

- Vornenbergh** Peter, Antwerpen. 1542, 1552. Der Namen findet sich auch in den abweichenden Schreibweisen Vornenbergh und Vornenborch. Sein Träger stammte aus Köln und war der Sohn von Peter Vornenbergh. Wurde 1542 Bürger von Antwerpen und war Klavichordbauer. Auch Lauten von ihm sollen existieren.
- Vos** Jan, Amsterdam. 1715. 1715 als Geigenbauer erwähnt.
- Vosgien** P., Liège (Lüttich). 1840. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, verwendete guten orange Lack.
- Voss** Arthur, Charlottenburg. Geb. 11. 7. 1886 in Hamburg. Deutscher Geigenbauer. Schüler von August Diehl in Hamburg. Arbeitete dann in verschiedenen Werkstätten in Lübeck, Magdeburg, Bremen, Altona und schließlich bei Oswald Möckel in Charlottenburg, bei dem er acht Jahre lang blieb. Wurde von der Firma mit der Instandhaltung der Staatlichen Sammlung alter Musikinstrumente betraut, welche Aufgabe er meisterhaft ausführte. Dabei lernte er die Arbeit der alten Meister eingehend kennen. Spezialisierte sich auch auf die Restaurierung alter Instrumente aus Privatsammlungen. Bekleidete mehrere Jahre die Funktion eines Vorsitzenden der Prüfungskommission der Meister und Lehrlinge bei der Handwerkskammer in Berlin und war auch Sekretär der Syndikatskammer der Geigenbaumeister in Deutschland.

*Arthur Voss
19 – fecit – 17
Charlottenburg*

- Votruba** Josef, Jiretin (Georgenthal). 1877–1885. Arbeitete bis 1881 in Jiretin, später taucht nur eine Geige aus dem Jahre 1885 ohne Ortsangabe auf, und weiter fehlt jede Spur. Entweder ist er ausgewandert oder gestorben. Die gut gearbeitet flachrandige Geige ist aus gutem Holz gebaut und gelbbraun lackiert. Verwendete gedruckte und geschriebene Zettel, sein Lack ist bisweilen dunkel und sehr hart.

*Votruba Josef
Nieder-Georgenthal 1877*

*Josef Votruba
1885*

*Josef Otruba
N. Georgenthal i. B.
1881*

- Voyave** R., Gent. 1873–1886. Belgischer Geigenbauer.
- Voyle** Benjamin, Swansea. 19. Jh. Englischer Geigenbauer. Gute landläufige Arbeit.
- Voysey** Hubert, Hereford. 1840. Englischer Geigenbauer. Nur von einer Pochette her bekannt.
- Vredman** (Vreedman), Michel, Antwerpen, Utrecht. Geb. um 1564 in Malines, gest. 12. 1. 1629 in Nieuwe Gracht. Sohn von Sebastian Fredman. Verließ 1580 seine Heimatstadt und ging nach Brüssel und Antwerpen. Ließ sich dann für dauernd in Utrecht nieder. Verheiratete sich 1586 in Antwerpen. Damals arbeitete er selbständig. 1662 gab er eine kleine musikalische Schriftensammlung heraus, worin er das Geigen- und Cisterpiel behandelt.
- Vrenz** J., Rotterdam, 1792. Die diesen Namen tragende Geige war sauber gearbeitet und voll und weich im Ton.
- Vreydenberger** G., Mechelen-Wittem. 1903. Belgischer Geigenbauer. In Rotterdam gibt es von ihm eine gut gebaute, gelbbraun lackierte Geige nach dem Modell von Stradivari.

*G. Vreydenberger, Anno 1903
Mechelen-Wittem (Limbourg)*

- Vries** Dirck de, Antwerpen. s. De Vries Dirck.
- Vriese** François de, Malines. 16. Jh. Clavecin- und Orgelbauer. Genöß den Ruf eines vollendeten Kenners der Akustik. Stelle wahrscheinlich auch Lauten her.
- Vrint** P., London. Gest. um 1898. Holländer, der 1884 in London eine Geigenhandlung gründete. Guter Geiger und Violoncellist. Sein 1868 geborener Sohn Pieter war sein Nachfolger als Reparatuer und Bogenmacher.
- Vrint** Pierre (Pieter), London. 19.–20. Jh. Geigenbauer holländischen Ursprungs. Sohn und Schüler von P. Vrint. Baute gute Geigen und Violoncelli.
- Vrydag**, Brüssel. 1928.
- Všetečka** Václav, Český Brod. 19. Jh. Pfarrer, der den Geigenbau aus Liebhaberei betrieb. Verfertigte sehr gefällige, braunrot lackierte Geigen.
- Vuidard**, Paris. 1838. Schüler von Nicolas Simoutre in Mirecourt. Besaß ab 1838 eine Werkstatt in Paris und wurde hauptsächlich als Gitarrenbauer geschätzt. Geigen von ihm kommen nur selten vor.

*Réparé par Vuidard
Luthier et M^e de corde
rue Greneta N^o 9
à Paris*

- Vuillaume** Anthoine, Mirecourt. 1677. Ausdrücklich als Geigenbauer bezeichnet. Arbeit unbekannt.
- Vuillaume** Charles I., Mirecourt. 1677, 1699. Verheiratet mit Marguerite Braux. Arbeiten von ihm sind nicht nachweisbar.
- Vuillaume** Charles II., Mirecourt. 1690. Sohn von Antoine Vuillaume.
- Vuillaume** Charles III., Mirecourt. 1730–1766. Sohn von Jean François Vuillaume.
- Vuillaume** Charles IV., Mirecourt. Geb. 8. 6. 1758 in Mirecourt. Sohn und Schüler von Charles Vuillaume III. Ab 1788 Geigenbaumeister.
- Vuillaume** Charles François, Mirecourt. 18. Jh.



- Vuillaume** Charles François I., Mirecourt. 1721, 1730. Bekannt ist nur, daß er mit Barbe Hermand verheiratet war.
- Vuillaume** Charles François II., Mirecourt. 1770, 1797. Sohn von Claude François Vuillaume I. War 1797 noch am Leben. Sein Enkel war Jean Baptiste Vuillaume, Sohn von Claude François Vuillaume V.
- Vuillaume** Claude, Mirecourt (Nancy). 1625. Als Taufpate der Tochter von François Medard II. in Nancy eingetragen. Als Heimatort ist ausdrücklich Mirecourt angeführt. Dies und der Umstand, daß er einem Lautenbauer einen ähnlichen Dienst erwies, berechtigt zu der Vermutung, daß er auch denselben Beruf hatte. Er wäre somit der Stammvater der Familie.
- Vuillaume** Claude François I., Mirecourt. Geb. 1729, 1760 noch am Leben. Sohn von Claude François Vuillaume, der jedoch nicht wie er selbst Geigenbauer war. Arbeit im Stil seiner Zeit, dunkler Lack.
- Vuillaume** Claude François II., Mirecourt. Geb. 1750, gest. 1792. Sohn von Claude François Vuillaume I.
- Vuillaume** Claude François III., Mirecourt. 1770 noch am Leben. Enkel von Claude François I.
- Vuillaume** Claude François IV., Mirecourt. Gest. vor 1802. Geigenbauer, der auch Drehorgeln herstellte.
- Vuillaume** Claude François V., Mirecourt. Geb. 1772, gest. 26. 3. 1834. Sohn von Charles François Vuillaume und Marguerite Besson. In erster Ehe mit Anne Leclerc verheiratet. Die Söhne aus dieser Ehe verliehen dem Namen Vuillaume höchsten Glanz. Seine zweite Frau hieß Marie Anne Gand (Caud?).
- Vuillaume** Claude François VI., Mirecourt. Geb. 20. 12. 1776, gest. 1844. Sohn und Nachfolger von Claude François IV.
- Vuillaume** Claude François VII., Mirecourt. Geb. 23. 3. 1807, gest. 1862. Fünfter Sohn und Schüler von Claude François Vuillaume. Gab den Geigenbau bald auf und wurde Orgelbauer. Seinen Sohn Sébastien ließ er wiederum Geigenbauer werden.
- Vuillaume** Darte et Cunin, Mirecourt. 19. Jh. Nachfolger war Martin Léon.
- Vuillaume** François I., Mirecourt. 1714. Sohn von Charles Vuillaume I. und Schwiegersohn von Claude Trévillet.
- Vuillaume** François II., Mirecourt. Geb. 9. 7. 1727 in Mirecourt.
- Vuillaume** Gustave Eugène, Nancy. Geb. 1899 in Mirecourt. Angehöriger des zweiten Zweiges der Familie Vuillaume. Schüler von Mougnot, Jacquet Gand in Mirecourt, arbeitete bei Mougnot, Caressy et François und Jacquot in Nancy, wo er sich selbständig machte. Gute Arbeit nach dem Modell von Guarneri, hellgoldgelber bis dunkelrotbrauner Öllack.
- Vuillaume** Jean I., Mirecourt. Gest. 1700. Vielleicht Vater und wahrscheinlich auch Lehrmeister von Jean Vuillaume II.
- Vuillaume** Jean II., Mirecourt. 1702. Gest. 7. 3. 1752. Wurde irrtümlich als Stradivari-Schüler ausgegeben. Seine Geigen gemahnen an das Modell von Maggini. Sie sind gewöhnlich gearbeitet, die Einlage ist durch eine gemalte Linie ersetzt, auch die F-Löcher sind häßlich und schlecht geschnitten, die Zargen bemalt und niedrig, dagegen war die Schnecke schön gestochen. Verwendete gelben Lack. Übrigens läßt sich nicht feststellen, von welchem der drei Jeans diese Geigen stammen.

*Fait par moy, Jean Vuillaume
à Mirecourt 1738 (geschrieben)*

Vuillaume Jean III., Mirecourt. 1738–1797. Wahrscheinlich Sohn von Jean Vuillaume I.

Vuillaume Jean Baptiste, Paris. Geb. 7. 10. 1798 in Mirecourt, gest. 19. 3. 1875 in Paris. Sohn und Schüler von Claude François Vuillaume V. Ihm verdankt die Familie ihren Ruhm. Kaum neunzehnjährig wurde er in die Werkstatt von Lété nach Paris berufen, um dort für F. Chanot eine Geige nach seinem neu konstruierten Modell zu bauen. 1819 kam er nach Paris und arbeitete zunächst zwei Jahre für Chanot. Der Verkehr mit diesem hochgebildeten und geistvollen Mann wirkte jedenfalls in mehr als einer Hinsicht fruchtbar auf den angehenden Künstler. Lété war eigentlich Orgelbauer, aber sein Schwiegersohn Pique befaßte sich auch mit dem Geigenhandel. Vuillaume, der kurze Zeit selbständig gearbeitet hatte, wurde 1825 sein Geschäftsteilhaber und die Firma lautete dann: Lété et Vuillaume. 1828 gingen sie auseinander. Vuillaume heiratete und gründete eine eigene Werkstatt. Seine Gattin Adèle Guesnet aus Clermont war eine kultivierte Frau und brachte seiner Arbeit volles Verständnis entgegen. Auch er hatte anfangs unter dem weitverbreiteten Vorurteil gegen neue Geigen zu leiden und so entschloß er sich bald, alte Meisterinstrumente, namentlich Stradivaris, nachzuahmen. (Über die zum Verwechseln ähnliche Kopie von Paganinis Guarneri del Gesù-Geige vgl. „Die Geige von Camillo Sivori“ in De Wits Zeitschrift Jg. 1894, Nr. 32.) Auf diesem Gebiet brachte er es durch unermüdete Versuche zu unübertrefflicher Meisterschaft, so daß sicherlich viele „garantiert echten“ Stradivaris aus Vuillaumes Werkstatt stammen. Auch wurden fast alle heute vorkommenden Duiffopruggar-Geigen von Vuillaume gebaut. Die Sorgfalt der Ausführung erstreckte sich bis auf die winzigsten Details. Um sich das Holz für seine Geigen zu beschaffen, unternahm er weite Reisen, durchstöberte alte Kirchen, Krämerbuden, und wenn er einen alten Balken, ein altes Möbelstück fand, das brauchbares Holz enthielt, war ihm kein Preis zu hoch. Er war ein Kenner, der sich aber nicht nur auf das Gefühl verließ. Er studierte die Vorzüge und die Eigenart der alten Meister aufs eingehendste und war stets bereit, Forschern Mittel zu weiteren Studien zur Verfügung zu stellen. So hätte zum Beispiel Savart seine Studien ohne Vuillaumes Hilfe nicht vollenden können. Allerdings war er ein ebenso geriebener Geschäftsmann wie genialer Künstler und brachte es zu einem beträchtlichen Vermögen. Auch dem Lackieren widmete er sein ganzes Leben lang große Sorgfalt und zweifels- ohne ist er der einzige Geigenbauer des 19. Jh., der darin den alten Italienern, zumindest was das Aussehen betrifft, gleichkam. Sein Herstellungsverfahren aber behielt er für sich und nahm das Geheimnis mit ins Grab. Eine Zeitlang trocknete er das Holz in speziellen Öfen, doch gab er es auf, als er erfuhr, daß Geigen aus künstlich getrocknetem Holz sehr bald an Klangfülle einbüßen. Er war unglaublich fleißig und baute gegen 3000 Instrumente, abgesehen von seinen Experimenten und Erfindungen (z. B. dem „Octobas“ und dem „Contralto“). Auch als Bogenmacher war er ein erstrangiger Meister. Was den Wissenschaftlern bisher nicht gelungen war, vollbrachte der Künstler: die Festlegung eines bestimmten Gesetzes für den Bau des Tourte'schen Bogens. Seine Theorie wird aus einer Skizze offenbar, auf der die allmähliche Verringerung des Stangenumfangs eine genaue Festsetzung der Form des Tourte-Bogens ermöglicht. 1834 befaßte er sich mit der Herstellung von Stahlbogen. Später erfand er einen Bogen mit festem Frosch, in dessen Innern sich eine Messingmaschinerie befand, die es ermöglichte, die Stange ständig in Spannung zu halten. Wenn er auch mit diesen Versuchen keinen Erfolg hatte und bald davon abließ, so beweisen sie dennoch, daß er auch als Bogenmacher ein schöpferischer Künstler war. Seine Bogen waren nicht minder gesucht als die Geigen. Er war nicht nur ein tüchtiger Geigenbauer, sondern hatte auch zahlreiche Schüler, die bei ihm die Bogenherstellung erlernten und später beachtliche Erfolge

erzielten. Im Laufe seines Lebens erhielt er viele Auszeichnungen und die Fachliteratur befaßte sich immer eingehend mit ihm. Er verwendete verschiedene Zettel, manchmal auch Brandmarken. Die Fälscher benützten in der Regel Zettel mit unrichtigen Jahreszahlen, so 1844 mit der Adresse Rue Demours-Ternes, obwohl Vuillaume erst 1860 dorthin verzog. Eine herrliche Konzertgeige von ihm besaß der Konzertmeister Benno Walter aus Köln. Die Echtheit seiner Arbeiten kann bei den meisten seiner bisher ungeöffneten Geigen daran festgestellt werden, daß sich innen sowohl an der Decke wie am Boden (durch die F-Löcher kann man sie nicht lesen, seine Signatur und in der Mitte des Bodens die Nummer befindet. Die Geigen, die er von seinen Gehilfen herfertigen ließ, trugen deren Zettel.

Jean Baptiste Vuillaume a Paris
3. rue Demours - Ternes 

Jean Baptiste Vuillaume à Paris
3. rue Demours - Ternes. 


*J. B. Vuillaume N° 21
Rue Croix des Petits Champs 91° 30
Paris 1844*

Jean Baptiste Vuillaume a Paris
Rue Croix des Petits Champs 

*J B Vuillaume N: 4
Chez M. L. Liti Rue parme Restaurant N: 2
à Paris 1823.*

Vuillaume Jean François. Geb. 21. 11. 1714 in Mirecourt. Sohn von Vuillaume François I. Geigenbaumeister in den Jahren seiner Invalidität, 1744–1761.

Vuillaume Jean François, Mirecourt. Geb. 1720. Sohn von François Vuillaume IV. Bekannt ist nur, daß er bereits mit 18 Jahren heiratete.

Vuillaume Joseph François, Lyon. Geb. 1804, gest. 9. 6. 1856. Sohn von Claude François Vuillaume VI. Ließ sich in Lyon nieder. Schwager von Charles Jacquot, als Geigenbauer war er aber recht unbedeutend.

*Rue du Palais-Grillet No. 14 au 2^m
Luthier
Vuillaume
Loue et Vend toutes sortes d'instruments
à Cordes, les raccomode ainsi
que les serinettes
à Lyon
Tient un assortiment de cordes*

Vuillaume Nicolas I., Mirecourt. 1698, 1739. Von ihm ist nur bekannt, daß er Lautenbauer war.

Vuillaume Nicolas II., Mirecourt. Gest. 6. 4. 1755(?) Sohn von Claude François Vuillaume. Geigenbauer.

Vuillaume Nicolas III., Mirecourt. 1759–1761. Verheiratet mit Anne Chevrier.

Vuillaume Nicolas IV., Mirecourt. Geb. 21. 5. 1800 in Mirecourt, gest. um 1871. Dritter Sohn und Schüler von Claude François Vuillaume V. Arbeitete von 1832 bis 1842 bei seinem Bruder Jean Baptiste Vuillaume in Paris, kehrte dann nach Mirecourt zurück und begann fabrikmäßig Geigen herzustellen. Die nach seinem eigenen Modell gebauten Geigen nannte er „Violon stentor“. Er benützte die Brandmarke „N. Vuillaume“. Sein Sohn und Schüler Antoine starb bereits im Alter von 21 Jahren.

Nicolas Vuillaume 
fecit à Mirecourt anno 18

N. Vuillaume (Autograph)

Vuillaume Nicolas V., Mirecourt. Geb. 8. 7. 1822 in Mirecourt. Bruder von Nicolas François Vuillaume.

Vuillaume Nicolas François, Brüssel. Geb. 13. 5. 1802 in Mirecourt, gest. 16. 1. 1876 in Brabant. Vierter Sohn und Schüler von Claude François Vuillaume V. Arbeitete bis 1828 bei seinem Bruder J. B. Vuillaume in Paris und ließ sich dann in Brüssel nieder. Kam seinem Bruder in der Arbeit sehr nahe, baute vorzügliche Geigen nach dem Modell von Stradivari. Auch seine Bogen sind sehr gut.

N. F. VUILLAUME, N° 27
Luthier du Conservatoire Royal de Musique,
Rue de l'Evêque N° 30
Bruxelles. Jan 1884

Vuillaume Père, Paris, Nantes. Gest. 1662. Arbeit nach der Mirecourter Schule. Verwendete roten Lack.

Vuillaume père à Paris

Vuillaume Sébastien, Paris. Geb. um 1835, gest. 17. 11. 1875 in Paris. Sohn von Claude François Vuillaume VII., Neffe von Jean Baptiste Vuillaume. Tüchtiger Geigenbauer und Bogenmacher. Besaß eine Maschine zum Bogenschnitzen, eine Erfindung, die J. B. Vuillaume vor seinem Tode gemacht hatte. Er war „der letzte Vuillaume“ in Paris. Wurde 1667 und 1668 mit einer Medaille ausgezeichnet und kam in seinen besten Arbeiten seinem Onkel manchmal nahe. Sein Gehilfe Nestor-Dominique Audinot wurde sein Nachfolger.

Sebastien Vuillaume a Paris
27. Boulevard Bonne Nouvelle 

- Vuillemin** Claude Joseph, Mirecourt. Geb. um 1750 in Poussay bei Mirecourt, gest. 25. 4. 1833. Obwohl er ein sehr hohes Alter erreichte, schuf er nichts Bemerkenswertes.
- Vuillemin** Jean Didier, Mirecourt. 1705. Wenig bekannter Geigenbauer.

W

- Waber** G. W., Kingston (Ontario). 1886. Im letzten Drittel des 19. Jh. in Kanada wirkender Geigenbauer.
- Wach** Anton, Köln, Bremen, München. Gest. 18. 5. 1932 in München. Verbrachte das letzte Jahrzehnt seines Lebens in den Diensten des Münchener Geigenbauers Hermann Gläsel.
- Wach** Hans, München. Geb. in Mittenwald, gest. 1901 in München. Erlernte den Geigenbau in Mittenwald, widmete sich aber seit seiner Etablierung in München fast ausschließlich dem Zitherbau und war namentlich wegen seiner Streichzithern (Streichmelodione) geschätzt.
- Wach** Michael, München. Geb. 7. 8. 1874 in München. Vielleicht Sohn und Schüler von Hans Wach. Zitherbauer.
- Wacha** Albert s. Vácha Albert.
- Wachter** Anton, Faulenbach b. Füssen. 1769, 1781. Geigenbauer der Tiroler Schule, von dem eine tonlich gute Geige erhalten ist. Dunkelbrauner Lack, F-Löcher nach Stainer. Sonst arbeitete er auch nach Stradivari.

**Antoni Wachter Geigenmacher
im Faulenbach bey Füssen 1772**

- Wachter** Ferdinand, Augsburg. 1812. Wenig bekannter Geigenbauer, vielleicht Sohn von Anton Wachter. Weilte wahrscheinlich nur vorübergehend in Augsburg. Baute Geigen, bei denen Baßbalken und Decke aus einem Stück bestanden. Bevorzugte ein großes Format. Verwendete rotorangen Lack.

*Ferdinand Wachter
Geigenmacher in Augsburg
1812 (geschrieben)*

- Wachter** H., (?) Baute seine Geigen nach dem Klotz-Modell. Ließ sich 1922 eine Baßgitarre patentieren.
- Wachter** Lorenz, Bonn. 18. Jh. Angeblich Hofgeigen- und Lautenmacher des Mainzer Kurfürsten. Hielt sich in Bonn wahrscheinlich nur vorübergehend auf, denn sein Namen kommt weder in den Kirchenbüchern noch in den Akten und Registern des Bonner Stadtarchivs oder der Bibliothek vor. Arbeit nach der Tiroler Schule. Seine hochgewölbten Instrumente sind gelbbraun lackiert.
- Wackerl** Ägidius, Mittenwald. 1757, 1760. Einer der besseren Vertreter der Klotz-Schule.
- Wackerl** Johann, Mittenwald. 1759, 1760. Vielleicht Bruder von Ägidius Wackerl. Baute Geigen nach dem Klotz-Modell.
- Wackerl** Johann Chrysostomus, Mittenwald. Geb. 27. 1. 1757, gest. 1797. Sohn von Ägidius Wackerl. In den „Johann Wackerl“ bezeichneten Geigen, die italienischen Vorbildern näherstehen als der Arbeit von Ägidius und Johann Wackerl vermutet man die Arbeit dieses Geigenbauers.
- Wackerl** (Wackerle) Joseph, Mittenwald. 1790. Geigenbauer. Saubere Arbeit ohne hervorstechende Eigenschaften.

*Joseph Wackerle
in Mittenwald 1790 (geschrieben)*

- Wackerl** Matthäus, Mittenwald. 1856. Tüchtiger Geigenbauer, arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Der rotbraune Lack ist häufig gesprungen, aber nicht schlecht. Schrieb seinen Namen mit Bleistift innen an die Decke.

- Wackerl** Thomas, Mittenwald. Geb. 13. 12. 1758. Sohn von Ägidius Wackerl. Wenig bekannter Geigenbauer.
- Wackerle** Lorenz, Mittenwald. 1803. Gehört vielleicht der Familie Wackerl an, obwohl er seinen Namen deutlich Wächerle schrieb. Sauber gearbeitete Geigen, unansehnlicher Lack.

*Lorenz Wackerle in
Mittenwald um 1803 (geschrieben)*

- Wackher** Wolf, Wien. 1577. Lautenbauer, der 1577 das Wiener Bürgerrecht erwarb.
- Wade** Joseph, Leeds. 1884, 1900. Baute gute Orchesterinstrumente.
- Wade** William, Leeds. 19. Jh. Geigenbauer wie Joseph Wade.
- Wadham** P. H., Hudson (USA). 20. Jh. Geigenbauer und Händler mit alten Instrumenten.
- Waern** Axel. 20. Jh. Schwedischer Arzt und Amateur-Geigenbauer. Einige seiner Geigen sind rotgelb lackiert. Verfertigte auch Bogen.
- Wagener** Fritz, Bielsko (Bielitz) (Polen). Geb. 12. 1. 1867 in Hessen-Kassel. Schüler von Heinrich Reinhold und Friedrich Sütterlin. Arbeitete in Magdeburg, Würzburg, Linz und Wien und ließ sich 1891 in Bielitz nieder. Baute seine Geigen nach dem Modell von Stradivari und verwendete Spirituslack.

*Fritz Wagener
Geigenmacher & Reparatuer in Bielitz
Anno 189.*

- Wagner** Auguste, 1703. Berlin. Bekannt durch eine recht gängige Taschengeige.

Auguste Wagner in Berlin 1703.

- Wagner** Benedikt, Dürrwangen, Ellwangen. 1720, 1796. Tüchtiger Meister. Anfangs in Dürrwangen bei Dinkelsbühl ansässig, dann in den Diensten des fürstl. Probstes in Ellwangen. Angeblich 1720 geboren und 1796 noch am Leben. Seine Geigen sind meist hochgewölbt und großformatig, doch scheint er auch italienische Modelle gekannt zu haben, nach denen er flachgewölbte und zart ausgeführte Instrumente baute. Verwendete gelbbraunen, dunkelbraunen oder roten Lack. Der Ton der flachgewölbten Geigen ist hell. Außer seinem Zettel brannte er seinen Namen „Wagner“ in den Boden und die Ortsangabe „Ellwang“ in die Zargen unter dem Saitenhalterknopf ein. Wir unterscheiden bei ihm drei verschiedene Modelle. Zwei beschreibt Piegendorfer in seiner ausgezeichneten Abhandlung über die schwäbischen Geigenbauer, das dritte ist flachgewölbt und hat ein längeres Korpus, die Schnecke ist immer originell.

**Benedikt Wagner Hochfürstlicher
HofLauten und Geigenmacher
in Ellwangen Anno 1764**

- Wagner** Christian, Borstendorf. Geb. 1690, gest. 11. 2. 1771. Schüler von Hans Vogel.
- Wagner** Christian Salomon, Medingen. 1786, 1800. Arbeiten von ihm kommen sehr häufig vor. Baute alle Arten von Musikinstrumenten.
- Wagner** Daniel, Lissabon. Gest. 7. 1. 1905. Sohn, Schüler und Nachfolger von Ernst Victor Wagner.
- Wagner** Dom, Casp., Chiaggio bei Arezzo. 1725. Fast unbekannter Geigenbauer.
- Wagner** Ernst Victor, Lissabon. Gest. 1903 in Lissabon. Wenig bekannter Geigenbauer.
- Wagner** Franz, New York, Chicago, Toronto. Geb. in der zweiten Hälfte des 19. Jh. in Konstanz (Deutschland). Schüler von Hammig in Stuttgart. Wanderte aus und lebte in New

York, Chikago, Toronto und wiederum in Chikago, wo er vor 1940 mit seinem Bruder Georg wirkte. Baute Instrumente und Bogen und handelte mit alten Instrumenten.

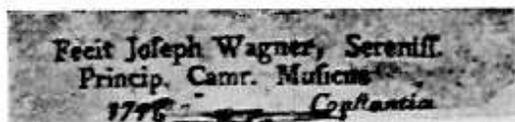
Wagner Henri, Paris. Geb. 1879, lebte noch 1914. Nennt sich „Violiniste-Luthier“. Die seinen Namen tragenden Geigen sind dunkelrot lackiert und schön im Ton.

Wagner Hermann, Lissabon. Sohn und Schüler von Ernst Victor Wagner. Übernahm das Geschäft seines 1905 verstorbenen Bruders. Widmete sich namentlich dem Klavierhandel.

Wagner Johann, Borstendorf. Geb. 1703, gest. 3. 5. 1762. Schüler seines Bruders Christian Wagner. Sehr gutes Holz, matter Lack. Nicht sehr großer, aber angenehmer Ton.

*Johann Wagner
in Borstendorff*

Wagner Joseph, Konstanz. Geb. 1735, gest. um 1781. Wahrscheinlich Sohn von Thomas Wagner aus Oberammergau, der 1728 in Konstanz, wo er ein Haus besaß, heiratete. Seine Geigen und Bratschen gemahnen an die Tiroler Schule, obwohl er auch Geigen nach dem Modell von Amati gebaut haben soll. Gute Arbeit, sorgfältig gewähltes Holz. Die Schnecke stach er aus Birnholz. Daran lassen sich seine Arbeiten mit Sicherheit erkennen, auch wenn gewissenlose Händler seinen Zettel durch einen mit einem „klangvolleren“ Namen ersetzten.



*Me fecit Josef Wagner
Constantiae 1768*

Wagner Joseph, München. 1730. Benützte selten Zettel und auf den wenigen fehlt die Ortsangabe.

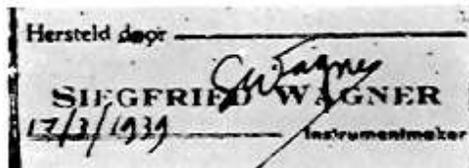
Wagner Karl H. Georg. Geb. in der zweiten Hälfte des 19. Jh. in Hamburg. Bruder von Franz Wagner, von dem er den Geigenbau erlernte und dessen Geschäftsteilhaber er wurde. Studierte die Sammlungen der europäischen Museen und Privatsammlungen.

Wagner Paul, Oppeln. 1928. Geigenbauer. Stellte hauptsächlich Geigen her.

Wagner Sebastian, Meersburg a. B. 1788, 1799. Bruder von Joseph Wagner. Seine Geigen sind weniger gut, klingen etwas dumpf und sind flüchtiger gearbeitet als die seines Bruders. Der Lack ist von braungelber Farbe und nicht schlecht, die F-Löcher sind kurz und nach Stainer geschnitten, die Schnecke ist etwas plump und meist aus Birnholz gefertigt. Außer der Brandmarke mit seinem Namen, die er am Boden anbrachte, brannte er häufig auch die Ortsangabe „Mörsburg“ in die Unterzargen.

*Fecit Schaft Wagner,
Holmnicus in Meers-
burg 1807*

Wagner Siegfried Hyacinthe, Antwerpen. Geb. 21. 3. 1916 in Enschede (Niederlande). Belgier, der sich seit 1932 dem Geigenbau widmete. Nach vierjähriger Ausbildung und nach dem Studium der deutschen, englischen und französischen Hauptwerke über den Geigenbau, reparierte er die alten Instrumente des Antwerpener Konservatoriums. Baute auch mit goldgelbem Öllack versehene Geigen.

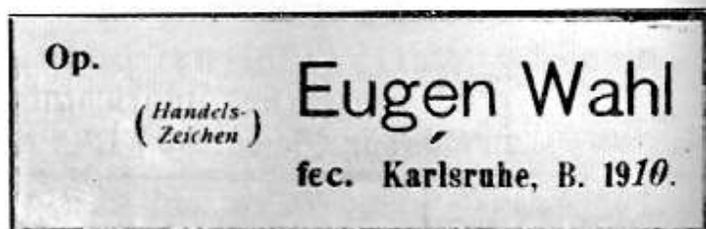


Wagner Xaveri, Ellwangen. 1802, 1822. Wahrscheinlich Sohn, Schüler und Nachfolger von Benedikt Wagner. War in Ellwangen weder geboren, noch starb er dort. Die dortigen Matrikeln enthalten keine auf ihn bezügliche Eintragung.

*Xaveri Wagner, Hochfürstlicher
Hof Lauten und Geigenmacher
in Ellwangen Anno 1802*

*Xaveri Wagner, Hochfürstlicher
Hof Lauten und Geigenmacher
in Ellwangen Anno 1802*

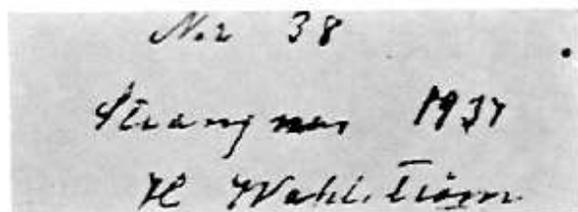
Wahl Eugen, Karlsruhe i. B. Geb. 18. 12. 1877 in Heilbronn a. N. Erlernete in seiner Heimatstadt die Holzschnitzerei, arbeitete in Zürich und besuchte 1896–1902 das Missionsseminar in Basel, worauf er bis 1909 in Karlsruhe als städtischer Missionär tätig war. Als guter Geiger zeigte er bald großes Interesse für den Geigenbau und begann 1908 Geigen zu bauen. Durch eifriges Studium der Fachliteratur und der ihm zugänglichen Meisterwerke vervollkommnete er sich so schnell, daß er Anfang 1910 eine Geigenbauwerkstatt eröffnen konnte. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, Guarneri und nach einem eigenen Modell. Verwendete Spiritus- und Öllack und schönes Holz.



*(Handelszeichen) Eugen Wahl
fec. Karlsruhe B. 1910*

Wahlberg Leif, Stockholm. Geb. 17. 4. 1915. Schwedischer Geigenbauer. Sehr guter Reparatteur.

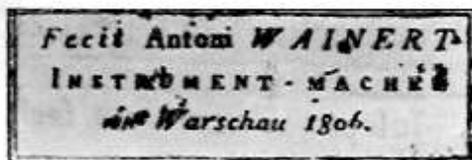
Wahlström Henrik Ivar, Strängnäs. Geb. 12. 11. 1882 in Strängnäs. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Modell Stradivari, F-Löcher nach Guarneri.



Wahres Jacob, Riga. 20. Jh.

Wainert (Weinert, Vainert) Antoni, Warschau. 1806. Wahrscheinlich Sohn des Kapellmeisters, Komponisten und Pro-

fessors Anton Weinert, der in jungen Jahren aus Böhmen nach Polen kam, 1850 im Alter von 100 Jahren starb und 16 Kinder hinterließ, von denen einige als Sänger, Virtuosen u. ä. hervorragten. Es scheint, daß der Instrumentenmacher Antoni Weinert sehr jung starb. Seine Instrumente waren sehr sauber gearbeitet.



Waldenberger Georg, Tübingen. 1616, 1617. Orgelbauer. Stellte jedoch, wie die meisten schwäbischen Orgelbauer wahrscheinlich auch Lauten und andere Musikinstrumente her.

Waldner Franz, MUDr., Innsbruck. Geb. 21. 10. 1834, gest. 9. 11. 1917. Musikwissenschaftler. Gab 1897–1898 eine Sammlung von Lebensbeschreibungen der Tiroler Geigenbauer des 15.–17. Jahrhunderts heraus.

Waldron Hugh H., Froid (Montana, USA). Baute ab 1936 als Amateur mehrere Geigen. Solide Arbeit nach Stradivaris „Dauphin“. Goldroter Lack.

Waldter Daniel Albert, Postoloprty (Postelberg). 1695. Eine Gambe von ihm befand sich im Besitz des Klosters Osek (Osseg) heute ist sie in den Sammlungen des Nationalmuseums in Prag untergebracht. Eine mit dem Namen Wohs bezeichnete Bratsche befindet sich in Prager Privatbesitz.

*Daniel Adalbert Waldter
in Postelberg 1695*

Walker Adam, London. 1772, 1800. Eine Harfentheorbe von ihm befindet sich im South Kensington Museum.

Walker Hector M., Liverpool. 20. Jh. Englischer Geigenbauer. Gute Arbeit.

Walker Henry, Stoke-on-Trent. Geb. 1876 in Leeds. Englischer Geigenbauer. Bekannt von ihm sind gute Geigen, ein Violoncello und eine Bratsche.

Walker H. J., Whitby. 20. Jh. Gewissenhafte Arbeit.

Walker John, Birmingham, Brailsfort. Geb. 1876 in Brailsfort. Englischer Geigenbauer. Gute Arbeit, Öllack. Tüchtiger Reparatur.

Walker St. J., Whitby. 1905. Sorgfältig gearbeitete Geigen.

Walker William, Mid-Calder bei Edinburg, Bruxbourne. 19.–20. Jh. Englischer Amateur-Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Ging 1930 nach Bruxbourne.

Wallace J. E., Jackson (Missouri). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Wallberg Ena, Köping. 19. Jh. Schwedischer Geigenbauer, bekannt von dem Reparaturzettel in einer Viola da gamba des Kopenhagener Museums.

Ena Walberg (EN) köping 1817

Wallen Frederik Leonard, Stockholm. Geb. 1. 7. 1868 in Stockholm. Schwedischer Musiker und Amateur-Geigenbauer. Stellte Geigen und Bratschen her.

Waller Alfred, Minneapolis. Geb. 4. 10. 1891 in Grant (USA). Von Beruf Geiger. Baute Geigen nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Arbeitete für die Firma Paul Schmitt Music Co. in Minneapolis.

Waller Benedikt, Amberg. 1883. Orgelbauer, der mit Mittenwalder Geigen handelte, die er auch reparierte.

*Benedikt Waller
Orgelbauer und Instrumentenmacher
1883 Amberg 1883*

Wallin Joh. R. Hova. Geb. 12. 5. 1874 in Hova. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Wallmann Karl David, Boras. Geb. 30. 7. 1897 in Boras. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Wallo John Joseph, Ellerson. Geb. 2. 6. 1889 in Lalit (Österreich). Wanderte 1906 nach Amerika aus, vollendete dort seine Ausbildung im Geigenbau und studierte Musik. Baute dann als Berufsmusiker Geigen nach dem Modell von Stainer. Nach längerer Krankheit konnte er erst 1932, unterstützt von seinen Söhnen Josef und Paul zur Arbeit zurückkehren. Sehr gute Instrumente.

Wallo Josef, Ellerson. 20. Jh. Sohn und Schüler von John Joseph Wallo. Arbeitete mit seinem Vater und mit seinem Bruder Paul zusammen.

Wallo Paul, Ellerson. 20. Jh. Sohn und Schüler von John Joseph Wallo. Arbeitete mit seinem Vater und seinem Bruder Josef zusammen.

Walls Alcaido, Sao Paulo. 20. Jh. Brasilianischer Hersteller von Saiteninstrumenten.

Walsh H., London. 18. Jh. Englischer Instrumentenmacher, Hoflieferant. Ladenschild: At the Harp and Hoboy.

Walter Alfred, München-Gladbach, Krefeld. Geb. 8. 6. 1898 in Krefeld. Geigenbauer, Mitglied des Verbandes deutscher Geigenbauer. Kam 1902 nach München-Gladbach, wo sein Vater Konzertmeister des Theaterorchesters war und eine Musikinstrumentenhandlung betrieb. 1912–1913 wurde der junge Walter nach Markneukirchen gesandt und dort zum Geigenbauer ausgebildet. Verbrachte einige Zeit in verschiedenen Werkstätten, zuletzt bei Züst in Zürich und Fritz Sprenger in St. Gallen und kehrte dann nach München-Gladbach zurück. Nach dem Tode des Vaters übernahm er 1921 das Geschäft und schloß ihm eine Geigenbauwerkstatt an. 1942–1945 nahm er am Kriege teil und geriet in Gefangenschaft. Heimgekehrt, fand er nur noch die Trümmer seines einstigen Besitzes. Ließ sich 1945 in Krefeld nieder. Baute Instrumente für Solisten und Kammermusiker. Tüchtiger Reparatur.

Walter Georg Philipp, Turnov (Turnau). 1847. Bekannt als guter Reparatur, von ihm gebaute Instrumente kommen nicht vor.

*Georg Walter
reparirt in Thurnau 1847*

Walter Hans Jürgen, Lübeck. 1685. Lautenbauer. Heiratete 1685 Elisabeth Möller.

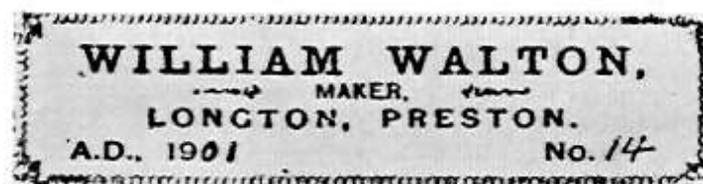
Walter Jean Bartista, Paris. 1775, 1799. Wirkte in Paris, sonst wissen wir jedoch kaum etwas von ihm.

Walter Joseph, Montclair (N. Y.). Geb. 23. 9. 1902 in New York. Widmete sich gründlichen Musik- und Geigenbaustudien. Baute gute Geigen. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete vorzüglich gelben oder roten Lack.

Walther G., München. 20. Jh.

Walther Jean Baptist, Haag. 1727–1759.

Walton William, Preston. Geb. 7. 8. 1860 in Longton. Bahnbeamter. Sehr begabter Dilettant. Versuchte sich auch in der Lackbereitung.



Wambsler Michael, Mittenwald. 1772. Kaum bekannter Geigenbauer.

Wamsganz E. J., Louis. (USA). 20. Jh.

Wamsley Peter, London. Geb. 1715. 1751. Sein Ladenschild

lautete ursprünglich „At ye golden Harp“, er änderte es später ab in „At the Harp and Hautboy“. Erfreute sich seinerzeit bei seinen Landsleuten großer Wertschätzung, der Ton seiner Instrumente wurde sehr gepriesen. Ahmte das Modell von Stainer nach, die Maße aber waren unrichtig und die F-Löcher sehr schlecht geschnitten. Statt der Einlage zeichnete er gewöhnlich nur mit Tinte eine Linie und Vidal sagte daher mit Recht: En somme, luthérie très médiocre“. Am besten ist noch sein dunkelroter oder rotbrauner Lack. Seine dunkler lackierten Geigen werden als wertvoller angesehen. Er baute aber doch einige Geigen und Violoncelli, die ihm zur Ehre gereichen, und auch seine Kontrabässe sind gut. Verwendete verschiedene, gewöhnlich gedruckte Zettel.

Made by Peter Wamsley
at y Golden Harp in Piccadilly
London.

Peter Wamsley
Maker of the Harp
& Hautboy in Picadilly
17 London st

Made by Peter Wamsley at the
Harp and Hautboy in Pic-
cadilly 1740

Wandinge Carl Johan Ludwig, Kopenhagen, Vordingborg, Naestved. Geb. 1. 1. 1777 in Kopenhagen, gest. Juli 1848 in Naestved. Drechsler, der sich mit dem Geigenbau befaßte. Lebte zunächst in Kopenhagen und ließ sich um 1821 als Mechaniker in Vordingborg nieder, worauf er 1832 nach Naestved ging, wo auch sein Sohn Drechsler war. Mit Holz zu arbeiten verstand er recht gut, aber die von ihm gebauten oder reparierten Geigen verraten überall die Hand eines Dilettanten. Es scheint, daß er das Hauptgewicht auf die Festigkeit seiner Geigen legte. So stützte er den Baßbalken noch mit zwei Querbalken.

Reparert
af
Wandinge
i
Vordingborg 1830

Wangenheim, Gotha. 1838, 1854. Rittmeister, der sich aus Liebhaberei mit dem Geigenbau befaßte und Chanots Modell schlecht nachahmte.

E. L. v W.
fec. 1838

Wanke Karl, Brno (Brünn). 1816. Im Brünnener Stadtbuch als Geigenbauer eingetragen. Allerdings ist nicht erwiesen, ob er sich nicht nur mit Reparaturen befaßt hat. Seine Arbeit ist uns nicht bekannt.

Wannek (Vaněk), Bukarest. 19. Jh.

Wanner Michael, Mittenwald. Um 1860. Einer der wenigen Mittenwalder Geigenbauer seiner Zeit, der nicht ausschließlich für Händler arbeitete.

Michael Wanner
Geigenmacher
Mittenwald, Oberbayern

Wansura s. Vančura.

Ward, Dublin. 18. Jh. Irischer Geigenbauer. Uninteressante Arbeit.

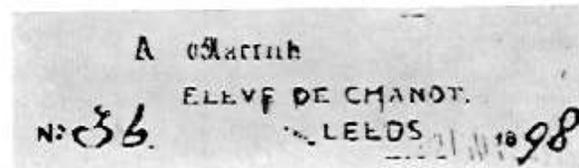
Wardlaw Richard, Cardiff (1890–1900). Englischer Amateur-Geigenbauer.

Warka Adam, Warschau. 17. Jh. Wahrscheinlich identisch mit Adam Jarzebski. Musiker (Geiger), Komponist und Architekt. Erfinder von Musikinstrumenten.

Warnecke L. Georges, Nancy. 1826, 1827. Stammte wahrscheinlich aus Deutschland. Seine Geigen sind recht sauber gearbeitet. Brannte sein Monogramm zwischen den F-Löchern unter dem Steg ein.



Warrick E. A., Leeds. Geb. in Readig 1865. 1889, 1906. Arbeitete acht Jahre bei Chanot, eröffnete 1889 eine Werkstatt, baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari, verwendete gelben, gelbroten oder braunroten Lack.



Warrick Reginald, Northampton (1880–1902). Englischer Amateur-Geigenbauer.

Waser, Zürich. 18.–19. Jh. Wahrscheinlich Musiker, der Geigenbauer wurde. Seine Geigen und Violoncelli sind zwar zu flach gewölbt, sonst aber nicht schlecht. Gutes Holz, saubere Arbeit.

Wasiliewski Josef W. von. Geb. 17. 10. 1822 in Grossleesen bei Gdańsk (Danzig), gest. 13. 12. 1896 in Sondershausen. Fachschriftsteller. Veröffentlichte einige interessante Monographien: „Das Violoncello und seine Geschichte“, Leipzig 1889 (2. Aufl. 1911), 256 S., „Die Violine und ihre Meister“, Leipzig 1869, „Die Violine im 16. Jahrhundert“, Leipzig 1874, „Geschichte der Instrumentalmusik im 16. Jahrhundert“, Berlin 1878.

Wasner Blasius, Passau. (1674–1687). Geigenbauer. Arbeit wenig bekannt.

Wasner Johann Benedikt, Brno (Brünn). 1716. Arbeitete nach der Tiroler Schule. Verwendete hellbraunen Lack. Es kommen Instrumente vor, die mit Jahreszahlen bis 1716 datiert sind. Ob er zu jener Zeit gestorben oder ausgewandert ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

Wasner Johann Benedikt, Passau. Gest. vor 1759. Fürstlicher Hofmusikus und Geigenbauer. Vielleicht Sohn des Brünnener Meisters, wenn nicht mit ihm identisch. Seine Töchter M. A. und C. erbaten sich 1759 das Recht, den Geigenbau auszuüben (wahrscheinlich das Geschäft des Vaters weiterzuführen).

1793 kam eine von ihnen um die Bewilligung ein, das Geschäft verkaufen zu dürfen (Kgl. Bezirksarchiv in Landshut).

Wasserer Franz Joseph, Füssen. Geb. 28. 2. 1695 in Füssen, gest. 9. 11. 1764. Im Füssener Abgabenregister für das Jahr 1737 als Lautenmacher angeführt.

Wasserer (Wässerer) Johann Joseph, Füssen. 1737. Vielleicht Bruder von Franz Joseph Wasserer. Im Füssener Abgabenregister für das Jahr 1737 als Lautenmacher mit einem fünfzehnjährigen Sohn namens Christian eingetragen.

Wassermann Franz Joseph, Znojmo (Znaim). Geb. 12. 8. 1764, gest. 9. 8. 1827 in Znaim. Sohn und Schüler von Joseph Wassermann. Heiratete vor 1810 Anna, geb. Müller. Sehr fleißiger Meister. Arbeitete nach italienischen Vorbildern, hauptsächlich nach den Gebrüdern Amati, doch gab er seinen Instrumenten eine flachere Wölbung. Verwendete gelbbraunen oder braunorange Lack, den er dick auftrug. Bevorzugte ein großes Format, eine nahezu flache Wölbung und eine besonders tiefe Hohlkehle. Arbeitete sorgfältiger als sein Vater und seine Instrumente haben auch einen besseren, tragenderen Ton. Die Ränder sind schön abgerundet. Verfertigte auch Lauten.

**Joseph Wassermann fecit
in Znaim 18**

Wassermann Joseph, Znojmo (Znaim). Geb. um 1723, gest. 10. 5. 1811. Kam wahrscheinlich aus Tirol nach Znojmo. Dies schließen wir aus einer Matrikeleintragung im Kopulationsbuch der St. Nikolauskirche in Znojmo, Bd. IV., 1727-1773, S. 531 v. 2. 10. 1770, wo er erster Trauzeuge bei der Eheschließung Johann Georg Wassermanns (sicher eines nahen Verwandten, vielleicht seines Bruders), Tischlermeisters aus der Stadt Sechsten (Sengsen?) in Tirol, mit Marie Anna, geb. Rennhoferin war. Arbeitete nach der Tiroler Schule. Seine Instrumente zeichnen sich durch ein großes Format, eine ziemlich hohe Wölbung und nahezu flache Ränder aus, wodurch sie sich von denen von Franz Joseph Wassermann unterscheiden. Verwendete braunorange, gelbroten, gelbbraunen, ja sogar kastanienbraunen Lack, den er dick auftrug. Sehr fleißiger Meister, der sich ein bedeutendes Vermögen erwarb. Für seine Person kaufte er sich das Adelsprädikat. Er signierte auch so und auf seinem Totenschein steht zu lesen: Joseph von Wassermann, Bürger von Hier.

**Joseph Wassermann fecit
in Znaim 18**

*Josephus Wassermann
Lauten und Geigenmacher
in Znaim 1783*

Wasslberger (Wäßlberger) Antonj., Hallein. 1719. Vielleicht Bruder von Bernhard Wasslberger. Seine Instrumente sind nicht sorgfältig ausgearbeitet. Hohe, aber doch oft originelle Wölbung. Er scheint recht gutes Holz für die Decken verwendet zu haben. Bei den Bratschen bevorzugte er große Formate, wobei beachtenswert ist, daß er als einer der ersten das alte Bratschenmodell mit flachem Boden aufgab.

Wasslberger Bernhard, Hallein. 1714. Verzichtete häufig auf die Einlage und verwendete minderwertiges Holz, in der Regel sind seine Geigen aber doch recht gut. Sie sind hochgewölbt und braun lackiert. Arbeitete nach der Tiroler Schule.

Waßlberger Christoph I., Hallein. Geb. um 1688, gest. 20. 11. 1718 in Hallein. In den Matrikeln als Geigenbauer geführt. Starb jung und hinterließ daher nicht viele Instrumente.

Waßlberger Christoph II., Hallein. Geb. 1690, gest. 22. 11. 1724. Geigenbauer, der leider jung verstarb.

Wasslberger Christoph III., Hallein. Geb. 1730, gest. 13. 10. 1779. Besonders tüchtiger Geigenbauer, dessen Instrumente von Kennern und Geigern sehr geschätzt wurden. Scheint die italienischen Geigen gekannt zu haben, weshalb er die Wölbung häufig flacher gestaltete als die übrigen Halleiner Geigenbauer.

**Christoph, Waßlberger, Geigen
und Lautenmacher in Halle
1763**

Waßlberger Dominikus, Hallein. Geb. um 1716, gest. 1. 2. 1780. Anscheinend der letzte Geigenbauer der Familie.

Wasslberger (Waßlberger) Michael I., Hallein. Geb. um 1666, gest. 1. 7. 1736. Geigenbauer und Musiker. Gute Arbeit nach der Tiroler Schule.

Waßlberger Michael II., Hallein. Geb. 1680, gest. 2. 7. 1736. Wenig bekannter Geigenbauer.

Waßlberger Philipp, Hallein. Geb. 1703, gest. 15. 1. 1743. Seine Geigen sind gut gearbeitet, kommen aber ziemlich selten vor, da er in den besten Jahren starb.

Waterfield J. D., Nottingham. 20. Jh. Englischer Geigenbauer.

Waters D. B., Harvard (Illinois). Geb. 1861, gest. 16. 3. 1947 in Harvard. Geigenbauer, der sich mit Reparaturen befaßte.

Wathelet A. fils, Verviers (Lüttich). 1928.

Watkins O., 1846. Englischer Geigenbauer.

Watson Frank, Rochdale. Geb. 1866, gest. nach 1910. Fleißiger englischer Geigenbauer und Bogenmacher.

**Frank Watson,
MAKER.
ROCHDALE, LANCASHIRE.
No. 21 ... 1947**

Watson John (Reverend), Lerwick (Shetland). 1905. Baute Geigen nach einem eigenen Modell.

Watson Thomas, Antwerpen. Geb. 1617 in Antwerpen. Geigenbauer und Clavecinist. Zehn Jahre lang Chorregent von Notre Dame, 1658 Organist der St. Georgskirche. Dürfte mehr Stimmer als Instrumentenmacher gewesen sein.

Watt Alexander Stocks, Edinburg, Inverkeithing. Geb. 17. 8. 1859 in Edinburg. Photograph. Guter Geiger. Baute über 40 Geigen nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete guten Öllack.

**Mr. Alex. S. Watt.
2nd yr. old Burgh of
Inverkeithing. A. D. 1895**

*Mr. Alex. S. Watt
Made in ye olde Burgh of
Inverkeithing A. D. 1895*

Wattrin Jean Joseph, Mirecourt. 1744. Nach Jacquot gibt es

von ihm eine Geige nach italienischem Modell und auch eine nach der Tiroler Schule gebaute, gelb lackierte. Sonst kommt dieser Namen nicht vor.

- Watts** Walter, Glasgow. 1886. Stellte in Glasgow eine nach Stradivari gebaute Geige aus, zu der er Holz aus dem alten „Glasgow College“ verwendet hatte.
- Wauschek** C. & Fils, Krems. 1870, 1900. Vater und Sohn, die als Geigenbauer und Reparatoren geschätzt waren und 1886 in Wels für vier Geigen die Silberne Medaille erhielten.
- Wayda** Antoni, Lwow (Lemberg), Warschau. Geb. um 1915 in Lwow. Polnischer Amateurgeigenbauer. 1936–1938 Schüler von L. Greipner. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und verwendete gelbbraunen Öllack.
- Waylett** Henry, London. 1765. Wohnte Exeter Exchange Strand. Präzise Arbeit. Sein Modell schwankte zwischen Stainer und Amati. W. C. D. Initialen auf einer kleinen Geige im Kopenhagener Museum.
- W. C. D.** Initialen auf einer kleinen Geige im Kopenhagener Museum.
- Weare** H. S., Omaha (Nebraska). 20. Jh. Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.
- Weaver** Herman, Washington. Geb. 10. 8. 1886 in Gloucester (USA). Ging bei verschiedenen amerikanischen Geigenbauern in die Lehre, arbeitete für Hornsteiner in Chicago und machte sich 1935 in Washington selbständig. Gute Instrumente, nach dem Modell von Stradivari, Guarneri und nach einem eigenen Modell.
- Weaver** Samuel, London. 18.–19. Jh.

*All Sorts of
Musical Instruments
Made and Sold by
Saml Weaver
on London Bridge*

- Weber**, genannt „Rösendahl“, Heinrich Eduard, Möllenbeck b. Rinteln. 1820, gest. 7. 8. 1885. Tüchtiger Geigenbauer, der bedeutende theoretische Kenntnisse besaß und eine Reihe sehr guter Geigen baute.
- Weber** Johannes, Basel. 19. Jh. Geigenbauer, bekannt nur von dem Zettel in einem kleinen Kontrabaß des Kopenhagener Museums:

Repariert von Jobs Weber, Basel. 1851

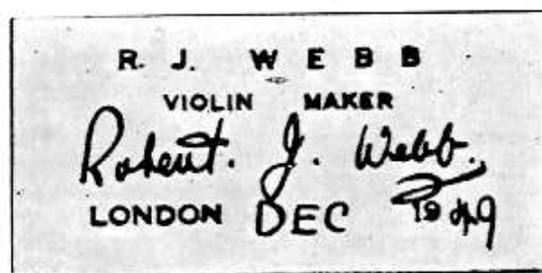
- Weber** Michael, Prag. Geb. 7. 10. 1787 in Oberneustift, gest. 18. 2. 1844 in Prag. Sohn von Adam Weber und Schüler der Wiener Geigenbauschule. Nach 1800 Gehilfe bei Caspar Strnad, wo er sich erst im Geigenbau vervollkommnete. Die Decke seiner Instrumente ist etwas höher gewölbt als der Boden, der an Karl Hellmers Arbeit erinnert. Schnecke typischer Strnad. Ränder nach der Wiener Schule. Sehr sorgfältige Arbeit. F-Löcher kurz und ihre oberen Punkte fast ebenso groß wie die unteren. Einlage aus zwei dünnen und einem etwas stärkeren, weißen Aderstreifen zusammengesetzt. Boden in der Regel, aber nicht immer, aus zwei Stücken geflammten Ahorns. Verwendete Öllack von dunkelrotbrauner Farbe. Im Boden unter dem Zettel selten die Brandmarke W. M. wie bei Willer. Tonlich sind es gute Geigen, aber auf der D- und G-Saite nicht sehr ergiebig. Die Gitarren verzierte er nach dem Vorbild von Caspar Strnad mit Perlmutter und Elfenbein. Alle seine Instrumente sind stark im Holz. 1818 wurde er Bürger der Prager Altstadt, Ignaz Sandner war bei ihm beschäftigt und trat später sein Erbe und seine Nachfolge an.

*Michael Weber
Geigenmacher
in der Jesuitengasse
No. 162
Michael Weber
me fecit Pragae 1843*

*Brentegasse No. 76
Michael Weber
reparavit Pragae
1842*



- Weber** Pierre, Neuchâtel. 19. Jh. Von Beruf Korbflechter, besaß eine Saiteninstrumenten-Reparaturwerkstatt. War sehr tüchtig.
- Weber** Robert, Milwaukee (Wis.). Geb. in der zweiten Hälfte des 19. Jh. in Deutschland, 1940 noch am Leben. Amerikanischer Geigenbauer. Verließ Deutschland und etablierte sich in Milwaukee. Gute Arbeit nach den klassischen Vorbildern, gelbbrauner Lack.
- Weckerlin** Jean Baptiste, Paris. Geb. 1821, gest. 10. 5. 1910 in Gebweiler (Elsaß). Komponist und Konservator der Bibliothek des Pariser Konservatoriums. Eines seiner Werke: „Nouveau musiciana“, Paris 1890, enthält in Kapitel II, (S. 101–172) eine interessante Studie über Musikinstrumente, Musiker, Instrumentenmacher und ein Verzeichnis der aus dem nationalen Lagerhaus in das Konservatorium überführten Instrumente.
- Weeb** Robert, London. Geb. 1914 in Barry (Glamorgan), gest. 6. 6. 1950 in London. Englischer Musiker und Geigenbauer. Erlernete die Holzschnitzkunst bei Angelo Cantoni in Mailand und wandte sich dann dem Geigenbau zu. Machte sich in London selbständig. Gewissenhafte Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Seine Bratschen sind nach dem „Tartuffe“ gebaut. Verwendete goldbraunen und rotbraunen Lack. Guter Reparatur.



- Weel** Cornelius, Utrecht. Geb. 6. 7. 1809 in Hensbroek (Niederholland), gest. 13. 12. 1871. Von ihm selbst gebaute Geigen kommen selten vor. Reparaturen führte er schlecht aus.

*Cornelis Weel
Utrecht 1853*

- Weemann** O., Boston. 1884.

- Weertman** Rudolf, Pittsburg, Beaver (Pa). Geb. 4. 9. 1895 in Rotterdam. 1922–1923 Schüler von G. F. Hanken in Rotterdam wanderte nach Amerika aus, wo er von 1936–1942 bei Gabriel Marie François in Pittsburg arbeitete. Machte sich in Beaver (Pa) selbständig. Gute Arbeit nach dem Modell von J. Guarneri und der französischen Schule von Fr. Vuillaume mit offenbarem Einfluß von G. M. François. Guter Öllack.
- Wegner** Friedrich, Wels. 1589. Im Handwerkerbuch für die Jahre 1545–1660 (im Welscher Stadtarchiv) lesen wir die Eintragung: „Friedrich Wegner, Instrumentenmacher aus Saalfelden in Sachsen“, am 17. November 1589 zum Handwerk angemeldet.
- Wehmuth** Alois, Wien. 19. Jh. Brandmarke in einer Geige.
- Wehn** C., Göttingen. Geb. 1793 in Köln. Bei wem und wo er in die Lehre ging, ist unbekannt. Kam wahrscheinlich als Geselle zu A. L. Breiling nach Göttingen, wo er am 12. 6. 1829 das Bürgerrecht erwarb. Baute Gitarren und Lauten, reparierte Geigen.

*C. Wehn
in
Göttingen.
Verfertigt alle Arten geschmackvoller
Gitarren nach der neuen Angabe
des Luigi Legnani.*

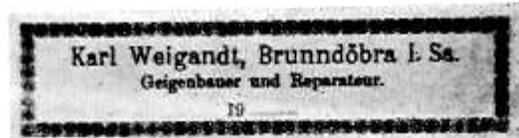
- Weichold** August, Dresden. Geb. 1800, gest. 1862. Kein gelernter Geigenbauer. Befasste sich mit Geigenreparaturen und gründete 1834 ein Geschäft, das später sein Sohn übernahm.
- Weichold** Richard, Hamburg, Dresden. Geb. 1823, gest. 8. 1. 1902. Sohn von August Weichold. Schüler von Pffretzschner Markneukirchen. Machte sich nach mehreren Wanderjahren in Hamburg selbständig und zog ein Jahr darauf nach Dresden. Lieferant des Hoftheaters und der katholischen Kirche, erhielt später den Titel eines Hoflieferanten. Baute alle Arten von Geigen, Gitarren und Zithern und war ein erfahrener Kenner. 1860 erfand er ein neues Verfahren zur Herstellung quintenreiner Saiten, auch machte er recht gute Bogen. Wegen fortschreitender Schwerhörigkeit verkaufte er 1861 sein Geschäft an Liebhold Meyer. Befasste sich auch mit dem Lackproblem (s. „Zur Geigenlackfrage“ in De Wits Zeitschrift 1894, Nr. 7). Anfang der neunziger Jahre zog er sich ins Privatleben zurück, das Geschäft ging auf August Paulus über, der ab 1902 Hoflieferant war (Vgl. Paulus Aug.).



- Weickert**, Halle a. S. Um 1800. Hart führt ihn als Geigenbauer an. Anderen Quellen zufolge soll er der „Erfinder“ des Verfahrens sein, die Geigen mit einer Mischung aus in Terpentin gelöstem Kolophonium zu beizen. Dadurch sollten die „verschwundenen Harzteilchen“ im Holz ersetzt werden!
- Weidemann** Richard, Wiesbaden. 1887, gest. 1931. Gehilfe von Johann Friedrich Sütterlin. Gründete 1887 eine Werkstatt und baute Geigen nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Sehr schöne Arbeit. Verwendete ausgezeichnetes Holz und hervorragenden durchsichtigen Öllack verschiedener Schattierungen. 1916 skizzierte er ein neues Modell mit neuartigen Schalllöchern nach eigenen Berechnungen. Die nach diesem Modell gebauten Geigen wurden als besonders gut gepriesen.
- Weidhaas** Ewald, Markneukirchen. Geb. 16. 12. 1869, gest. 31. 1. 1939. Bogenmacher, gute Arbeit.
- Weidhaas** Paul, Markneukirchen. Geb. 9. 1. 1894 in Markneukirchen, gest. 15. 2. 1962. Bogenmacher. Arbeitete bei Liebich

in Wroclaw (Breslau) und bei Winterling in Hamburg. War auch in Paris tätig. Machte sich mit seinem Schwiegersohn Siegfried Finkel 1918 in Markneukirchen selbständig. Gute Arbeit.

- Weidinger** J. A., Nürnberg. 1885, 1904. Handelsfirma, die Richard Heberleins Werkstatt weiterführte. Weidingers Sohn war Geigenbauer.
- Weidinger** Karl, Nürnberg. 20. Jh. Sohn und Schüler von J. A. Weidinger und dessen späterer Nachfolger.
- Weidlich** Anton, Ústí nad Labem (Aussig a. Elbe). 19. Jh. Sehr schwache, fast dilettantisch zu nennende Arbeit.
- Weidlich** Friedrich August, Brunnödra. Geb. um 1820. Machte sich 1847 selbständig und baute in seinem langen, arbeitsreichen Leben viele Geigen.
- Weidlich** Oswald, Budapest. Geb. 1863 in Markneukirchen. Sohn eines Blasinstrumentenbauers. Schüler von Heinrich Gläsl. Arbeitete bei Otto in Düsseldorf und übersiedelte um 1886 nach Budapest, wo er sich mit seinem Bruder Anton (Holzblasinstrumentenbauer) selbständig machte. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari.
- Weigandt** Carl, Klingenthal. Geb. 14. 4. 1889 in Brunnödra. Schüler von Oswald Meisel in Klingenthal. Tüchtiger Geigenbauer. Sein Guarneri-Modell wirkt mächtig. Das Holz ist gut, schön geflammt Ahorn. Charakteristisch sind die Ränder seiner Instrumente. Arbeitete bei Hans Jaeger, Meinel und Eduard Tauscher in Erlbach. Machte sich 1922 selbständig.



- Weigel** Daniel, Glatz. Geb. um 1824 in Glatz, gest. nach 1865 ebendort. Erwarb 1848 als Instrumentenmacher das Glatzer Bürgerrecht.
- Weigert** (Weigerth) Johann Blasius, Linz. 1717, 1755. In Linz bereits ab 1717 bekannt, das Geigenbauer- und Bürgerrecht aber erhielt er erst 1755. Fleißiger und vielbeschäftigter Meister, von dem sich unter anderem viele Violes d'amour erhalten haben. Daß er auch ein gesuchter Reparatteur war, beweist der Umstand, daß er 1732 nach Kremsmünster berufen wurde, wo er eine Mandora und 26 Geigen reparierte.

Joann Blasius Weigert
Lauden- und Geigen-
macher in Linz 1721

Joann Blasius Weigert
Lauden- und Geigen-
macher in Linz 1719

*Joannes Blasius Weigert
in Linz Anno 1717 (gedruckt)*

- Weigl** Franz, Salzburg. 1867, 1895. Arbeitete bei verschiedenen Geigenbauern, widmete sich jedoch fast ausschließlich dem Zitherbau.
- Weil** Christian, Neuwied. Geb. 1804, gest. 5. 5. 1888 in Neuwied. Organist. Schüler seines Vaters. Guter Geiger, befasste sich viel mit dem Geigenbau und reparierte viele Geigen, doch versuchte er sich nicht darin, welche zu bauen.



Weiler, Paris. 1910–1920. Geigenbauer und Instrumentenhändler. 1910 gegründete Firma in St. Michel 111.

Weinar Anton, Hořovice. 1836, 1856. Breite Instrumente, geschlossene C-Bügel, abgerundete, nahezu steilgestellte F-Löcher, vorspringende Ecken, ziemlich flach gestochene Schnecken, gelbbrauner Lack, Böden manchmal aus Vogelaugehorn. Arbeitete um 1860 auch in Wien.

*Anton Weinar Hořowitz
fecit Viennae Anno 1836*

*Anton Weinar
Anno 18...*

Viennae ist auf dem Zettel gestrichen, Hořowitz dazugeschrieben, was davon Zeugnis ablegt, daß er auch in Wien selbständig gearbeitet hat.

Weinbiller (Weibeler) Georg (Jörg), Füssen. 1625. Am 20. 8. 1625 in die Lautenbaurinnung aufgenommen. Dabei wurde ihm die Pflicht auferlegt, alle hergestellten Instrumente zuerst der Innung zum Kauf anzubieten. Nur falls diese sie nicht kaufen würde, stände es ihm frei, sie anderwärts (einem „Fremdling“) zu verkaufen.

Weineisen Mathias, Mittenwald. Geb. 1860 in Mittenwald. Sorgfältig arbeitender Geigenbauer, dessen Geigen sowohl ihres schönen Tons wie ihres goldgelben Lacks wegen sehr gelobt wurden. Ließ, wie dies in alten Zeiten häufig der Brauch war, seine fertigen Decken und Böden an der Sonne hängen, und hielt die Farbe, die das Holz dabei annahm für die beste Lackgrundierung.

Weis, Olomouc (Olmütz). 18. Jh. Bekannt ist eine Bratsche.

Weis Cajetan, Kislingswalde. Geb. 28. 7. 1777, gest. 8. 5. 1842. Bekannt ist eine gute Geige.



Weis Carl Mettus, Kopenhagen. Geb. 1806, gest. 1872. Hoher dänischer Beamter (Abteilungsdirektor im Kulturministerium), der sehr gute Geigen baute. Der Geigenbauer E. Hjörth war sein Ratgeber, seine Gattin Angelika seine cifrige Gehilfin. Mehrere Geigen mit Widmung befinden sich im Kopenhagener Musikinstrumentenmuseum.

*C. Weis fec.
E. Hjörth cor.
Havniae
(geschrieben)*

*Weis adjuvante
Angelica uxore
8 (geschrieben)*

*Ascribus, non oculis
Havniae. C. Weis
1867*

Weis E. Andreas, Kopenhagen. 19. Jh. Amateur-Geigenbauer. Im Kopenhagener Museum befindet sich eine Geige und ein Violoncello von ihm. Das Violoncello ist eine schöne Kopie des „Servais“ – Modells von Stradivari. Es trägt den Zettel:

Frati Ernesto Andreas Weis Faciebat 1866

Weis Markus, Köln. 1639. Eine Laute im Darmstädter Museum (484) trägt neben anderen Kölner Namen auch den Namen Markus Weis. Sohn von Johann Ambrosius Weis. War vielleicht auch in England. 1639 weilte er in Basel.

Weis Martin, Plzeň (Pilsen). 1825–1834. In der ersten Hälfte des 19. Jh. in Pilsen erwähnt.

Weis Michael, Prag. 1890. Hat wahrscheinlich keine Streichinstrumente hergestellt, sondern nur verkauft und mit seinem Namen bezeichnet. Daß er Klaviere baute, ist erwiesen.

*Michael Weis
Instrumentmacher in Prag
1890*

Weis Siegfried, Kislingswalde bei Halberstadt. Geb. 5. 11. 1815, gest. 14. 12. 1870. Sohn, Schüler und Nachfolger von Cajetan Weis, nach dessen Ableben er sowohl die Gärtnerei als auch die Geigenbauwerkstatt übernahm. Kam aber seinem Vater an Kunstfertigkeit nicht gleich.



Weishaupt Johann Caspar. ? 1829? Die Staatliche Sammlung in Berlin besitzt eine grob gearbeitete Baßbratsche, die an der Rückseite des Korpus eine gemalte Aufschrift mit unverständlichen Jahreszahlen aufweist.

1726 Johann Carp. Weishaupt 1829 (gemalt)

Weiss Antoine, Mirecourt. 19. Jh.

Weiß Claus, Füssen. 1581. Gest. 30. 8. 1599. Als Lautenmacher und Bürger erwähnt (vgl. Geiger, Arch. Ztschr. N. F. 18, 1911, S. 282, Nr. 118).

Weiß Eugenio, Triest. 1880. Tüchtiger Geiger und Geigenlehrer, der sich ab 1880 auch mit dem Geigenbau befaßte, verwendete goldgelben Lack.

Weiß Jakon, Salzburg. 1714, 1740. Fleißiger und tüchtiger Meister, von dem Geigen sehr selten, hingegen Bratschen und Lauten ziemlich häufig vorkommen. Sorgfältige Arbeit, guter Lack.

Jacob Weiß/ Lauthen und Ge-
17 genmacher in Salzburg. 35.

Jacob Weiß/ Lauthen und Ge-
17 genmacher in Salzburg. 73

Weiß (Weisz) Johann Ambrosius, Basel. 1585, 1621. Nach Leus Schweizer Lexikon kam er 1585 aus Füssen nach Basel und erwarb dort das Bürgerrecht. Baute auch Lautengitarren.

*Johan Ambrosius Weisz
in Basel 1621*

Weiß Joseph, Füssen. 1625. Wurde am 20. 8. 1625 als Lautenbaumeister in die Lautenbauerninnung aufgenommen.

Weiss Karl, Dortmund. Geb. 3. 11. 1912 in Stuttgart. Schüler von Hans Nebel in Mittenwald, Vervollkommnete sich bei Hamma & Co. Ließ sich 1949 in Dortmund nieder, wo er Instrumente nach dem Modell von Stradivari baute. Seine Bratschen und Violoncelli sind untadelig gearbeitet. Tüchtig auch als Reparatur. Leicht aufgetragener Öllack in orangefarbenen und gelbbraunen Schattierungen.

CARL WEISS ME FECIT
ANNO 1961 IN DORTMUND

Weiss Wilhelm, Johanngeorgenstadt (Deutschland). 1896. Widmete sich wahrscheinlich nur Reparaturen.

*Wilhelm Weis
Streichinstrumentenmacher
Johanngeorgenstadt, rep. October 1896*

Weissenbruch J., Paris. Hersteller von Geigensaiten und Instrumentenhändler.

Weisser Ivan sen., Zagreb (Agram) 1882. Lebte einige Zeit in Deutschland. Gute Arbeit nach dem Modell von Gagliano. Kurze, breite F-Löcher, roter Lack auf gelbem Grund. Viele seiner Instrumente sind mit dem Namen Gagliano bezeichnet.

Weissgerber. Die mit diesem Namen bezeichneten Zupfinstrumente sind von Richard Jacob gebaut.

Weissgerber

Weisshaar, Hollywood. Geb. 25. 8. 1913 in Wildberg (Schwarzwald). Schüler der Mittenwalder Geigenbaufachschule. Besuchte auch einen Lehrgang an der Baseler Universität, wo er Akustik und Philosophie studierte. Wirkte in der Schweiz, in Holland und Deutschland. 1937 wanderte er nach Amerika aus und arbeitete bei William Lewis & Son, Chicago, sowie bei E. Hermann in New York. Tat sich dann mit dem Geigenbauer Sacconi zusammen und machte sich 1947 in Hollywood

selbständig. Seine nach den alten Italienern gebauten Geigen stehen hoch im Kurs. Besitzt eine reichhaltige Sammlung alter Instrumente und Meisterbogen.

Johannes Michael Weisshaar
Faciebat Anno 19



Johannes Michael Weisshaar
Faciebat Anno 19

Weitok Alfons, Wroclaw (Breslau), Überlingen. 19. Jh. Geigen- und Klavierbauer. Etablierte sich 1911 in Breslau und übersiedelte dann nach Überlingen, wo er um 1949 noch tätig war.

Welcker Heinrich, Frankfurt a. M., Darmstadt. Geb. 1811 in Gontershausen (Hessen), gest. 15. 6. 1873 in Darmstadt. Nannte sich nach seiner Heimatstadt „Welcker von Gontershausen“ und bezeichnete sich als Hersteller von Musikinstrumenten. In mehreren theoretischen Schriften über den Instrumentenbau befaßte er sich auch mit dem Geigenbau. Wir führen an:

1. Neu eröffnetes Magazin musikalischer Tonwerkzeuge, dargestellt in technischen Zeichnungen aller Saiten-, Blas-, Schlag- und Friktions-Instrumente, Frankfurt a/M. 1855.

2. Über den Bau der Saiteninstrumente und deren Akustik nebst Übersicht der Entstehung und Verbesserung der Orgel, Frankfurt a. M. 1870.

Welge Wilhelm, Hannover. 20. Jh.

Welkner Wilm, Augsburg. 1928. Spezielle Herstellung von Geigen.

Wellby Charles, Edinburg. 20. Jh. Englischer Geigenbauer.

Weller Carl August Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 9. 3. 1850. Schüler seines Vaters Carl Wilhelm Weller. Gründete 1879 unter der Firma August Weller junior ein eigenes Geschäft und war 1888 Mitglied des Gesellen- und Lehrlingsausschusses.

Weller Ernst, Markneukirchen. Geb. 23. 2. 1876, gest. 27. 4. 1947.

Weller Friedrich Wilhelm, Leipzig. Geb. 1. 6. 1854 in Markneukirchen, gest. 16. 12. 1944 in Dippoldiswalde. Schüler seines Vaters Carl Wilhelm Weller. Ging dann zu Enger in Kopenhagen und später zu Julius Heinrich Zimmermann nach Petersburg. Etablierte sich dann in Markneukirchen. Übersiedelte 1909 nach Leipzig, wo sein Sohn, der spätere Professor Dr. Weller, studierte. Spezialisierte sich auf den Bau von Violoncelli. War auch ein tüchtiger Reparatur.

Weller Gustav, Markneukirchen. Geb. 10. 2. 1875, gest. 2. 2. 1952. Zithherbauer.

Weller Hermann, Odessa. 1895. Arbeitete in Deutschland und Ungarn als Geigenbaugehilfe. Machte sich in Odessa selbständig.

Weller Karl Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 16. 12. 1822, gest. 30. 8. 1889. Schüler von Wilhelm Reichel. Muß vor allem billigere Geigen gebaut haben.

Weller Kurt Oskar, Leipzig. Geb. 8. 3. 1905 in Markneukirchen. Schüler von Kurt Rossbach. Arbeitete bei Paul Seckendorf und um 1950 in den Werkstätten von Alwin Marx in Leipzig.

Wels Hans, Basel. 1420. Instrumentenmacher.

Welsenés Antonie van, Rotterdam, Haag. Geb. 8. 1. 1816 in Rotterdam, gest. 2. 10. 1898 in Haag.

Welz Martin, Rom. Gest. 9. 10. 1633.

Wendler Hans, Markneukirchen. 1928. Herstellung von Saiteninstrumenten und Saiten.

Wenger, Padua. 1622 Nur dem Namen nach bekannt.

*Wenger Ben Dellio
a Padoue 1622*

Wenger Gregori Ferdinand, Augsburg. Geb. vor 1680, gest. nach 1757. Stammte aus Wien. Ob er dort seine Lehr- und Gesellenzeit zubrachte, läßt sich nicht ermitteln. Es hat den Anschein, daß er auf der Wanderschaft bis nach Venedig gelangte. Gehörte zu den besten Augsburger Geigenbauern. Sein Modell gemahnt an Stainer und Alban, ist jedoch in Umrissen und Details originell. Die Wölbung ist ziemlich hoch, das Holz gut gewählt. Verwendete hellroten bis dunkelbraunen Lack. Die Schnecke ist klein. Tonlich sind seine Bratschen und Violoncelli am besten. Baute viele Lauten und Theorben, auch Geigen kommen recht oft vor.

**Gregori Ferdinand Wenger
Lauten- und Geigen-Macher.
Fecit Augustae. 1757**

**Gregori Ferdinand Wenger.
Lauten- und Geigen-Macher
in Augsburg. 1751**

Wentzhüller Johann s. Hüller Johann Wenzel.

Wentzki (Wentzke) Hans, Leipzig. 1645, 1680. Ältester nachweisbarer Leipziger Geigenbauer. Erwarb 1645 das Bürgerrecht der Stadt. Stammte aus Röhthgen.

**Hannß Wentzki
in Leipzig 1680**

Weral J., Brno (Brünn). 1942. Bekannt nur von dem Reparaturzettel in einer Bratsche von Wutzelhofer.

Werchmann John, New York, Geb. 26. 1. 1900 in Bern. Ging 1917-1921 bei Werro in Bern in die Lehre. Wanderte nach Amerika aus und arbeitete bis 1928 in New York für John Frederick and Bros. Von da an stand er in den Diensten der Firma Wurlitzer. Baute mehrere Geigen nach verschiedenen Modellen. Verwendete Öl- und Spirituslack. Seit 1928 amerikanischer Staatsbürger.

Werle Francesco s. Verle Francesco. 1590-1600.

Werner Alajos, Budapest. Geb. 1886 in Budapest. Ungarischer Geigenbauer. Machte sich 1928 selbständig. Gute Arbeit nach den italienischen Klassikern. Tüchtiger Reparatuer.

Werner Anton Ulrich Karl, Frankfurt a. M. Gest. 5. 2. 1852. Tischlermeister, der sich mit der Herstellung von Musikinstrumenten befaßte. Baute gute Gitarren.

Werner Emanuel, Steingrub. 19.-20. Jh. Arbeitete mehr für den Handel als auf Bestellung.

Werner Emil, Bubenreuth. 20. Jh. Deutscher Bogenmacher. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Geigen- und Viola da gamba-Bogen.

Werner Franz, Krems. 20. Jh. Österreichischer Geigenbauer.

Werner Franz, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Werner Franz, Wien. 1813, 1825. Schüler von Geißenhof. Seine Werkstatt befand sich in der Wiener Innenstadt Nr. 869. Legte am 8. 7. 1813 den Bürgereid ab. Seinen Lehrer, dem er

nachieferte, erreichte er nicht. Seine Geigen sind nach dem Modell von Stradivari gearbeitet, aber etwas massiver als die Geißenhofs, während die Decken ziemlich dünn gehalten sind. Sein braungelber Lack hat ein schönes Feuer, der Ton der Instrumente ist gut.

Werner Franz Emanuel, Wien. Geb. in Schönbach, gest. 29. 6. 1910. Wirkte bei dem Wiener Instrumentenhändler Richter. Machte sich 1909 selbständig. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Seine Geigen sind sorgfältig ausgeführt und rotgelb lackiert.

Werner Hans, Český Krumlov (Krumau). 1933. Bekannt von dem Reparaturzettel in einer Geige des schlesischen Geigenbauers Helmuth Geissler. Sicher kam er aus Luby nach Krumlov.

Werner Ignaz, Opatov (Absroth bei Eger). 1914.

Werner Johann, Luby. 1858-1890. Wenig bekannter Geigenbauer, arbeitete vielleicht für den Handel.

Werner Josef I., Brno (Brünn). Geb. 29. 9. 1869, gest. 1930. Schüler von Vinzenz Lutz in Luby. Arbeitete bei Thomas Zach in Wien und erwarb dort die Praxis, die er zur Anwendung brachte, als er von Josef Lidl als Werkstättenleiter der Geigenbauabteilung in dessen Brünnner Unternehmen aufgenommen wurde. Für den tschechischen Geigenbau in Brünn ist er von nicht geringer Bedeutung, da er dort eine beträchtliche Zahl von Geigenbauern tschechischer Nationalität herangebildet hat. Machte sich 1910 in Brno selbständig. Arbeitete nach dem Modell von Guarneri und Stradivari. Verwendete hellroten oder braunroten Lack.

*Josef Werner
Spezialist für Geigenbau
Brünn, Elisabethstrasse 7*

Werner Josef II., Luby (Schönbach). 1826. Schon 1826 als Mitglied der Innung geführt.

Werner Josef III., Libocký Důl (Leibitschgrund) bei Cheb (Eger). 1895. Erzeugung von Geigen und deren Bestandteilen für den Handel.

Werner Karl, Luby (Schönbach). 19. Jh. Bekannt nur durch eine Erwähnung in der Geigenbauerninnung aus dem Jahre 1826. Sonst unbekannt.

Werner (Breut), Luby (Schönbach). 1921.

Werner-Breut Agidius, Opatov (Absroth) bei Cheb (Eger). 20. Jh.

Werner-Breut Franz Josef, Luby (Schönbach). Geb. 15. 9. 1856 in Kunštát (Kunstadt) bei Kraslice (Graslitz), gest. im April 1912. Lernte ursprünglich, von 1869-1872, in Kraslice das Tischlerhandwerk. Arbeitete dann als Tischler in Bodensee am Bodensee, kehrte nach Cheb, Plesná (Fleißen) und schließlich nach Luby zurück und trat bei Johann Franz Lutz in die Lehre, dessen Schwester Franziska er später zur Frau nahm. Baute gute Instrumente nach dem Modell von Stradivari und verwendete gelbbraunen und rotbraunen Lack von guter Qualität.

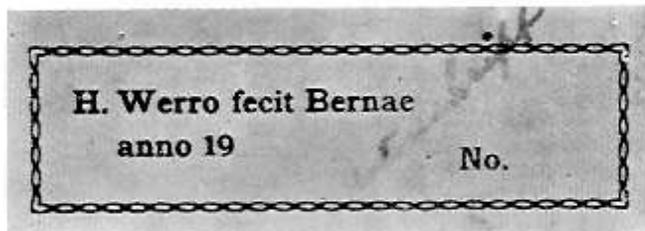
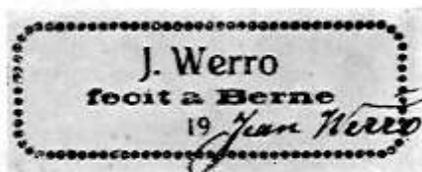
Werner-Breut Karl, Luby (Schönbach). Geb. 4. 9. 1887 in Luby. Sohn von Franz Werner-Breut und von 1901 bis 1904 sein Schüler. Arbeitete bis 1906 als Gehilfe bei seinem Vater. Ging dann zu Andreas Gläsl nach Hamburg, wo er bis 1907 blieb. Arbeitete bis 1910 bei Georg Winterling in Hamburg, bis 1911 bei Siebenhüner in Zürich und 1911-1912 wiederum bei G. Winterling. Aus dem ersten Weltkrieg heimgekehrt, machte er sich selbständig. Im Laufe seines Wirkens bis zu seinem Eintritt in das Nationalunternehmen verfertigte er 660 Geigen, etwa 40 Bratschen und etwa 30 Violoncelli. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und verwendete vorzüglichen gelbbraunen Lack, größtenteils Öllack. Ausgezeichneter Reparatuer.

Werro Albert Frederick, New York. Geb. 2. 12. 1899 in London, gest. 9. 1. 1941 in New York. Bruder und Schüler von Henry Werro. War sehr begabt und seine manuelle Geschicklichkeit erweckte allgemeine Bewunderung. 1931 ging er nach New

York zu der Firma Friedrich Bros. Gute Arbeit. Es existieren nur drei Geigen von ihm, die eine befindet sich in Amerika, die zweite in der Schweiz, und die dritte ist Eigentum des Hauses Werro in Bern.

Werro Henri, Bern. Geb. 20. 1. 1896 in London. Älterer Sohn von Jean Werro. Ging von 1910–1914 bei August Wunderlich in Markneukirchen in die Lehre und ergänzte seine Ausbildung an der Geigenbauhochschule. Im April 1914 trat er bei Altrichter in Frankfurt ein und kurz darauf bei August Meinel in Liestal (Schweiz). Nach abgeleistetem Militärdienst war er Gehilfe seines Vaters in Bern. Seine Beziehungen zu den besten Geigenbauern Deutschlands und seine häufigen Reisen nach Frankreich, England und Holland gereichten ihm sehr zum Vorteil. Besaß auch eine Sammlung alter Instrumente. War Geigenbauer des Konservatoriums in Bern und Präsident der Schweizer Geigenbauervereinigung. Ab 1932 arbeitete er in der Zeitglockenlaube in Bern. Er ist Schriftsteller und Autor verschiedener Artikel und Abhandlungen über den Geigenbau wie: „Lady Blunt“ Stradivarius 1721, Bern 1943.

Werro Henri Jean. Geb. 17. 5. 1930 in Bern. Sohn von Georg Werro. Nach gründlichen Studien in seiner Heimatstadt trat er bei G. Apparat in Mirecourt in die Lehre. Beendete seine Ausbildung in der Schweiz und baute in jungen Jahren mehrere Geigen, Bratschen und Violoncelli.



Werro Jean, London, Bern. Geb. 15. 5. 1868 in Muntelier, gest. 14. 4. 1938 in Bern. Tüchtiger Geigenbauer, der 27 Jahre lang in London wirkte und sich 1914 in Bern niederließ. Auch sein Sohn Henry legte 1920 in Plauen die Meisterprüfung ab.

Werro John. Geb. 6. 4. 1910 in London, gest. 7. 9. 1937. Dritter Sohn und Schüler von Jean Werro.

Werschoff Morris, Philadelphia. 20. Jh.

Werkorner Johann, Wien. 1838. Dem Zettel in einer Gitarre nach zu schließen, lebte er um 1838.

Wesche Hermann, Baden-Baden. Geb. 29. 4. 1871 in Brunswick. Machte sich 1905 selbständig. Gute Arbeit, sorgfältige Reparaturen.

Westerberg Iwar S. Haag. Geb. 19. 1. 1874 in Göteborg. Studierte in Schweden und dann in Amerika, wo er 1923 promovierte. War Direktor und trat 1942 in den Ruhestand. Erst jetzt konnte er sich dem Geigenbau, mit dem er sich sein ganzes Leben befaßt hatte, ungeteilt widmen. Gute Arbeit nach dem Modell von Guarneri und Stradivari.

*Iwar S. Westerberg fecit
in signo*

No 45 I. S.

M.

Anno 19 ..

*Awarded Ehrediploma
The Hague 1949*

Westerhoff August Heinrich, Hamburg. 1842. Tüchtiger Meister, der erstklassige Geigen nach dem Modell von Stradivari baute.

*In formam Stradivari
Aug. Heinrich Westerhoff
Fecit Hamburg Anno 1842*

Westerholm, Sundsvall, Vesternorrlands län (Schweden). 1897. Schuhmacher, der sich in der Freizeit mit dem Geigenbau befaßte und 1897 in Stockholm mehrere Bratschen ausstellte.

Westermark S. A., Boliden. Geb. 1. 12. 1892. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Westman Erik, Vivstararöv. Geb. 20. 10. 1860 in Vivstararöv, 1928 noch am Leben. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit.

Westman William, Carolfield (New Jersey). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer. Besitzer einer reichen Sammlung alter Instrumente.

Weston Arthur T., Minneapolis. Geb. 16. 10. 1858 in Lake City (Minnesota), gest. 23. 12. 1943. Widmete sich ab 1892 dem Geigenbau. Bevorzugte das Modell von Guarneri del Gesù, ohne es sklavisch zu kopieren.



Wettengel Emil, Markneukirchen. Geb. 1864 in Markneukirchen, gest. im Nov. 1915. Sohn von Georg Wettengel.

Wettengel Georg Victor Alexander, Markneukirchen. Geb. 28. 5. 1855. Geigenbauer. Sohn von G. V. E. Wettengel und Mitinhaber der väterlichen Fabrik.

Wettengel Georg Victor Emanuel, Markneukirchen. Geb. 14. 3. 1830 in Markneukirchen, gest. im Oktober 1898. Sohn von Gustav Adolf Wettengel. Gelernter Tischler und Mandolinbauer. Befasste sich wie sein Vater mit theoretischen Studien. Lehrer an der Fachschule für Instrumentenbau in Markneukirchen. Veröffentlichte unter anderem im Jahresbericht der Fachschule für 1883 eine hundertteilige Konstruktion des Geigenkörpers. Auch H. Fischer, Professor am Polytechnikum in Dresden, gab eine hundertteilige Konstruktion heraus. Wettengel gründete 1854 eine von seinen Söhnen geleitete Fabrik, deren Haupterzeugnisse Gitarren und Mandolinen waren.

Wettengel Gustav Adolf (Mark)Neukirchen. Geb. 1800 in Markneukirchen, gest. 1873 in Dresden. Geigenbauer. Herausgeber des umfangreichen „Lehrbuches der Anfertigung und Reparatur aller noch jetzt gebräuchlichen Gattungen von italienischen und deutschen Geigen.“ Ilmenau 1828. Dieses Werk war lange Zeit das beste in seiner Art. Stellte Bogen her und soll auch Besitzer einer Saitenfabrik gewesen sein.

Wettengel Theodor, Bayreuth. 20. Jh. Zitherbauer.

Wettengel Victor, Markneukirchen. 20. Jh. Geigenfabrik. Sohn von Georg Victor Wettengel.

Wetterhan, Erfurt. Um 1850. Als Reparatur bekannt.

Wettinger Hugo, Opatov (Absroth) bei Cheb (Eger). 20. Jh. Baute Zupfinstrumente.

Weustenberg H. Autor der Werke: „Die alten italienischen Geigenmacher und ihre Instrumente“, New York 1892, und „Jos. Guarnerius del Gesù, Cremona“ (1867–1745), Berlin 1921.

Wewertem J. F. Veröffentlichte 1861 in den Monatsheften für Musik die eingehende wissenschaftliche Studie über alte

Instrumente keltischen Ursprungs „Zwei veraltete Musikinstrumente“.

- Wey N.**, Besançon. 19. Jh. Dilettant, der mehrere Geigen baute.
- Weymann** (Weymann, Weyemann), Cornelis, Amsterdam. 1682. Erfreute sich unter den holländischen Geigenbauern eines guten Rufes und wurde häufig angeführt.
- Weyrather** Johann Jacob, Innsbruck. 1701, 1719. Dieser Namen ist im Rechnungsbuch der Innsbrucker Kapelle aus dem Jahre 1701 anlässlich der Reparatur einer Theorbe angeführt. 1719 erhielt er 4 Gulden für Instrumentenreparaturen.
- Wezer** Lorenz, Pforten bei Frankfurt. 1653.
- Whittaker** (Whittaker), London. 1811, 1829. War eine Zeitlang Geschäftsteilhaber von Button. Die Firma hieß Button & Whittaker. Beide waren, wie es scheint, namentlich Händler, die andere für sich arbeiten ließen. Die Geigen und Violoncelli, die Whittakers Namen tragen, sind dessenungeachtet nur mittelmäßig. Die Einlage fehlt gewöhnlich, der Lack ist rotbraun.
- Whittaker** Henry, Plymouth. 1875. Englischer Geigenbauer.
- Whitcomb** W. B., Milwaukee (USA). 20. Jh.
- White** Henry, Nashua (Iowa). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.
- White** John, Camerton (Somerset, England). 1810–1840. Baute Geigen und Violoncelli.
- White** John, Abington (Massachusetts). Geb. 1785 in Abington, gest. 1865 in Barre. Machte sich 1802 selbständig und übersiedelte vier Jahre darauf nach Barre (New Hampshire). Gute Arbeit.
- White** Wayne B., Stockton (Kalifornien). 20. Jh.
- White** Zenas, Lexington. Geb. 2. 12. 1870 in Lexington (USA). Baute Geigen, Bratschen, Violoncelli und Gitarren nach den alten Italienern, namentlich nach dem Modell von Guadagnini. Gab seinen großformatigen Geigen eine flache Wölbung. Verwendete Öllack.
- Whiteford** H. K. Geb. 6. 6. 1878 in Darlington (USA). Schüler von Walter Gosse in Boston. Baute Geigen nach dem Modell von Stradivari und Bratschen nach dem Modell von Gasparo da Salò. Verwendete Öllack.
- Whitehead**, Cork. 1800–1830. Hersteller von Pochetten.
- Whitehead** Gerold, Southport. 20. Jh. Amateur-Geigenbauer.
- Whitelaw** James, Glasgow. Geb. um 1850 in Johnstone, gest. 14. 11. 1904. War kein Geigenbauer. Stellte guten Lack her, der in England verwendet wurde.
- Whiteside** Henry, Liverpool. 1749, 1824. Baute Geigen nach dem Modell von Stradivari, nur die F-Löcher sind nach Stainer geschnitten.
- Whiteside** J. H. & Co., Southampton (Hampshire). 19.–20. Jh. Hersteller von Klavieren und anderen Musikinstrumenten.
- Whitmarsh** Emanuel, London. 1885, 1910. Geigenbauer und -händler. Die Firma hieß später E. Whitmarsh & Son.
- Whittaker** & Button, Leeds (England). 1805–1830. Bauten namentlich Geigen und Violoncelli. Verwendeten gelbbraunen Lack.
- Wichet** Emile, Rennes. Geb. in der 1. Hälfte des 19. Jh. in Tours. Bäcker in Rennes. Wandte sich um 1860 dem Geigen- und Bratschenbau nach dem Modell von Guarneri und Stradivari zu. Verwendete rotbraunen Lack.

*Fait à Rennes
Par Emile Wichet
En 1880*

- Wichmann** Gottfried, Stettin. 1922.
- Wichy** (Wicky) Joseph, Bern. 18. Jh. Baute gute Zithern.
- Wicks** Milton, Northampton (Massachusetts). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.
- Wickström** Daniel, Stockholm. Geb. um 1753, gest. 8. 3. 1821. Trat 1771 bei dem Tischlermeister Nectergahl in die Lehre, kam zwei Jahre darauf zu Erik Sandberg und arbeitete später als Gehilfe bei Jan Öhberg II. Machte sich um 1780 selbständig. Das Bürgerrecht erwarb er 1789.

*Förfärdigad af D. Wickström
Instrumentenmakare i Stockholm 1799*

- Wide** Nils, Söderby Karl (Schweden). Geb. 28. 11. 1888 in Söderby Karl. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.
- Widemann** Johann, Wien. 1804. War „bürgerlicher Tischlermeister und Harfenbauer“. Baute Harfen mit von Wolfenau erfundenen Verbesserungen.
- Widhalm** Gallus Ignatius, Nürnberg. Geb. 19. 3. 1752, gest. 29. 9. 1822. Zweiter Sohn und Schüler von Leopold Widhalm. Nach dem Tode seiner Mutter übernahm er 1781 zusammen mit seinem Bruder Martin Leopold die väterliche Werkstatt. Erwarb am 25. 10. 1781 den zur Übernahme des Geschäftes erforderlichen Bürgerschutz. Soll vorher auf der Wanderschaft bis nach Italien gelangt sein. Starb als vermöglicher, hochgeschätzter Mann, der verschiedene Ehrenämter bekleidete. Der Aufteilungsplan des Nachlasses vom 5. 11. 1825, in dem die Instrumente mit Ziffern bezeichnet sind, ist uns erhalten geblieben. Sein Sohn schreibt: „Die Instrumente meines Vaters waren weit und breit berühmt und deshalb viel begehrt. Sie wurden in aller Herren Länder verschickt.“ Es scheint, daß er auch nach dem Ableben seines Bruders Leopold Widhalm die alte, berühmte Firma weiterführte, um sie seinem Sohn Johann Martin Leopold Widhalm hinterlassen zu können. Ihm können nämlich nur die Geigen mit dem Namen „Leopold W.“ und den Jahreszahlen 1806–1822 mit einer gewissen Sicherheit zugeschrieben werden. Eine seiner letzten Arbeiten könnte ein meisterhaft ausgeführtes, an Guadagnini gemahnendes Violoncello mit schönem, rotem Lack aus dem Jahre 1822 sein. Er gab das Stainermodell auf, seine F-Löcher ähneln denen Stradivaris, nur die Schnecken und die Löwenköpfe sind (meist aus Birnbaumholz) noch ganz im Stil seines Vaters gefertigt.
- Widhalm** Johann Martin Leopold, Nürnberg. Geb. 20. 10. 1799 in Nürnberg, gest. nach 1825 ebendort. Sohn aus erster Ehe und Schüler von Gallus Ignatius Widhalm, desgleichen sein Nachfolger. Nach Übernahme der väterlichen Werkstatt wurde er am 13. 5. 1823 Nürnberger Stadtbürger. Heiratete 1825, die Ehe blieb wahrscheinlich kinderlos.
- Widhalm** (Widhalm) Johann Veit, Wien, Nürnberg. 1768, 1773. Vermutlich Neffe von Leopold Widhalm. Als Geigenbauer aus Wien bezeichnet.

*I. Widhalm in Nürnberg
me fecit 1768.*

- Widhalm** (Wiedhalm) Joseph, Nürnberg. 1737. In einer zweifellos alten Geige, deren Lack schlecht war, befand sich ein diesen Namen tragender Zettel, doch läßt sich seine Echtheit anzweifeln. Ein Beleg über die Existenz dieses Widhalm existiert noch nicht.
- Widhalm** Leopold, Nürnberg. Geb. 2. 10. 1722, gest. 10. 6. 1776 in Nürnberg (Gostenhof). Wahrscheinlich Schüler und auch Schwiegersohn von Sebastian Schelle oder der Mann seiner Witwe. Eröffnete 1781 in der Nürnberger Vorstadt Gostenhof eine Werkstatt. Einer der besten Lauten- und Geigenbauer seiner Zeit. Nahm sich zwar Stainer zum Vorbild, verstand es jedoch dabei, seine Originalität zu bewahren, und bevorzugte ein großes Format. Die Wölbung ist elegant, das Holz gut gewählt, die Einlage breit und sehr sauber ausgeführt, die Schnecken oder Köpfe sind (meist aus Birnbaumholz) tadellos gearbeitet. Sein Lack beweist einerseits, daß er die italienischen Vorbilder kannte, andererseits, daß er bemüht war, sie zu vervollkommen. Hegte eine besondere Vorliebe für die rotbraune Farbe, die er heller oder dunkler wählte, wie er auch den Lack dünner oder dicker auftrug. Immer aber hat sein Lack einen hohen Glanz. Bei seinen Bratschen behielt er das alte Modell mit dem flachen Boden bei. War ein vielseitiger Meister, der außer Geigen auch alle Arten von Lauten und Harfen baute, die sehr gut gewesen sein sollen. Erfreute sich in der weitesten Umgebung von Nürnberg eines guten

Rufes und zählte namentlich die Klöster der näheren und weiteren Umgebung zu seinen Kunden. War sehr fleißig. Seine Arbeiten kommen heute noch ziemlich oft vor, allerdings mit Jahreszahlen bis 1720. Wenn wir diese nicht als Fälschungen betrachten wollen, müßten wir annehmen, daß er einen Vorgänger (Vater) gleichen Namens hatte, für den allerdings bisher jeder schriftliche Beleg fehlt. Leichter lassen sich seine Zettel mit den bis 1825 reichenden Jahreszahlen erklären. Er hatte 6 Kinder, davon 3 Söhne (der älteste hieß ebenfalls Leopold), die Geigenbauer waren und den berühmten Firmennamen klugerweise beibehielten, was sie mit umso größerem Recht tun konnten, als sie zu ihres Vaters Lebzeiten als seine Gehilfen gewiß Anteil an seinem Ruhm hatten. Außer verschiedenen Zetteln benützte Widhalm auch die Brandmarke L. W., manchmal mit dem Reichsadler. Zu Ehren der Familie heißt eine Nürnberger Straße Widhalmstraße. Seine Nachfahren leben in den Familien Fuchs und Krauß vielleicht noch heute.

Leopold Widhalm, Lauten- und Geigenmacher in Nürnberg fecit. A. 1768

Leopoldus Widhalm
Nürnberg A. 1768

Leopoldus Widhalm
Nürnberg 1770

Widhalm Martin Leopold, Nürnberg. Geb. 3. 6. 1747 in Nürnberg (Gostenhof), gest. 16. 3. 1806 ebendort. Ältester Sohn und Schüler von Leopold Widhalm. Übernahm nach dem Tode seines Vaters die Werkstatt und nannte sich, wie dieser, in seinen Arbeiten kurz „Leopold Widhalm“. Ihm müssen die Geigen usw. mit den Jahreszahlen 1760 bis 1806 zugeschrieben werden. Seinem Vater war er völlig ebenbürtig, nur im Lack ist er manchmal etwas schlechter. Seine besten Arbeiten sind mit herrlichem, granatrotem Lack versehen. Für die billigeren Geigen verwendete er wahrscheinlich in Spiritus aufgelöstes Harz und braune Farbe. Seine Schnecken haben gewöhnlich etwas breitere „Ohren“ als die seines Vaters.

Widhalm (Withalm) Matthias, Salzburg, Nürnberg. 1716, 1740. Vielleicht älterer Bruder von Leopold Widhalm, wenn nicht sein Vater. Es wäre denkbar, daß er zu den vertriebenen Protestanten gehörte. Sein Salzburger Aufenthalt ist allerdings nicht einwandfrei nachgewiesen. Wählte gutes Holz für die Decken und wenig geflammt Ahorn für die aus einem Stück geschnittenen Böden.

*Matthias Withalm
Hof Lauten und Geigenmacher
in Salzburg 1716*

*Matthias Withalm
Lauten- und Geigenmacher in
Nürnberg A. 1739*

Widhalm Veit Anton, Nürnberg, Stadthof. Geb. 16. 1. 1756, gest. nach 1788. Dritter Sohn von Leopold Widhalm und wahrscheinlich auch sein Schüler. Es liegt auf der Hand ihn mit dem Meister von Stadthof zu identifizieren. Dürfte bei Buchstetter gearbeitet und sich nach dessen Tode in Stadthof niedergelassen haben. In der Arbeit steht er diesem Meister sehr nahe und gehört, wie er, zu den besseren deutschen Geigenbauern. Ahmte das mittelgroße Modell von Stainer, aber auch Stradivari nach und namentlich die Geigen der letzteren Art gehören zu seinen Meisterstücken. Auffallend an seinen Geigen, die stark im Holz sind, sind die manchmal höheren Zargen. Wie Buchstetter beizte er seine Geigen vor dem Lackieren. Sein Lack war dick aufgetragen, gewöhnlich dunkelbraun, durchsichtig und von sehr lobenswerten Eigenschaften.

**Antonius Widhalm
fecit, Pedemonti prope Ratisbonam, 1788**

*Antonius Wiedhalm
fecit ad Pedem Pontis
Ratisbonensis 1784*

Widman Conrad, Nürnberg. 1459. Dokumentarisch nachweisbarer Lautenbauer (Nürnberger Kreisarchiv).

Wieczorek Karol, Zywiec. Gest. Anfang des 20. Jh. Polnischer Geigenbauer, verfertigte gegen Ende des 19. Jh. Geigen und Violoncelli nach dem Modell von Stradivari.

Wiedemann A., Halle. 1880. Angeblich Inhaber einer Fabrik zur Herstellung billiger Geigen und Gitarren.

Wiese Ewald, Rostock. Geb. 8. 9. 1896 in Rostock. Deutscher Amateur-Geigenbauer, der einige schöne Kopien nach dem Modell von Gagliano herstellte.

Wieser Franz, Wien. Geb. 12. 8. 1895 in Wien. Schüler von Alexander Rerenzy in Wien. Arbeitete dann bei Hein Marton Scekcsfeyherva in Ungarn und Carl Richter in Wien. Seit 1935 selbständig. Baut seine Instrumente namentlich nach dem Modell von Stradivari. Verwendet Öllack eigener Zubereitung.

**Franz Wieser
Geigenmacher in Wien
anno 1900**

Wigan David, Shrewsbury. 1890–1904.

Wigand, Lübeck. Gest. vor 1348. Baute die im Mittelalter so beliebten „Rotten“ genannten Instrumente. In den Urkunden wird er ausdrücklich Wigandus Rottenmacher (Rottenmekere) genannt. Kaufte 1312 ein Haus.

Wigand (Viganzio?) Ludwig, Rom. Geb. um 1585. Stammte vielleicht aus Füssen oder Umgebung. Wirkte von 1608 bis 1656 in Rom. Unbekannter, von Dr. Layer entdeckter Geigenbauer.

Wigger Franz, Aachen. Geb. 15. 9. 1905 in Aachen. Schüler von Otto Müller. Machte sich 1934 in Aachen selbständig. Arbeitete nach verschiedenen Modellen, verwendete schönen Lack von changierendem Rot. Tüchtiger Reparatteur.

Wightman George, London. 1761. Wenig bekannter Geigenbauer. Wohnte Wood Street.

- Wijk J. A. Tureberg**, Geb. 16. 12. 1891. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.
- Wijtyzsyn Grzegorz**, Lwow (Lemberg). Geb. um 1926. Geigenbauer tschechischen Ursprungs. Schüler von A. Koscielicki in Lwow, wo er noch um 1960 tätig war.
- Wik J.**, Strömsund. Geb. 12. 2. 1869 in Strömsund, gest. 1930 ebendort. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.
- Wikorsky Franciscus**, Berlin. 1920–1928. Verwendete gelben Lack.
- Wiktorsson Ernst**, Södertälje. 20. Jh. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.
- Wilberger Karl**, Mittenwald. 19. Jh. Geigenbauer, der sich wahrscheinlich nur vorübergehend in Mittenwald aufhielt.

*Karl Wilberger
in Mittenwald*

- Wilczek Rudolf**, Wien. 1910. Landläufige Arbeit.
- Wild E.**, Breitenfeld. 20. Jh. Bogenmacher.
- Wild Frank**, Rochdale. Geb. 1869 in Rochdale. Amateur-Geigenbauer. Modell Stradivari-Amati. Gute Arbeit, schöner Ton.
- Wild Franz Anton**, Brno (Brünn). 1790–1832. Hochgewölbte, gut gearbeitete Geigen, jedoch von scharfem Ton. Die Einlage ist nicht immer schön und ziemlich breit. Verwendete gelbbraunen Öllack. Es wird behauptet, daß er aus Markneukirchen stammte, nachgewiesen ist es aber nicht.

**Franz Anton Wild, Bürgerl.
Lauten- und Geigenmacher
Brünn anno 1832**

- Wild Heinrich Adolf**, Markneukirchen. Geb. 15. 3. 1843. Gute Arbeit.
- Wild Heinrich Robert**, Erlbach. Geb. 2. 10. 1845 in Markneukirchen. Gute Arbeit.
- Wild Ignaz**, Brno (Brünn). 1800–1803. Sohn und Schüler von Franz Anton Wild. Arbeit völlig identisch mit der seines Vaters, vielleicht sogar etwas besser, der Lack weist eine einigermaßen hellere Schattierung auf. Seit 1801 Brünner Bürger.

*Ignaz Wild
Brünn 1803*

- Wild Johann Georg**, Markneukirchen. Geb. 15. 1. 1780, gest. 25. 1. 1840. Vogtländischer Meister wie viele andere, ohne hervorstechende Merkmale.
- Wild Karl**, Markneukirchen. Geb. 1818, gest. 26. 1. 1897. Gitarrenbauer.
- Wild Otto**, Erlbach. Geb. 20. 3. 1877 in Erlbach, 1949 noch am Leben. Gewissenhafte Arbeit.
- Wild Otto Edwin**. Geb. 10. 2. 1889 in Breitenfeld (Vogtland), gest. 2. 5. 1957. Bogenmacher.
- Wilde Johann**, St. Petersburg. Gest. 1770. Ab 1741 kaiserlich russischer Kammermusikus, 1764 wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt. Vorzüglicher Geiger, der als Dilettant diverse Instrumente baute.
- Wilfer Albin**, Leipzig. Geb. 15. 1. 1870 in Bad Elster, gest. 9. 12. 1939. Schüler von Friedrich Weller in Markneukirchen. Arbeitete bei Karl Wilhelm Weller, Hans Jäger und Wilhelm Ficker, dann bei Liebich in Breslau und bei A. Hermer in Leipzig. Gründete 1891 ein eigenes Geschäft in Markneukirchen. 1897 übernahm er den Posten eines ersten Meisters bei Julius Heinrich Zimmermann in Moskau, kehrte schon nach einem Jahr zurück und ließ sich in Leipzig nieder, wo er 1890 ein Geschäft eröffnete. Baute seine Streichinstrumente sowohl nach einem italienischen wie nach einem eigenen Modell und verwendete Spiritus- und Öllack. Vater, Groß-

vater und Urgroßvater stammten aus Nordböhmen und waren gelernte Geigenbauer, übten aber ihre Kunst nicht aus. Neben seinem Zettel benützte er die Brandmarke A. W. Erfand auch einen neuen Saitenmesser.



- Wilfer Anton**, Opatov (Absroth). 20. Jh.
- Wilfer Anton**, Luby (Schönbach). 20. Jh.
- Wilfer Emanuel**, Opatov (Absroth). Gest. 1921 in Absroth. Violoncello- und Kontrabaßbauer.
- Wilfer Fred**, Bubenreuth bei Erlangen. 20. Jh.
- Wilfer Johann**, Leipzig. Geb. 26. 1. 1896, gest. 22. 5. 1937 in Leipzig. Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit.
- Wilfer Johann**, Luby (Schönbach). 20. Jh. Wenig bekannter Meister. Arbeitete wahrscheinlich für den Handel.
- Wilfer Josef**, Opatov (Absroth). 20. Jh. Mit seinem Namen bezeichnete Arbeiten sind sehr selten. Widmete sich der Herstellung von Bogen und Geigenteilen für den Handel.
- Wilfer Josef Karl**, Opatov (Absroth), Markneukirchen. Geb. 5. 10. 1855 in Opatov, gest. 1920. Ging in Luby in die Lehre, arbeitete kurze Zeit in Opatov und zog dann nach Markneukirchen, wo er noch 1920 tätig war.
- Wilfer Karl I.**, Luby (Schönbach). 1826. 1826 als Meister angeführt. Seine Arbeit wird gelobt.
- Wilfer Karl II.**, Luby (Schönbach). 20. Jh. Stellte wahrscheinlich Geigenteile für Geigenbauer her.
- Wilfer Max Bernhardt**, Göteborg. Geb. 5. 4. 1895 in Göteborg. Schwedischer Geigenbauer. Absolvierte die Geigenbaufachschule in Markneukirchen und war in England tätig. Gute Arbeit, gewissenhafte Reparaturen.

Max B. Wilfer 
Göteborg 19

- Wilfer Raimund**, Luby (Schönbach), Opatov (Absroth). 20. Jh. Geigenbauer und Bogenmacher.
- Wilfer Rudolf**, Bubenreuth bei Erlangen. 20. Jh. Deutscher Bogenmacher.
- Wilfer Veit**, Toužim (Theusing), Bez. Bečov nad Teplou (Petschau). 1865. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari größtenteils für den Handel.
- Wilfer Wenzel**, Bubenreuth bei Erlangen. 20. Jh. Geigenbauer. Spezialisierte sich auf Kontrabässe und Violoncelli.
- Wilfer Wenzel**, Luby (Schönbach). 1826. Ab 1826 Meister. Arbeit wenig bekannt.
- Wilfer Wenzel**, Möhrendorf. 20. Jh. Spezialerzeugung von Kontrabässen.
- Wilfer Willibald**, Luby (Schönbach). 20. Jh. Absolvent der Geigenbaufachschule in Luby. Schüler seines Vaters Josef Karl Wilfer. Arbeitete auch bei dem Prager Geigenbauer František Kríž. Seine Geigen werden nicht gelobt.
- Wilfert Anton**, Luby (Schönbach). 1921.
- Wilkanowsky W.** Geb. 15. 3. 1886. Polnischer Geigenbauer. Arbeitete 20 Jahre lang bei der Firma Oliver Ditson et Cie, und Fred Gretsch Mfg et Cie in New York. Baute gute Instrumente nach dem Modell von Stradivari, Amati und Guarneri, einige nach seinem eigenen.

- Wilke** Wilhelm, Berlin-Pankow. 1928. Spezialherstellung von Geigen.
- Wilkerson** Lee S., Saint-Joseph (Missouri). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari und Amati. Verwendet bernsteinfarbenen oder roten Lack. Brandmarke „W“ unten an der Zarge.
- Wilkin** G. H., Hull. 20. Jh. Englischer Amateur-Geigenbauer.
- Wilkinson**, Dublin. 1820. Teilhaber der Firma Perry & Wilkinson.
- Wilkinson** S. B., Leeds. 1890. Geigenbauer.
- Wilks** Alfred, Manchester (1890-1904). Englischer Amateur-Geigenbauer.
- Will** Josef, Eckweibach (bei Gersfeld). 1809, 1825. Handwerksmäßige Arbeit.
- Will** Leopold, Genf. 1880. Feststeht nur, daß er mit Geigen handelte, ob er auch Geigenbauer war, wie behauptet wird, läßt sich nicht nachweisen.

*Fait per Léopold Will
Luthier à Genève
1874*

- Willadsen** Brd., Kopenhagen. 19. Jh. Geigenbauer und Reparatuer. Sein Zettel findet sich in einer Theorbe des Hamburger Museums.

Brd Willadsen Kjobenhavn 1898

- Willard** Benjamin W., Lancaster (Massachusetts, USA). 1805 bis 1810. Amateur-Geigenbauer.
- Willems** Hendrick I., Gent. 1651, 1698. Vielbeschäftigter Geigen- und Lautenbauer des 17. Jh. Arbeitete nach dem Modell von Stainer und nach der Brescianer Schule. Hohe, plötzlich ansteigende Wölbung, steilgestellte F-Löcher. Sehr saubere Arbeit. Das Deckenholz ist immer gut, nur für die Böden, die bei den Bratschen häufig flach sind, pflegte er verschiedenes Holz zu nehmen: Ahorn, Buche, Linde oder Nuß. Der Lack ist meist zu spröde. Statt der Schnecke brachte er gern Löwen- oder Frauenköpfe an.

Hendrick Willems Tot Ghendt 1679.

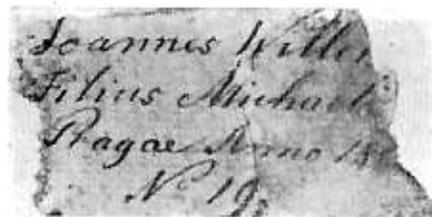
- Willems** Hendrick (Heyndrick) II., Gent. 1717, 1743. Wahrscheinlich Sohn oder Neffe von Hendrick Willems I. Sorgfältige Arbeit.

Heyndrick Willems tot Ghendt 1717.

- Willems** J. B., Gent. 1760. Vielleicht Sohn von Hendrick Willems II. Wahrscheinlich Musiker und Hersteller von Blasinstrumenten. Angeblich ist eine Geige von ihm erhalten.
- Willems** Jooris (Georg), Gent. 1634, 1642. Wahrscheinlich Bruder von Hendryck Willems I. Kornettbläser und Geigenbauer. Sehr sorgfältige Arbeit, die im Modell an die Amatischule gemahnt. Nur ragen die Ecken im allgemeinen weniger vor und der Lack ist spröde und dünn. Sein Sohn Nicolas war Bratschist in der Genter Kathedrale.

Jooris Willems tot Ghendt, 1642

- Willer** Johann Franz, Prag. Geb. 18. 5. 1781 in Prag, gest. 6. 9. 1865 ebendort. Sohn und Schüler von Johann Michael Willer. Das Stadtrecht erwarb er am 29. 8. 1805. Ab 1813 und von 1831 bis 1834 war er Aldermann der Geigen- und Instrumentenmacherinnung. 1836 und 1843 beeidigter Schätzer für Saiteninstrumente. Verwendete schönes Holz, bevorzugte eine mittelhohe Wölbung, doch gibt es auch flachgewölbte Instrumente, deren F-Löcher nach Stradivari geschnitten sind, und die ziemlich hohe Zargen aufweisen. Der Lack ist von braungelber oder rotbrauner Farbe. Stellte zahlreiche Kontrabässe her.



*Joannes Fr. Willer
Reparavit Pragae
Anno 1833*

- Willer** Johann Michael, Prag. Geb. 25. 8. 1755 in Vils, gest. 7. 10. 1826 in Prag. Sohn von Sebastian Willer. 1825-1826 Aldermann der Geigen- und Instrumentenmacherinnung. Bürger wurde er bereits 1780. Willer arbeitete nach dem Modell von Stainer, später ahmte er Strad nach. Zu der flachen Wölbung entschloß er sich sehr schwer. Verwendete gelben bis gelbbraunen Spirituslack und schönen dunkelroten Ölack. Sehr gut ahmte er die Brescianer Meister nach. Tonlich sind seine Instrumente vorzüglich. Baute auch Kontrabässe. Seine Zeitgenossen schreiben, daß er auch gute Instrumente zu billigen Preisen verkaufte. Doch sind die Preise seither bedeutend gestiegen, 1929 wurde eine seiner hochgewölbten Geigen in Amerika für 495 Dollar angeboten. Sie war braunorange lackiert, der Boden aus einem Stück. Der Preis einer anderen, flachgewölbten Geige mit schön geflammtem Boden und rotem Lack betrug 400 Dollar.



*Tonum reparavit
Michael Willer Pragae 1805*

*Johann Mich. Willer
Prag - Anno 1797*

- Willert** C., Güstrow. 20. Jh.

Repariert bei C. Willert-Güstrow 1900

- Williams** Alfred, Cheltenham (England). Geb. 1840. Gute Arbeit nach den italienischen Meistern.

- Wijk J. A. Tureberg**, Geb. 16. 12. 1891. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.
- Wijtyśzyn Grzegorz**, Lwow (Lemberg). Geb. um 1926. Geigenbauer tschechischen Ursprungs. Schüler von A. Kosciielecki in Lwow, wo er noch um 1960 tätig war.
- Wik J.**, Strömsund. Geb. 12. 2. 1869 in Strömsund, gest. 1930 ebendort. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.
- Wikorsky Franciscus**, Berlin. 1920–1928. Verwendete gelben Lack.
- Wiktorsson Ernst**, Södertälje. 20. Jh. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.
- Wilberger Karl**, Mittenwald. 19. Jh. Geigenbauer, der sich wahrscheinlich nur vorübergehend in Mittenwald aufhielt.

*Karl Wilberger
in Mittenwald*

- Wilczek Rudolf**, Wien. 1910. Landläufige Arbeit.
- Wild E.**, Breitenfeld. 20. Jh. Bogenmacher.
- Wild Frank**, Rochdale. Geb. 1869 in Rochdale. Amateur-Geigenbauer. Modell Stradivari-Amati. Gute Arbeit, schöner Ton.
- Wild Franz Anton**, Brno (Brünn). 1790–1832. Hochgewölbte, gut gearbeitete Geigen, jedoch von scharfem Ton. Die Einlage ist nicht immer schön und ziemlich breit. Verwendete gelbbraunen Öllack. Es wird behauptet, daß er aus Markneukirchen stammte, nachgewiesen ist es aber nicht.

**Franz Anton Wild, Bürgerl.
Lauten- und Geigenmacher
Brünn anno 1832**

- Wild Heinrich Adolf**, Markneukirchen. Geb. 15. 3. 1843. Gute Arbeit.
- Wild Heinrich Robert**, Erlbach. Geb. 2. 10. 1845 in Markneukirchen. Gute Arbeit.
- Wild Ignaz**, Brno (Brünn). 1800–1803. Sohn und Schüler von Franz Anton Wild. Arbeit völlig identisch mit der seines Vaters, vielleicht sogar etwas besser, der Lack weist eine einigermaßen hellere Schattierung auf. Seit 1801 Brünnener Bürger.

*Ignaz Wild
Brünn 1803*

- Wild Johann Georg**, Markneukirchen. Geb. 15. 1. 1780, gest. 25. 1. 1840. Vogtländischer Meister wie viele andere, ohne hervorstechende Merkmale.
- Wild Karl**, Markneukirchen. Geb. 1818, gest. 26. 1. 1897. Gitarrenbauer.
- Wild Otto**, Erlbach. Geb. 20. 3. 1877 in Erlbach, 1949 noch am Leben. Gewissenhafte Arbeit.
- Wild Otto Edwin**. Geb. 10. 2. 1889 in Breitenfeld (Vogtland), gest. 2. 5. 1957. Bogenmacher.
- Wilde Johann**, St. Petersburg. Gest. 1770. Ab 1741 kaiserlich russischer Kammermusikus, 1764 wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt. Vorzüglicher Geiger, der als Dilettant diverse Instrumente baute.
- Wilfer Albin**, Leipzig. Geb. 15. 1. 1870 in Bad Elster, gest. 9. 12. 1939. Schüler von Friedrich Weller in Markneukirchen. Arbeitete bei Karl Wilhelm Weller, Hans Jäger und Wilhelm Ficker, dann bei Liebich in Breslau und bei A. Hermer in Leipzig. Gründete 1891 ein eigenes Geschäft in Markneukirchen. 1897 übernahm er den Posten eines ersten Meisters bei Julius Heinrich Zimmermann in Moskau, kehrte schon nach einem Jahr zurück und ließ sich in Leipzig nieder, wo er 1890 ein Geschäft eröffnete. Baute seine Streichinstrumente sowohl nach einem italienischen wie nach einem eigenen Modell und verwendete Spiritus- und Öllack. Vater, Groß-

vater und Urgroßvater stammten aus Nordböhmen und waren gelernte Geigenbauer, übten aber ihre Kunst nicht aus. Neben seinem Zettel benutzte er die Brandmarke A. W. Erfand auch einen neuen Saitenmesser.



- Wilfer Anton**, Opatov (Absroth). 20. Jh.
- Wilfer Anton**, Luby (Schönbach). 20. Jh.
- Wilfer Emanuel**, Opatov (Absroth). Gest. 1921 in Absroth. Violoncello- und Kontrabaßbauer.
- Wilfer Fred**, Bubenreuth bei Erlangen. 20. Jh.
- Wilfer Johann**, Leipzig. Geb. 26. 1. 1896, gest. 22. 5. 1937 in Leipzig. Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit.
- Wilfer Johann**, Luby (Schönbach). 20. Jh. Wenig bekannter Meister. Arbeitete wahrscheinlich für den Handel.
- Wilfer Josef**, Opatov (Absroth). 20. Jh. Mit seinem Namen bezeichnete Arbeiten sind sehr selten. Widmete sich der Herstellung von Bogen und Geigenteilen für den Handel.
- Wilfer Josef Karl**, Opatov (Absroth), Markneukirchen. Geb. 5. 10. 1855 in Opatov, gest. 1920. Ging in Luby in die Lehre, arbeitete kurze Zeit in Opatov und zog dann nach Markneukirchen, wo er noch 1920 tätig war.
- Wilfer Karl I.**, Luby (Schönbach). 1826. 1826 als Meister angeführt. Seine Arbeit wird gelobt.
- Wilfer Karl II.**, Luby (Schönbach). 20. Jh. Stellte wahrscheinlich Geigenteile für Geigenbauer her.
- Wilfer Max Bernhard**, Göteborg. Geb. 5. 4. 1895 in Göteborg. Schwedischer Geigenbauer. Absolvierte die Geigenbaufachschule in Markneukirchen und war in England tätig. Gute Arbeit, gewissenhafte Reparaturen.

Max B. Wilfer
Göteborg 19



- Wilfer Raimund**, Luby (Schönbach), Opatov (Absroth). 20. Jh. Geigenbauer und Bogenmacher.
- Wilfer Rudolf**, Bubenreuth bei Erlangen. 20. Jh. Deutscher Bogenmacher.
- Wilfer Veit**, Toužim (Theusing), Bez. Bečov nad Teplou (Petschau). 1865. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari größtenteils für den Handel.
- Wilfer Wenzel**, Bubenreuth bei Erlangen. 20. Jh. Geigenbauer. Spezialisierte sich auf Kontrabässe und Violoncelli.
- Wilfer Wenzel**, Luby (Schönbach). 1826. Ab 1826 Meister. Arbeit wenig bekannt.
- Wilfer Wenzel**, Möhrendorf. 20. Jh. Spezialerzeugung von Kontrabässen.
- Wilfer Willibald**, Luby (Schönbach). 20. Jh. Absolvent der Geigenbaufachschule in Luby. Schüler seines Vaters Josef Karl Wilfer. Arbeitete auch bei dem Prager Geigenbauer František Kříž. Seine Geigen werden nicht gelobt.
- Wilfert Anton**, Luby (Schönbach). 1921.
- Wilkanowsky W.** Geb. 15. 3. 1886. Polnischer Geigenbauer. Arbeitete 20 Jahre lang bei der Firma Oliver Ditson et Cie, und Fred Gretsch Mfg et Cie in New York. Baute gute Instrumente nach dem Modell von Stradivari, Amati und Guarneri, einige nach seinem eigenen.

- Wilke** Wilhelm, Berlin-Pankow. 1928. Spezialherstellung von Geigen.
- Wilkerson** Lee S., Saint-Joseph (Missouri). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari und Amati. Verwendet bernsteinfarbenen oder roten Lack. Brandmarke „W“ unten an der Zarge.
- Wilkin** G. H., Hull. 20. Jh. Englischer Amateur-Geigenbauer.
- Wilkinson**, Dublin. 1820. Teilhaber der Firma Perry & Wilkinson.
- Wilkinson** S. B., Leeds. 1890. Geigenbauer.
- Wilks** Alfred, Manchester (1890–1904). Englischer Amateur-Geigenbauer.
- Will** Josef, Eckweißbach (bei Gersfeld). 1809, 1825. Handwerksmäßige Arbeit.
- Will** Leopold, Genf. 1880. Feststeht nur, daß er mit Geigen handelte, ob er auch Geigenbauer war, wie behauptet wird, läßt sich nicht nachweisen.

*Fait per Léopold Will
Luthier à Genève
1874*

- Willadsen** Brd, Kopenhagen. 19. Jh. Geigenbauer und Reparatur. Sein Zettel findet sich in einer Theorbe des Hamburger Museums.

Brd Willadsen Kjobenhaven 1898

- Willard** Benjamin W., Lancaster (Massachusetts, USA). 1805 bis 1810. Amateur-Geigenbauer.

- Willems** Hendrick I., Gent. 1651, 1698. Vielbeschäftigter Geigen- und Lautenbauer des 17. Jh. Arbeitete nach dem Modell von Stainer und nach der Brescianer Schule. Hohe, plötzlich ansteigende Wölbung, steilgestellte F-Löcher. Sehr saubere Arbeit. Das Deckenholz ist immer gut, nur für die Böden, die bei den Bratschen häufig flach sind, pflegte er verschiedenes Holz zu nehmen: Ahorn, Buche, Linde oder Nuß. Der Lack ist meist zu spröde. Statt der Schnecke brachte er gern Löwen- oder Frauenköpfe an.

Hendrick Willems Tot Ghendt 1679.

- Willems** Hendrick (Heyndrick) II., Gent. 1717, 1743. Wahrscheinlich Sohn oder Neffe von Hendrick Willems I. Sorgfältige Arbeit.

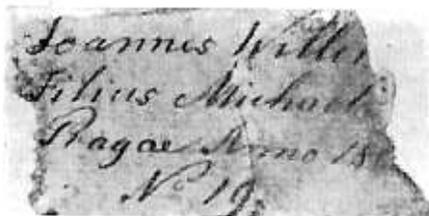
Heyndrick Willems tot Ghendt 1717.

- Willems** J. B., Gent. 1760. Vielleicht Sohn von Hendrick Willems II. Wahrscheinlich Musiker und Hersteller von Blasinstrumenten. Angeblich ist eine Geige von ihm erhalten.

- Willems** Jooris (Georg), Gent. 1634, 1642. Wahrscheinlich Bruder von Hendrick Willems I. Kornettbläser und Geigenbauer. Sehr sorgfältige Arbeit, die im Modell an die Amatischule gemahnt. Nur ragen die Ecken im allgemeinen weniger vor und der Lack ist spröde und dünn. Sein Sohn Nicolas war Bratschist in der Genter Kathedrale.

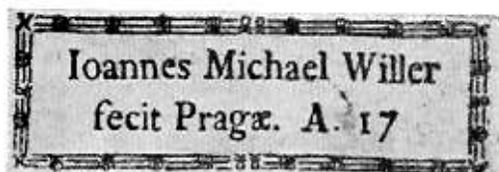
Jooris Willems tot Ghendt, 1642

- Willer** Johann Franz, Prag. Geb. 18. 5. 1781 in Prag, gest. 6. 9. 1865 ebendort. Sohn und Schüler von Johann Michael Willer. Das Stadtrecht erwarb er am 29. 8. 1805. Ab 1813 und von 1831 bis 1834 war er Aldermann der Geigen- und Instrumentenmacherinnung. 1836 und 1843 beeidigter Schätzer für Saiteninstrumente. Verwendete schönes Holz, bevorzugte eine mittelhohe Wölbung, doch gibt es auch flachgewölbte Instrumente, deren F-Löcher nach Stradivari geschnitten sind, und die ziemlich hohe Zargen aufweisen. Der Lack ist von braungelber oder rotbrauner Farbe. Stellte zahlreiche Kontrabässe her.



*Joannes Fr. Willer
Reparavit Pragae
Anno 1833*

- Willer** Johann Michael, Prag. Geb. 25. 8. 1753 in Vils, gest. 7. 10. 1826 in Prag. Sohn von Sebastian Willer. 1825–1826 Aldermann der Geigen- und Instrumentenmacherinnung. Bürger wurde er bereits 1780. Willer arbeitete nach dem Modell von Stainer, später ahmte er sich nach. Zu der flachen Wölbung entschloß er sich sehr schwer. Verwendete gelben bis gelbbraunen Spirituslack und schönen dunkelroten Ölack. Sehr gut ahmte er die Brescianer Meister nach. Tonlich sind seine Instrumente vorzüglich. Baute auch Kontrabässe. Seine Zeitgenossen schreiben, daß er auch gute Instrumente zu billigen Preisen verkaufte. Doch sind die Preise seither bedeutend gestiegen, 1929 wurde eine seiner hochgewölbten Geigen in Amerika für 495 Dollar angeboten. Sie war braunorange lackiert, der Boden aus einem Stück. Der Preis einer anderen, flachgewölbten Geige mit schön geflammtem Boden und rotem Lack betrug 400 Dollar.



*Tonum reparavit
Michael Willer Pragae 1803*

*Johann Mich. Willer
Prag - Anno 1797*

- Willert** C., Güstrow. 20. Jh.

Repariert bei C. Willert-Güstrow 1900

- Williams** Alfred, Cheltenham (England). Geb. 1840. Gute Arbeit nach den italienischen Meistern.

- Wijk J. A. Tureberg**, Geb. 16. 12. 1891. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.
- Wijtyzsyn Grzegorz**, Lwow (Lemberg). Geb. um 1926. Geigenbauer tschechischen Ursprungs. Schüler von A. Kosciolicki in Lwow, wo er noch um 1960 tätig war.
- Wik J.**, Strömsund. Geb. 12. 2. 1869 in Strömsund, gest. 1930 ebendort. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.
- Wikorsky Franciscus**, Berlin. 1920–1928. Verwendete gelben Lack.
- Wiktorsson Ernst**, Södertälje. 20. Jh. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.
- Wilberger Karl**, Mittenwald. 19. Jh. Geigenbauer, der sich wahrscheinlich nur vorübergehend in Mittenwald aufhielt.

*Karl Wilberger
in Mittenwald*

- Wilczek Rudolf**, Wien. 1910. Landläufige Arbeit.
- Wild E.**, Breitenfeld. 20. Jh. Bogenmacher.
- Wild Frank**, Rochdale. Geb. 1869 in Rochdale. Amateur-Geigenbauer. Modell Stradivari-Amati. Gute Arbeit, schöner Ton.
- Wild Franz Anton**, Brno (Brünn). 1790–1832. Hochgewölbte, gut gearbeitete Geigen, jedoch von scharfem Ton. Die Einlage ist nicht immer schön und ziemlich breit. Verwendete gelbbraunen Öllack. Es wird behauptet, daß er aus Markneukirchen stammte, nachgewiesen ist es aber nicht.

**Franz Anton Wild, Bürgerl.
Lauten- und Geigenmacher
Brünn anno 1832**

- Wild Heinrich Adolf**, Markneukirchen. Geb. 15. 3. 1843. Gute Arbeit.
- Wild Heinrich Robert**, Erlbach. Geb. 2. 10. 1845 in Markneukirchen. Gute Arbeit.
- Wild Ignaz**, Brno (Brünn). 1800–1803. Sohn und Schüler von Franz Anton Wild. Arbeit völlig identisch mit der seines Vaters, vielleicht sogar etwas besser, der Lack weist eine einigermaßen hellere Schattierung auf. Seit 1801 Brünnener Bürger.

*Ignaz Wild
Brünn 1803*

- Wild Johann Georg**, Markneukirchen. Geb. 15. 1. 1780, gest. 25. 1. 1840. Vogtländischer Meister wie viele andere, ohne hervorstechende Merkmale.
- Wild Karl**, Markneukirchen. Geb. 1818, gest. 26. 1. 1897. Gitarrenbauer.
- Wild Otto**, Erlbach. Geb. 20. 3. 1877 in Erlbach, 1949 noch am Leben. Gewissenhafte Arbeit.
- Wild Otto Edwin**, Geb. 10. 2. 1889 in Breitenfeld (Vogtland), gest. 2. 5. 1937. Bogenmacher.
- Wilde Johann**, St. Petersburg. Gest. 1770. Ab 1741 kaiserlich russischer Kammermusik, 1764 wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt. Vorzüglicher Geiger, der als Dilettant diverse Instrumente baute.
- Wilfer Albin**, Leipzig. Geb. 15. 1. 1870 in Bad Elster, gest. 9. 12. 1939. Schüler von Friedrich Weller in Markneukirchen. Arbeitete bei Karl Wilhelm Weller, Hans Jäger und Wilhelm Ficker, dann bei Liebich in Breslau und bei A. Hermer in Leipzig. Gründete 1891 ein eigenes Geschäft in Markneukirchen. 1897 übernahm er den Posten eines ersten Meisters bei Julius Heinrich Zimmermann in Moskau, kehrte schon nach einem Jahr zurück und ließ sich in Leipzig nieder, wo er 1890 ein Geschäft eröffnete. Baute seine Streichinstrumente sowohl nach einem italienischen wie nach einem eigenen Modell und verwendete Spiritus- und Öllack. Vater, Groß-

vater und Urgroßvater stammten aus Nordböhmen und waren gelernte Geigenbauer, übten aber ihre Kunst nicht aus. Neben seinem Zettel benutzte er die Brandmarke A. W. Erfand auch einen neuen Saitenmesser.



- Wilfer Anton**, Opatov (Absroth). 20. Jh.
- Wilfer Anton**, Luby (Schönbach). 20. Jh.
- Wilfer Emanuel**, Opatov (Absroth). Gest. 1921 in Absroth. Violoncello- und Kontrabaßbauer.
- Wilfer Fred**, Bubenreuth bei Erlangen. 20. Jh.
- Wilfer Johann**, Leipzig. Geb. 26. 1. 1896, gest. 22. 5. 1937 in Leipzig. Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit.
- Wilfer Johann**, Luby (Schönbach). 20. Jh. Wenig bekannter Meister. Arbeitete wahrscheinlich für den Handel.
- Wilfer Josef**, Opatov (Absroth). 20. Jh. Mit seinem Namen bezeichnete Arbeiten sind sehr selten. Widmete sich der Herstellung von Bogen und Geigenteilen für den Handel.
- Wilfer Josef Karl**, Opatov (Absroth), Markneukirchen. Geb. 5. 10. 1855 in Opatov, gest. 1920. Ging in Luby in die Lehre, arbeitete kurze Zeit in Cpatov und zog dann nach Markneukirchen, wo er noch 1920 tätig war.
- Wilfer Karl I.**, Luby (Schönbach). 1826. 1826 als Meister angeführt. Seine Arbeit wird gelobt.
- Wilfer Karl II.**, Luby (Schönbach). 20. Jh. Stellte wahrscheinlich Geigenteile für Geigenbauer her.
- Wilfer Max Bernhardt**, Göteborg. Geb. 5. 4. 1895 in Göteborg. Schwedischer Geigenbauer. Absolvierte die Geigenbaufachschule in Markneukirchen und war in England tätig. Gute Arbeit, gewissenhafte Reparaturen.

Max B. Wilfer
Göteborg 19



- Wilfer Raimund**, Luby (Schönbach), Opatov (Absroth). 20. Jh. Geigenbauer und Bogenmacher.
- Wilfer Rudolf**, Bubenreuth bei Erlangen. 20. Jh. Deutscher Bogenmacher.
- Wilfer Veit**, Toužim (Theusing), Bez. Bečov nad Teplou (Patschau). 1865. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari größtenteils für den Handel.
- Wilfer Wenzel**, Bubenreuth bei Erlangen. 20. Jh. Geigenbauer. Spezialisierte sich auf Kontrabässe und Violoncelli.
- Wilfer Wenzel**, Luby (Schönbach). 1826. Ab 1826 Meister. Arbeit wenig bekannt.
- Wilfer Wenzel**, Möhrendorf. 20. Jh. Spezialerzeugung von Kontrabässen.
- Wilfer Willibald**, Luby (Schönbach). 20. Jh. Absolvent der Geigenbaufachschule in Luby. Schüler seines Vaters Josef Karl Wilfer. Arbeitete auch bei dem Prager Geigenbauer František Kříž. Seine Geigen werden nicht gelobt.
- Wilfert Anton**, Luby (Schönbach). 1921.
- Wilkanowsky W.** Geb. 15. 3. 1886. Polnischer Geigenbauer. Arbeitete 20 Jahre lang bei der Firma Oliver Ditson et Cie, und Fred Gretschnig et Cie in New York. Baute gute Instrumente nach dem Modell von Stradivari, Amati und Guarneri, einige nach seinem eigenen.

- Wilke** Wilhelm, Berlin-Pankow. 1928. Spezialherstellung von Geigen.
- Wilkerson** Lee S., Saint-Joseph (Missouri). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari und Amati. Verwendet bernsteinfarbenen oder roten Lack. Brandmarke „W“ unten an der Zarge.
- Wilkin** G. H., Hull. 20. Jh. Englischer Amateur-Geigenbauer.
- Wilkinson**, Dublin. 1820. Teilhaber der Firma Perry & Wilkinson.
- Wilkinson** S. B., Leeds. 1890. Geigenbauer.
- Wilks** Alfred, Manchester (1890–1904). Englischer Amateur-Geigenbauer.
- Will** Josef, Eckweißbach (bei Gersfeld). 1809, 1825. Handwerksmäßige Arbeit.
- Will** Leopold, Genf. 1880. Feststeht nur, daß er mit Geigen handelte, ob er auch Geigenbauer war, wie behauptet wird, läßt sich nicht nachweisen.

*Fait per Léopold Will
Luthier à Genève
1874*

- Willadsen** Brd, Kopenhagen. 19. Jh. Geigenbauer und Reparatuer. Sein Zettel findet sich in einer Theorbe des Hamburger Museums.

Brd Willadsen Kjobenbaven 1898

- Willard** Benjamin W., Lancaster (Massachusetts, USA). 1805 bis 1810. Amateur-Geigenbauer.

- Willems** Hendrick I., Gent. 1651, 1698. Vielbeschäftigter Geigen- und Lautenbauer des 17. Jh. Arbeitete nach dem Modell von Stainer und nach der Brescianer Schule. Hohe, plötzlich ansteigende Wölbung, steilgestellte F-Löcher. Sehr saubere Arbeit. Das Deckenholz ist immer gut, nur für die Böden, die bei den Bratschen häufig flach sind, pflegte er verschiedenes Holz zu nehmen: Ahorn, Buche, Linde oder Nuß. Der Lack ist meist zu spröde. Statt der Schnecke brachte er gern Löwen- oder Frauenköpfe an.

Hendrick Willems tot Ghendt 1679.

- Willems** Hendrick (Heyndrick) II., Gent. 1717, 1743. Wahrscheinlich Sohn oder Neffe von Hendrick Willems I. Sorgfältige Arbeit.

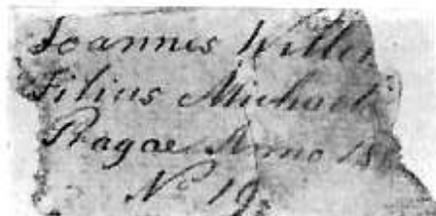
Heyndrick Willems tot Ghendt 1717.

- Willems** J. B., Gent. 1760. Vielleicht Sohn von Hendrick Willems II. Wahrscheinlich Musiker und Hersteller von Blasinstrumenten. Angeblich ist eine Geige von ihm erhalten.

- Willems** Jooris (Georg), Gent. 1634, 1642. Wahrscheinlich Bruder von Hendrick Willems I. Kornettbläser und Geigenbauer. Sehr sorgfältige Arbeit, die im Modell an die Amatischule gemahnt. Nur ragen die Ecken im allgemeinen weniger vor und der Lack ist spröde und dünn. Sein Sohn Nicolas war Bratschist in der Genter Kathedrale.

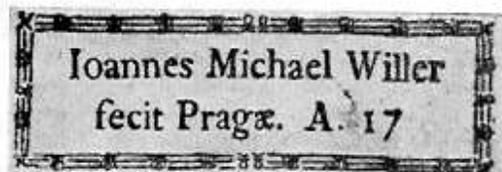
Jooris Willems tot Ghendt, 1642

- Willer** Johann Franz, Prag. Geb. 18. 5. 1781 in Prag, gest. 6. 9. 1865 ebendort. Sohn und Schüler von Johann Michael Willer. Das Stadtrecht erwarb er am 29. 8. 1805. Ab 1813 und von 1831 bis 1834 war er Aldermann der Geigen- und Instrumentenmacherinnung. 1836 und 1843 beedigter Schätzer für Saiteninstrumente. Verwendete schönes Holz, bevorzugte eine mittelhohe Wölbung, doch gibt es auch flachgewölbte Instrumente, deren F-Löcher nach Stradivari geschnitten sind, und die ziemlich hohe Zargen aufweisen. Der Lack ist von braungelber oder rotbrauner Farbe. Stellte zahlreiche Kontrabässe her.



*Joannes Fr. Willer
Reparavit Pragae
Anno 1833*

- Willer** Johann Michael, Prag. Geb. 25. 8. 1753 in Vils, gest. 7. 10. 1826 in Prag. Sohn von Sebastian Willer. 1825–1826 Aldermann der Geigen- und Instrumentenmacherinnung. Bürger wurde er bereits 1780. Willer arbeitete nach dem Modell von Stainer, später ahmte er Strnad nach. Zu der flachen Wölbung entschloß er sich sehr schwer. Verwendete gelben bis gelbbraunen Spirituslack und schönen dunkelroten Ölack. Sehr gut ahmte er die Brescianer Meister nach. Tonlich sind seine Instrumente vorzüglich. Baute auch Kontrabässe. Seine Zeitgenossen schreiben, daß er auch gute Instrumente zu billigen Preisen verkaufte. Doch sind die Preise seither bedeutend gestiegen, 1929 wurde eine seiner hochgewölbten Geigen in Amerika für 495 Dollar angeboten. Sie war braunorange lackiert, der Boden aus einem Stück. Der Preis einer anderen, flachgewölbten Geige mit schön geflammtem Boden und rotem Lack betrug 400 Dollar.



*Tonium reparavit
Michael Willer Pragae 1805*

*Johann Mich. Willer
Prag - Anno 1797*

- Willert** C., Güstrow. 20. Jh.

Repariert bei C. Willert-Güstrow 1900

- Williams** Alfred, Cheltenham (England). Geb. 1840. Gute Arbeit nach den italienischen Meistern.

Joseph Guarnerius
fecit
Cremona Anno 1782
I.H.S.
Alfred Williams

- Williams Benjamin**, Aberavon (Wales). 1768, 1839. Arbeitete vielleicht bei Duke. Seine Geigen sind nach dem Modell von Amati gebaut.
- Williams Josiah**, London. Geb. 1869, gest. 28. 12. 1928 in London. Musikinstrumentenhändler und Kontrabassist.
- Williams O. R.** Manchester. 20. Jh.
- Williams R. J.**, Llandudno (Carnarvonshire). 19.–20. Jh. Baute gute Geigen, Bratschen und Violoncelli.
- Williams Robert Stephen**, Richmond. 19.–20. Jh. Schüler von Henry Bird. Arbeitete bis Ende 1919 in Liverpool bei der Firma Rushworth & Dreaper, Klavierhandlung. Führt gute Reparaturen aus.
- Williams Thomas**, Edgbaston. Geb. 1864 in Langley Green (Worcestershire), 1914 noch am Leben. Amateur-Geigenbauer. Fertigte gute Kopien nach Lorenzo und Tommaso Carcassi.
- Williamson J.**, Fjelding, Monawatu (Neuseeland). 1902, 1908. Verwendete geschickt und mit gutem Erfolg für seine Geigen neuseeländische Hölzer, so z. B. Kauriholz für die Böden. (Kauri ist das Holz des Dammara-Baums von den Pazifikinseln.) Arbeit und Ton verdienen Anerkennung.
- Willis**, Reading (England). 20. Jh. Englischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit nach dem Modell von Guarneri del Gesù. Orangeroter Ölack.

C. S. Willis
Maker
Reading 19 ..

Willmann Oswald Jiří, Přerov (Prerau), Bratislava (Preßburg). Geb. 13. 4. 1911 in Michalovice bei Ostrava (Ostrau). Sohn von Jiří Willmann (geb. 7. 4. 1883 in Biala bei Jablunkov), Gastwirt, und dessen Gattin Marie, geb. Sobotková, Häuslers-tochter aus Hluboká bei Třebíč (Trebtsch). Getraut am 10. 12. 1948 in Dolní Smokovec mit Vlasta, geb. Přibyllová aus Bratislava. Schüler von František Březina in Přerov und Antonín Galla in Přerov und Košice (Kaschau). In Košice arbeitete er bis zum Antritt des Militärdienstes im Jahre 1932. Wirkte auch in Deutschland bei Sandner, Fuchs, Klier und anderen sowie in Luby (Schönbach). Machte sich 1936 in Přerov selbständig und verlegte seine Werkstatt noch im gleichen Jahr nach Bratislava. Arbeitet in die Form, verwendet für die Böden Ahornschwarten, geflammten Ahorn und Vogelaugenahorn. Die Decke fertigt er aus engjähriger Fichte, häufig aus einem Stück. Das Stradivari-Modell (das kleine und das große – 35,4 und 36 cm) mit den vorspringenden Ecken erscheint mächtiger als sein Guarneri-Modell (35,6 cm). Ahmt auch die Brescianer, die französischen und die böhmischen Meister nach. Sein goldgelber, rotgelber und goldroter Ölack ist qualitativ und von hohem Glanz. Die Schnecken sind nach dem jeweiligen Modell gestochen, meist rundlicher, aber auch scharf gestochene fehlen nicht. Die F-Löcher sind

Osvald J. Willmann
majster husliar
Cis. BRATISLAVA 19

etwas mehr ausgearbeitet als bei den Originalen. Die Einlagen bestehen aus Ebenholzspänen und sind gut ausgeführt. Neben den Zetteln benützt er den Brandstempel „O. J. Willmann Bratislava“.

Cremona
majster husliar
Osvald J. Willmann
BRATISLAVA, Jesenského 7
Palác Moldavia Generál

Výroba hudebních nástrojů
OSVALD WILLMANN
majster husliar
Prerov Jateční ulice 8

Osvald J. Willmann
Cis. majster husliar anno 19

OSVALD WILLMANN
majster husliar
Cis. PREROV 19

Majster husliar
Osvald J. Willmann
BRATISLAVA, JIRASKOVA 4

Wilmet F. J., Antwerpen. 1774.

F. J. Wilmet
à Anvers 1774

- Wilson**, London. 20. Jh.
- Wilson**, Whitby (England). 1820.
- Wilson Fred**, Chelmsford. 20. Jh. Englischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.
- Wilson Gavin**, Edinburgh. 1813. Bootsbauer. Erfand ein Verfahren zum Härten von Häuten und soll nach „Gentleman's Magazine“, Bd. 13 (1813) aus gehärteter Haut eine Flöte und eine Geige gebaut haben, deren Ton angeblich verhältnismäßig schön gewesen sein soll.
- Wilson James L.**, Greenock (England). Geb. 13. 4. 1847 in Galston. Begann 1887 Geigen zu bauen und wurde von John A. Mann angelernt. Sehr saubere Arbeit. Erhielt 1893

eine Goldmedaille. Ahmte das Modell von Stradivari, Guarneri und Gasparo da Saló nach. Statt Zetteln schrieb er in seine Geigen hinein:

made by
James L. Wilson
 18/99 30 19

Wilson Joseph, Glasgow. Geb. um 1880. Stammte aus Edinburg. Machte sich 1950 in Glasgow selbständig. Schöne Arbeit, flaches Modell, bewundernswerte Klangfülle, brauner Lack auf gelbem Grund.

Wilson Jos. S., Montreal (Quebec). 20. Jh.

Wilson J. T. T., London. 20. Jh. Guter englischer Geigenbauer. 1929 noch tätig.

Wilson R. J., Edinburg. Geb. 1887 in Edinburg. Amerikanischer Amateur-Geigenbauer. Kopierte Stradivaris Dauphin-Modell. Verwendete Öllack.

Wilton James, Whitby (England). 20. Jh.

Wimmer Franz Xaver, Mittenwald. 1743. Arbeiten dieses Meisters der Klotzschule tauchen nur selten auf.

No. 3
 Franz Xaver Wimmer, Geigen-
 maker in Mittenwald an der Iser
 Anno 1743

Winahlek Franz, Hermannstadt (Ungarn). 1895, 1901. Schüler von W. Schunda. Sehr sorgfältige Arbeit, tüchtiger Geigenbauer. Ging nach Temesvár, wo er starb.

Winderling Anton, Steingrub bei Cheb (Eger). 20. Jh.

Windisch Gustav, Gyömrö (bei Budapest). 19. Jh. Schüler von W. J. Schunda.

Windisch, Gustav Markneukirchen, Markneukirchen. 1920. Baute auch achtsaitige Mandolinen.

Windisch Herbert, Chicago, Schilbach-Schöneck. Geb. 24. 9. 1906 in Schöneck. Absolvent der Geigenbaufachschule in Mittenwald. Wanderte nach Amerika aus und arbeitete bei Voigt Geiger in Chicago, und bei Jenkins Music a. Co. in Kansas-City. Kehnte 1937 in die Heimat zurück und wurde Teilhaber seines Vetters Johann Windisch.

Windisch Johannes, Schilbach-Schöneck. Geb. 23. 5. 1903 in Schilbach. Sohn und Schüler von Otto Windisch. Absolvierte die Geigenbaufachschule in Mittenwald. Übernahm 1935 die Fabrik seines Vaters.

Windisch Otto, Schilbach-Schöneck. Geb. 3. 1. 1866 in Schilbach (Sachsen), gest. 28. 2. 1935 in Schilbach. Schüler von Himmer in Schöneck. Arbeitete bei Gläsl und Herwig und gründete 1886 ein Geschäft, das er, da er auch musikalisch begabt war, bald in die Höhe brachte. Arbeitete mit durchschnittlich 40 Hilfskräften und besaß eine der größten Streichinstrumentenfabriken Deutschlands. Außer der Massenerzeugung (bei ihm wurden auch Aufträge über 10 000 Stück erledigt) widmete er sich mit besonderer Sorgfalt der Herstellung künstlerisch ausgeführter Geigen und erzielte sehr schöne Ergebnisse. Vielfache Anerkennung fanden auch seine meist nach Stradivari gebauten Violoncelli, die in allen Lagen schön klingen und frei von den so häufigen Nebengeräuschen sind. Stark verbreitet waren seine sogenannten „Tielkelauten“. Im Oktober 1903 wurde auch in Schöneck eine Filiale mit Büro und Lager gegründet.



Windisch Paul, Schilbach-Schöneck (Deutschland). Geb. 1876.

Bruder und Schüler von Otto Windisch und ab August 1898 Teilhaber der Firma Otto Windisch. Ging mit 17 Jahren als Reparatteur nach Leipzig, wo er sich während seiner vierjährigen Tätigkeit sehr vervollkommnete. Gleichzeitig nützte er die Gelegenheit, sich fachlich zu schulen und befaßte sich eifrig mit musikalischen Studien. Im Oktober 1903 übernahm er die Leitung der Schönecker Niederlassung und trug durch seine Geschäftstüchtigkeit viel zum Aufblühen der Firma bei.

Windt Jörg, Füssen. 1625. Wurde am 20. 8. 1625 in die Lautenbauerinnung aufgenommen.

Winkelmann Alfred, Markneukirchen. Geb. 29. 10. 1892 in Ölsnitz im Vogtland, gest. 22. 3. 1961 in Markneukirchen. Gitarrenbauer.



Winkelmann Karl Otto, Markneukirchen. Geb. 26. 11. 1882

in Markneukirchen. Schüler von Th. Scherzer. Arbeitete bei Hermann Dölling jun. und in Breslau. Um 1960 leitete er die Werkstätten von Joannes Alder, wo er moderne Instrumente sowie Violen da gamba, Violen d'amore u. dgl. baute.



Winkler Franz, Markneukirchen. Geb. 20. 10. 1878, gest. 9. 7. 1962. Bogenmacher. Stellte nur wenige, aber gute Bogen her.

Winter, Hull (USA). 1883.

Winter, Wakefield (England). 1852.

Winter Anton, Luby (Schönbach). Geb. 1. 1. 1888 in Karlovy Vary (Karlsbad). Schüler von Johann Winter in Luby. Arbeitete nach dem großen Modell von Antonio Stradivari. Verwendete roten Lack. Sorgfältige Ausführung.



ANTON WINTER
Geigenmacher

Winter Georg, Vackov (Watzkenreuth) bei Plesná (Fleißen). Geb. 21. 12. 1859. Schüler von Benedikt Klier in Luby (Schönbach).

Winter Ignaz, Luby (Schönbach). Gest. 1899. Schüler von Andreas Heinrich in Luby. Machte sich 1890 selbständig. Arbeitete recht gut nach dem Modell von Stradivari. Verwendete braungelben und roten Lack mit Glasglanz. Die Zeit seines selbständigen Wirkens war nur kurz, deshalb gibt es nicht viele Instrumente von ihm.

Winter Johann, Luby (Schönbach). 1880. Seine nach dem Modell von Stradivari gebauten Geigen sind sorgfältig ausgeführt, rot lackiert, tonlich aber nicht hervorragend.

Winter Johann, Luby (Schönbach). 1921.

Winter Josef, Linz. Geb. 20. 12. 1869 in Linz. Sohn des Blechblasinstrumenten-Herstellers Josef Winter. Schüler von August Anton Reichl in Markneukirchen, wo er von 1884 bis 1887 auch die Geigenbaufachschule besuchte. Schon als Lehrling erhielt er 1887 auf der Linzer Kunst- und Handwerksausstellung die Große Silbermedaille. Arbeitete ein Jahr bei Hamming in Leipzig, vier Jahre bei Voigt in Wien und weitere vier Jahre bei Hamma & Co. in Stuttgart. War seit 1896 in Linz selbständig und ein tüchtiger Meister.

Winter Josef I., Luby (Schönbach). Geb. 1880, gest. 1910. Seine Arbeiten aus den Jahren um 1900 sind keine Meisterwerke.

Winter Josef II., Luby (Schönbach). 1914.

Winter Joseph, Warschau, Utrecht. Geb. 1786 in Warschau, gest. 1860 in Utrecht. Gute Arbeit, großes Modell, sehr guter Lack.

Winter Karl, Weisemburg. 1893. Der Experte O. E. Heinel in Markneukirchen fand in einer alten Geige, die er reparierte, den Zettel:

*Repariert von
Karl Winter aus Weisemburg
1893*

Winter Stanislaus, Luby (Schönbach). 1826. Bekannt nur durch seinen Eintritt in die Schönbacher Geigenbauerinnung.

Winter Wenzel, Opatov (Absroth). 20. Jh.

Winterling Andreas, Steingrub. 20. Jh.

Winterling Anton, Steingrub. 1914. Spezialerzeugung von Geigenteilen.

Winterling Georg, Hamburg. Geb. 21. 12. 1859 in Vackov (Watzkenreuth). Nach beendeter Lehrzeit bei Benedikt Klier arbeitete er in Frankfurt a. M., Dresden und Wien und kam dann zu Pfab nach Hamburg, bei dem er fast fünf Jahre wirkte. Erhielt 1889 das Diplom eines Mitarbeiters der Hamburger Ausstellung und machte sich 1900 selbständig. Seine Geigen waren sorgfältig ausgearbeitet, mit gutem Lack versehen und schön im Ton. War auch als Reparatur sehr gesucht. Besaß ein großes ständiges Lager alter Streichinstrumente. Setzte sich in Krailing bei Planegg in der Nähe von München zur Ruhe. Das Geschäft übernahmen seine langjährigen Gehilfen Anton Schreiber und Anton Lugert.

Winterling Georg, Planegg-Krailing. 1928. Herstellung von Geigen und Violoncelli.

Wiritzer Peter Sebastian, Bozen. 1693. Stammte wahrscheinlich aus Steiermark oder Kärnten. War in Bozen ansässig, wo er vielleicht bei M. Alban wirkte. Seiner Arbeit nach zu

schließen, dürfte er auch in Italien gewesen sein. Seine nach dem amatisierten Stradivari-Modell gebauten Geigen zeichnen sich durch einen herrlichen gelbrötlichen Lack und edlen Ton aus.

*Peter Sebastian Wiritzer
in Bulsani in Tirol Anno 1693*

Wirtz Theodor, Bonn. 20. Jh.

Wischer Jean, Neuchâtel, Zürich. 1838, 1853. Stammte aus Schaffhausen. Etablierte sich in Neuchâtel, wo er auch Stellvertreter des Regenschori Fr. Heimsch bis zu dessen 1846 erfolgter Rückkehr war. Zog dann nach Zürich. Wahrscheinlich befaßte er sich nur mit Reparaturen, doch ist nicht von der Hand zu weisen, daß er auch einige Instrumente gebaut hat.

*Jean Wischer
luthier
Neuchâtel 1838*

Wise D. P., York (USA). 1898. Amerikanischer Geigenbauer.

Wise Christopher, London. 1650, 1661. Die wenigen Geigen, die wir von ihm kennen, sind gut gearbeitet, kleinformatig, schön in den Umrissen, mittelhoch gewölbt und gelbbraun lackiert.

*Christopher Wise, in Half Moon Alley
without Bishops-gate London 1656*

Wiseman, Coventry. 1793. Mittelemäßiger englischer Geigenbauer.

Wiseman John Wesley, Portland. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Wisser Johann Anton, Waldshut. 1751. Vielleicht Sohn und wahrscheinlich auch Schüler von Peter Wisser. Das Bayerische Nationalmuseum in München besitzt von ihm eine fünfsaitige Cister.

Wisser Peter, Waldshut. 1708. Eine Cister aus der Sammlung Galpin befindet sich im Bostoner Museum.

Wit Paul de, Geb. 4. 1. 1852 in Maastricht (Holland), gest. 10. 12. 1925. Violoncellist und Schriftsteller. Gründete 1880 mit O. Laffert die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ und eröffnete 1886 in Leipzig sein Instrumentenmuseum. 1888 und 1891 wurden seine Instrumente an die Museen in Berlin und Köln verkauft. Veröffentlichte: „Weltadreßbuch der gesamten Musikinstrumenten-Industrie“ (7. Auflage 1906), „Geigenzettel alter Meister v. 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“, Leipzig 1902. – „Geigenzettel“, Leipzig 1910 (2. Auflage 1922). – „Katalog des Musikhistorischen Museums von P. de Wit“, Leipzig 1904. – „Perlen aus der Instrumentensammlung von Paul de Wit“, Leipzig 1892, Text deutsch, französisch und englisch.

Withers Douglas Sidney, London. Geb. 10. 8. 1879 in London. Sohn, Schüler und Mitarbeiter von Edward Withers II.

Withers Edward I., London. Geb. 23. 12. 1808 in London, gest. 19. 12. 1875. Tüchtiger Geigenbauer, der die Nachfolge von William Davis antrat und Coventry Street No. 31 wohnte. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und verwendete Öllack. Sein Sohn besitzt noch heute ein Quartett von ihm, das er für das schönste hält, das je in England gebaut wurde.



Withers Edward II., London. Geb. 22. 10. 1844 in London, gest. 10. 5. 1915. Ältester Sohn und Schüler von Edward Withers I. Ging auch bei John Lott (Jack Lott) in die Lehre. Wurde Nachfolger seines Vaters. Verlegte dann die Werkstatt in die Wardour Street 22. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Die große Sorgfalt, mit der er dabei zu Werke ging, hatte zur Folge, daß er monatlich nur eine Geige baute, die er in allen Teilen selbst ausführte und mit Bernsteinlack (in verschiedenen Farben) lackierte. War auch ein anerkannter Bogenmacher. Drei seiner Söhne wurden gleichfalls Geigenbauer und arbeiteten in der väterlichen Werkstatt.



Withers Edward Sidney Munns, London. Geb. 30. 8. 1870. Sohn, Schüler und Mitarbeiter von Edward Withers II.
Withers Guarneris, London. 1910. Älterer Sohn und Teilhaber der Geigenbaufirma George Withers & Sons. Erlernete den Geigenbau in Mirecourt.
Withers George, London. Geb. 1847 in London, gest. 17. 4. 1931 in Surbitow. Nachfolger von Edward Withers I. und Inhaber der Firma Geo Withers & Co., die von Murriss und Barnes 1765 gegründet worden war und später Withers, Sons & Co. hieß. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und verwendete namentlich gelben Öllack. Seine Geigen sind stark im Holz und kräftig im Ton.

*George Withers
London.*

Withers Joseph, London. Geb. 25. 5. 1838 in London, 1919 noch am Leben. Eröffnete 1879 eine Werkstatt und war ein tüchtiger Meister.

*Made by
Joseph Withers
aged 81 years
London A. D. 1919.*

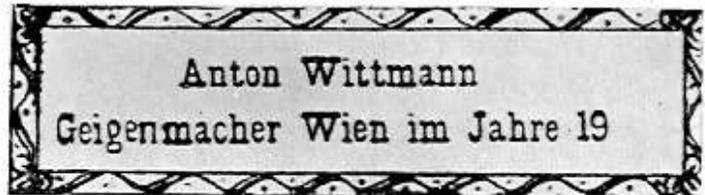
Withers Sidney Bernard, London. Geb. 22. 10. 1873. Sohn, Schüler und Mitarbeiter von Edward Withers II.
Withers Walter George, London. 1910. Jüngerer Sohn von George Withers und Teilhaber im väterlichen Geschäft. Seine Ausbildung als Geigenbauer erhielt er in Mirecourt.
Witte Caspar, Lübeck. 1625. Der Namen kommt auch „Wilde“, ja sogar „Wietenbil“ geschrieben vor. Besaß das Bürgerrecht von Lübeck und die Bewilligung vom Stadtrat, seine Kunst als Lautenbauer auszuüben.
Witte Harald. Geb. 9. 10. 1894 in Skara. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.
Witting Johann Georg, Mittenwald. 1754, 1775. Arbeitete nach dem Klotzmodell. Verwendete sehr gutes Holz.

*georg witting fecit
Mittenwald 1775*

Witting Joseph jun., Mittenwald. 18. Jh. Vielleicht Sohn von Johann Georg Witting. Der Markneukirchener Experte O. E. Heinel kennt eine mit diesem Namen bezeichnete Geige. Gute Arbeit nach dem Klotzmodell, ziemlich hohe Wölbung, schön gestochene Schnecke, gelbbrauner Lack, schräggestellte F-Löcher.

*Joseph Witting jr
Mittenwald 1777 (geschrieben)*

Wittmann Anton, Wien. Geb. 2. 12. 1878 in Wien. Schüler von Eduard Heidegger (1892–1896). Arbeitete bei Stowasser und J. Jpbst in Graz und ging von da in seine Vaterstadt zurück, wo er vier Jahre bei Johann Stübiger wirkte. Trat dann bei C. H. Voigt ein, bei dem er bis Februar 1910 blieb, worauf er sich selbständig machte. Gute Arbeit. Verwendete schönen Öllack und befaßte sich sowohl mit dem Instrumentenbau als auch mit Reparaturen alter Meisterwerke.



Wittor Emanuel, Katovice (Kattowitz). 1920. Baute Geigen-gitarren.
Wittstadt Friedrich, Würzburg. Gest. 1889. Besaß im 19. Jh. eine Geigenhandlung in Würzburg. Es gibt auch Geigen mit seinem Zettel, doch ist es zweifelhaft, ob sie seine Arbeiten sind. Sein Nachfolger war J. Kriner.
Wöginger Clemens, Hallein. Geb. um 1596, gest. 13. 6. 1682. In der Sterbematrikel als „Stadtgeiger“ bezeichnet. Wahrscheinlich Nachfolger von Elias Strobl und vielleicht einer der ältesten Halleiner Geigenbauer, da die Stadtgeiger seiner Zeit und seiner Heimat stets zugleich Geigenbauer waren.
Wohlenberg Wilhelm, Cüstrow i. M. Geb. 1853 in Ohof bei Meinersen (Hannover). Lernete interesshalber bei Wunderlich den Geigenbau und vervollkommnete sich durch Selbststudium. Gründete 1898 in Güstrow eine Geigenbauwerkstatt mit angeschlossener Musikalien- und Instrumentenhandlung.

*Wilh. Wohlenberg. Güstrow
Fecit 189.*

Wohner Johann, Luby (Schönbach). 1826. 1826 als Geigenbaumeister angeführt.
Wohner Vinzenz, Luby (Schönbach). 1914.
Wohs (Woss) Daniel Adalbert, Postoloprty (Postelberg). 1680. Lütgendorff und Vannes halten ihn für identisch mit Waldter. Beide führen den Namen Wolz und Woss an. Die mit dem Namen WOHS bezeichnete Bratsche ist ganz anders gearbeitet als die Gembe Waldters. Der Lack der Bratsche ist rotbraun, heute bereits stark nachgedunkelt. Sie befand sich in Prag, später in Kolín und ist heute wieder in Prag. Sie ist niedrig gewölbt, hat niedrige Zargen und einen ausgezeichneten Ton.

*Daniel Adalbert Woß
in Postelberg 1681 (geschrieben)*

Woitok Alfons, Breslau. 1928. Hersteller von Streichinstrumenten.
Wokoun Josef s. Vokoun.
Wolcott Henry H., De Kalk (Illinois). 20. Jh.
Woldemar Michel, Orléans. Geb. 1750. Komponist, Geiger und Schriftsteller. Erfinder der fünfsaitigen Geige „Voline-Viola“. Wie später Ritter der Bratsche noch eine E-Saite hinzufügte, so ergänzte Woldemar die Besaitung der Geige mit einer C-Saite.
Wolf Anton, Smržovka (Morchenstern) bei Jablonec n. Nisou (Gablonz a. Neiß). 20. Jh.
Wolf E., Halle. 19. Jh. Geigenbauer.

Wolf Gustav, Straßburg. Geb. 17. 3. 1889 in Straßburg. Sohn eines Musikalien- und Klavierhändlers. Seit 1906 Schüler von Caressa & Francais in Paris. Durch den Tod seines Vaters war er Ende 1908 gezwungen, in seine Heimatstadt zurückzukehren, wo er in dem schon von seinem Großvater 1825 gegründeten Geschäft eine Geigenbauwerkstatt aufmachte. Auf seinem Zettel stand der Namen der Firma, also S. Wolf. Arbeitete nach dem Modell von Lupot und verwendete gelbroten Lack. Befasste sich namentlich mit Reparaturen alter Saiteninstrumente.



S. Wolf, Strassburg i. E.
24, Meisengasse 24
Kunstgeigenbauer. — Luthier d'Art.
Schüler von
Caressa & Francais vorm. Gustave Bernardel, Paris.

Wolf Jacob, Krumbach (Schwaben). Bürstenbinder, der sich mit Reparaturen von Saiteninstrumenten befaßte.

*Repariert im Jahre 1922
Jacon Wolf Bürstenmacher
Krumbach
Schwaben*

Wolf Johann Wolfgang, 1798. Diesen Namen trägt eine fünf-saitige thüringische Bauernzither, die sich in einer Privatsammlung befindet.

*Johan
Wolf
gang Wolf . . .
1798.*

Wolf Jörg, Füssen. 1493. Der älteste bisher nachweisbare Füssener Lautenbauer, der 1493 das Bürgerrecht erwarb. Sein Garant war Hans Kegel (Kögl), den man wohl als seinen Innungsbruder ansehen muß.

Wolf Josef, Wien. 1860. Klavierbauer, der auch einige Geigen und Violoncelli herstellte. Mittelmäßige Arbeit.

Wolf Karl, Jindřichův Hradec (Neuhaus). Als guter Reparatur bekannt. Schrieb seinen Namen mit Bleistift in die Instrumente.

Wolf Wolfgang (senior), Füssen. Gest. 1570 in Füssen.

Wolf Wolfgang (junior), Füssen. Gest. 15. 2. 1591. Sohn, Schüler und Nachfolger von Wolfgang Wolf sen.

Wolfaert Eewont (Eduard), Antwerpen. 1588. Clavecinbauer, Mitglied der Lukasgilde. Fertigte wahrscheinlich auch Lauten.

Wolf Friedrich Philipp, Wien. 1839, 1841. Klavierbauer. Versuchte sich auch im Geigenbau. Nannte sich Schüler von J. G. Stauffer. Wenn er ohne fremde Hilfe arbeitete, brachte er nur dilettantische Instrumente zuwege.

*Einem Originale des Antonio Straduarit (sic) in
Cremona genau nachgefertigt
von J. G. Stauffer, und Fried: Wolff
in Wien Anno 1841 (geschrieben)*

Wolf Johann Kaspar, Straßburg. 1680. Guter, später wenig bekannter Lautenbauer. Schwiegervater von Johann Valentin Storck, der wahrscheinlich seine Werkstatt übernahm.

Hans Gaspar Wolff
In Straßburg 1689

Wolf Karl, Berlin. Geb. 28. 7. 1795 in Bernstadt in Schlesien, gest. 2. 1. 1854 in Berlin. Anfänglich Musiker. Straub regte ihn zum Bau und zur Reparatur von Streichinstrumenten an. Seine Arbeiten sind sämtlich sehr stark im Holz, doch im Orchester gut verwendbar, freilich oft nur grob ausgeführt und etwas plump in der Form. Auch das Holz und der dunkle Lack sind unterdurchschnittlich. Sein Sohn, der 1861 noch am Leben war, wurde sein Nachfolger.

Wolf William. Autor des Werks: „Fiddle frauds and how to detect them“ (Geigenfälschungen und wie man sie feststellt), London 1894 (zweite Auflage 1897).

Wolf Gebrüder, Kreuznach. 1879, 1900. Streichinstrumenten- und Saitenfabrik, die seinerzeit von Hermann Röselmüller eingerichtet wurde, der sie mehrere Jahre leitete. Teilhaber und Chef war Leopold Wolf, ab 1876 Kapellmeister des Kurorchesters in Bad Münster am Stein. Der spätere Besitzer Julius Wolf wurde 1918 für tot erklärt. Die Fabrik ging auf die Witwe über.

Wolfram A., Schönlinde (Sachsen). 20. Jh. Bogenmacher.

Wolfram Albin H., Bad Brambach. Geb. 3. 9. 1881 in Bad Brambach, gest. 21. 7. 1949 ebendort. Sohn des Bogenmachers Fritz Wolfram. Schüler von Hans Gutter in Markneukirchen. Arbeitete bei Richard Weichhold in Dresden und machte sich dann in Bad Brambach selbständig. Gute Arbeit.

Wolfram August, Markneukirchen. 1928. Hersteller von Zupfinstrumenten.

Wolfram Fritz W., Brambach. 19. Jh. Vater von Albin H. Wolfram und vielleicht auch sein Lehrmeister. Baute gute Bogen.

Wolfram Hermann, Markneukirchen. Geb. 1876 in Markneukirchen, gest. 1935 ebendort. Deutscher Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit.

Wolfram Paul Oswald, Markneukirchen. Geb. 9. 4. 1892 in Markneukirchen, 1960 noch am Leben. Schüler von Konrad Paulus. War bei Albert Götz und E. R. Roth in Markneukirchen tätig. Gute Arbeit.

Wolfram (Wolfrum) Sebastian, München. Gest. vor 1762. Hofflautenmacher. Als tüchtiger Meister geschätzt, so daß der kurfürstliche Hof auch nach seinem Tode seiner Witwe, die das Geschäft bis 1780 weiterführte, verschiedene Arbeiten anvertraute. Lehrer von Gregor Sittler, der das Geschäft später von der Witwe kaufte.

*Sebastian Wolfram Chur
fistl Camer und Bürgl.
Lauten und Geigenma-
cher in München 1760*

Wollenhaupt Bruno Emil, New York. 19. Jh. Professor, der eine Geige erfand, deren Klangfülle dadurch gesteigert werden sollte, daß er im Korpus des Instrumentes Saiten anbrachte, die beim Streichen der vier Griffbrettsaiten harmonisch mitklangen. Diese mitklingenden Hilfssaiten, es waren 12 an der Zahl, konnten von außen mit einem Schlüssel von C bis B oder von G bis Fis in Halbtönen gestimmt werden. Durch eine Dämpfleiste, die mit dem Kinn betätigt werden konnte, wurden die Hilfssaiten gedämpft. Sie ließen sich auch durch einen Stahlkamm mit Zungen ersetzen. Die erste Geige dieser Art wurde von G. Gemünder sen. in Astoria gebaut. Auf seiner Europa-Tournee spielte Prof. Wollenhaupt sein Instrument vor Prof. Joachim und anderen Autoritäten. Es scheint, daß der Erfindung kein nennenswerter Erfolg beschieden war.

Hans Gaspar Wolff
in Straßburg ad. 1689

Wöller Anton, Luby (Schönbach). 1826. Bereits 1826 als Meister angeführt.

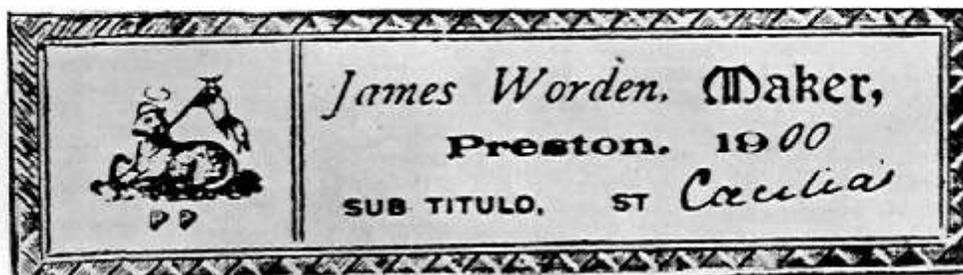
Wöller Johann, Luby (Schönbach). 1765. Kam 1765 als Geigenbaumeister nach Schönbach.

*Johann Wöller in
Schönbach 1765.*

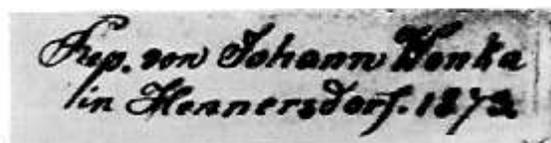
Wöller Josef, Luby (Schönbach). 20. Jh. Arbeitete nach den Schönbacher Meistern der neueren Zeit.

Wollters Jean Mathias, Paris. 1740, 1777. Tüchtiger Geigenbauer, von dem Vidal eine gute, gelblackierte Viola d'amore kannte.

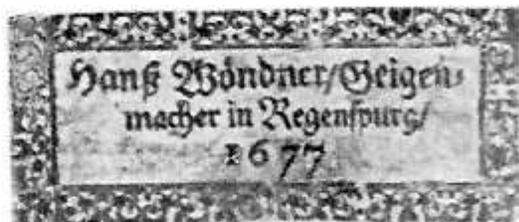
*J. M. Wollters fecit Lutetiae
parisiensium, aux Faubourg
St. Antoine a Paris 1749 (geschrieben)*



Wöndner (Wendtnr) Hans, Regensburg. Gest. 17. 4. 1670. Ausdrücklich als „Geigenmacher“ bezeichnet. Seine Bratschen und Geigen haben eine lange, flache Form und sind flachgewölbt. Ihr Bau gemahnt am ehesten an die Brescianer Schule, nur der Lack ist glanzlos und braun.



Wongelli Ivrontigny (?), Paris. 19. Jh. Gute Arbeit, gelber Lack.
Wonka Johann, Hennersdorf. 1873. Schüler von Venceslav Metelka.



Wonka Johann, Prag. 1907. Bekannt nur von gut ausgeführten Reparaturen. Verwendete dabei geschriebene Zettel. Eigene Arbeiten fehlen.

Wood G. F., London, 1905. Sehr sorgfältige Arbeit. Seine goldgelb lackierten Geigen sind ausgezeichnet.

Wood James, 20. Jh. Englischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.

Wood T., Blindley Head (Surrey). Gest. 1890. Tüchtiger Geigenbauer, der sich vor allem seines vorzüglichen Lacks wegen einer gewissen Wertschätzung erfreute.

Wooding J. T., Swansea (England). 20. Jh. Gute Arbeit.

Woodney H., Manchester. 18.-19. Jh. Der beste Bratschenbauer seiner Zeit.

Woods Harry, Dayton (Ohio). 20. Jh.

Woodward, Birmingham (USA). 20. Jh. Gute Arbeit, dunkelbrauner Öllack.

Woolhouse W. S. B., London, Geb. 6. 5. 1809 in North Shields, gest. 12. 8. 1893 in London. Musiker und Mathematiker. Veröffentlichte mehrere Abhandlungen über den Geigenbau, u. a.: „Note in the suitable proportions and dimensions of a violin bow“, 1875.

Worden James, Preston (England). Geb. 25. 8. 1839 in Leyland, gest. 1914-1918. Gelernter Orgel- und Klavierbauer. Fertigte auch sorgfältig gearbeitete, gute Geigen nach verschiedenen Modellen. Verwendete den Lack von Whitelaw und Watson. Auf seinem Zettel ist neben dem Namen ein Osterlamm abgebildet. Widmete jede seiner Geigen einem anderen Heiligen. Als gut geschulter Musiker erwarb er sich auch besondere Verdienste um die Hebung des Musiklebens seiner Vaterstadt Preston.

Worek Léon, (Spanien). Geb. 1912. Pater Dr. Joseph Ambroise, Augustinermönch, stammte aus Polen, Bezirk Kraków. War von Jugend auf für den Geigenbau und die Musik eingenommen. Nach beendetem Lyzealstudium trat er in den Augustinerorden ein und wurde von seinen Vorgesetzten nach Rom gesandt, um an der Gregorianischen Universität Theologie zu studieren. Benützte seinen Aufenthalt in der Ewigen Stadt dazu, mit einigen Geigenbaumeistern in Verbindung zu treten, unter anderem mit Giovanni Capalbo, der ihn im Laufe von vier Jahren in die Grundlagen der Akustik und des Instrumentenbaus einweihte. 1940 fuhr er über Frankreich nach Spanien, wo er Philosophie und klassische Sprachen unterrichten sollte. In seiner Freizeit reparierte und baute er erfolgreich Geigen. Sein Lieblingsmodell war das von Stradivari. Einige seiner Geigen sind nach einem eigenen Modell hergestellt. Verwendete Spiritus- und Firnislack eigener Erzeugung von dunkler, gelblichroter Farbe. Gute Arbeit, sorgfältig gewähltes Holz, schöner Ton.

Worhaye Jean, Metz. Geb. 1730, gest. 22. 5. 1795. Amateur-Geigenbauer.

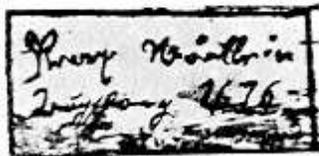
Wörl (Wöhr, Wehrll, Werl) Johann, Wien. 1756, 1785. Sohn und Nachfolger von Conrad Wörl. Legte am 23. 9. 1768 den Bürgereid ab. Es ging ihm jedoch sehr schlecht und schon 1776 findet sich über ihn im Steuerbuch die Anmerkung: „Treibet Armuts wegen kein Gewerbe“, weshalb er auch der Wiener Geigenbauerinnung nicht angehörte. Seine Geigen gleichen ziemlich denen von Christl. Partl.

*Johann Werll Lauten
und Gei-
genmacher in Wien 1776.*

Wörl (Wöhr, Wörrl), Konrad (Conrad), Wien. Geb. 1696, gest. 30. 3. 1771. Legte am 8. 3. 1728 den Bürgereid ab. Gehört wahrscheinlich der gleichnamigen Vilser, Augsburger oder Mittenwalder Familie an. Seine Geigen und Violoncelli sind großformatig, hochgewölbt und etwas plump in der Form. Verwendete dunkelbraunen Lack. Sein Nachfolger wurde sein Sohn Johann Wörl.

*Conrad Wörrl Lauten und Geigenmacher
Wien 1733*

Wörle (Vörle, Wörlin, Woellern) Georg, Augsburg. Geb. um 1620 in Vils, gest. nach 1674. Ließ sich in Augsburg nieder, wo er die „Krämergerechtigkeit“ erwarb und am 7. 7. 1647 Katharina Negler zur Frau nahm. Tüchtiger Meister, der außer Lauten auch sehr schöne Taschengeigen baute. Schrieb seinen Namen bisweilen auch Wöllern.



*Georgius Vörle Lauten
und Geigenmacher in
Augsburg 1674*

Wörle Johann Paul, Nürnberg, Trnava (Tyrnau), Bratislava (Preßburg). 1799–1830. Wirkte in Nürnberg, später in Trnava und schließlich in Bratislava. Seine Arbeit vereinigt die Merkmale der Prager und Wiener Schule. Tüchtiger Meister. Verwendete gutes Holz und gelben Lack und bevorzugte eine flache Wölbung. In den Preßburger Stadtbüchern steht nichts über ihn zu lesen, erwähnt ist nur ein Alois Wörle, der 1840 zusammen mit Jakob Wahl Darmsaiten herstellte.



*Job. Paul Wörle Lauten-
und Geigenmacher in Tyrnau
1804*

Wörle Josef, Mittenwald. 20. Jh.

Wörle (Vörle, Wöhrlin) Mathias, Augsburg. Geb. um 1650, gest. vor 1695. Stammt wie Georg Wörle (Vörle) aus Vils und war Lautenmacher. Starb ziemlich jung und im selben Jahr ehelichte seine Witwe den Geigenbauer Georg Amann aus Vils.

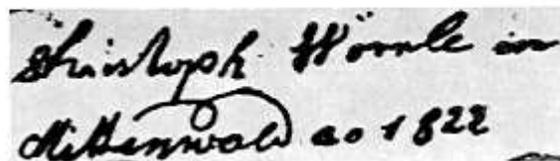
*Mathias Wörle
Augsburg 1689.*

Wörle, Mittenwald. 1720. Der Namen kommt auch „Wörle!“ geschrieben vor. Verwendete ein flaches Modell von origineller Form und gelben Lack.

Wörle Anton, München. Geb. 1858 in Mittenwald, gest. 1906. Sohn von Mathias Wörle I. Schüler von Johann Kriner. Besuchte 1871–1874 die Geigenbaufachschule in Mittenwald und arbeitete dann bis 1897 für die größten Mittenwalder Händler. Ging zur weiteren Ausbildung ins Ausland, wirkte bei Geißner in Petersburg und trat 1899 bei O. Möckel (Berlin-Charlottenburg) ein, wo er Gelegenheit hatte, sich wesentlich zu vervollkommen. Hier blieb er vier Jahre und machte sich dann 1903 in München selbständig. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri und verwendete Öllack.

Anton Wörle/Geigenmacher in München 19..

Wörle Christoph, Mittenwald. Geb. 1784, gest. 1876. Geigenbauer, der namentlich für die großen Mittenwalder Handelsfirmen arbeitete. Baute auch bessere Geigen, die er mit einem handschriftlichen Zettel versah. Auch sein Vater und sein Großvater waren Geigenbauer.



Wörle (Wernle, Werendle) Franz, Mittenwald, Freising. Gest. 1770. Die Mittenwalder Familie Wörle hieß wahrscheinlich richtig Wörle. Franz Wörle war ein geschätzter, wohlhabender Mann, der später nach Freising zog und dort zum Bürgermeister gewählt wurde. Baute sehr gut ausgeführte Geigen von mittlerer und flacher Wölbung. Verwendete gelben Lack. Bei den hochgewölbten Instrumenten bemerkte er auf dem Zettel ausdrücklich, daß sie nach Jacob Stainer gearbeitet sind.

*Ad Imitation in Jacobi Stainer, fecit
franc. Werendle in Mittenwald ano 1753*

Wörle (Wörnlein, Wörle) Franz Sales, Mittenwald. Geb. 17. 8. 1758; 1819 noch am Leben. Sohn von Georg Wörle. Bekannt von ihm sind sowohl gute als auch sehr oberflächlich gearbeitete Geigen.

*Franz Wörnlein
Mittenwald 1796 (geschrieben)*

Wörle Georg, Mittenwald. 1757, 1770. Guter Mittenwalder Geigenbauer. Arbeit nach der Klotzschule.

*Georgius Wörle in Mitten-
Wald An der Isar Ao 1758*

Wörle Josef, Mittenwald. 20. Jh.

Wörle Matthias I., Mittenwald. Geb. 1816, gest. 1881. Sohn und Schüler von Christoph Wörle. Arbeitete namentlich für Händler.

Wörle Matthias II., Mittenwald. 1919. Sehr tüchtiger Geigenbauer.

Wornum Robert, London. Geb. 1742, gest. 1815. Ursprünglich Musikalienhändler, versuchte sich auch im Bau von Instrumenten, namentlich Gitarren, aber auch Geigen und Violoncelli.

Wornum Robert, London, Store Street Belfort Square. 1780 bis 1852. Sohn oder Neffe von Robert Wornum. Befaßte sich 1813–1827 mit der Herstellung des „Piano-Buffet“, eines Instrumentes, das jeder Beschreibung spottet.

Worschel Antonio, Mailand. 1697. Sehr gute Arbeit, schönes Holz, geschmackvoll gestochene Schnecken.

*Antonio Worschel
fecit Milano 1697*

Worthington John, Hereford. 1820. Englischer Geigenbauer. Modell Stainer. übertriebene hohe Wölbung, schöner Ton.

Wörz Hermann, Ebingen a. D., 1928. Spezialist in der Bogenherstellung.

Wotruba Josef s. Votruba Josef.

Wouldhave John, North Shields. 1859, 1865. Saubere, aber nicht künstlerische Arbeit. Spirituslack.

Wrangel Marie, 20. Jh. Schwedische Komtesse. Malerin und Geigerin. Im Geigenbau Schülerin von J. Kjelin. Erhielt 1910 in Ostersund eine ehrende Anerkennung für eine vorgelegte Geige, nur weil sie Komtesse war.

Wright C. R., Genoa (USA). 20. Jh. Geigenbauer und Händler mit alten Instrumenten.

Wright Daniel, London. 1743, 1745.

*Made by Daniel Wright
in Holborn London*

- Wright** Ebenezer, South Shields. 19. Jh. Gute Arbeit.
Wright J., London. 1850. Vielleicht Sohn oder Enkel von Daniel Wright.
Wright Peter, Gloucester. 1840-1850. Wahrscheinlich nur Reparatur.
Wroblewski Josef, Cottbus, Berlin-Steglitz. 1914. Baute Geigen mit doppelter Einlage, am Boden mit reichen Intarsien nach Brescianer Vorbild geschmückt. Eine Geige aus dem Jahre 1914 hat innen eine dritte Resonanzplatte eingeleimt, die vom Abschluß der F-Löcher bis zum Knopf reicht. Diese Platte ist von zwei Löchern durchbohrt.

*Verfertigt i. August 1914
 Josef Wroblewski, Cottbus*

*Verfertigt 1914 von
 Josef Wroblewski - Berlin-Steglitz*

- Wroblewski** Stanislaw, Warschau. Gest. um 1946. Polnischer Amateur-Geigenbauer.
Wronowski Czeslaw, Kowale Oleskie. Geb. 21. 7. 1896. Polnischer Amateur-Geigenbauer.
Wrozina Ignaz, Perth. 1886. Erhielt 1886 auf der Edinburger Ausstellung für das schöne Modell und den vorzüglichen Ton seiner Geigen die Silbermedaille.
Wuichet Emile, Rennes. 19. Jh. Mirecourter Geigenbauer, der sich in Rennes etablierte. Arbeit eines Amateurs nach den italienischen Meistern.

*Fait a Rennes
 par Emile Wuichet
 en 1866*

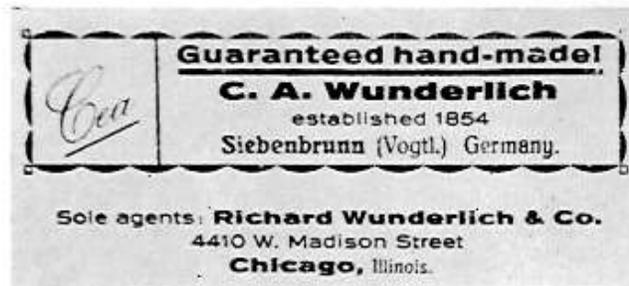
- Wulff** B., Kopenhagen. 1794. Deutscher, wahrscheinlich Musiker, der auch Geigen baute.
Wunderlich A., Breitenfeld (Sachsen). 20. Jh. Mandolinenbauer.
Wunderlich Albin, Berlin-Charlottenburg. Geb. 10. 6. 1873 in Wernitzgrün i. S., gest. 16. 6. 1938. Nach abgeschlossener Lehrzeit in Wernitzgrün arbeitete er in verschiedenen Werkstätten. Kam 1901 nach Berlin, wo er bei den besten Meistern wirkte, bis er sich 1912 selbständig machte. Saubere Arbeit, schöner Ton, vorzüglicher Lack.

*Albin Wunderlich
 gebaut (Monogramm) Berlin 19..*

- Wunderlich** August, Markneukirchen. Geb. 19. 3. 1863 in Markneukirchen, gest. 27. 4. 1925. Gründete 1887 eine Werkstatt. Gewissenhafte Arbeit.

**Gefertigt von
 Aug. Wunderlich, Markneukirchen.**

- Wunderlich** C. A., Siebenbrunn bei Markneukirchen. Verlegerfirma von bestem Ruf. Gegründet 1854, aufgelöst 1960. Die Firma besaß keine eigene Fabrikation, doch lieferten ihr nur tüchtige Geigenbauer gute Instrumente, in die dann meist der Firmennamen hineinkam. Dies geschah auch bei Reparaturen. Instrumente mit den Zetteln der Firma C. A. Wunderlich bieten in den meisten Fällen Gewähr für gute Qualität.



- Wunderlich** Friedrich, Markneukirchen. Geb. 15. 6. 1878 in Zwota i. S. Gelernter Bogenmacher, kam zu Albert Nürnberger, bei dem er mehrere Jahre blieb, bis er sich 1890 in Markneukirchen selbständig machte. Später verlegte er seinen Wohnsitz nach Leipzig. Machte alle Teile der Bogen selbst. Arbeitete namentlich nach Tourte und polierte die Stangen wie dieser ohne Schellackharz, so daß sie mit Spiritus gereinigt werden können, ohne den Glanz zu verlieren. Imitierte auch andere Meister des Bogens und machte dies zu seiner Spezialität. Da er auch ein trefflicher Holzkenner war, sind seine Bogen in der Tat hervorragend.

- Wunderlich** Friedrich Albin, Markneukirchen. Geb. 24. 12. 1864, gest. 1910 in Eubabrunn. Bruder von Wilhelm August Wunderlich, Schüler von Hermann Dölling sen. Arbeitete ab 1882 selbständig und war Vormeister der Geigenbauerninnung.

- Wunderlich** Fritz, Markneukirchen. Geb. 15. 1. 1888. Arbeitete bei Jacob in London. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er dessen Geschäft.

- Wunderlich** Gustav, Leipzig, Berlin. Geb. 4. 7. 1872 in Hennebach-Landwüst (Kreis Zwickau), gest. 1937. Schüler von Karl Köhler in Luby (Schönbach). Nachdem er von 1890 bis 1897 in Markneukirchen, Dresden, München und Leipzig tätig gewesen war, machte er sich in Leipzig selbständig und verlegte seinen Wohnsitz später nach Berlin. Arbeitete sehr sorgfältig, seine Geigen werden gelobt. Machte sich auch durch verschiedene Erfindungen beliebt und stellte sehr gute umspinnene Saiten her.

*Gustav Wunderlich
 Leipzig*

- Wunderlich** Heinrich W., Zwota (Sachsen). Geb. 1841, gest. 1917. Bogenmacher.

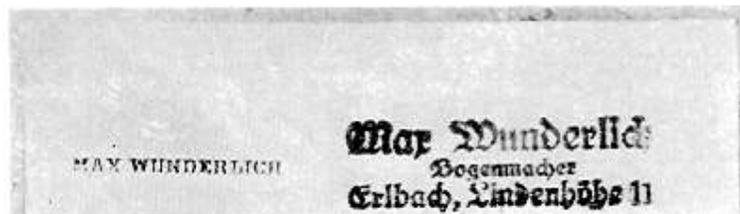
- Wunderlich** Joachim, Leipzig. Geb. 9. 8. 1920 in Leipzig. Arbeitet in der Werkstatt seines Vaters Friedrich Wunderlich.

- Wunderlich** Johann, Zwota (Sachsen). 20. Jh. Sohn und Schüler von Friedrich W. Wunderlich, Bogenmacher.

- Wunderlich** Kurt, New York, Detroit. Geb. 25. 4. 1902 in Leipzig. Sohn und Schüler von Gustav Wunderlich. War ein Jahr lang bei August Brückner in Wernitzgrün als Bogenmacher tätig. Wanderte 1924 nach Amerika aus und war Arbeiter bei John Friedrich, Louis Drouin und W. Gretsch in New York. Nachdem er 1931 die Staatsbürgerschaft erhalten hatte, lebte er in Detroit und arbeitete zwei Jahre bei R. Wurlitzer & Co. 1934 machte er sich in dieser Stadt selbständig. Arbeitete nach dem Modell von J. Guarneri und C. Bergonzi und verwendete auch das Modell von Stradivari aus dem Jahre 1723. Fertigte eine schöne Kopie eines Violoncellos von Goffriller. - Gute Instrumente. Öllack verschiedener Schattierungen.

Curt Wunderlich Maker, Detroit 19

- Wunderlich** M., Raun (Sachsen). 20. Jh. Bogenmacher.
Wunderlich Martin Paul, Markneukirchen. 20. Jh. Bogenmacher.
Wunderlich Max, Erlbach. 20. Jh. Bogenmacher.



- Wunderlich** Oskar Karl, Markneukirchen. Geb. 8. 9. 1867, gest. 11. 9. 1946 ebendort. Spezialist für Kontrabaßbogen.
Wunderlich Otto Felix, Moskau. Geb. 1873 in Markneukirchen, Schüler von C. Richard Mönning in Markneukirchen. Arbeitete ab 1891 in Köln, Amsterdam, Karlsruhe und in anderen Städten. Kam 1896 nach Moskau, wo er sich selbständig machte und bald als Geigenbauer einen guten Ruf erwarb. Auch seine Bogen wurden gelobt.
Wunderlich Richard, Chicago. Gest. 1933 in Chicago. Instrumentenmacher. Stammt aus Adorf in Böhmen.
Wunderlich Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 1818, gest. 1901. War zwar gelernter Geigenbauer, widmete sich jedoch der Herstellung von Gitarren.
Wunderlich Wilhelm August, Markneukirchen. Geb. 19. 3. 1863. Geigenbauer und seit dem Tode von Th. Scherzer Obermeister der Markneukirchner Streichinstrumentenerzeugung. Verwaltete in dieser Eigenschaft die alten Meisterbücher, die Quelle für die Geschichte des vogtländischen Geigenbaues.
Wunneberg Eberhard, Karlsruhe. Geb. 26. 3. 1902 in Bargisch-Gladbach. Ging in Markneukirchen und Mittenwald in die Lehre. Wurde 1930 Meister und machte sich in Karlsruhe selbständig.
Wünsche Horst Hans, Weixdorf (Deutschland). Geb. 25. 5. 1924 in Weixdorf. Schüler von Kurt Hammig, dessen Schwiegersohn er später wurde.
Würffel (Würfel) Jeremias, Greifswald. 1686, gest. 1725. Vielleicht Sohn von Johann Würffel und Enkel eines gleichnamigen Hofmusikus König Gustav Adolfs. War 1686 bereits Stadt- und Universitätsmusikus und verheiratet. Baute auch Lauten und Geigen. Sein gleichnamiger Sohn (geb. 1682, gest. 1766) war Organist in allen drei Greifswalder Kirchen. Ob er auch Geigen baute, ist nicht erwiesen.

J. Würffel musicus Js. du Musée de Berlin

- Würffel** Johannes, Greifswald. 1663. Wahrscheinlich Sohn jenes Jeremias Würffel, der schwäbischer Hofmusikus war und nach 1632 in Stettin gelebt haben soll, aber auch in Greifswald nachweisbar ist. Vielleicht auch Vater des 1678 geborenen, späteren Professors der Theologie Johann Ludwig Würffel, der auch Organist in der St. Nikolauskirche, Regimentsprediger Karls XII. und Pastor zu St. Marien war. Starb 1719. (Vgl. Kirchhoff, Der Stadtkure in Greifswald. S. 23.)
Wurlitzer Christian Gottfried, Markneukirchen. 1807–1871.
Wurlitzer Hans Adam, Markneukirchen. 1732, 1748. Wurde am 2. 1. 1732 in die Innung aufgenommen. War Ausländer und versprach, die Tochter eines Geigenbauers zu heiraten. Noch 1748 in den Kirchenbüchern erwähnt, weitere Nachrichten

fehlen. Ein gewisser C. Rudolf Wurlitzer lebte als Saitenmacher in Cincinnati.

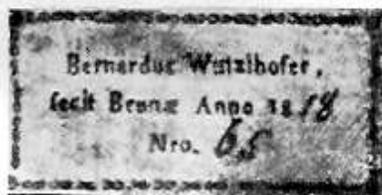
- Wurlitzer** Heinrich, Markneukirchen. Geb. 3. 11. 1596 in Schildbach, gest. 20. 8. 1656 ebendort. Baute vorwiegend Lauten.
Wurlitzer Johannes, Markneukirchen. Geb. 18. 1. 1628 in Schilbsch, gest. 22. 2. 1679.
Wurlitzer Johannes Andreas, (?). 1771–1807.
Wurlitzer Michael, Markneukirchen. 1661–1727.
Wurlitzer Rembert. Geb. 27. 3. 1904 in Cincinnati, gest. im Oktober 1963. Sohn von Rudolf Henry Wurlitzer. Begann seine Lehrzeit 1924 unter James Reynold Carlisle, ging dann nach Europa und arbeitete 18 Monate bei A. Dieudonné in Mirecourt. Unternahm dann eine Studienreise durch Italien, Deutschland und England und hatte Gelegenheit mit den bedeutendsten Geigenbauern in Beziehung zu treten und kostbare, in Museen und Privatsammlungen aufbewahrte Instrumente kennenzulernen. In England vollendete er seine Ausbildung bei dem großen Londoner Experten Alfred Hill. Nach Amerika zurückgekehrt, wurde er Mitarbeiter in dem 1856 von seinem Großvater Rudolf Francis Wurlitzer gegründeten Geschäftsunternehmen.
Wurlitzer Rudolf Francis, Cincinnati (?). Geb. 1831 in Schöneck, gest. 14. 1. 1914. Wirkte in seiner Vaterstadt. Wanderte 1856 nach Amerika aus, wo er eine Werkstatt und ein Handelshaus eröffnete. Namentlich wegen seiner riesigen Instrumentensammlung bekannt.
Wurlitzer Rudolf Henry. Geb. 1873 in Markneukirchen, gest. 1948 in Cincinnati. Sohn und Schüler von Rudolf Francis Wurlitzer, ergänzte seine Ausbildung bei August Riechers in Berlin. Bezog die dortige Universität und wurde Doktor der Philosophie. Lernte auch das Geigenspiel bei Emanuel Wirth, einem Geiger des berühmten Joachim-Quartetts. Mit diesen Kenntnissen ausgestattet, wanderte er nach Amerika aus, wo er „Instrumentenkönig“ wurde. Eröffnete etwa 60 Filialen und beschäftigte Hunderte amerikanischer und europäischer Arbeiter, durchwegs hervorragende Fachleute. War ein ausgezeichneter Kenner der alten Instrumente und besaß eine bedeutende, den Fachleuten und Virtuosen der ganzen Welt bekannte Sammlung. Ihr 1916 veröffentlichter Katalog umfaßte Stradivari, Guarneri und Amati in so großer Anzahl, daß sie damals mehrere Hundert Millionen Dollar repräsentierten. Die schönsten Instrumente Italiens und der ganzen Welt wurden der Sammlung dieses Kenners einverleibt.
Wurlitzer Urban Reinhold, Erlbach. Geb. 29. 9. 1877, gest. 11. 1. 1950 in Erlbach. Gute Arbeit.
Wurm Anton, Ústí n. L. (Aussig a. E.). Geb. 1850, gest. 1880. Tischler, der eine gewisse Zeit lang in einer Musikinstrumentenfabrik Klaviere baute. In seiner Freizeit widmete er sich Versuchen auf dem Gebiet der Instrumentenerzeugung, bis er es zuletzt unternahm, Saiteninstrumente zu reparieren und später auch herzustellen. Er verfertigte jedoch größtenteils Gitarren.
Wurm Augustin, Ústí n. L. (Aussig a. E.). 19. Jh. Sohn und Schüler von Anton Wurm. Baute ausschließlich Gitarren, die sehr gut waren.
Wurm Ignaz, Luby (Schönbach). 20. Jh.
Wurm Josef, Luby (Schönbach). 1921.
Wurm (Wurmb) Philipp Jakob, Wien. 1771, gest. nach 1803. Nachfolger von Johann Georg Huber. Legte am 9. 5. 1772 den Bürgereid ab. 1787 wurde Jakob Fux sein Nachfolger, dem er das Geschäft wahrscheinlich noch zu seinen Lebzeiten abtrat. Da aber auch Geigen mit der Jahreszahl 1803 vorkommen, scheint es, daß er als Privatmann weiterarbeitete. Seine Geigen ähneln stark denen von Joseph Ferdinand Leidolf. Sie sind nach dem Modell von Stainer hochgewölbt, haben zarte Ecken und auch die Schneckensind fein gestochen. Der Boden besteht gewöhnlich aus geflammtem Ahornholz. Verwendete dunkelbraunen durchsichtigen Lack.

*Philippus Jacobus Wurm
fecit Viennae, 1778.*

Wurmer Antonius, Garmisch. 1767. Arbeitete nach der Klotzschule. Stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus Mittenwald, da auch der 1830 verstorbene Förster in Garmisch, Zölestin Wurmer – vielleicht ein Bruder unseres Geigenbauers – am 6. 8. 1773 in Mittenwald geboren wurde.

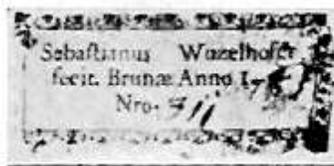
*Antonius Wurmer, in
Garmisch, Anno 1767*

Wutzelhofer Bernhard, Brno (Brünn). Geb. 1785, gest. 1865. Sohn und Schüler von Sebastian Wutzelhofer. Seit 1809 als Geigenbauer Bürger von Brünn. 1853 als Besitzer des Hauses bekannt, das sein Vater 1782 von der Witwe des Geigenbauers Hentschel übernommen und 1827 seinem Sohn übergeben hatte. Baute nach dem Modell von Stradivari gute Instrumente, die sehr gut bezahlt wurden. Verwendete braungelben Lack von dunklerer Schattierung. Übernahm das Geschäft seines Vaters und übergab es, da er keine Nachfolger hatte, später Josef Kliment.



*Musik-Instrumenten- und Saiten-
Niederlage des Bernhard Wutzelhofer
in der hintern Rathaushausgasse
Nr. 352 in Brünn*

Wutzelhofer (Wuzelhofer) Sebastian, Brno (Brünn), Geb. 1752, gest. vor 1827. Eingetragen als Lauten- und Geigenmacher in Brünn, wo er am 3. 5. 1782 das Stadtrecht erwarb. Arbeitete bis 1816 in der Rathausgasse Nr. 228. Hatte die Werkstatt von Johann Hentschel übernommen, bei dem er gearbeitet hatte und vielleicht auch in die Lehre gegangen war. Baute flachgewölbte Instrumente nach einem schmalen Modell und verwendete schönen, rotbraunen Lack mit dunkelpflaumenblauer Schattierung. Neben den schmalen Instrumenten gibt es auch breite mit tiefer Hohlkehle. Der Boden besteht meist aus zwei Teilen. Die originelle Schnecke ist eine Zierde des Instruments. Steilstehende F-Löcher. 1929 wurde in den USA eine Geige von ihm für 355 Dollar angeboten.



*Sebastian Wutzelhofer
fecit Brünn Anno 1793*

Wutzelhofer (Wuzelhofer) Sebastian, Wien. 18. Jh. Geigenbauer aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. Gute landläufige Arbeit. Vielleicht handelt es sich um den Brünnener Wutzelhofer, der möglicherweise in Wien gearbeitet hatte, bevor er sich in Brno niederließ.

*Sebastian Wutzelhofer
fecit Viennae anno 1764.*

X

Xéneumont Alexandre, Liège (Lüttich). Geb. 1792, gest. 1819. Mittelmäßiger Geigenbauer, der großformatige Instrumente mit großen F-Löchern baute.

Y

Yacopi G., Bilbao (Spanien). Gest. 1950. Gewissenhafte Arbeit.
Yates Richard, Ardwick. Geb. 22. 11. 1863 in Salford. Guter englischer Geigenbauer, der sich, von August Riechers Buch angeregt, dem Geigenbau widmete. Arbeitete nach dem Modell von Amati und Stradivari.

*Richard Yates No. . . .
39 Rylands Street Ardwick
1900*

Yeats Henry, London. 1905. Wird als tüchtiger Geigenbauer bezeichnet.

Yeoman Sidney B., Han Well. Geb. um 1876, gest. 4. 7. 1948 in Han Well. Englischer Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit.

Yong, Marseille. 1845, 1852. Wohnte Rue de Noailles und war nur Händler und ausgebildeter Hersteller von Holzblasinstrumenten. Besaß jedoch eine Reparaturwerkstatt, in der er auch Geigenbauer beschäftigte.

Yoole William, St. Andrews. Geb. 1806 in Ceres (Fifeshire), gest. 1868. Schottischer Rechtsgelehrter und ausgezeichneter Geiger, der von Matthew Hardie und dessen Sohn im Geigenbau unterrichtet wurde. In der Tat verfertigte er mehrere Geigen, Bratschen und Violoncelli.

York Gillis, Northampton. (USA). 1610. Selhofs Auktionskatalog führt zwei Gamben an. Die eine mit dem Zettel

„Jorks dwelling Northhamshire 1610“

die andere

„Gillis York, Northampshire“

„Dwelling“ wurde im ersteren Fall irrtümlich als Familiennamen aufgefaßt.

Young C., Indianapolis.

Young De. Geo, Vevey (Schweiz), New York. 1914. Begeisterter Geigenliebhaber, der in seiner Freizeit recht gute Geigen baute. Die meisten Kenntnisse verdankt er dem ausgezeichneten Hans Tietgen, der seine Freude an diesem Schüler hatte. Verwendete Zettel mit dem Namen „Raimondo“ (dem Familiennamen seiner Mutter, einer Italienerin), den er sich als Pseudonym gewählt hatte und einem Dreieck mit den Initialen seines eigenen Namens.

Young James, Edinburg (Schottland). 1880–1904. Schottischer Geigenbauer.

Young John, Aberdeen. Geb. um 1812 in Montrose, gest. 1866 in Aberdeen. Drechsler, der sich ganz dem Geigenbau zuwandte. Ahmte die Umriss des Modells von Stradivari nach, machte die Wölbung jedoch ziemlich hoch. Verwendete gelbroten Spirituslack. Statt eines Zettels brachte er gewöhnlich die Brandmarke „Young Abdn“ an.

*J. Young
Maker
Aberdeen*

Young John, London. 1724. Sein Sohn Talbot Young war Geiger, von beiden kennen wir heute nur noch die Namen. Ihr Geschäft mit dem Ladenschild „at the Dolphin Crown“ befand sich in St. Pauls Churchyard.

Young Thomas F., Seattle (Washington). 20. Jh.

Young W., London. 1728. Wohnte angeblich in St. Pauls Churchyard.

Youngman M., Halifax (USA). 1905. Seine Geigen werden gelobt. Arbeitete nach guten Vorbildern und verwendete Whitelaws Lack, vermischt mit Coffynlack.

Yurkewitsch Mischa, New York. Geb. 20. 7. 1900 in Sewastopol. Kam nach 1918 nach Markneukirchen und wurde Schüler von Willy Goetze. Arbeitete in Berlin bei der Firma Hermann unter der Anleitung von Alb. Bucher. Wanderte nach Amerika aus und trat bei Emil Hermann in New York ein. Machte sich 1933 selbständig. Baute nur wenige Geigen nach dem Modell von Stradivari, Guarneri und Guadagnini. War auch als Reparatur alter Meisterinstrumente sehr tüchtig. Verwendete guten Öllack.

Z

Zabel August, Tangermünde. 1812. Wahrscheinlich Sohn von Gottfried Zabel.

Zabel Gottfried, Tangermünde. 1792, 1803. Wahrscheinlich Schüler von Hildebrandt. Mittelmäßiger Geigenbauer.

Zach Franz, Bukarest. 1872, gest. 1890. Bruder und Schüler von Thomas Zach. Machte sich in Rumänien selbständig.

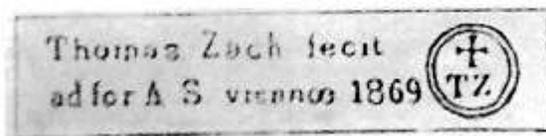
*Franciscu Zach
Elevu fratele lui Toma
Bucuresti 1881
Reparat*

Zach Karl, Wien, Budapest, Mannheim, Darmstadt. 1886. Gest. 1918 (in London?). Sohn und späterer Nachfolger von Thomas Zach. 1887 lautete die Firma Karl Zach & Co., Kommanditgesellschaft. War griechischer Hoflieferant, Patentinhaber usw. Nach einigen Monaten geriet die Firma in finanzielle Schwierigkeiten und J. Lutz übernahm das Instrumentenlager. Zach verließ Wien und versuchte, an verschiedenen Orten Fuß zu fassen. Kam immer weiter herunter, obwohl er ein begabter und tüchtiger Geigenbauer war. Die während der Zeit des Bestehens der Kommanditgesellschaft hergestellten Geigen tragen Zettel mit dem Namen von Prof. Ernst Fleischer.

*Carl Zach, Geigenmacher, Sohn des Thomas Zach
Gemacht in Wien 1888*

Zach Thomas, Budapest, Szabadka, Fünfkirchen (Pécs), Bukarest, Wien. Geb. 25. 10. 1812 in Malé Zúňany in Böhmen, gest. 1. 1. 1892 in Wien. Müllergeselle, der den Geigenbau erst später bei J. B. Dvořák und Sitt in Prag erlernte. Kam dann zu Johann B. Schweitzer nach Budapest, bei dem er viele Jahre wirkte und dessen Nachfolge er später antrat. Natürliche Anlagen und ein ernstes Streben machten ihn zu einem besonders tüchtigen Geigenbauer. Nachdem er seiner Werkstatt 15 Jahre lang vorgestanden war, verkaufte er sie an J. Schunda und machte ein Kaffeehaus auf. Diese Tätigkeit befriedigte ihn aber nicht und er gab sie bald wieder auf. Lebte von 1863–1864 in Szabadka, 1864–1865 in Fünfkirchen (Pécs), 1865–1872 in Bukarest, wo er von Fürst Sturdza viel beschäftigt wurde, und übersiedelte schließlich nach Wien, wo er bald Ruhm und Wertschätzung erwarb. Auf der Wiener Weltausstellung 1873 erhielt er die Fortschrittsmedaille für

ein Streichquartett nach dem Modell von Guarneri, das einmütig als bestes anerkannt wurde. Neu daran war das Griffbrett, auf dem die Saiten durch vier der Lage der Saiten angepaßte Röhrchen geführt und durch Knöpfe befestigt waren, was die Vibration regelmäßiger machen sollte. (Etwas ähnliches hatte übrigens schon Spohr versucht). Zweifellos war Zach einer der besten Geigenbauer seiner Zeit, seine Geigen sind nach dem Modell von Stradivari und Guarneri gebaut, das Holz ist gut gewählt, der Lack schön, wenn auch etwas wächsern und nicht sehr dauerhaft.



Zacher (Zachat, Zacher) Maximilian, Wroclaw (Breslau). 1730, 1770. Baute großformatige, hochgewölbte Instrumente mit tiefem Rand. Verwendete gelben Lack.

**Maximilian Zacher,
Lauten- und Geigenmacher
in Breslau.
Anno 1731**

**Maximilian Zacher, Lauten- und
Geigenmacher in Breslau
Anno 1732**

Zacher Antonius, Eichstätt. 1706, 1726. Sohn von Franz Zacher. Die Familie ist in den Eichstätter Matrikeln in der ersten Hälfte des 18. Jh. geführt. Der Namen Anton kommt nicht vor. Sein Träger wurde in Eichstätt weder geboren noch ist er dort gestorben. Er wohnte lediglich im Pfarrsprengel St. Wallburg, was daraus hervorgeht, daß in der Ehematrikel dieser Pfarrei seine am 20. 10. 1722 in Rennetshofen bei Neuburg a. D. vollzogene Trauung eingetragen steht. Rennetshofen war der Wohnort seiner Braut, Zacher war damals Witwer. Auch seine erste Gattin hatte er am 29. 10. 1706 in Rennetshofen geheiratet. In der Matrikel ist er ausdrücklich als Sohn von Franz Zacher, „Cellist“ in Ingolstadt bezeichnet. In den Magistratsakten ist er aber 1720 ausdrücklich als Geigen- und Lautenmacher erwähnt.

*Antonj Zacher hochfürstl.
Hof- Lauten- und Geigen
macher in Eyebstätt Ao. 1726 (geschrieben)*

Zacher Franz, Ingolstadt. 1700, 1706. Vater von Anton Zacher. Seine Geigen sind hochgewölbt, mit stark vorragenden Ecken, und meist dunkelrot oder rotbraun lackiert. Ziemlich saubere Arbeit, häufig auch gut gewähltes Holz.

*Franz Zacher Lautenmacher
in Ingolstadt 1700 (geschrieben)*

*Frantz Zacher
Lauten-
macher in Ingolstadt 1706*

Zacher Johann, Konstantinopel. 1783. Bekannt ist nur ein großformatiges Violoncello von mächtiger Klangfülle, das keine Einlage hat.

*Johann Zacher
Constantinople 1783*

Zafferi – ? 1784. Der Kammermusiker Rüdell in Berlin besitzt eine ausgezeichnete Geige mit dem geschriebenen Zettel:

*Zafferi Physicus perfecti
legibus artis anno 1784*

Die Geige dieses Zafferi, der sich Physicus nennt, verrät eine kunstfertige Hand und ist sorgfältig ausgeführt. Auch die Zargen weisen eine Einlage auf. Die F-Löcher sind klein und eigenartig, der Lack ist hellgelb, der Ton voll und edel.
Zagatowski Jan, Gniezno (Gnesen). 1939. Polnischer Geigenbauer, der sich mit Reparaturen befaßte.

Zaiser Eugen, Bregenz. Geb. 27. 5. 1868 in Bregenz. Stiefsohn des städtischen Musikdirektors A. Jaksch. Erhielt eine gründliche musikalische Ausbildung, namentlich im Geigen- und Klavierspiel. Baute bis 1909 55 Geigen. Ahmte anfänglich Stainer nach, später fast ausschließlich Stradivari. Seine besten Arbeiten sind die von Nummer 55 aufwärts. Besondere Sorgfalt widmete er dem Lack. Die Farbe wählte er je nach dem verarbeiteten Holz. Nach langjährigen Versuchen gelang es ihm auch ein Modell zu konstruieren, das den heute so gesteigerten Ansprüchen an die Technik des Geigenspiels gerecht wird und zugleich die Schönheit des Tones erhöht. Da er seine Geigen in allen Teilen selbst fertigte und jede Mitarbeit zurückwies, haben diese einheitlich ausgeführten Kunstwerke einen eigenen Reiz.

*Eugen Zaiser, Bregenz
No. 55, 1909*

Zajac Józef, Kraków (Krakau). Geb. um 1875, gest. 1924. Schüler von Gustav Häusler. Machte sich 1916 selbständig.
Zajewski Mamert, Wilno, Bydgoszcz. Geb. 1882. Polnischer Geigenbauer, der bis 1955 in Wilno (Wilna) arbeitete. Um 1960 war er in Bydgoszcz etabliert.

Zaleski Franciszek, Noive Miasto (Pommern). Geb. 23. 5. 1912. Polnischer Amateur-Geigenbauer.

Zaller Johann, Brno (Brünn). 1808. Lautenbauer, der 1808 das Stadtrecht erwarb. Bekannt von einer Eintragung im Innungsbuch der Tischlerinnung: „Johann Zaller, gebürtiger Brünnner, als Instrumentenmacher bei der hiesigen Innung eingetragen, mit dem Hinweis, daß er keine anderen Tischlerarbeiten ausführen kann als nur Instrumente und daß ihm je nach dem entsprechenden Stande Gesellen überlassen werden; erlegte 15 Gulden.“

Žalud František, Terezín (Theresienstadt). Geb. 17. 7. 1840 in Nové Strašecí, gest. 23. 9. 1904 in Terezín. Sohn und Schüler von Václav Žalud. Getraut am 10. 10. 1862 in Nové Strašecí. Seine Arbeit wird nicht gelobt.

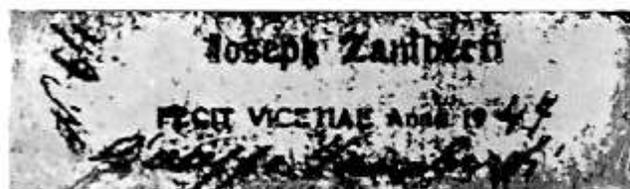


Žalud František Václav Jaromír, Terezín (Theresienstadt). Geb. 7. 4. 1898 in Terezín. Sohn und Schüler von Pavel Žalud, Instrumentenmacher in Terezín. Arbeitet nach den italienischen Meistern.

Žalud Pavel, Terezín (Theresienstadt). Geb. 5. 9. 1864 in Terezín. Sohn und Schüler von František Žalud, Instrumentenmacher. Durchschnittsarbeit, nicht weiter interessant.

Žalud Václav, Nové Strašecí. Geb. 20. 5. 1803 in Kalivody, gest. nach 1860. Sohn von Václav Žalud. Nicht gut gearbeitete Dutzendware.

Zamberti Giuseppe, Venedig. Viale della Pace 12. Geb. 9. 2. 1893. Stellte 1937 in Cremona eine Geige und ein Violoncello aus.



Zamura Pietro, Brescia. 1509. Baute Bratschen, Rebecs und Pochetten.

Zanardi Giuseppe, Mailand, Via Friuli 69. 20. Jh. Stellte 1937 in Cremona eine Geige aus.

Zanaria Aldo, Trecate (Novara). Geb. 17. 7. 1908 in Trecate (Novara). Machte sich in seiner Vaterstadt selbständig. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Amati, aber auch nach einem eigenen Modell. Verwendete goldroten Öl- oder Spirituslack. Sorgfältige Arbeit.

Zander, Stockholm. 1782. Schwedischer Hofmusikus, der sich mit Geigenreparaturen befaßte.

*Reparerad af Kong. Hof-
Musikus Zander 1782*

Zander C. E., Vallejo (Kalifornien). 20. Jh.

Zanetto Pellegrino, Montechiaro, Brescia. Geb. 1522, gest. 1615. Vielleicht Sohn und Schüler von Zanetto. Stammte aus Montechiaro. Baute Geigen, Lauten, Lyren, Harfen und Violoncelli. Seine Arbeit ähnelt der von Andrea Amati. Verwendete hellroten Lack von glänzender Qualität. Die mit seinem Namen bezeichneten Instrumente (Bratschen) tragen die Jahreszahlen 1546–1550. Seine Zettel werden oft nachgeahmt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er mit dem Geigenbauer Michelis Peregrino di Zanetto identisch ist.

*Peregrino Zanetto in Brescia
1610*

Zanetto Pietro, Brescia. 1686. Das abgebildete Violoncello sowie der Zettel darin beweisen, daß ein Geigenbauer dieses Namens existiert hat. Die präzise und sorgfältige Ausführung der einzelnen Teile des Instrumentes veranlassen zu der Meinung, daß entweder Pietro Santo Maggini unter dem Namen Pietro Zanetto gearbeitet hat, oder daß der echte Pietro Zanetto ein Maggini-Schüler war und genau nach dem Vorbild seines Lehrers arbeitete. Die Art beider Meister ist ganz dieselbe. Das Violoncello ist mit schönem roten Lack versehen.

*Pietro Zanetto
Brescia 1686*

Zanfi Giacomo, Modena. Geb. 1756, gest. 1822. Musiklehrer. Baute gute Instrumente nach dem Modell von Cassini. Verwendete qualitativen dunkelgelben Lack. Hervorragend sind seine Kontrabässe. Preis: 12 000 Kronen.

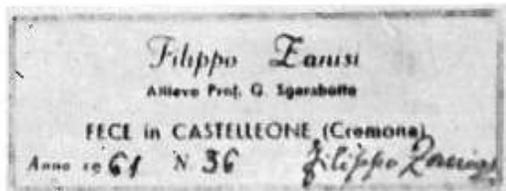
Zani Aldo, Cesena. Geb. 1. 1. 1906 in Cesena (Forlì). Arbeitet nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendet gelben, goldgelben und braunen Lack. Stellte 1937 in Cremona eine Geige, eine Bratsche und ein Violoncello aus.



Zani Francesco, Reggio Emilia. 1724–1765. Instrumente von geringer Qualität, mit geschriebenen Zetteln versehen.
Zanier Ferruccio, Genua, Salita Pollainoli 15. Geb. 2. 1. 1887 in Triest. Stellte 1937 in Cremona eine Geige aus.



Zanisi Filippo, Castelleone (Cremona). Geb. 26. 4. 1911 in Castelleone. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendet roten Lack.



Anno 19.. N.
ZANISI FILIPPO
FECE in CASTELLEONE
(Cremona)
ANNO 1934

Zankl Friedrich I., Litoměřice (Leitmeritz). 1898. Wenig bekannter Geigenbauer. Keine gute Arbeit. Werkstatt und Geschäft überließ er 1898 seinem Sohne Friedrich (II.).
Zankl Friedrich II., Litoměřice (Leitmeritz). 20. Jh. Sohn und Schüler von Friedrich Zankl I. Arbeitet um ein wenig besser als sein Vater. Übernahm dessen Werkstatt 1898, dem Geburtsjahr seines Sohnes Friedrich (III.). Baute seine großen, flachgewölbten Instrumente nach dem Modell von Stradivari. Verwendete unschönes Holz und braunen Lack von dunkler bis schwärzlicher Farbe. Die Schnecken sind schlecht gestochen, die Ränder flach, der Boden ist aus zwei Stücken ungeflamten Ahorns gefertigt.

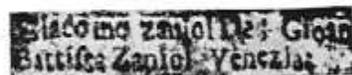


Zankl Friedrich III., Litoměřice (Leitmeritz). Geb. 1898 in Litoměřice. Sohn von Friedrich Zankl II. Schüler von W. A. Dürschmidt in Markeukirchen. Seine Arbeit ist nicht sehr beachtenswert, aber entschieden besser als die seines Vaters und Großvaters. War noch 1922 gemeinsam mit seinem Vater tätig. Verwendete braungelben, glasigen Lack.
Zanobon Filippo, Cremona. 17.–18. Jh. Von Valdrighi zitiert, der den Namen „Zanabon“ schreibt. Graf Cozio di Salabue besaß von diesem Geigenbauer, der Anfang des 18. Jh. in Cremona lebte, eine rötlich lackierte Geige von gewöhnlicher Arbeit.

PHILIPPUS ZANOBIS CREMONAE 1711.

Zanoli Giacomo, Venedig, Padua, Verona. 1730–1763. Sohn von Giovanni Battista Zanoli. Arbeitete in Venedig. Kam in den vierziger Jahren des 18. Jh. nach Padua. Übersiedelte dann zwischen 1755 und 1758 nach Verona, wo er die Werkstatt seines Vaters übernahm. Baute seine Instrumente nach dem Modell verschiedener Meister, die Wölbung aber fast immer nach Guarneri. Seine besten Arbeiten sind großformatig, haben eine schöne flache Wölbung, breit abgerundete Ränder und sorgfältig ausgeführte Einlagen. Verwendete prachtvollen braungelben oder braunroten Lack.

Preis: 1766 – 325 Dollar im Jahre 1925
1749 – 1000 Dollar im Jahre 1935
Bratsche: 390, 188, 119,3, 222,5.



Joannes Baptista Zanoli
in Verona 1757

Zanoli (Zaniol, Zanola) Giovanni Battista, Verona. 18. Jh. Geigenbauer, dessen heute bekannte Instrumente aus den

Jahren 1739–1757 stammen. Seine Arbeit ist sehr ungleich und gemahnt mehr an die deutsche als an die italienische Schule. Die Wölbung ist flach, die F-Löcher sind klein, der kastanienbraune Lack ist wenig durchsichtig, die Schnecke von ovaler Gestalt hat einen schlecht gestochenen Rand. Das Holz ist gut, der Ton angenehm. Baute auch gute Gitarren.

*Joannes Baptista Zanoli
Verone fecit anno 1740 (gedruckt)*

*Joannes Baptista Zanolli
in Verona, 1757.*

Zanoli Valentino, Venedig. 1783. Baute mittelgroße Geigen, der Ton seiner Instrumente ist gut.

Zanotti Antonio, Lodi, Mantua. 1709–1745. Schüler von Hieronymo Amati (1649–1740). Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri del Gesù sowie nach dem großen Modell von Pietro Guarneri. Seine Instrumente sind sehr flachgewölbt, ihre Decken dünn, das Holz ist gut gewählt. Verwendete schönen goldgelben oder braungelben Lack. Gut gestochene Schnecken, gefällig geschnittene F-Löcher. Sehr schöner Ton. Preis:

1736 – 1000 Dollar im Jahre 1935

*Antonius Zanotus Lodegianus
Mantua 1709*

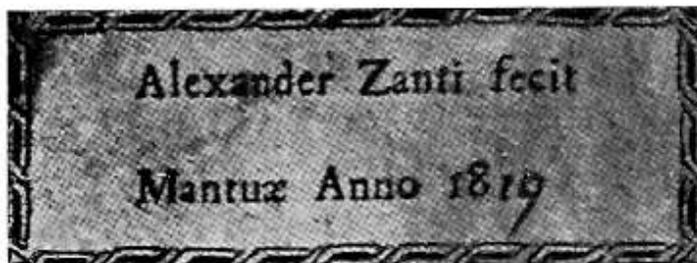
*Antonio Zanotti
nel Mantuano 1745*

*Antonius Zanottus Lodegianus
fecit Mantuae sub Titulo Fortunae
1727*

Zanotti Christofano, Modena. 1685. Geigen- und Lautenbauer, der namentlich Bogen herstellte.

Zanotti Giuseppe, Piacenza. 1700. Handwerksmäßige, keineswegs meisterhafte Arbeit. Preis: 16 000 Kronen.

Zanti Alessandro, Mantua. 1765–1819. Schöne sorgfältige Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Pietro Guarneri. Etwas spitz zulaufende Wölbung. Gut gewähltes Holz. Rotbrauner Lack von minderer Qualität. Preis: 40 000 Kronen.



Zanti Domenico, Mantua. 19. Jh. Wahrscheinlich Sohn von Alessandro Zanti.

Zanura (Zanure) Pietro, Brescia. 1509. Der Namen „Pietro Zanura“ kommt in Brescia nicht vor, ebensowenig wie „Pietro Zanetto“, hingegen, wie Livi nachweist, eine Familie Zamara, in dieser aber wiederum kein Pietro.

Petrus Zanura Brixiae

Zapelli Francesco, Rjeka (Jugoslawien). Geb. 2. 12. 1898 in Pulje. Schüler von Alfio Batelli und Umberto Muschetti. Arbeitete auch bei Dr. Franjo Kresnik in Rjeka, wo er sich 1938 selbständig machte. Verkaufte 1949 die Werkstatt und verließ Jugoslawien. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Guarneri sowie nach einem eigenen Modell.

FECE ZAPELLI FRANCESCO

VIA CAVOUR NO 6

FIUME II

194

Zapf Alfred, Siebenbrunn (Sachsen). 20. Jh.

Zapf Walter, Siebenbrunn (Sachsen). 20. Jh. Bogenmacher.

Zapf Walter H., Markneukirchen. Geb. 23. 3. 1898 in Siebenbrunn. Bogenmacher. Schüler von Albert Nürnberger, Markneukirchen. Seine Bogen sind von bester Qualität, wahre Meisterstücke. Er bezeichnete sie mit einer Brandmarke seines Namens.

Zara Gaspare, Pontremoli. 1896, 1902. Tüchtiger, wenig bekannter Geigenbauer.

Žárský Bohumír, Prag. 19. Jh. Arbeitete als Dilettant in Prag I., Melantrichgasse Nr. 475. Widmete sich mehr dem Studium der akustischen Gesetze als dem Geigenbau. Ob er mit dem Geigenbauer Tolimír Žárský, der als aus Polen zugewandert und in Prag ansässig angeführt wird, verwandt war oder gar identisch ist, läßt sich nicht sagen. Nach ihren verschiedenen Prager Adressen zu schließen, waren sie Zeitgenossen und befaßten sich beide mit Experimenten auf dem Gebiet des Geigenbaues. Bohumír wohnte in Prag I., Melantrichgasse, Tolimír in Prag I. Žatecká (Saazer Gasse). Seine Arbeit ist unbekannt.

Žárský Tolimír, Warschau, London, Prag. Geb. 1834 in Dobrowa Górnicza (Górniča), Gubernium Piotrkow. Gest. im Dezember 1896 in Prag. Arbeitete in der Stadtkanzlei von Górnicza, wo sein Vater Archivar war. Als guter Geiger gründete er mit seinen beiden Brüdern ein 24 Mitglieder zählendes Orchester. Einige Male trat er auch im Ausland auf, der erwartete Erfolg stellte sich aber nicht ein. Wirkte in mehreren Fabriken als Beamter und wandte sich schließlich dem Geigenbau zu. Seine erste Werkstatt eröffnete er in der Krakówer Vorstadt Nr. 53. Seine Instrumente waren gewiß von guter Qualität, denn der polnische Virtuos Stanislaw Barcewicz, Schüler von F. Laub und J. Hřimalý, sowie František Ondříček sprachen Žárskýs Geigen höchste Anerkennung und Lob aus. Auf Ondříčeks Empfehlung ging er nach der Warschauer Ausstellung 1888 nach Prag, nachdem er zuvor kurze Zeit in London gewohnt hatte. Von seiner Arbeit ist uns nur eine Geige erhalten geblieben, die mit dem Zettel: Jos. Ant. Laske bezeichnet war, dessen Instrumente sich zu jener Zeit in Polen größter Beliebtheit erfreuten, und an der Decke die Inschrift trug: Tolimír Ziarski. Arbeitete nach der Brescianer und nach der Cremoneser Schule. Der Herausgeber der Zeitung „Hlas národa“, tschechisches politisches Tagblatt (der altschechischen Partei), gegründet 1885, schrieb nach Žárskýs Tode einen anerkennenden Nekrolog. – Die Werkstatt des Meisters befand sich in Prag I., Žatecká ulice.

Korrec: J. Žarskiogo
1853

Zasta, Dresden. 1929 Dieser Geigenbauer ist nur durch eine von Meister O. E. Heinel in Markneukirchen in einer von ihm reparierten Geige entdeckte Inschrift bekannt.

Reparatur des Bassbalkens

Dresden 1929

Zasta

Zástava Jaroslav, Semily, Král. Městec. Geb. 15. 2. 1921 in Loučná Hora bei Nový Bydžov. 1935–1938 Schüler von Karel Pilar in Hradec Králové. Es ist uns nichts bekannt, was geeignet wäre, seine Fähigkeiten zu beleuchten.

- Zatta** Antonio (genannt Tonino). Geb. 12. 1. 1919 in Mantua. Schüler von Martini Oreste. Gute Arbeit, eigenes Modell, großes und ziemlich flaches Format, rotorange, bisweilen brauner Öllack.
- Zaubitzer** A., Köln. Gest. 1903. Soll die seinen Namen tragenden Geigen nicht gebaut haben.
- Zazvonil** Jindřich, Kladno. 1903. Die geringe Anzahl seiner Arbeiten deutet darauf hin, daß er sich mehr Reparaturen als dem Bau neuer Instrumente gewidmet hat.
- Žďárský**, Tanvald-Sumburk (Tannwald-Schumburg). Wenig bekannter, so gut wie bedeutungsloser Geigenbauer.
- Zdzieblo** Josef. Geb. 22. 11. 1894. Polnischer Geigenbauer. Arbeitete als Autodidakt, bevor er 1921 bei F. Supan in Düsseldorf eintrat, wo er ein Jahr zubrachte. Lebte um 1960 in Oberschlesien als Hersteller und Reparatteur von Streichinstrumenten.
- Zech** E., Saint Mandé (Seine). 1928. Geigenbauer und Instrumentenhändler in der Avenue de Paris 79.
- Zednik** Wladimir Josifowitsch. Geb. 1885 in Semdubew, Gubernium Wolhynien. Geigenbauer tschechischen Ursprungs. Schüler von František Spídl in Moskau. War 1904 bei Zimmermann in Petersburg tätig, wo er seine erste Geige baute. Nach der Oktoberrevolution 1917 war er in den Werkstätten des Leningrader Konservatoriums, im Rundfunk und in anderen Institutionen beschäftigt. 1932 finden wir ihn im Eremitage-Museum und 1940 als Reparatteur alter Instrumente beim Staatlichen wissenschaftlichen Institut. Seine Arbeiten waren sehr geschätzt und in der Sowjetunion galt er als einer der besten Restauratoren.
- Zeffirini** Onofrio, Cortona-Perugia. Gest. 7. 8. 1580. Bratschen- und Lauten-, wahrscheinlich auch Orgelbauer.
- Zehrich** (Zihrich) Anton, Chemnitz (Karl-Marx-Stadt). 1842. Eine sehr dilettantisch gebaute Bratsche trug diesen Namen in schwer leserlicher Schrift.

*Anton Zehrich
aus Kemnitz 1842 (geschrieben)*

- Zeiche** Heinrich, Berlin-Treptow. 1928. Geigenbauer.
- Zeidler**, Hirschberg (Deutschland, heute Jelenia Gora, Polen). 18. Jh. In einer nach dem Modell von Stainer gearbeiteten, braun lackierten Geige ohne Einlage, mit einer Schnecke aus Buchenholz (die noch das beste an dem ganzen Instrument ist), Buchsbaumwirbeln und einem mit Ebenholz furnierten Griffbrett, fand sich folgender geschriebener Zettel, auf dem der Taufnamen nicht mehr lesbar war.

*... nd Zeidler
Instrumentenmacher
... bey Hirschberg*

- Zeidler** Kurt, Krappitz (Polen), Goslar-Harz. Geb. 21. 9. 1894 in Opol (Oppeln). Sohn und Schüler von Richard Zeidler. Etablierte sich 1922 in Krappitz. Verließ Polen am 4. 4. 1946 und ließ sich am 1. 6. 1946 in Goslar-Harz nieder. Seine Geigen und Violoncelli sind Kopien von Stradivari und Guarneri del Gesù. Seit 1955 arbeitet er nach einem eigenen Modell. Verwendete guten, sehr elastischen Lack verschiedener Schattierungen.
- Zeidler** Richard, Krappitz (Polen). 19. Jh. Polnischer Geigenbauer von geringer Bedeutung.
- Zeigler** Dr. W. S. Clinton (Iowa). Geb. nach 1850, gest. 28. 5. 1926 in Clinton. Amerikanischer Geigenbauer. Baute mehrere Geigen nach einem eigenen Modell. Handelte auch mit alten Instrumenten.
- Zeihe** Heinrich Louis, Leipzig. 1896. Etwa bis 1896 in Leipzig tätig. Tüchtiger Meister, der für seine Geigen gutes Holz wählte.
- Zeiser** Eugen, Bregenz. 1928. Geigenbauer.
- Zeitler** Franz, Braunschweig. 1835. Baute Geigen und Klaviere, letztere besser als erstere.

- Zeitler** Adolf Carl jr., Markneukirchen. Geb. 19. 7. 1871 in Markneukirchen. Schüler von Robert Nürnberger in Markneukirchen. Gehilfe bei Heinrich Theodor Heberlein in Markneukirchen, wo er sich 1894 auch selbständig machte. Tüchtiger Reparatteur. Seine handgefertigten Geigen tragen gedruckte Zettel.



- Zelas** Michel, Genua. 18. Jh. Stellte nur wenige, aber durchwegs gute Instrumente her.

Michel Zelas in Genua

- Zelle** Christian, Hamburg. 1722. Instrumentenmacher, der am 14. 8. 1722 Hamburger Bürger wurde.
- Zenatto** Pietro, Treviso. 1680, 1694. Baute Bratschen, Violoncelli und gute Kontrabässe.

**PIETRO ZENATTO FEGE IN
TREVISO ANNO 1694**

- Zencker** Heinrich Gottlob, Schreiberbau (Schlesien). 19. Jh.

*Heinrich Gottlob Zencker
Geigen und Instrumentenmacher
in Schreiberbau*

- Zenker** Gottfried, Rumburk (Rumburg). 1813. Arbeitete nach dem Modell von Jacob Stainer und Nicolo Amati. Verlieh seinen Instrumenten eine sehr hohe Wölbung und verwendete gutes engjähriges Holz, guten Ahorn, und gelbbraunen Lack. Die Böden sind fast immer aus zwei Teilen gefertigt.

*Gottfried Zenker
Geigenmacher
Rumburg i. Böhmen
1813*

- Zenker** Johann Christian, Hermsdorf. 1745. Sehr tüchtiger Geigenbauer. Vielleicht Vater von Heinrich Gottlob und Johann Christian Zenker. Die Berliner Staatliche Sammlung besitzt von ihm einen vortrefflich gearbeiteten, außergewöhnlich großen Kontrabaß.

*Johann Christian Zäncker
Lautten- und Instrumentenmacher
in Hermsdorf unterm Kynast. 1745.*

- Zentis** Girolamo de, Viterbo, Rom. 1633–1680. Lautenmacher.
- Zerboni** Antonio, Mailand. 1829. Die von ihm erhalten gebliebene Bratsche ist braun lackiert und gut im Ton.

*Antonio Zerboni
a Milano 1829*

- Zerries** Hermann, Braunschweig. 20. Jh. Geigenbauer von geringer Bedeutung.
- Zesserini**. Angeblich der Namen eines zu Beginn des 19. Jh. geschätzten italienischen Geigenbauers, bei dem auch Lorenz Küntzel in die Lehre gegangen sein soll.
- Zettacosti** Augusto (?). Genua. 18. Jh.
- Zettler**, (Füssen?). 17.–18. Jh. Eine sechssaitige Diskantlaute aus Wurzelahorn trug einen verstümmelten Zettel mit dem Namen Zettler. Der Arbeit nach zu schließen, ist sie das Werk eines Meisters der Füssener Schule aus dem 18. Jh. Die Familie Zettler war jedoch nicht in Füssen selbst zu Hause,

in der Umgebung von Füssen aber läßt sich der Namen bis in den Anfang des 15. Jh. zurück verfolgen.

Zettler Andreas, Wien. 1837. Tüchtiger Geigenbauer, stellte wahrscheinlich Gitarren her.



Zettwitz W., Auckland (Neuseeland). 20. Jh.

Zgradic Ivan, Rom. Geb. 1. 1. 1921 in Konstantinopel. Aus Dalmatien gebürtig. Lernte den Geigenbau als Autodidakt, da er dem Einfluß eines Lehrers entgehen wollte, um seine persönliche Note nicht zu verlieren. Baute mit 6 Jahren seine erste Geige und Gitarre, die von seiner Mutter gut aufgehoben wurden. 1948 stellte er Geigen nach seiner eigenen Auffassung her. Fertigte auch einige Bratschen, Violoncelli und Gitarren. Verwendete braunen oder orangegoldenen Lack. War in Rom ansässig.

*Joannes Zgradicius fecit
Romae, Anno 19..
+ M.*

Zharski Ignaz, Lwow (Lemberg). 1847.

*Ignatius Zharski repa-
ravit Leopoli 1847*

Zianni Pietro, Bologna. 1748, 1750. Baute niedrig, fast flach gewölbte Instrumente aus sehr gutem Holz.

*Petrus Zianni fecit
Bononiae anno 1750*

Ziborow W., Kiew. Der Markneukirchener Experte. O. E. Heinel reparierte eine schön lackierte Geige im Stil von Lupot, mit der Brandmarke:

*W. Ziborow Kiew
1925*

Zidrich Jakob, Brno (Brünn). 1824. Unbekannter Geigenbauer, von dem lediglich in den Brünnener Stadtbüchern vermerkt steht, daß er 1824 das Stadtrecht erwarb.

Ziegner Herold, Berlin. Geb. 19. 4. 1877 in Erlbach, gest. 15. 5. 1945. Guter Geigenbauer, der bei Ernst Keßler arbeitete und auf der Turiner Ausstellung 1911 würdig vertreten war. Verwendete geschriebene Zettel und baute seine Geigen in allen Teilen selbst, Benützte Öllack.

Zielinski Polikarp, Warschau. 1850. Stammte wahrscheinlich aus Rudka. Der Arbeit nach könnte er ein Schüler von W. Kanigowski gewesen sein. Bekannter ist sein Bruder Michael Zielinski, der ursprünglich Musiker war und 1833 nach Frankreich ging, um den Geigenbau zu erlernen, dann aber Klavierbauer wurde.

Zientkiewicz Stanislaw, Proba bei Sieradz. Geb. 1907. Polnischer Amateur-Geigenbauer. Stellte Geigen und Violoncelli her.

Ziernicki, Kraków (Krakau). 19. Jh. Von A. Grabowski erwähnter Instrumentenmacher, der eine Art Zymbal erfand.

Zillioli Domenico, Parma. 1792. Gute Geigen.

Zimbelmann Philipp, Florenz. 1661. Arbeitete bei Giovanni Suohero in Florenz. Tüchtiger Geigenbauer.

Zimitis M. M., Riga. 20. Jh. Russischer Geigenbauer.

Zimmer E., W., 19. Jh. Bogenmacher.

Zimmer Friedrich August, Berlin. Geb. 26. 2. 1826 in Herrngosserstadt, gest. 8. 2. 1899 in Berlin. Autor des „Taschenbuchs für angehende Violinspieler“, Quedlinburg 1896.

Zimmer Karl, Erlbach i. S. Geb. 1848, gest. 1882. Talentierter Geigenbauer, der in den besten deutschen Werkstätten arbeitete. Da er nur wenige Jahre selbständig war und jung starb, baute er nicht sehr viele Geigen. Die wenigen seinen Namen tragenden sind ihrer Arbeit und ihres Tones wegen sehr geschätzt.

Zimmer Karl Otto, Budapest. Geb. 20. 12. 1865 in Erlbach i. S. Schüler seines Bruders Karl Zimmer. Ging zwecks weiterer Ausbildung zuerst nach Dresden, wo er bei Jühling und Weichhold arbeitete, später nach Leipzig und nach Ostpreußen, von wo er 1892 nach Budapest berufen wurde. Schon 1887 in Dresden baute er selbständig Geigen, die von Kennern gelobt wurden. 1896 eröffnete er in Budapest eine Werkstatt und stellte, meist nach dem Modell von Stradivari, Geigen wie Violoncelli her. Besondere Sorgfalt widmete er der Ausarbeitung seiner Instrumente, die er rot, gelb und braun mit Bernstein-Öllack lackierte.



Zimmer Max Albin, Roßbach, Nürnberg. Geb. 29. 3. 1874 in Großzöbern (Vogtland). Zuerst Schüler seines Bruders, des Zitherbauers Otto Zimmer. Arbeitete dann in Worms und in der Schweiz, zuletzt bei Haslwanger in München, und ließ sich 1898 im väterlichen Hause in Roßbach bei Adorf nieder. 1906 verlegte er seine Werkstatt nach Nürnberg und begann neben Zithern auch Lauten und Geigen zu bauen. Studierte die besten alten und neuen Modelle und erwarb sich durch die saubere Ausführung und die Klangschönheit seiner Instrumente sehr bald Anerkennung. Ab 1918 baute er vorwiegend Geigen nach dem Modell von Stradivari und Guarneri, die er meist mit Öllack versah. Seine Arbeiten tragen in der Mitte des Bodens die Brandmarke „M. Z. N.“ und seinen Zettel.

*Max Zimmer
Instrumentenbauer
Nürnberg*

Zimmer Oskar Albin, genannt der „Färber“, Markneukirchen. Geb. 11. 5. 1870 in Markneukirchen, gest. 1952. Schüler von Gustav Roth. Absolvierte die Geigenbaufachschule in Markneukirchen mit Auszeichnung. Vollendete seine Ausbildung bei Hans Jaeger, Emil Hjorth in Kopenhagen und Piegendorfer in Augsburg. Heimgekehrt, eröffnete er eine Werkstatt, die sich bald des besten Rufes erfreute. War als sorgfältiger Reparatur bekannt und zeichnete sich auch im Bau von Streichinstrumenten und Lauten aus. Verwendete Spiritus- und Öllack und bezeichnete seine Instrumente am Boden mit der Marke: „Färber“.

Zimmer Oskar Emil, Markneukirchen. Geb. 19. 8. 1899 in Markneukirchen. Schüler von W. R. Schmidt, 1924 in die Innung aufgenommen. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Zupfinstrumenten.

Zimmer Otto Paul, Wohlhausen bei Markneukirchen. Geb. 16. 11. 1902 in Wohlhausen. Schüler von Louis Dölling (senior). Arbeitete bei Hermann Lederer. Machte sich 1924

selbständig und spezialisierte sich auf den Bau von Zupf-instrumenten.

Zimmermann G. August, Klingenthal. 1928. Zitherbauer.

Zimmermann Joseph S., Asheville (North Carolina). 20. Jh. Bogenmacher.

Zimmermann Julius Heinrich, Petersburg, Moskau, Leipzig, Berlin, Riga und London. Geb. 22. 9. 1851 in Sternberg i. M., gest. nach 1905. Fabrikant, der Saiten-, Blech- und Holzblasinstrumente herstellte. Gründete 1876 ein Geschäft in Petersburg, 1882 eines in Moskau, 1886 ein weiteres in Leipzig und 1905 noch eines in Riga. Beschäftigte in den angeführten Städten als Werkstättenleiter tüchtige Fachleute, wie Robert Hammig, Reichl, Roth, Bohlig, Fischer und Paulowitsch. In seinen neu aufgemachten Werkstätten wurden auch luxuriös ausgestattete Lauten und Gitarren hergestellt. Besaß ein reichhaltiges Lager an alten Instrumenten.

Jul. Heinr. Zimmermann

*Leipzig, 18... No... resp. St. Petersburg, 18...
resp. Moskau, 18... No... (je nach dem Herstellungsort)*

Zimmermann Mathias. St. Pölten. 1677. Geigenbauer, der 1677 Bürger von St. Pölten wurde.

Zimmermann Rudolf, Prag 1921. Dilettant.

Zimmermann W. W., Riga. 20. Jh. Geigenhandlung.

Ziolloli Domenico, Parma. 1792.

Zipres? in Schongau. 16. Jh. Von Trautmann erwähnter Lautenbauer. Da im Schongauer Stadtarchiv keine Akten erhalten sind, die auf einen seinerzeit dort ansässigen und tüchtigen Lautenbauer Bezug haben, ist es vorderhand unmöglich, festzustellen, wie der Namen wirklich gelautet hat, denn von Trautmann wurde er bestimmt schlecht gelesen (vielleicht Ziprer, Zipperere).

Zisser M. A., Buffalo (New York). 20. Jh. Stammt aus Wien. Gute Arbeit nach der Wiener Schule. Verwendete goldgelben Lack Wiener Provenienz.

Žlutický Jan ze Žlutic, Prag. 1572–1611. Ein Lautenmacher dieses Namens kaufte 1589 ein Haus in der Neustadt. In den Stadtbüchern ist ein Jan Žlutický, Waldmüller, eingetragen, der 1572 das Stadtrecht erwarb. Ein Pavel Žlutický erhielt das Stadtrecht 1563 und 1611 starb in der Pfarre von St. Stephan eine Anna Žlutická. Es scheint sich um zwei Familien zu handeln, die sich beide in Prag niedergelassen hatten. Der Lautenmacher dürfte Pavels Sohn gewesen sein. Anna Žlutická war wahrscheinlich seine Mutter. Ein gewisser Žlutický wurde vom 1. 9. 1537 bis zum 15. Mai 1539 zum Prager Ratsherrn ernannt. Ob er Lautenmacher war, läßt sich nicht ermitteln.

Zobel Wenzeslaus, Budapest. 1786. Der Arbeit nach zu schließen, dürfte er aus der gleichen Schule hervorgegangen sein wie Sebastian Dalinger in Wien, wenn er nicht direkt dessen Schüler war. Seine Geigen gemahnen so stark an Dalingers Frühwerke, daß diese Annahme berechtigt erscheint.

Wenceslaus Zobel fecit
Pesini 1786

Zoboli Cesare, Modena. 18. Jh.

Zoccoli Pietro, Modena. 1753. Wahrscheinlich Schüler von Domenico Bonardi. Verwendete gutes Holz. Die Schnecken sind klein, und gut gestochen, die F-Löcher lang. Seine Instrumente sind schön im Ton. Preis: 12 000 Kronen.

Zofahl (Zofall) Georg, Budapest. 1837. Geigenbauer von geringer Bedeutung.

Zofahl Rudolf, Budapest. Um 1850. Vielleicht Sohn von Georg Zofahl, dem er in der Arbeit ebenbürtig war.

Zölch Franz Karl, Fleißen. 20. Jh.



Zölch Hans, Markneukirchen. Geb. 22. 12. 1904 in Markneukirchen. Schüler von Ernst Heinrich Roth. Arbeitete später bei Otto Glässel in Geisenkirchen, von 1943–1944 bei Peter Berlan, 1945–1947 bei Paul Richard Seckendorf in Markneukirchen, wo er sich 1947 selbständig machte. Außer Geigen, Bratschen, Violoncelli und Gitarren baute er auch historische Instrumente wie Lauten.



HANS ZÖLCH

Zölch Johann, Plesná, (Fleiß.) 20. Jh.

Zölch Julius, Plesná (Fleiß.) 19. Jh. Geigenbauer von geringer Bedeutung.

Zölch Julius, Bad Brambach. 1928. Hersteller von Streichinstrumenten.

Zolfanelli Giuseppe, Florenz. 1690–1697. Sohn von Francesco Zolfanelli. Sonst fast unbekannt.

Zoller Julius, Karlsruhe. Geb. 22. 7. 1893 in Groetzungen bei Karlsruhe. Baute Instrumente, die die Form einer Geige, eines Banjos und einer fünfsaitigen Gitarre in sich vereinigten. Wie beim Banjo befinden sich die F-Löcher dieser „Geigen“ in den Zargen.

Zöllner Karl. Geb. 28. 3. 1840 in Berlin, gest. 13. 7. 1889 in London. Dirigent und Musikograph. Autor des Werkes: „Viol d'amour, its Origin, History and Art of Playing it.“ Aldershot 1895.

Zoller Oswald, Innsbruck. Geb. 1774, gest. 28. 12. 1816. Geigenbauer. Seinem Nachfolger Johann Fritze wurde anbefohlen, eine Geige als Meisterstück zu bauen, erst dann bewilligte ihm der Magistrat die Übernahme des Geschäfts.

Zollerank E., Breitenfeld (Sachsen). 20. Jh. Bogenmacher.

Zollner (Zöllner), Salomon, ? 1791. Bekannt von ihm ist eine in Privatbesitz befindliche, achtsaitige Laute.

Zöpf Karl, Mühlhausen.

*Karl Zöpf, Mühlhausen
Thüringen, Werkstatt für
Streichinstrumente und Reparatur
1919*

Zöpfel Adolf, Magdeburg. Geb. 1874 in Gürth bei Bad Elster. Ging drei Jahre bei E. Hermann Petzold in Markneukirchen in die Lehre. Kam 1893 zu Faßmann nach Magdeburg, führte 1897 selbständig eine Geigenbauwerkstatt und gründete 1899 ein eigenes Geschäft. Den Lack bereitete er selbst

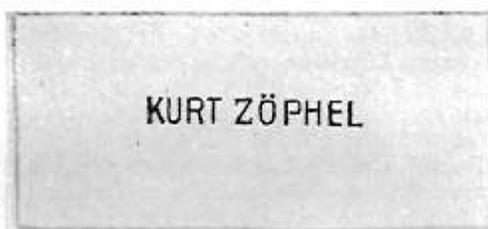
zu. Baute Geigen und Violoncelli, befaßte sich aber vornehmlich mit Reparaturen.

Zöphel Adolf G., Hohendorf. 19.-20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten, namentlich Gitarren.

Zöphel Ernst, Laufach bei Aschaffenburg. 1928. Geigenbauer und Lautenbauer. Verfertigte sämtliche Saiteninstrumente. Verkauf alter Meisterinstrumente.

Zöphel Gustav Hermann, Landwüst. Geb. 1872 in Landwüst, 1933 noch am Leben. Deutscher Bogenmacher, seit 1898 selbständig.

Zöphel Kurt Richard, Markneukirchen. Geb. 30. 3. 1906 in Markneukirchen. Geigenbauer. Schüler von Paul Heberlein, der zu dieser Zeit Inhaber der Firma Heinrich Theodor Heberlein jun. in Markneukirchen war. Bei ihm arbeitete er auch als Gehilfe weiter. 1949 legte er die Meisterprüfung ab, im Juni desselben Jahres etablierte er sich in Markneukirchen. Seine Instrumente sind vollendet in der Form, nach italienischen Vorbildern. Den Lack bereitete er selbst zu. Er ist stets hochwertig, sowohl der neue, wie auch die Imitation des alten. Seine Arbeiten sind Meisterwerke der Geigenbaukunst. Wir haben es hier mit einem ganz besonders begabten Meister seiner Epoche zu tun. Benutzt gedruckte Zettel und Brandmarken.



Zorzi Valentino de s. De Zorzi

Zuara Pietro, Brescia. 16. Jh. Lautenbauer.

Zuber Max Otto, Breitenfeld bei Markneukirchen. Geb. 2. 12. 1895, gest. 27. 3. 1957. Mandolinenbauer.

Zubirch Johann Friedrich, Wroclaw (Breslau). 1778. Ziemlich selten vorkommender, guter Geigenbauer.

*Johann Friedrich Zubirch
Lauten- und Geigenmacher
in Breslau a. 1778 (geschrieben)*

Zuccaro Giorgio. Geb. 2. 10. 1901 in Mailand. Sohn des berühmten Malers Guido Zuccaro, von dem die Glasmalereien im Mailänder Dom stammen. Begann sich früh für den Geigenbau zu interessieren und erhielt 1920-1923 von den Geigenbauern G. Ornati und Romeo Antoniazzi in Mailand einige Hinweise. Bekannt von ihm sind zahlreiche Geigen und Violoncelli. Gute Arbeit nach den klassischen Vorbildern, schöner rotbrauner und orange Lack. 1935 gab er den Geigenbau auf und wurde Bankangestellter. Auch seinem Vater gelang es, einige Geigen zu bauen.

Zucchi Giovanni, Finale Emilia (Modena). 1890. Sohn von Carlo Zucchi. Baute Gitarren und Mandolinen.

Zudeck Christoph, Schwarzwald. 1701. In einer schön lackierten Bratsche mit hohen Zargen ohne Reifchen befindet sich folgender Zettel:

*Christoph Zudeck Viol. Schnitzer
von Schwarzwaldt Anno 1701 (geschrieben)*

Zucker Franz, Luby (Schönbach). 1939.

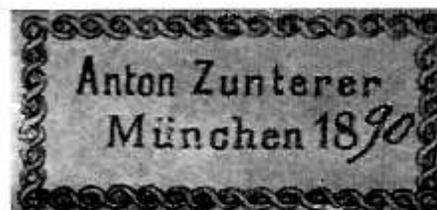
Zugulo Frederico, Udine. 19. Jh. Wenig bekannter Geigenbauer.

Zugulo Pietro, Udine. Gest. 1888.

Zumpe John, London. 1760. Geigenbauer, dessen Firmentafel lautete: „At the Sign of the Golden Guittar“. Das Frankfurter Museum besitzt eine schöne Lautencister mit der Brandmarke:

John Zumpe in Princess Street Hannevers square 1762.

Zunterer Anton, München. Geb. 1858 in Mittenwald a. I., gest. 1917. Schüler der Geigenbauerschule in Mittenwald. Arbeitete bei A. Sprenger in Stuttgart, bei G. Lemböck in Wien und bei F. Renflier in München, dessen Nachfolger er 1888 wurde. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri und verwendete Öl- oder Spirituslack. Hoflieferant und beeidigter Sachverständiger für alte Musikinstrumente. Sein gleichnamiger Sohn, der ebenfalls Instrumentenmacher war und seine Geschwister führten das Geschäft mit der Witwe weiter.



Zunterer Hans, München. Geb. 11. 1. 1917 in Mittenwald. Sohn von Josef Zunterer. Besuchte die Geigenbauerschule in Mittenwald und arbeitete in der väterlichen Werkstatt, die er nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1960 übernahm. Baut seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und nach einem eigenen Modell. Verwendet Öllack. Tüchtiger Reparatuer.

Zunterer Josef, München. Geb. 9. 6. 1894, gest. 1. 9. 1960. Sohn von Anton Zunterer. Schüler von M. Weineisen in



Mittenwald. Arbeitete bei Winterling in Hamburg. Machte sich 1917 selbständig, indem er die Werkstatt seines verstorbenen Vaters übernahm. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete Öl- oder Spirituslack.

Zunterer Leopold, Seefeld (Tirol). Geb. 14. 11. 1722, gest. 13. 7. 1792. Bruder von Konrad Zunterer. Wie Dr. F. Waldner mitteilt, ist er urkundlich als Geigenmacher und Spielmann bezeichnet.

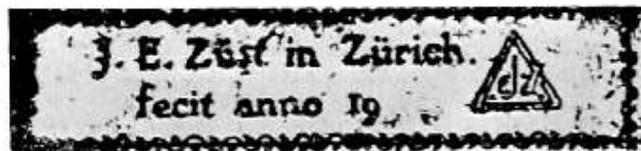
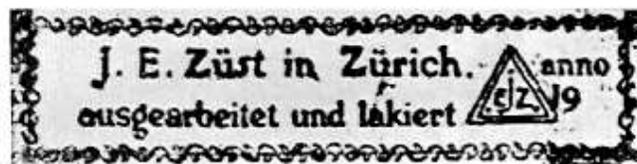
Zunterer Konrad, Seefeld (Tirol). Geb. 17. 12. 1717, gest. 12. 2. 1778. Nach Dr. F. Waldner Tischlerssohn, der namentlich Kontrabässe baute. Einer befindet sich auf dem Chor der Servitenkirche in Innsbruck, ein anderer auf dem Chor der Pfarrkirche in Sterzing.

*Konrad Zunterer
Seefeld A. 1775 (geschrieben)*

Zunterer (Zunzerer) Pancraz, Seefeld (Tirol). 1749. Der Namen Zunterer war in Seefeld sehr verbreitet, ein Pancraz kommt in den Kirchenbüchern allerdings nicht vor. Seine Existenz beweist jedoch eine Geige mit dem angeführten Zettel. Ihr Tiroler Stil läßt sich nicht verleugnen, wenn auch die Arbeit selbst nur als mittelmäßig bezeichnet werden kann.

*Pancraz Zunderer zu
Seefeld in Tyrol 1749*

Züst J. Emile, St. Gallen, Zürich. Geb. 1864 in St. Gallen, gest. 28. 3. 1946. Schüler von Wilhelm Marks in München. Arbeitete als Gehilfe in Linz, Straßburg, Wiesbaden, Kreuznach und Hildesheim. Machte sich 1886 in St. Gallen selbständig, wo sein Vater, ein tüchtiger Organist und Orgelbauer, seit 1840 eine Instrumentenhandlung betrieb. Zog 1893 nach Zürich. Machte sich nicht nur mit seinen Geigen, Bratschen und Violoncelli, bei denen er das Modell von Joseph Guarneri bevorzugte, einen Namen, sondern besaß auch einen glänzenden Ruf als Reparatuer. Erhielt für seine Streichinstrumente verschiedene erste Preise. Arbeitete mit vier Gehilfen und handelte auch mit alten Meisterinstrumenten.



Zuth Joseph, Geb. 24. 11. 1879 in Fischern bei Cheb (Eger).

Autor des „Handbuchs der Laute und Gitarre“. 1926–1928.

Zuzulas Spiridion, Athen. 1888. Griechischer Lauten- und Mandolinenbauer, der auf eine schöne Ausstattung seiner Instrumente großes Gewicht legte.

Zuzzi Vittorio, Venedig. Gest. 1945 in Venedig. Guter Reparatuer. Hinterließ auch einige schöne Geigen im venezianischen Stil nach dem Modell von Degani und Ettore Siega. Verwendete gelbbraunen Lack.

Zvonář s. Křišta-Zvonář.

Zwenger, Neuburg a. D. 1850. Sohn von Franz X. Zwenger und wahrscheinlich auch sein Schüler, doch läßt er sich in keiner Weise mit ihm vergleichen.

Zwenger Anton, Mittenwald, 1750, 1794. Vielleicht Vater des gleichnamigen Passauer Geigenbauers. Gute Arbeit nach der Klotzschule.

*Antoni Zwenger Geigenmacher
in Mittenwald an der Iser
An. 1790*

Zwenger Anton, Passau, Salzburg. 1788, 1823. Stammte wahrscheinlich aus Mittenwald, worauf seine Geige schließen läßt. In Arbeit und Lack ist sie eine Klotz-Kopie. Die Decke ist aus gutem Holz gefertigt, der Lack rotgelb, der Ton angenehm. War in Passau bischöflicher Hoflauten- und Geigenbauer und arbeitete eine Zeitlang auch in Salzburg.

*Anton Zwenger kurfürstl. Hof- und bürgl
Geigenmacher in Salzburg 1804
reparavit*

*Antoni Zwenger Hof Lauten
und Geigenmacher Passau anno
1790*

Zwenger Blasius, Mittenwald. Geb. 3. 2. 1768. Sohn von Ignaz Zwenger. Eine Mittenwalder Geige mit geschriebenem Zettel und der Jahreszahl 1790 könnte von ihm sein, doch ist es nicht sicher, ob dieser Sohn von Ignaz Zwenger auch Lautenbauer war.

Zwenger Franz Xaver, Neuburg. Geb. 3. 7. 1763, gest. um 1830. Wahrscheinlich Sohn von Ignaz Zwenger. War nach Hollmayers Tod in Neuburg tätig und bat 1795 um Aufnahme unter die dortigen Handwerker. Arbeitete nach dem Modell von Stainer, doch gab er seinen Instrumenten eine flachere Wölbung. Wählte gutes Holz, das aber heute fast gänzlich vom Holzwurm zerfressen ist. Die Schnecke ist sauber, aber plump gearbeitet, der meist zitrongelbe Lack spröde, der Ton dagegen häufig rechts annehmbar.

*Franz Xaver Zwenger
Geigenmacher in Neuburg
1812 a/D.*

Zwenger Ignaz, Mittenwald, Neuburg a. D., 1755, 1770. Tüchtiger Geigenbauer, der angeblich nach Neuburg verzog. Dokumente dafür konnten nicht beigebracht werden und es hat den Anschein, daß er in Neuburg auch nicht das Bürgerrecht erhielt.

*Ignati Zwenger, Geigenmacher
in Mittenwald. 1755*

Zwiebelmann C. J. F. H., Lübeck. Gest. 1897. Musiker, der für Händler schlechte Reparaturen ausführte.

Zyka František I., Brno (Brünn). Geb. 6. 1. 1904 in Brno. Sohn von František Zyka, Schüler von Jan Podešva bei der Firma Josef Lidl in Brno. Arbeitet nach Stradivari und Guarneri. Verwendet bernsteingelben, rötlich gefärbten Lack. Seine Schüler waren Jaroslav Staněk, Bohumil Buček, František Tesáček, Karel Matuska und sein Sohn František Zyka (II.)



Zyka František II., Brno (Brünn). Geb. 20. 2. 1930. Sohn und Schüler von František Zyka I.

Zymbrecht, Füssen. 1611. Gambenbauer.

Zyrler Johann, Nürnberg. 1794. In einer nach dem Klotzmodell gebauten Bratsche gefundener Namen. Gewöhnliche Arbeit.

Zysty N. J. 1761. In einer im Mirecourter Stil gebauten Geige gefundene Inschrift.

Zytomierzki Kasimir, Warschau. 1860. Zollbeamter, der aus Liebhaberei Streichinstrumente baute.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

(SchwarzweiÙe Fotografien)

111. Laske Josef Antonin, Prag 1787
112. Lavazza Santino, Mailand 1634
113. Leidolff Christoph Nicolaus, Wien
114. Leidolff Johann Christoph, Wien 1748
115. Lemböck Gabriel, Wien
116. Lemböck Gabriel, Wien
117. Lippold Johann Georg, Markneukirchen 1805
118. Lott John, London 1850
119. Lupot François, Stuttgart 1765
120. Lupot Nicolas, Paris
121. Lupot Nicolas, Paris 1811
122. Maggini Giovanni Paolo, Brescia 1620
123. Markert Ignaz, Bubenreuth (VIOLA D'AMORE)
124. Maussiel Leonhard, Nürnberg 1741
125. Mayr Leo, Ingolstadt
126. Meinel Christian, Klingenthal 1750
127. Muschl Johann Joseph, Prag
128. Obici Bartolomeo, Verona 1754
129. Odoardi Giuseppe, Piceno
130. Ott Andreas, Prag 1657
131. Padewet Johann Karl, Karlsruhe 19..
132. Parker Daniel, London 1710
133. Pelz Jakob, Wien 1787
134. Pfretzschner Johann Gottlob,
Markneukirchen 1803
135. Pöpel Johann Adam, Bruck in Böhmen 1664
136. Posch Anton, Wien 17.. (CELLO)
137. Postacchini Andrea, Fermo 1842
138. Pressenda Gian Francesco, Turin 1823
139. Pressenda Gian Francesco, Turin 1837
140. Rauch Joseph, Chomutov 176.
141. Rauch Sebastian, Prag 1725
142. Remy Jules, Paris
143. Ritter Franz, Markneukirchen 1880
144. Ritter Paul, Schöneck 1931
145. Rocca Giuseppe Antonio, Turin 1834
146. Rocca Giuseppe Antonio, Turin 1838
147. Rogeri Giovanni Battista, Brescia (VIOLA)
148. Rogeri Giovanni Battista, Brescia 1699
149. Roth Herbert, Dresden
150. Schönfelder Johann Adam, Markneukirchen
(CELLO)
151. Schönfelder Johann Georg, Markneukirchen 1820
152. Seidel Christian Wilhelm, Markneukirchen
153. Seraphin Santo, Venedig
154. Seraphin Santo, Venedig
155. Sitt Anton, Prag 1860
156. Soliani Angelo, Modena 1790
157. Špidlen František, Prag
158. Špidlen František, Prag
159. Stainer Jakob, Absam
160. Stainer Jakob, Absam 1660
161. Storioni Lorenzo, Cremona
162. Stoss Johann, Prag 1816
163. Stradivari Antonio, Cremona 1688
164. Stradivari Antonio, Cremona 1709
(GREFFUHLE)
165. Stradivari Antonio, Cremona 1715
(EMPEROR)
166. Stradivari Antonio, Cremona 1722
(ROLLA)
167. Stradivari Antonio, Cremona 1724
168. Stradivari Antonio, Cremona 1725
169. Stradivari Antonio, Cremona 1731
170. Stradivari Antonio, Cremona 1737
171. Straub Markus, Friedenweiler 1751
172. Strnad Caspar, Prag
173. Strnad Caspar, Prag 1803
174. Thir Johann Georg, Wien
175. Thir Johann Georg, Wien 1757

176. Thir Matthias, Wien 1779
177. Tononi Carlo Antonio, Venedig
178. Tononi Carlo Antonio, Venedig 1730
179. Tononi Carlo Antonio, Venedig 1717 (CELLO)
180. Valenzano Giovanni Maria, Rom
181. Valenzano Giovanni Maria, Rom 1825
182. Ventapane Lorenzo, Neapel
183. Vinaccia Gaetano, Neapel 1813
184. Vuillaume Jean Baptiste, Paris
185. Vuillaume Jean Baptiste, Paris
186. Vuillaume Jean Baptiste, Paris 1773
187. Weber Michael, Prag
188. Weber Michael, Prag
189. Widhalm Leopold, Nürnberg
190. Widhalm Leopold, Nürnberg 1763
191. Widhalm Leopold, Nürnberg
192. Willer Johann Michael, Prag

193. Willer Johann Michael, Prag 1822
194. Winterling Georg, Hamburg 1908
195. Zanolli Giovanni Baptista, Verona 1777 (VIOLA)

(Farbfotografien)

17. Seraphin Santo, Venedig
18. Stainer Jakob, Absam
19. Stradivari Antonio, Cremona 1711 Duport
(CELLO)
20. Stradivari Antonio, Cremona 1690
21. Strnad Caspar, Prag 1803
22. Vuillaume Jean Baptiste, Paris
23. Zanetto Pellegrino, Brescia 1581
24. Zanolli Giovanni Baptista, Verona 1777

- Abele H., Die Violine, ihre Geschichte und ihr Bau.
 Agricola Martin, Musica instrumentalis deutsch.
 Anders G. E., Beitrag zur Geschichte der Violine.
 Apian—Bennewitz P. O., Die Geige, der Geigenbau und die Bogenverfertigung.
 Bachmann Otto, Theoretisch-praktisches Handbuch des Geigenbaues.
 Bagatella A., Regole per la costruzione dei violini e violoncelli.
 Balfoort Dirk J., De Hollandsche Violmakers.
 Balfour B. & Co., How to tell the nationality of old Violins.
 Barduci Pasqualini, Misura dell'attrito interus e delle costanti elastiche del legno.
 Baron Ernst Gottlieb, cand. juris, Historisch-theoretisch und praktische Untersuchung des Instruments der Lauten.
 Baumann Heinrich, Cremona.
 Bein Dr. Louis, Die Industrie des sächsischen Vogtlandes.
 Berr Albert, Schörg-Maggini.
 Berthold und Fürstenau, Die Fabrikation musikalischer Instrumente und einzelner Bestandteile derselben im kgl. sächs. Vogtlande.
 Bertolotti A., La Musica in Mantua.
 Bettoni P., Gasparo da Salo e l'invenzione del violino.
 Bochinski Erwin, Das Musikinstrument.
 Bonanni (Vater), Descrizioni degli Istromenti armonici.
 Bouffier F., Die Violine und ihre Virtuosen.
 Brewer Emma, Mittenwald and the violin.
 Brossard Seb., de Musik.
 Brown Crosby, Catalogue of the Crosby Brown Collection of musical instruments of all nations. I. Europe.
 Caffarelli Franc. di, Gli strumenti ad arco.
 Casini Lapo, Storia di una vernice per violini.
 Choron et Favolle, Dictionnaire historique des musiciens.
 Coutagne Henri, Gaspard Duiffoprout et les luthiers Lyonnais du XVI^e siècle.
 Coventry W. B., Notes on the construction of the violin.
 Davidson Peter, The violin, its construction theoretically and practically treated.
 De Piccolellis Giovanni, Liutai antichi e moderni.
 Diehl N. L., Die Geigenmacher der alten italienischen Schule.
 Dlabacz G. J., Allgemeines historisches Künstlerlexikon für Böhmen und zum Teil auch für Mähren und Schlesien.
 Fétis F. J., Exposé historique de la formation et des variations des systèmes dans la fabrication des instruments de musique.
 Foucher G., Treatise on the history and construction of the violin.
 Fry Geo., The varnishes of the italian violinmakers.
 Fuchs Alb., Taxe der Streichinstrumente.
 Gallay Jules, Rapport sur les instruments de musique (à archet) de l'expos. univ. de Vienne 1873.
 Galpin F. W. and others, Catalogue of the Crystal Palace Exhibition of Musical Instruments.
 Garzoni T., La piazza universale di tutte le professioni del mondo.
 (Gillot Joseph), Catalogue of the caluable collection of fine old Italian musical instruments, formed by Joseph Gillot.
 Greilsamer Lucien, Anatomie et la Physiologie du Violon l'Alto et du Violoncelle.

- Grivel V., Vernis des luthiers d'Italie, perdu depuis le milieu du XVIII^e siècle etc.
- Hamma Fridolin, Meisterwerke italienischer Geigenbaukunst.
- Hamma Fridolin, Meisterwerke deutscher Geigenbaukunst.
- Hajdecki A., Die italienische Lira da braccio.
- Hart George, The Violin: its famous makers and their imitators.
- Hill W. Henry, Arthur F. Hill and Alfred E. Hill, Antonio Stradivari his Life and work, with an introductory note by Lady Huggins.
- Hill, The Tuscan.
- Hill & sons, The Salabue Stradivari.
- Hipkins A. J. and Gibb, Musical Instruments historic, rare and unique.
- Hofmann Rich., Katechismus der Musikinstrumente.
- Homolka Ed. Em., Životopisné zprávy o houslařích a loutnařích v Praze a okolí.
- Honeyman Wm. C., Scottish Violin Makers Past and Present.
- Jalovec Karel, Italští houslaři.
- Jalovec Karel, Čeští houslaři.
- Kiesewetter, Caecilia.
- Kinsky G., Katalog des Musikhistorischen Museums von W. Heyer in Köln.
- Kraus Alexander (Baron), Catalogo della Collezione Etnografica-musicale Kraus in Firenze.
- Küppers Peter Paul Ferd., Ein Beitrag zur Geschichte des Musikinstrumentenmacher-Gewerbes m. bes. Rücksicht auf Leipzig.
- Lacome P., Le Musée instrumental du Conservatoire de Musique.
- Lafage A. de, Quinze visites mus. à l'expos. univ. de 1855.
- Lanfranco Giovanmaria, Scintille, ossia regole di musica, che mostrano a leggere il canto fermo etc. Brescia, Lud. Britannicus 1535.
- Lanzetti Vincenzo, Biografia Cremonese.
- Layer Adolf, Die Füssener Lautenmacherzunft.
- Lentner Dr. F., Jacob Stainers Lebenslauf im Lichte archivalischer Forschung.
- Liebig, Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten zu Klingenthal.
- Lütgendorff Willibald Leo Frh. von, Die Geigen- und Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart.
- Luzi Emilio, Giuseppe Odoardi.
- Mailand Eugène, Découverte des anciens vernis italiens employés pour les instruments à cordes et à archet.
- Mersenne P. Martin, Harmonie universelle.
- Möckel Otto, Kunst des Geigenbaues.
- Möckel Max, Die Kunst der Messung im Geigenbau.
- Modr A., Hudební nástroje.
- Mordred Léon, La lutherie artistique.
- Mordret, Les violons de Crémone.
- Mougenot, Description du superbe violon de Stradivarius, dit „Le Mercure“.
- Nataletti Giorgio, Catalogo descrittivo degli Strumenti Musicali.
- Nef K., Katalog der Musikinstrumente im Historischen Museum in Basel.
- Niederheitmann F., Cremona.
- Niederheitmann—Beer, Cremona.
- Pahlen Kurt, Music the World a History.
- Pasqualini—Briner, Nota circa gli effetti dell'assorbimento ambientale sul suono dei violini antichi e moderni.
- Pasqualini Gioacchino, Nuovi risultati conseguiti nello studio della cassa armonica dei violini con metodi electroacustici.
- Petherick Horace, Antonio Stradivari.
- Piccolellis Giovanni de, Liutai antichi e moderni.
- Poidras Henri, Dictionnaire des Luthiers.
- Praetorius, Syntagmatis Musici Tom. II. Wolfenbüttel 1618.
- Reade Ch., Readiana.
- Riechers August, Die Geige und ihr Bau.
- Riechers A. J., The violin and the Art of its Construction.
- Riedl Dr. Yllo Alfred, Eine Schönbacher Meistergeige in Nürnberg.
- Rinaldi Ben. Gioff., Classica fabbricazione di violini in Piemonte.
- Ritter Hermann, Die fünfsaitige Altgeige Viola alta und die sich daran knüpfende eventuelle Weiterentwicklung der Streichinstrumente.
- Roda Joseph, Bows for musical instruments.
- Ruth—Sommer H., Alte Musikinstrumente.
- Sacchi Federigo, La storpiatura del Cognomo Guarneri.
- Sachs C., Reallexikon der Musikinstrumente.
- Sachs Kurt, Handbuch der Musikinstrumentenkunde.
- Sandys W. & S. A. Forster, The history of the Violin and other instruments played on with the bow, from the remotest times to the present, also an account of the principal makers, English and Foreign.
- Savart F., Mém. sur la constr. des instruments à cordes et à archet.
- Sax Adolphe, Catalogue du musée instrumental de M. Adolphe Sax.
- Schott R., Mittenwald und seine Geigenmacher.
- Sibire Abbé Antoine, La Chelonomie ou le Parfait luthier.
- Simoutre N. E., Premier progrès en lutherie. Second progrès en lutherie.
- Sommer Hermann, Die Lutz.
- Soule Zd., Słownik lutników polskich.
- Strad The, London.
- Tomkowicz Stanislaw, Do historyi muzyki w Krakowie.
- Tóth János, A hegedű.
- Valdrighi Conte Luigi Franc., Nomocheliurgografia antica e moderna, ossia Elenco di fabbricatori di strumenti armonici con note explicative e documenti estratti dal Archivio di Stato in Modena.

- Vannes René, Dictionnaire Universal des Luthiers.
Vidal Antoine, La Luthérie et les luthiers.
Vidal M. et Hillemacher, Les Instruments à archet etc.
Waldner Dr. Franz, Nachrichten über tirolische Lauten- und Geigenbauer.
Wasiliewski W. J. v., Die Violine und ihre Meister.
Wettengel Gust. Ad., Vollständiges theoretisch-praktisches Lehrbuch der Anfertigung und Reparatur aller noch jetzt gebrauchten Gattungen von italienischen und deutschen Geigen.
Wild Erich, Markneukirchen im Wandel der Zeiten.
Wit P. de, Geigenzettel alter Meister vom 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.
Zamminer F., Die Musik und die musikalischen Instrumente in ihrer Beziehung zu den Gesetzen der Akustik.

SAMMLUNGEN VON MUSIKINSTRUMENTEN

- Basel: Historisches Museum.
Bergen: Museum.
Berlin: Sammlung alter Musikinstrumente bei der staatlichen Hochschule für Musik.
Bologna: Museo civico.
Brüssel: Musée instrumental du Conservatoire royal de Musique.
Brüssel: Musée du Congo.
Dublin: National Museum.
Florenz: Museo etnografico.
Florenz: Museo del R. Istituto Cherubini.
Heyer W.: Musikhistorisches Museum in Köln.
Innsbruck: Ferdinandeum.
Keil Alfredo: Privatsammlung in Lissabon.
Kopenhagen: Musikhistorisk Museum.
Leiden: Rijks Ethnographisch Museum.
London: Victoria and Albert Museum.
London: British Museum.
Mailand: Museo del Conservatorio.
Markneukirchen: Gewerbemuseum.
Modena: Museo civico.
München: Bayerisches Nationalmuseum.
München: Deutsches Museum.
New York: The Metropolitan Museum of Art, Crosby Brown Collection.
Oslo: Norsk Folkemuseum.
Oxford: Pitt Rivers Museum.
Paris: Musée du Conservatoire national de musique.
Prag: Sběrka hudebních nástrojů státní konservatoře.
(Musikinstrumentensammlung des Staatlichen Konservatoriums.)
Prag: Hudební oddělení Národního muzea.
(Musikabteilung des Nationalmuseums.)
Sarawak: Museum, Ethnographical Collection.
Scheurleer D. F.; Privatsammlung im Haag.
Stockholm: Musikhistoriska Museum.
Stockholm: Nordiska Musset.
Tunis: Societa nazionale „Dante Alighieri“.
Venedig: Museo civico.
Verona: Museo civico.
Washington: United States National Museum, Smithsonian Institution.
Wien: Instrumentensammlung der Gesellschaft der Musikfreunde.
Wien: Ambraser Sammlung des Kunsthistorischen Museums.
Zürich: Schweizerisches Landesmuseum.